

**POLEN/LITAUEN
AUF DEN LEIPZIGER MESSEN
DES 18. JAHRHUNDERTS**

Von

JOSEF REINHOLD

1971

**VERLAG HERMANN BÜHLAUS NACHFOLGER
WEIMAR**



ABHANDLUNGEN ZUR HANDELS-
UND SOZIALGESCHICHTE

HERAUSGEGEBEN VON DER
HANSISCHEN ARBEITSGEMEINSCHAFT
DER DEUTSCHEN HISTORIKER-GESELLSCHAFT

BAND X

1971
VERLAG HERMANN BOHLAUS NACHFOLGER
WEIMAR

POLEN/LITAUEN
AUF DEN LEIPZIGER MESSEN
DES 18. JAHRHUNDERTS

Von

JOSEF REINHOLD

1971

VERLAG HERMANN BÖHLAUS NACHFOLGER
WEIMAR

Mit 4 Tafeln, 1 Karte und 1 graphischen Darstellung

ES 14 E

Lizenz-Nr. 272 · 140/32/71

Kartengenehmigung Nr. 380/70

Satz und Druck: Buchdruckerei Willy Kolbe, Leipzig III/18/70

Klischeeanfertigung: Friebel-Druck KG, Saalfeld (Saale)

Bindearbeiten: J. F. Fischer KG, Leipzig

L.-Nr. 2349

INHALTSVERZEICHNIS

Einleitung VII

Erstes Kapitel

Der Aufstieg der Leipziger Messen zum europäischen Zentrum des Ost-West-Handels I

Graphische Darstellung der Messebesucherzahlen 24

Zweites Kapitel

Die Leipziger Messen und die Rzeczpospolita bis 1772 28

1. Sächsische Bestrebungen zur Ausweitung des Handels mit Polen/Litauen 28 -

2. Die Messebeziehungen zwischen Leipzig und der Rzeczpospolita unter dem Einfluß des preußisch-sächsischen Zollkrieges 51

Karte mit den Handelswegen zwischen Leipzig und Polen/Litauen nach 66

Drittes Kapitel

Die Leipziger Messen und die Rzeczpospolita zwischen 1772 und 1795 67

1. Die Schaffung von Handelserleichterungen für die Messebesucher aus Polen/Litauen im Jahre 1772 67 - 2. Die Konkurrenz zwischen den Leipziger Messen und den Messen von Frankfurt/Oder im Osthandel 75 - 3. Die Blütezeit der Leipziger Messebeziehungen zur Rzeczpospolita zwischen 1772 und 1793 83 -

4. Die Beteiligung der Kaufleute aus Polen/Litauen an den Leipziger Messen zwischen der 2. und 3. Teilung der Rzeczpospolita 96 - 5. Die Handelsbeziehungen zwischen Leipzig und den ehemaligen Gebieten der Rzeczpospolita nach 1795 104

Viertes Kapitel

Die Verkäufe und Einkäufe der Messebesucher aus Polen/Litauen III

1. Das Warenangebot aus Polen/Litauen auf den Leipziger Messen III -

2. Die Einkäufe der Messebesucher aus der Rzeczpospolita 123 - 3. Die Her-

kunft der eingekauften Waren und ihr Absatz 132 - 4. Die bedeutendsten Messebesucher aus Polen/Litauen und deren Handelspartner 148 - 5. Der Anteil des Handels mit Polen/Litauen an den Gesamtmesseumsätzen 155	
Zusammenfassung	164
Anhang	169
Erläuterungen zu den weniger bekannten bzw. heute nicht mehr gebräuchlichen Warenbezeichnungen 169 - Zahlenanhang 171 - Quellenverzeichnis 177 - Literaturverzeichnis (Auswahl) 183 - Register geographischer Namen 190	

VERZEICHNIS DER TAFELN

- Abb. 1 Leipzig mit seinen Messen „Marktplatz Europas“ (Original: Museum für Geschichte der Stadt Leipzig)
- Abb. 2 Ankunft von Messebesuchern aus Polen in Leipzig (Original: Museum für Geschichte der Stadt Leipzig)
- Abb. 3 Handelspartner der Leipziger Kaufleute Carl Benelle und Sohn aus Polen/Litauen. Montage aus einem Handelsbuch (Stadtarchiv Leipzig)
- Abb. 4 Messebesucher aus Polen mit ihren Wagen in der Leipziger Nikolaistraße (Original verloren, Reproduktionsvorlage: Archiv des Leipziger Messeamtes)

Die Tafeln befinden sich zwischen Seite 18 und 19.

EINLEITUNG

Der polnisch-litauische Staat, 1569 entstanden aus der lockeren Vereinigung des Königreiches Polen mit dem Großfürstentum Litauen, befand sich in der 1. Hälfte des 18. Jhs in einer tiefen ökonomischen und politischen Krise. Die eigentlich Mächtigen im Lande waren die Magnaten, während die Befugnisse des wählbaren Königs und des Reichstages, der Organe der Zentralgewalt, einer zunehmenden Aushöhlung unterlagen. Das in Polen/Litauen als Grundlage für die „Adelsfreiheit“ geltende Prinzip des „liberum veto“ erforderte für alle Beschlüsse des Reichstages Einstimmigkeit. Daher war es für die miteinander rivalisierenden Magnatengruppen, die im politischen Leben des Landes den Ton angaben, ein Leichtes, die Tätigkeit des Reichstages permanent zu sabotieren und so die Adelsrepublik immer tiefer in die feudale Anarchie zu treiben. Die Versuche Augusts des Starken, der als sächsischer Kurfürst auf den polnischen Thron gelangt war, durch die Einführung absolutistischer Herrschaftsmethoden die Macht des Königs zu stärken, scheiterten am hartnäckigen Widerstand des Adels. Der Niedergang der Rzeczpospolita setzte sich auch in der Periode der Personalunion mit Sachsen fort.

Die ökonomische Basis der Rzeczpospolita bildete die Landwirtschaft. Mit Hilfe des Leibeigenschaftssystems, das sich in der letzten Phase des niedergehenden Feudalismus zunehmend als Haupthemmnis für die Entfaltung der Produktivkräfte erwies, steigerte der ungewöhnlich zahlreich vertretene Adel den Druck auf die Bauern. Die verschärfte Ausbeutung mußte den passiven und aktiven Widerstand der Bauern hervorrufen, deren Lage ohnehin schon erbärmlich genug war und sich durch die Auswirkungen der unaufhörlichen Kriegshandlungen auf dem Territorium Polens zu Beginn des 18. Jhs zusätzlich verschlechterte. Unter den konkreten Bedingungen der ökonomischen und politischen Vorherrschaft der Magnaten und im Widerstreit mit der klerikalen Reaktion konnte sich das Bürgertum nur schwach entfalten. Der Niedergang der Städte, des städtischen Gewerbes und des Binnenhandels in

der 1. Hälfte des 18. Jhs war ein getreues Spiegelbild der allgemeinen Krisensituation, in der sich das Land befand.

Die innere Schwäche Polen/Litauens machte ein außenpolitisch selbständiges Auftreten so gut wie unmöglich. Das Land wurde zu einem Objekt der europäischen Kabinettpolitik und geriet schließlich immer stärker unter russischen Einfluß.

Selbst, als nach der Wahl Stanisław August Poniatowskis zum polnischen König im Jahre 1764, vor dem Hintergrund eines wirtschaftlichen Aufschwungs die Verwirklichung von Reformideen die Zustimmung der patriotisch gesinnten Teile des Adels fand, konnte der drohende Untergang der Rzeczpospolita nicht mehr aufgehalten werden. Das erklärte Ziel der Reformbestrebungen, die sozialökonomische Rückständigkeit des polnischen Staates zu überwinden, wußten die reaktionären Kräfte im Inneren des Landes im Verein mit den mächtigen Nachbarstaaten durch die Politik der Teilungen zu vereiteln. Die 3. Teilung im Jahre 1795 besiegelte für mehr als einhundert Jahre das Ende der staatlichen Existenz Polens.

In der wirtschaftlichen Entwicklung Polen/Litauens trat um die Mitte des 18. Jhs ein bedeutsamer Wandel ein, dessen wichtigstes Kennzeichen eine spürbar beschleunigte Entfaltung der Produktivkräfte war. Infolge der Ausdehnung der Ware-Geld-Beziehungen setzten sich Elemente der kapitalistischen Produktionsweise in allen Bereichen der Wirtschaft verstärkt durch. In der 2. Hälfte des 18. Jhs entwickelte sich neben dem traditionellen Zunft Handwerk die Produktion außerhalb der Zünfte und besonders die Manufaktur als neue Betriebsform. Es entstanden Banken und Aktiengesellschaften, die im wirtschaftlichen Leben des Landes eine wichtige Rolle zu spielen begannen. Ungeachtet der Schwierigkeiten, die sich aus der 1. Teilung im Jahre 1772 ergaben, setzte sich der Aufschwung der Wirtschaft fort. Die letzten Jahrzehnte vor dem endgültigen Untergang der Rzeczpospolita waren auf dem Gebiet des Handels durch eine bedeutende Erweiterung des Binnenmarktes sowie durch einen regen Außenhandel gekennzeichnet.

Der wichtigste Handelsplatz Polen/Litauens war Danzig. Über diese Hafenstadt erfolgte der Export der traditionellen polnischen Ausfuhr Güter wie Getreide und Holz. Gleichzeitig stellte Danzig das Eingangstor für eine Vielzahl westeuropäischer Waren dar, die auf dem Seewege nach Polen/Litauen gelangten. Daneben erhielt der Außenhandel auf den Landwegen, besonders für den Import, in dem Maße eine steigende Bedeutung, wie die Aufnahmefähigkeit des inneren Marktes zunahm und die Handelskontakte der übrigen Landesteile mit Danzig nach der 1. Teilung nur noch über preu-

ßisches Gebiet aufrechterhalten werden konnten. Nach 1772 fanden daher die Leipziger Messen mit ihrem breiten Warenangebot das besondere Interesse der Großkaufleute aus Polen/Litauen.

Leipzig hatte schon Anfang des 18. Jhs die Nachfolge von Frankfurt/Main angetreten und war zur wichtigsten deutschen Messestadt geworden. Die sächsische Messemetropole gehörte in der 2. Hälfte des 18. Jhs zu den großen europäischen Handelsplätzen, ihre besondere Bedeutung bestand jedoch darin, Zentrum des Ost-West-Handels zu sein. Leipzig war in gleicher Weise Anziehungspunkt für Kaufleute aus England, Frankreich und Hamburg wie für Fernhändler aus Moskau, Warschau und Brody. Zu den Messen trafen sie mit ihren Handelspartnern aus Nord- und Südeuropa zusammen, und auf dem Leipziger Markt wechselten Fertigerzeugnisse, Rohprodukte und Kolonialwaren aus aller Herren Ländern den Besitzer. Wenn Leipzigs Tradition in der Vermittlung west-östlicher Warenströme auch weit zurückreichte, erst im letzten Drittel des 18. Jhs erlebte der Ost-West-Handel in der Periode der Warenmesse seinen absoluten Höhepunkt. Der glanzvolle Aufstieg der Leipziger Messen in dieser Zeit vollzog sich auf der Basis der kräftigen Entfaltung des Kapitalismus in den Ländern Westeuropas, der Blütezeit der Manufaktur und des Exportgewerbes im sächsischen Hinterland und des stark erweiterten Außenhandels der osteuropäischen Staaten.

In diesem Zeitabschnitt waren die Messebeziehungen zur Rzeczpospolita von ausschlaggebender Bedeutung. Kaufleute aus Polen/Litauen wurden zahlenmäßig zur größten Gruppe der außerdeutschen Messebesucher, und von der Höhe ihrer Einkäufe hing der gute oder schlechte Ausgang der Messen ab.

Die Leipziger Messe, die einzige Messe der Welt, bei der die Überleitung der Warenmesse zur Mustermesse ohne Unterbrechung der Messetradition gelang, hat in der Vergangenheit nicht das ihr zukommende Interesse bei der Forschung gefunden. Die Mehrzahl der ihr gewidmeten Arbeiten befaßte sich verständlicherweise mit der Einmaligkeit der Genesis und Entwicklung der Mustermesse¹. Über den Bereich der gesamten Leipziger

¹ Es sei verwiesen auf: Heubner, P. L., *Der Musterlagerverkehr der Leipziger Messen*. Tübingen 1904; Clemen, K., *Beiträge zur Geschichte und Organisation der Leipziger Mustermessens*. Diss. Marburg 1922; Seide, P., *Die Entwicklung der Leipziger Mustermesse besonders in den Kriegs- und Nachkriegsjahren 1914-1922*. Diss. Hamburg 1924; Hecht, F., *Die Organisation der Leipziger Mustermesse*. Köln 1921; Hundt, W. J., *Die Wandlung im deutschen Messe- und Ausstellungswesen im 19. Jahrhundert und seine Weiterentwicklung bis zum Jahre 1933 unter besonderer Berücksichtigung der Messen*

Messegeschichte existieren bis heute erst drei größere Veröffentlichungen: das Werk von E. Hasse aus dem Jahre 1885², die aus dem Jahre 1925 stammende Handelsgeschichte von E. Kroker³ und das 1958 im Urania-Verlag erschienene Buch „Vom Jahrmarkt zur Weltmesse“⁴. Die auf umfangreichem Quellenstudium beruhende grundlegende Arbeit von Hasse stellt den Beginn der wissenschaftlichen Erforschung der Messegeschichte dar. Sie erschien als gekrönte Preisschrift in der von einem polnischen Magnaten gegründeten Fürstlich Jablonowski'schen Gesellschaft zu Leipzig⁵. Da Hasses Messegeschichte noch heute Gültigkeit hat, erlebte sein Werk in Vorbereitung der 800-Jahrfeier der Messe 1963 einen unveränderten Nachdruck⁶. In dem von Hasse gewählten Rahmen einer Gesamtdarstellung war es nicht seine Absicht und ihm auch nicht möglich, den west-östlichen Warenaustausch auf den Messen umfassend zu analysieren. Vermutlich erhielt durch die vielen bei Hasse gegebenen Hinweise über die hervorragende Bedeutung der Kaufleute aus Ost- und Südosteuropa für den Verlauf der Leipziger

in Frankfurt/Main und Leipzig. Diss. Frankfurt/Main 1957. – Über weitere Monographien, Aufsätze und Zeitungsartikel, die einzelne Zeitabschnitte oder Aspekte der Messegeschichte behandeln, siehe das Literaturverzeichnis im Anhang und die Bibliografie zur Geschichte der Stadt Leipzig, Sonderband I: Die Leipziger Messe. Leipzig 1957.

² Hasse, E., Geschichte der Leipziger Messen. Leipzig 1885.

³ Kroker, E., Handelsgeschichte der Stadt Leipzig. Die Entwicklung des Leipziger Handels und der Leipziger Messen von der Gründung der Stadt bis auf die Gegenwart. Leipzig 1925.

⁴ Vom Jahrmarkt zur Weltmesse. Leipzig u. Jena o. J.

⁵ J. A. Jablonowski (1712–1777) war Wojewode von Nowogrodek und seit 1744 deutscher Reichsfürst. Wegen der politischen Wirren in Polen/Litauen begab er sich auf Reisen durch ganz Europa. In Leipzig gefiel es ihm besonders gut. Hier nahm er Beziehungen zu Professoren der Universität auf und gründete 1768 eine „Gelehrte Gesellschaft“, die den Namen „Fürstlich Jablonowski'sche Gesellschaft“ tragen sollte. Die Gesellschaft trat 1774 mit dem von Jablonowski gestifteten Kapital durch kurfürstliches Reskript ins Leben. Geschichte der Karl-Marx-Universität, Bd 1. Leipzig 1959, S. 360.

⁶ Bei aller Würdigung seiner Messegeschichte muß doch darauf hingewiesen werden, daß E. Hasse seit 1893 Vorsitzender des Allgemeinen Deutschen Verbandes war. Unter seinem Vorsitz wurde diese Dachorganisation aller chauvinistischen Verbände im kaiserlichen Deutschland reorganisiert und umbenannt, so daß er als der „Gründer und Führer des Alldeutschen Verbandes“ galt. Unger, M., Geschichte der Leipziger Messe (Überblick). In: Arbeitsberichte zur Geschichte der Stadt Leipzig. (Im folgenden Arbeitsberichte genannt.) Hrsg. v. Stadtarchiv Leipzig, Nr 8, 1965, S. 68, Anm. 1.

Messen G. Netta die Anregung zu seiner Dissertation über „Die Handelsbeziehungen zwischen Leipzig und Ost- und Südosteuropa“, die er 1920 in Zürich vorlegte. In bezug auf Osteuropa kam Netta aber nicht über die bei Hasse gemachten Darlegungen hinaus, weil ihm dazu eine entsprechende Quellenbasis fehlte⁷. Er verwendete nur solche Akten des Leipziger Stadtarchivs, die Hasse ebenfalls schon zur Verfügung standen sowie Akten aus dem Archiv der Leipziger Industrie- und Handelskammer⁸ (heute im Stadtarchiv Leipzig). Er verzichtete auf die Auswertung der Meßberichte, der wichtigsten Quellen für die Messegeschichte und auch der Protokolle der Handelsdeputierten, die zu seiner Zeit noch in der Bibliothek der Leipziger Industrie- und Handelskammer aufbewahrt wurden. Für die Länderbeziehungen zu Südosteuropa haben die Forschungen von K. Sohl neue Ergebnisse gebracht⁹.

Neben der Arbeit von Netta stellt auch die unter Auswertung der Bestände des Staatsarchivs Dresden und des Leipziger Stadtarchivs angefertigte Dissertation von A. Reindel¹⁰ einen Beitrag zur Geschichte des Ost-West-Handels auf den Leipziger Messen dar. Ein Werk mit der Darlegung der Leipziger Handels- und Messebeziehungen, wie es Netta für Ost- und Südosteuropa oder Reindel für Österreich, Böhmen, Mähren und Schlesien verfaßt hat, fehlt bis heute leider noch für Westeuropa, so daß die Leipziger Handelsbeziehungen zur Zeit in östlicher Richtung besser erforscht sind als in westlicher. Für das Gebiet Westeuropas existieren erst zwei Unter-

⁷ Siehe sein Quellenverzeichnis auf S. 9.

⁸ Die von Netta verwendeten Akten aus dem Archiv der Leipziger Industrie- und Handelskammer, auf die er sich insgesamt aber nur viermal in seiner ganzen Dissertation beruft, sind heute nicht mehr erhalten. Sie befanden sich zusammen mit anderen Archivalien ursprünglich in der Bibliothek der Leipziger Handelskammer. Der Zerstörung der Börse am Tröndlin-Ring (1943), in der die Bibliothek untergebracht war, fielen 90% des vorhandenen Archivgutes zum Opfer. Der verbliebene Rest kam zunächst 1953 in die Bibliothek der Deutschen Akademie der Wissenschaften nach Berlin und von dort 1959 ins Stadtarchiv Leipzig.

⁹ Sohl, K., Die Verbindungen zwischen der Leipziger Messe und den Ländern Österreich, Tschechoslowakei, Ungarn, Rumänien, Bulgarien, Griechenland, Jugoslawien und Albanien. Unveröffentlichtes Manuskript (1960) Stadtarchiv Leipzig. – Siehe auch Dittrich, E., Südosteuropa und die Reichsmesse Leipzig. (Schriften der Deutschen Wirtschaftswissenschaftlichen Gesellschaft, Bd. 8). Stuttgart u. Berlin 1941.

¹⁰ Reindel, A., Die Handelsbeziehungen der österreichischen Erbländer zu Leipzig im 18. Jahrhundert. Diss. Leipzig 1921.

suchungen jüngsten Datums von M. Unger und P. Beyer, die in den „Arbeitsberichten zur Geschichte der Stadt Leipzig“ veröffentlicht wurden. In den letzten Jahren hat die Erforschung der Stellung der Leipziger Messen im Handel zwischen Ost und West im Zusammenhang mit der Vorbereitung und Durchführung der 800-Jahrfeier der Messen¹¹ und der Stadt¹² im Jahre 1965 neue Impulse erhalten. Im Textteil der Festschrift des Leipziger Messeamtes legten J. Kuczinski und M. Unger ein Resümee der bisherigen messegeschichtlichen Forschung vor. Neben dem Leipziger Messeamt, das außer der Festschrift auch die „Beiträge zur 800-Jahrfeier der Leipziger Messe“ veröffentlichte, hat sich besonders das Stadtarchiv Leipzig durch die Herausgabe der „Arbeitsberichte zur Geschichte der Stadt Leipzig“ um die Erforschung der Messegeschichte verdient gemacht.

Für die Messen in Frankfurt/Oder erforschte L. Knabe¹³ die Ost-West-Handelsbeziehungen und ergänzte damit in idealer Weise, insbesondere für den Handel mit Polen/Litauen, die zur Erforschung der gleichen Problematik der Leipziger Messen unternommenen Arbeiten.

Die vorliegende Untersuchung stellt sich die Aufgabe, die Messebeziehungen zu Polen/Litauen in der 2. Hälfte des 18. Jhs darzustellen. Sie soll während einer Aufstiegsphase der Messe in der Übergangsperiode vom Feudalismus zum Kapitalismus einen räumlich und zeitlich eng begrenzten Teil der Tradition des Ost-West-Handels auf den Leipziger Messen näher beleuchten. Weil die Handelsgeschäfte der Kaufleute aus Polen/Litauen auf den Leipziger Messen in der 2. Hälfte des 18. Jhs ihren bis dahin absoluten Höhepunkt erreichten und das Quellenmaterial zu dieser Thematik von Hasse und Netta nur zum Teil bzw. überhaupt nicht ausgewertet wurde, ist eine Einzeldarstellung der Messebeziehungen zur Rzeczpospolita gerechtfertigt. Erstmals werden darin zur Erforschung der Geschichte der Leipziger Messe Archivalien preußischer Provenienz aus dem Deutschen Zentralarchiv, Hist. Abt. II (Merseburg) und dem Staatsarchiv Magdeburg ausgewertet. In der Arbeit sind auch Probleme des polnischen Landhandels

¹¹ 800 Jahre Leipziger Messe. Festschrift des Leipziger Messeamtes zur Jubiläumsmesse 1965. Hrsg. v. Leipziger Messeamt. Leipzig 1965.

¹² Leipzig in acht Jahrhunderten. Hrsg. v. Rat der Stadt Leipzig. Leipzig 1965. Mit einer Darstellung der Messegeschichte im Rahmen der Stadtgeschichte.

¹³ Knabe, L., Die Messen zu Frankfurt an der Oder und ihre Bedeutung für den Ost-West-Handel. In: Heimatkunde und Landesgeschichte. Hrsg. v. F. Beck. Weimar 1958, S. 204 ff.

dargestellt, die erst kürzlich auf dem V. Internationalen Kongreß für Wirtschaftsgeschichte in Leningrad diskutiert wurden und denen die neuere polnische Forschung viel Aufmerksamkeit widmet (J. Topolski, A. Maćzak, J. Wojtowcz, M. Grycz u. a.).

Die wichtigsten Quellen zur Geschichte der Leipziger Messe in der 2. Hälfte des 18. Jhs befinden sich im Staatsarchiv Dresden. In Frage kommen hauptsächlich die Bestände Kommerziendeputation, Finanzarchiv, Geheimes Kabinett und Geheimes Konsilium. Im Bestand Kommerziendeputation befinden sich unter Loc. 11461–11468 die Protokolle und Relationen über die Leipziger Messen von 1729–1800. Bis zum Jahre 1750 sind jedoch nur Berichte für die Ostermesse 1729, die Michaelismesse 1747 und die Ostermesse 1748 vorhanden. Von 1750–1756 hat sich zumindest für jedes Jahr ein Meßbericht erhalten, während sie für den Zeitraum des Siebenjährigen Krieges, von der Michaelismesse 1756 an bis zur Michaelismesse 1763, ganz fehlen. Für die Zeitspanne von 1764–1800 liegen die Relationen lückenlos vor und sind von 1780 an von großer Ausführlichkeit¹⁴.

Die von Hasse seinerzeit verwendeten Meßberichte der Kommerziendeputation an das Geheime Konsilium (Geheimes Konsilium Loc. 2235 bis 2237) wurden vom Benutzerdienst des Staatsarchivs Dresden als Kriegsverlust bezeichnet¹⁵ und konnten daher nicht mehr eingesehen werden. Es mußte auf die im Bestand Kommerziendeputation vorhandenen Abschriften zurückgegriffen werden¹⁶. Kriegseinwirkungen vernichteten auch einen großen Teil der seit 1786 angefertigten Meßberichte der Geheimen Finanz-

¹⁴ Über den Aufbau der Meßberichte siehe bei Hasse das Kapitel „Die Commerziendeputation und die Berichterstattung über die Messen“. Hasse, E., a. a. O., S. 224 ff., besonders S. 235 f.

¹⁵ Diese Auskunft wurde mit Bestimmtheit erteilt, obwohl es angeblich im Bestand Geheimes Konsilium keine Kriegsverluste gegeben hat. Übersicht über die Bestände des Sächsischen Landeshauptarchivs. Hrsg. v. H. Kretzschmar. Leipzig 1955, S. 114.

¹⁶ Buchstabengetreue Abschriften (in Maschinenschrift) von den Meßberichten der Kommerziendeputation sind auch im Betriebsarchiv des Leipziger Messeamtes vorhanden. Sie wurden etwa um 1930 anhand der Originale im Staatsarchiv Dresden angefertigt. Leider enthalten die Abschriften keine Originalsignaturen und -blattangaben, so daß sich heute nicht mehr mit Sicherheit feststellen läßt, ob sie aus dem Bestand Geheimes Konsilium oder Kommerziendeputation stammen. Die Kopien im Betriebsarchiv des Leipziger Messeamtes (Sign. M 3 ff.) umfassen den Zeitraum von 1729–1817, allerdings nicht lückenlos. Es fehlen die Meßberichte für die Jahre 1770–1771, 1776 bis 1796, 1800–1805, 1814 nur Michaelismesse.

räte, die Hasse ebenfalls noch lückenlos auswerten konnte. Glücklicherweise konnten im Bestand Finanzarchiv unter Locat 32971 unter dem Aktentitel Meßreisen der Geheimen Finanzräte deren Berichte für den Zeitraum von der Michaelismesse 1786 bis zur Ostermesse 1791 ermittelt werden. Für den interessierenden Zeitraum existieren dann erst wieder im gleichen Bestand unter Loc. 580 Meßberichte der Geheimen Finanzräte von der Ostermesse 1799 ab. Die Meßberichte der Finanzräte sind besonders durch ihren Unterabschnitt „Beschaffenheit der Messe“ nach den Relationen der Kommerziendeputation als zweitwichtigste Quelle zur Messesgeschichte anzusehen.

Aus den Beständen des Stadtarchivs Leipzig kommen für die Erforschung der Messebeziehungen zu Polen/Litauen in der 2. Hälfte des 18. Jhs hauptsächlich die Akten der Ratsstube (Titelakten) in Frage. In erster Linie Tit. XLV mit der Bezeichnung Handelsachen und den Untergruppen Stapel, Messen, Handelsdifferenzen mit Preußen und Kommerziensachen. Da über 85% der Messebesucher aus Polen/Litauen in der 2. Hälfte des 18. Jhs Juden waren, stellen auch die Akten unter Tit. LI Juden eine wertvolle messegeschichtliche Quelle dar. Für die allgemeine Handelsgeschichte sind die Protokolle der Handelsdeputierten im Bestand Handelsdeputierte sehr bedeutsam und in vieler Hinsicht aussagekräftig.

Die Konkurrenzstellung der Leipziger Messen zu denen von Frankfurt/Oder im Osthandel hatte eine genaue Beobachtung des Verlaufs der Messen von Frankfurt/Oder durch die sächsischen Behörden und der Leipziger Messen durch die preußischen zur Folge. In den sächsischen Berichten über die Leipziger Messen findet deshalb häufig der Ausgang der Frankfurter Messen Erwähnung und umgekehrt in den Relationen über die Messen in Frankfurt/Oder das Ergebnis der Leipziger Messen seinen Niederschlag. Darüber hinaus wurden von sächsischer Seite noch spezielle Berichte über die Frankfurter Messen angefertigt, die sich im Staatsarchiv Dresden befinden¹⁷. Auch die preußische Gegenpartei widmete dem Messesgeschehen in Leipzig in extra zu diesem Zweck angefertigten Relationen große Aufmerksamkeit¹⁸. Die Berichterstattung über die Leipziger Messen für das Fabriken-

¹⁷ Siehe Aktenverzeichnis Staatsarchiv Dresden Loc. 11105 Frankfurt/Oder u. Loc. 11131 Frankfurt/Oder.

¹⁸ In einem Brief des Leipziger Geleitkommissars J. F. Müller v. 4. 7. 1775 wird erwähnt, daß sich am Ende jeder Messe preußische Abgeordnete insgeheim in Leipzig einfänden, um Nachrichten über den Ausgang der Messen zu sammeln. StA Dresden Loc. 11110 Extrakte, Bd I, Bl. 20.

Departement des Generaldirektoriums oblag den Räten der Kriegs- und Domänenkammer Magdeburg. Die heute noch erhaltenen Berichte lassen die Vermutung zu, daß die preußische Berichterstattung über die Leipziger Messen mindestens seit der Mitte des 18. Jhs erfolgte. Sie befinden sich im Staatsarchiv Magdeburg unter Rep. A 8 Magdeburger Kriegs- und Domänenkammer Nr. 415. Da der Verbleib von Bd I-II von Nr. 415 nicht geklärt werden konnte, war eine Auswertung dieser wichtigen Quelle erst ab 1782 möglich. Im DZA Merseburg haben sich im Bestand Generaldirektorium, Fabriken-Departement unter Tit. XXXIII diese Berichte nur für den Zeitraum von 1804-1807 erhalten. Außer im Bestand Gen. Dir., Fab. Dep. befinden sich auch im Bestand Generaldirektorium, Generaldepartement und unter Rep. 19 Strom-, Schifffahrts- und Zollsachen des DZA Merseburg Quellen unterschiedlicher Ergiebigkeit, die den Handelsverkehr zwischen Leipzig und Polen/Litauen aus preußischer Sicht beleuchten.

Gestützt auf die bei Knabe gemachte Angabe, daß die Relationen über die Frankfurter Messen von 1752-1809 fortlaufend im DZA Merseburg erhalten seien¹⁹, war daran gedacht, diese Berichte als Quelle zur Geschichte der Leipziger Messen für die Zeit des Siebenjährigen Krieges zu nutzen. Bekanntlich existieren für diesen Zeitraum keine sächsischen Berichte über die Leipziger Messen. Diese Absicht konnte leider nicht verwirklicht werden, da für die Jahre von 1756-1763 im DZA Merseburg trotz aller Bemühungen der dortigen Mitarbeiter keine Frankfurter Meßberichte aufzufinden waren. Auch der Hinweis von Dehne²⁰, daß die Berichte für die Frankfurter Messen von 1752-1809 im Stadtarchiv Frankfurt/Oder vorhanden seien, half nicht weiter. Das Stadtarchiv Frankfurt/Oder teilte auf eine entsprechende Anfrage hin mit, die von Dehne erwähnten Meßberichte seien nur noch für die Jahre 1752, 1753, 1754 und 1770-1775 erhalten.

Eine wichtige Quelle für die Messegeschichte stellen auch die gedruckten Leipziger Adreßbücher dar. Die Adreßbücher enthalten seit 1752 ein Verzeichnis der auswärtigen Kaufleute, die die Leipziger Messen ständig besuchten. Es sind aber nur solche Messebesucher verzeichnet, die in Leipzig während der Messen zum Verkauf ihrer Waren Gewölbe mieteten. Die hauptsächlich als Einkäufer nach Leipzig kommenden Messebesucher aus

¹⁹ Knabe, L., a. a. O., S. 227.

²⁰ Dehne, H., Die Messe von Frankfurt an der Oder in der Zeit der merkantilistischen Wirtschaftspolitik Preußens im 18. Jahrhundert. Diss. Frankfurt/Main 1923, S. 151.

Polen/Litauen sucht man daher bis auf einige Ausnahmen vergeblich in den Adreßbüchern²¹.

Obwohl die Arbeit dadurch sicher sehr an Wert gewonnen hätte, war eine Auswertung polnischer Archive, von einigen Ausnahmen abgesehen, aus sachlichen und zeitlichen Gründen nicht möglich. Sie bleibt den Historikern Polens überlassen. Die wichtigste polnische wirtschaftswissenschaftliche Literatur, die den Zeitraum der 2. Hälfte des 18. Jhs behandelt, wurde jedoch herangezogen.

Aus der oben skizzierten Quellenlage zur Geschichte der Leipziger Messen, die erst um die Mitte des 18. Jhs mit dem Einsetzen der regelmäßigen Berichterstattung über die Oster- und Michaelismessen durch die Kommerziendeputation günstiger wird, ergibt sich der Ansatzpunkt für die vorliegende Arbeit. Mit der 3. Teilung der Rzeczpospolita²² im Jahre 1795, durch die Polen für mehr als 100 Jahre als selbständiger Staat von der Landkarte Europas verschwand, schließt die Untersuchung im großen und ganzen ab. Nur einzelne Ausblicke behandeln die Jahrhundertwende.

Räumlich gesehen wird bei der Darlegung der Messebeziehungen zur Rzeczpospolita von den Grenzen des polnisch-litauischen Staates von vor 1772 ausgegangen, obwohl das wegen der erfolgten Teilungen nicht ganz unproblematisch ist. Für diese Verfahrensweise sprechen auch die Quellen, die bis 1795 und teilweise darüber hinaus, unter Polen bzw. polnisch im allgemeinen Polen/Litauen in den Grenzen vor der 1. Teilung verstehen.

Bei der Wiedergabe der Namen polnisch-litauischer Städte wurde so vorgegangen, daß bei Orten, die in der 2. Hälfte des 18. Jhs über 10 000 Einwohner hatten²³ und allgemein bekannt sind, die deutsche Schreibweise Verwendung fand (Warschau – Warszawa, Danzig – Gdańsk, Krakau – Kraków, Lemberg – Lwów, Posen – Poznań, Wilna – Wilno, Mogiljow – Mohylew). Alle Orte unter 10 000 Einwohner sind polnisch geschrieben.

²¹ Die beste Sammlung Leipziger Adreßbücher besitzt das Museum für Geschichte der Stadt Leipzig. – Eine Auswertung der Adreßbücher nach Herkunftsorten der auswärtigen Messebesucher nahm K. Steinmüller vor. Sein maschinenschriftliches Manuskript befindet sich im Betriebsarchiv des Leipziger Messeamtes (Sign. M 1117).

²² Seit der Zeit der Lubliner Union (1569) war der polnische Staat eine Konföderation des Großfürstentums Litauen und des polnischen Königreiches, die zusammen die Rzeczpospolita bildeten.

²³ Siehe Kartenbeilage Nr 1 Rzeczpospolita po pierwszym rozbiore. In: Historia Polski, tom II, mapy. Warszawa 1960.

Auf der beigegebenen Karte der Handelswege zwischen Leipzig und der Rzeczpospolita wurden alle Orte unabhängig von ihrer Größe in polnischer Schreibweise verzeichnet.

Die Titel der verwendeten Akten sind bei der Anlage des Aktenverzeichnisses verkürzt und modernisiert worden²⁴. Bei den Quellenzitate fanden die „Richtlinien für die äußere Textgestaltung bei Herausgabe von Quellen“ von J. Schultze Beachtung²⁵. Buchstabengetreu wurden nur solche Wörter wiedergegeben, die in der heutigen deutschen Schriftsprache nicht mehr gebräuchlich sind, z. B. *Commercium*.

Bei der Anfertigung vorliegender Arbeit konnte ich mich einer vielfältigen Unterstützung erfreuen, so daß es mir ein Bedürfnis ist, allen zu danken, die mir in irgendeiner Weise behilflich waren. Mein Dank gilt den von mir benutzten Archiven und Bibliotheken, in erster Linie jedoch den Mitarbeitern des Stadtarchivs Leipzig. Sein früherer Direktor, Dr. M. Unger, regte mich zu der vorliegenden Arbeit an und förderte nachdrücklich und allseitig ihre Fertigstellung. Von 1964 bis 1965 selbst als Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Stadtarchiv Leipzig tätig, erhielt ich die Möglichkeit, mich vorrangig meinem Thema zu widmen. Darüber hinaus wurde von dieser Stelle auch jetzt der Druck durch einen namhaften Zuschuß unterstützt.

Sehr verbunden bin ich Dr. J. Kalisch von der Sektion Geschichte der Universität Rostock, der mir als anerkannter Fachmann für die Geschichte Polens mit einer gründlichen wissenschaftlichen Beratung von Anfang an zur Seite stand. Für verständnisvolle Förderung und wertvolle Anregungen möchte ich Prof. Dr. G. Heitz und Prof. Dr. K.-F. Olechnowitz danken.

Zu danken habe ich auch der Hansischen Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Historiker-Gesellschaft und besonders ihrem Vorsitzenden, Prof. Dr. E. Müller-Mertens, für die Aufnahme meiner Arbeit in die Publikationsreihe der Hansischen Arbeitsgemeinschaft „Abhandlungen zur Handels- und Sozialgeschichte“.

Auch dem Leipziger Messeamt, das die Veröffentlichung der Arbeit mit einem Druckkostenzuschuß förderte, sei an dieser Stelle gedankt.

²⁴ Siehe das Aktenverzeichnis im Anhang.

²⁵ Schultze, J., Richtlinien für die äußere Textgestaltung bei Herausgabe von Quellen. In: Blätter für deutsche Landesgeschichte, Jg 98, 1962, S. 1 ff.

ERSTES KAPITEL

Der Aufstieg der Leipziger Messen zum europäischen Zentrum des Ost-West-Handels

Die Anfänge der Leipziger Messe lassen sich nicht genau datieren. Man muß ihren Ursprung aber in den gleichen Veränderungen der feudalen Produktionsweise suchen, die zur Stadtgründung Leipzigs führten. Die Messe war im nördlichen Europa eine Einrichtung des Fernhandels zwischen den Städten, die zu einer städtischen Siedlung gehörte. Ihre Existenz kann deshalb vor dem Beginn der Blütezeit des Feudalismus, die östlich der Saale in die Mitte des 12. Jhs fällt, kaum angenommen werden. So weist der erste Beleg für die Leipziger Messe im Stadtbrief aus der Zeit um 1165 schon sehr frühzeitig auf die Einheit zwischen Stadt und Messe hin¹.

Da die Quellenlage zur Geschichte der Leipziger Messe im 12. Jh. und in der 1. Hälfte des 13. Jhs außerordentlich dürftig ist und die Ersterwähnung im Stadtbrief praktisch den einzigen Anhaltspunkt darstellt, lassen sich über die Wertigkeit der Leipziger Jahrmärkte in dieser frühen Zeit, beispielsweise über ihr Einzugsgebiet, keine genaueren Angaben machen. In der 2. Hälfte des 13. Jhs ging jedoch die Bedeutung der Leipziger Jahrmärkte schon über den regionalen Rahmen hinaus. Im Geleitschutzprivileg von 1268 versprach Dietrich von Landsberg als Stadtherr allen Kaufleuten, die Waren in Leipzig kaufen oder verkaufen wollten, vollen Schutz und jegliche Förderung, selbst wenn er mit den Landesherrn dieser Kaufleute in offener Fehde liegen würde. Diese Urkunde beweist, daß sich das Ein-

¹ Auf die Darstellung des schon vor der Stadtgründung nachweisbaren Handels im Leipziger Gebiet wird hier verzichtet. Siehe hierzu: Vom Jahrmarkt zur Weltmesse. Hrsg. v. Leipziger Messeamt. Leipzig u. Jena o. J., S. 11 ff. – Über den Ursprung der Leipziger Messen siehe: Unger, M., Zur historischen Begründung des Leipziger Jubiläums. In: Sächsische Heimatblätter, Jg 11, 1965, S. 331 ff. Leipzig in acht Jahrhunderten. Hrsg. v. Rat der Stadt Leipzig. Leipzig 1965, S. 26 ff.; Hasse, E., Geschichte der Leipziger Messen. Leipzig 1885, S. 5 ff.

zugsgebiet der Leipziger Märkte bereits über das markgräfliche Territorium ausgedehnt hatte².

Trotz des Aufschwungs seines Handels war Leipzigs Stellung im mittelalterlichen Handelsverkehr noch nicht vergleichbar mit der Bedeutung der Handelszentren der Hanse oder der oberdeutschen Städte. Seine Jahrmärkte reichten noch nicht an die in diesem Zeitraum blühenden Messen der Champagne heran, die den Warenverkehr zwischen Flandern und Oberitalien vermittelten³.

Obwohl Steinmüller entgegen den bisherigen Auffassungen nachzuweisen versuchte, daß Leipzig bereits zu Anfang des 15. Jhs über einen erheblichen Großhandel verfügte⁴, vollzog sich seine Entwicklung zum bedeutendsten Marktplatz im mittleren Deutschland und zu einem der führenden europäischen Fernhandelsmärkte für den Ost-West-Handel erst in der Zeit nach der Mitte des 15. Jhs bis um 1600⁵. Deutlicher Ausdruck der gestiegenen handelspolitischen Bedeutung Leipzigs war die Verleihung des Neujahrsmarktes 1458 durch Kurfürst Friedrich II.⁶ Die Errichtung des Leipziger Neujahrsmarktes führte zu Streitigkeiten mit Halle, das ebenfalls einen Neujahrsmarkt abhielt. In dem bis 1469 andauernden Streit dokumentierte die endgültige kaiserliche Bestätigung des Leipziger Neujahrsmarktes die führende Stellung Leipzigs im Handel Mitteldeutschlands. Die aufstrebenden Leipziger Messen überflügelten im 15. Jh. neben den Hallischen Märkten auch die von Erfurt, Magdeburg und Naumburg⁷. Die schon erworbene Stellung Leipzigs festigte sich besonders durch das 15-Meilen-Privileg Kaiser Maximilians von 1507. Darin wurde der Stapelbezirk Leipzigs auf einen Um-

² Leipzig in acht Jahrhunderten, a. a. O., S. 27 f.

³ Kulischer, J., Allgemeine Wirtschaftsgeschichte des Mittelalters und der Neuzeit, Bd 1. Berlin 1954, S. 230 f.

⁴ Steinmüller, K., Die Gesellschaft der Kaufleute in Leipzig im 15. und 16. Jahrhundert. In: Forschungen aus mitteldeutschen Archiven. Berlin 1953, S. 127 ff.

⁵ Unger, M., Geschichte der Leipziger Messe (Überblick). In: Arbeitsberichte, Nr 8, 1965, S. 36.

⁶ Die Privilegien der Leipziger Messe vom Stadtbrief um 1165 bis zur letzten kaiserlichen Bestätigung der Messerechte im Jahre 1770 sind abgedruckt in: Die Privilegien der Leipziger Reichsmessen. Hrsg. im Auftrage des Oberbürgermeisters der Reichsmessestadt Leipzig, bearbeitet von E. Müller. Leipzig 1941.

⁷ Über die Streitigkeiten Leipzigs mit anderen Handelsstädten siehe: Hasse, E., a. a. O., S. 15 ff. u. 34 ff.

kreis von 15 Meilen (etwa 125 km) festgesetzt. Innerhalb dieses Gebietes, zu dem auch Erfurt, Magdeburg, Halle und Naumburg gehörten, erhielten die Leipziger Jahrmärkte eine juristisch bevorzugte Stellung zugesprochen. Die Besucher der Leipziger Messen wurden unter den Schutz des Kaisers gestellt.

Welche Faktoren hatten nun den schnellen Aufstieg Leipzigs bewirkt, der beispielsweise in dem umfassenden Privileg von 1507 zum Ausdruck kam?

Zunächst sei festgestellt, daß verschiedene Ursachen in ihrem für den Leipziger Handel glücklichen Zusammenwirken zur ersten großen Blütezeit der Messen führten. Mit großem Nutzen für Leipzig erfolgte Anfang des 15. Jhs die Verlagerung der Handelsroute der Nürnberger und anderen süddeutschen Kaufleute nach Breslau und Südpolen, die im 14. Jh. über Prag führte, nach dem Norden über Leipzig. Dadurch gestalteten sich sehr enge Beziehungen zu Oberdeutschland, und Leipzig wurde Ausgangspunkt des direkten Nürnberger Handels mit Polen⁸. Anfangs noch unter der Vorherrschaft der Nürnberger entwickelte sich Leipzig mehr und mehr zu einem Mittelpunkt des Osthandels. Die mit Hilfe der süddeutschen Kaufleute geknüpften Verbindungen Leipzigs zu Polen erwiesen sich durch die im 16. Jh. einsetzende Verlagerung des Ost-West-Handels von den Küsten der Nord- und Ostsee auf die Handelswege im Binnenland als äußerst bedeutsam. Die über Lemberg, Krakau und Breslau nach Westen strömenden hochwertigen osteuropäischen Rauchwaren fanden auf den Leipziger Messen ihren zentralen Umschlagsplatz⁹.

In ähnlicher Weise, wie Leipzig aus der Neuorientierung des Haupthandelsweges der Nürnberger nach dem Osten profitierte, kam ihm auch die Verlagerung des Schwergewichts im Welthandel vom Mittelmeer in die Handelsstädte Westeuropas an den Küsten des Atlantischen Ozeans im Gefolge der geographischen Entdeckungen zugute. Von den deutschen Städten hat außer Hamburg vor allem Leipzig aus diesen Veränderungen im Gefüge des Welthandels gewonnen¹⁰.

⁸ Schleese, K., Die Handelsbeziehungen Oberdeutschlands, insbesondere Nürnbergs, zu Posen im Ausgang des Mittelalters. In: Zeitschrift der Historischen Gesellschaft für die Provinz Posen. Jg 29, 1. Hlbbd, 1914, S. 177 ff. – Siehe auch Vom Jahrmarkt zur Weltmesse. Leipzig u. Jena o. J., S. 42.

⁹ Olechnowitz, K.-F., Handel und Seeschifffahrt der späten Hanse. Weimar 1965, S. 15 f.

¹⁰ Fischer, G., Aus' zwei Jahrhunderten Leipziger Handelsgeschichte 1470–1650. Leipzig 1929, S. 485.

Mit der oben skizzierten Entwicklung ging in enger Wechselwirkung ein enormer gewerblicher Aufschwung Mitteldeutschlands einher¹¹, dessen Bedeutung für das Aufblühen der Leipziger Messen im 15. und 16. Jh. nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Hasse schreibt zu der gegenseitigen Bedingtheit von Leipziger Messe und gewerblicher Produktion in Sachsen, die nochmals in der 2. Hälfte des 18. Jhs besonders erkennbar wird: „Hätte die sächsische Industrie nicht schon im 15. Jahrhundert eine hohe Stufe erreicht und ihre Leistungsfähigkeit auch durch die Krisis des Dreißigjährigen Krieges hindurch bewahrt, ... wäre nicht Sachsen auch im 18. Jahrhundert das am meisten nach Osten vorgeschobene hochentwickelte Industrieland Deutschlands geblieben und hätte Sachsens Textilindustrie durch die Kontinentalperre am Beginn des 19. Jahrhunderts nicht einen erneuten gewaltigen Aufschwung genommen, Leipzigs Messen hätten sich nie über das Niveau der Messen von beiden Frankfurt oder auch einer der polnischen oder russischen Messen erhoben“¹².

Den Hauptanteil am wirtschaftlichen Aufstieg Sachsens hatte der Bergbau. Das alte Bergbaugebiet des Erzgebirges erlebte in der 2. Hälfte des 15. Jhs mit dem Fündigwerden der Silbergruben bei Schneeberg und Annaberg zur gleichen Zeit mit dem Aufschwung des Mansfelder Kupferbergbaus eine neue Blütezeit¹³. Im 16. Jh. entwickelte sich die sächsische Leinenweberei zu einem großen Exportgewerbe, das 1550 bis Italien und Spanien exportierte und 1580 für 200 000 Gulden Leinenwaren nach Nürnberg lieferte¹⁴. Leipzig, mit seinen 3 Messen im Zentrum dieses aufstrebenden Territoriums gelegen und der Förderung des Landesherrn teilhaftig, bot sich geradezu als Exportmarkt an. In einer bei Strieder abgedruckten Aktenstelle aus dem Jahre 1527 sind die Waren genannt, die auf den Leipziger Messen gehandelt wurden: Kupfer, Silber, Zinn, Gewand, Rauchwaren usw.¹⁵. Diese Aufzählung zeigt

¹¹ Kötzsche, R. u. H. Kretzschmar, *Sächsische Geschichte*, Bd 1. Dresden 1935, S. 174 ff.; Heitz, G., *Ländliche Leinenproduktion in Sachsen (1470-1555)*. Berlin 1961, S. 20.

¹² Hasse, E., a. a. O., S. 3.

¹³ Fischer, G., a. a. O., S. 35 ff.

¹⁴ Kunze, A., *Das oberdeutsche Handelskapital und die sächsische Leinwand im 16. Jahrhundert*. In: *Meißnisch-Sächsische Forschungen*. Hrsg. v. W. Lippert. Dresden 1929, S. 107 u. 121.

¹⁵ Strieder, J., *Studien zur Geschichte kapitalistischer Organisationsformen*. München u. Leipzig 1925, S. 434.

deutlich den Niederschlag der gewerblichen Produktion Sachsens im Warenangebot der Messe. Rechnet man hinzu, daß schon 1496 die Fugger in Leipzig eine Faktorei unterhielten und über diese Faktorei einen großen Teil ihres Exports an ungarischem Kupfer nach Westeuropa umschlugen¹⁶, so spiegelt sich darin die Bedeutung der Leipziger Messe als Metallmarkt von europäischer Geltung wider.

Als sich in der 2. Hälfte des 15. Jhs die günstige Ausgangsposition Leipzigs für den Osthandel mehr und mehr offenbarte und sich im sächsischen Bergbau günstige Möglichkeiten zur Anlage überschüssigen Handelskapitals boten, führte das nach 1471 zu einer starken kaufmännischen Einwanderung zunächst aus Süddeutschland und nach 1550 auch aus den Niederlanden, dem Rheinland und anderen Gebieten, u. a. auch aus Polen¹⁷. Durch diesen Zuzug an kaufmännischem Kapital und Handelserfahrung gewannen Leipzig und seine Messen hauptsächlich für den Fernhandel.

Der Handel mit Metallen blieb bis um die Mitte des 16. Jhs der wichtigste Zweig im Leipziger Meßhandel. In enger Wechselwirkung zum Metallhandel stand der in den Händen der eingewanderten niederländischen und rheinischen Kaufleute liegende Tuch- und Zeughandel. Einen starken Aufschwung nahm neben dem Pelzhandel auch der Handel mit Büchern.

In der Zeit nach 1470 weiten sich die internationalen Beziehungen Leipzigs aus. In den Zeitraum des 15. und 16. Jhs fällt das erste Auftreten von Händlern aus Böhmen, Polen, den Niederlanden, Österreich, Frankreich, Italien, England und anderen Ländern auf den Leipziger Messen¹⁸. Die polnischen Beziehungen¹⁹ gehören neben den böhmischen und niederländischen²⁰ zu den ältesten der Leipziger Messe. Bevor sich jedoch von Leipzig aus der Handelsverkehr mit polnischen Städten entwickelte, bestand schon ein reger

¹⁶ Fischer, G., a. a. O., S. 205 ff.

¹⁷ Ebenda, S. VII, 26 u. 183.

¹⁸ Die Beziehungen der europäischen Länder zur Leipziger Messe. In: Beiträge zur 800-Jahrfeier der Leipziger Messe. Hrsg. v. Leipziger Messeamt, Nr 5, 1964, S. 3 ff.

¹⁹ Eine quellenmäßige Darstellung der Messebeziehungen zu Polen fehlt bisher. Es kann auch nicht Aufgabe der vorliegenden Arbeit sein, eine solche für den Zeitraum des 15.-17. Jhs zu geben. Wenn hier trotzdem versucht wird, anhand der Literatur einen Überblick zu geben, so nur, um die polnisch-litauischen Messebeziehungen in der 2. Hälfte des 18. Jhs besser verständlich zu machen.

²⁰ Unger, M., Die Leipziger Messe und die Niederlande im 16. und 18. Jahrhundert. In: Hansische Geschichtsblätter, Jg 81, 1963, S. 21.

Warenaustausch zwischen Nürnberg und Polen. In der 2. Hälfte des 14. Jhs war diese oberdeutsche Stadt zum bedeutendsten Zentrum des Handels nach Polen geworden und erlangte 1365 eine besondere Privilegierung und Sicherung ihres Handels vom polnischen König. In den westwärts gerichteten Handelsunternehmungen der polnischen Kaufleute, die sich aktiv am deutsch-polnischen Warenverkehr beteiligten, stand noch nicht Leipzig, sondern Nürnberg und nach ihm Frankfurt/Main mit seinen Messen, deren Einzugsbereich weit nach dem Osten reichte, im Vordergrund²¹. Erst als der Weg der Nürnberger Kaufleute nicht mehr über Prag, sondern über Leipzig führte und das Zwischenhandelsmonopol der Hanse schwand, wurde Leipzigs Stellung im Verlaufe des 15. Jhs für den Handelsverkehr zwischen Deutschland und Polen immer wichtiger. Die Kaufleute aus Posen, Krakau und Lemberg besuchten zwar immer noch hauptsächlich Nürnberg und die Messen zu Frankfurt/Main, doch in zunehmendem Maße wurden die Leipziger Messen Ziel ihrer Reisen.

Der polnische Staat zählte im 15. und in der 1. Hälfte des 16. Jhs zu den wichtigsten Ländern Mittel- und Osteuropas. Seine politische Bedeutung beruhte auf dem wirtschaftlichen Aufschwung, der im 13. Jh. einsetzte und etwa bis um die Mitte des 16. Jhs anhielt. Der Aufstieg der Wirtschaft äußerte sich im Anwachsen der landwirtschaftlichen und gewerblichen Produktion sowie in einer Ausweitung des inneren Marktes. Polen entwickelte sich zu dieser Zeit zum wichtigsten Ausfuhrland für Getreide und Holz nach Mittel- und Westeuropa. Von den aufblühenden Städten, in denen sich die ersten Keime der kapitalistischen Produktionsweise zeigten, ging eine bedeutende Belebung des Außenhandels aus²².

In diese Zeit wirtschaftlicher Prosperität Polens und in eine Aufstiegsphase der Messe fiel die erste Blütezeit des polnischen Handels in Leipzig. Nachdem schon vereinzelt Händler aus Polen im 15. Jh. Leipzig besucht hat-

²¹ Amman, H., Wirtschaftsbeziehungen zwischen Oberdeutschland und Polen im Mittelalter. In: Vierteljahresschrift für Sozial- u. Wirtschaftsgeschichte, Bd 48, 1961, S. 435 ff. – Auf sehr frühe Handelsbeziehungen zwischen Polen und dem sächsischen Raum ist Unger in seiner Untersuchung über die Fernhandelsbeziehungen Freibergs gestoßen. Nach ihm bezog Freiberg schon um 1300 Bleierz aus Polen. Unger, M., Stadtgemeinde und Bergwesen Freibergs im Mittelalter. Weimar 1963, S. 80.

²² Małowist, M., Polens wirtschaftliche Entwicklung vom 15.–17. Jahrhundert. In: Jahrbuch für Geschichte der UdSSR und der volksdemokratischen Länder Europas, Bd 7, 1963, S. 201 ff.; Heitz, G. u. J. Kalisch, Warschauer Forschungen zur polnischen Handwerks- und Handelsgeschichte des 14.–17. Jahrhunderts (Literaturbericht). In: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft, Jg V, 1957, S. 1348 ff.

ten²³, wurden die Kaufleute aus Danzig, Posen, Krakau und weiteren polnischen Städten im 16. Jh zu ständigen Messebesuchern. Durch die Anwesenheit der Kaufleute aus Polen, die hauptsächlich Landesprodukte und Waren aus Rußland nach Leipzig brachten, erhöhte sich auf den Messen das Angebot an kostbaren Pelzen, Leder, Wachs und Talg. Leipzig zählte zwar nicht zu den Zentren des Absatzes polnischer Ochsen in Deutschland, trotzdem ist vereinzelt der Verkauf von Ochsen aus Polen nachweisbar. Zur Neujahrsmesse 1542 verkaufte beispielsweise Jacob Kappel aus Posen eine größere Anzahl Ochsen an den Leipziger Kaufmann Lorentz Möller²⁴. Aus der Vielzahl der von Fischer nachgewiesenen Kaufleute aus Polen, die im 16. Jh. Leipzig besuchten, seien hier einige angeführt. Zu den wichtigsten fremden Rauchwarenhändlern, die nach 1530 in Leipzig weilten, zählten Matthes Schmottermeyer, Peter Hornick, Hans Böker, Bartholomäus Kersten und Andreas Schwichtenberg aus Danzig²⁵, sowie Hieronymus Rude aus

²³ Fischer, G., a. a. O., S. 5; Rachel, H., Polnische Handels- und Zollverhältnisse im 16. bis 18. Jahrhundert. In: Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft im Deutschen Reich, Jg 33, 1909, S. 45 f.

²⁴ Kupfer, M., Das Fremdenwesen Leipzigs vom Mittelalter bis ins 17. Jahrhundert. Diss. Leipzig 1928, S. 44. – Leipzig war weder im 16. Jh. noch später ein Zentrum des Viehhandels. Als Umschlagplätze für die ungarischen Ochsen galten Wien, Breslau und Brieg, für die polnisch-russischen Tiere aber Posen, Frankfurt/Oder, Buttstedt und Döbeln. In Buttstedt sollen an einem einzigen Markttag oft „16 000–20 000“ Rinder aufgetrieben worden sein. Im letzten Viertel des 16. Jhs begann ein starkes Vordringen der Rinder aus dem dänisch-friesischen Raum nach West- und Mitteleuropa. Der Verkauf polnischer Ochsen ging zurück, so daß um die Wende zum 17. Jh. am Rhein keine polnischen Ochsen mehr gehandelt wurden. Auch im mittleren Teil Deutschlands überwog um diese Zeit schon der Verbrauch der norddeutsch-dänischen Ochsen. – Die Leipziger Ochsen-, Vieh- und Roßmärkte wurden erst 1625 privilegiert. Wegen des Dreißigjährigen Krieges kamen sie aber nicht richtig in Gang. In manchen Jahren gelangte nicht ein einziges Stück auf den Markt. Im Jahre 1675 erfolgte die Neubegründung. Trotzdem erlangten die Märkte keine größere Bedeutung. Der Viehauftrieb war minimal und manchmal gleich Null (1678). – Aus dem Verkauf polnischer Ochsen auf dem Leipziger Viehmarkt von vor Michaelis 1675 erzielte der Rat eine Einnahme von 6 Reichstalern und 11 Groschen. – Abel, W., Zur Entwicklung des Sozialprodukts in Deutschland im 16. Jh. In: Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik, Bd 173, 1961, S. 472 ff.; Wiese, H., Der Rinderhandel im nordwesteuropäischen Küstengebiet vom 15. Jh. bis zum Beginn des 19. Jhs. Diss. Göttingen 1963, S. 1 ff.; Reißig, B., Beiträge zur Geschichte des Handels und Warenverkehrs auf der hohen Landstraße in den Wettinischen Landen bis ins 16. Jh. Diss. Leipzig 1938, S. 101 ff.; Stadtarchiv Leipzig Tit. XLV B, Nr 11 u. Nr 69, besonders in Nr 11, Bl. 30–68.

²⁵ Fischer, G., a. a. O., S. 353.

Posen²⁶. Eine bedeutende Rolle im Lederhandel auf den Leipziger Messen zwischen 1525 und 1550 spielten die Krakauer Gebrüder Schilling und die Danziger Kaufleute Peter Horn, Jacob Gericke, Johann Sommer, Fabian Lobel und Hans Rothe²⁷. So, wie die Leipziger Kaufleute im 16. Jh. Faktoreien in Polen unterhielten, besaßen beispielsweise auch Gregor Erdmann und Wilhelm Dockenspiel aus Danzig²⁸ und die oben erwähnten Krakauer Gebrüder Schilling zur Abwicklung ihrer umfangreichen Geschäfte Handelsdiener in Leipzig.

Dem verstärkten Auftreten von Kaufleuten aus Polen in Leipzig im 16. Jh. entsprach eine erhebliche Zunahme des direkten Handels Leipziger Kaufleute nach Polen. Nach der Zurückdrängung der Nürnberger aus ihrer führenden Position im Polenhandel übernahmen im Verlaufe des 16. Jhs. Leipziger Großkaufleute deren Position. Die Handelsgeschäfte Heinrich Cramer von Claußbruch und Sebastian Schlüsselfelders sollen das verdeutlichen. Claußbruch, der bedeutendste Kaufmann im Leipzig des 16. Jhs, war aus den Niederlanden eingewandert. Seine Handelsverbindungen reichten in der 2. Hälfte des 16. Jhs von Antwerpen im Westen bis Moskau im Osten. Außer mit Metallen und Niederländischen Tuchen, deren Herstellung durch ihn in Sachsen eingeführt wurde, handelte er mit Seidenwaren, Pelzwerk, Edelsteinen und Goldwaren. Im Rahmen seiner den Ost-West-Handel Leipzigs widerspiegelnden Handelsgeschäfte waren die Beziehungen zu Polen ein wichtiger Zweig. In Polen ließ Heinrich Cramer Rauchwerk einkaufen und setzte Kupfer und feine Tuche ab. Sein Schwiegersohn Georg Winter und der Handelsdiener Moses Polmann weilten in den 90er Jahren des 16. Jhs mehrfach in Krakau und Posen, um Geschäfte mit dem polnischen König über die Lieferung wertvoller Edelsteine und Goldwaren abzuschließen. Claußbruch unterhielt Beziehungen zu Danzig und zu Andreas Koch aus Leszno, mit dem er 1556 gemeinsam Kleinodien in Leipzig und Breslau verkaufte²⁹.

²⁶ Ebenda, S. 365.

²⁷ Ebenda, S. 101.

²⁸ Ebenda, S. 374.

²⁹ Näheres über Claußbruch, vor allem auch über seine Beteiligung am Bergbau, bei: Fischer, G., a. a. O., S. 392 ff.; Kroker, E., Heinrich Cramer von Claußbruch, ein Leipziger Handelsherr des 16. Jhs. In: Quellen zur Geschichte Leipzigs, Bd 2. Hrsg. v. G. Wustmann. Leipzig 1895, S. 355 ff.

Der wichtigste Leipziger Lederhändler in der 1. Hälfte des 16. Jhs hieß Sebastian Schlüsselfelder. Aus Nürnberg stammend, hatte er 1524 das Leipziger Bürgerrecht erworben. Obwohl er auch mit italienischen Kaufleuten in Verbindung stand, gründete sich seine Handelstätigkeit in noch stärkerem Maße als bei Claußbruch auf den Osthandel. Schlüsselfelder unterhielt in den 40er Jahren eine große Faktorei in Posen, die ständig mit 2 Handelsdienern besetzt war³⁰. 1544 bestellte er zur Ausweitung seiner Ostbeziehungen Gregor Lawrinowicz aus Wilna zu seinem Faktor für Polen, ganz Litauen und Preußen³¹. Auf Grund seiner guten Beziehungen zu den Herkunftsgebieten von Leder und Rauchwaren konnte Schlüsselfelder als Versorger der gesamten Leipziger Gerber- und Kürschnerinnung mit Rohstoffen auftreten. Daneben verkaufte er große Mengen Rauchleder und Pelzwerk, die er über Polen bezog, an fremde Gerber und Händler³².

Zusammenfassend kann man über die polnischen Beziehungen sagen, daß sie neben den oberdeutschen und niederländischen³³ die größte Bedeutung für die Blütezeit der Leipziger Messen in der 2. Hälfte des 15. und während des 16. Jhs hatten. Die Verbindungen zu Polen brachten den Ost-West-Handel über Leipzig erst richtig in Gang und waren zugleich dessen wichtigster Zweig in östlicher Richtung. Den wichtigen Beziehungen Leipzigs im Westen zu den Niederlanden entsprachen die polnischen im Osten.

Diese aufsteigende Phase in der Entwicklung der Messe ging nach 1600 infolge Stagnierens der Warenproduktion und des Niedergangs des erzgebirgischen und mansfeldischen Bergbaus zu Ende³⁴.

Der Dreißigjährige Krieg, der Leipzig erst nach 1631 heimsuchte, brachte mit seinen Belagerungen, Kontributionen und Behinderungen der fremden Kaufleute beim Besuch der Messen gemeinsam mit den in diese Zeit fallenden Pestjahren dem Leipziger Handel manche Einbuße und Verluste hinsichtlich seiner Internationalität³⁵. Jedoch ist die Zeit von 1631 bis zum Ende

³⁰ Fischer, G., a. a. O., S. 104.

³¹ Staatsarchiv Lublin, *Advocatia* 1528-47, S. 1124. Fotokopie im Stadtarchiv Leipzig, besorgt nach Angaben des ehemaligen Stadtarchivars Dr. E. Müller.

³² Fischer, G., a. a. O., S. 104.

³³ Unger, M., *Die Leipziger Messe und die Niederlande im 16. und 18. Jahrhundert*. In: *Hansische Geschichtsblätter*, Jg 81, 1963, S. 35.

³⁴ Unger, M., *Geschichte der Leipziger Messe (Überblick)*. In: *Arbeitsberichte*, Nr 8, 1965, S. 38.

³⁵ Hasse, E., a. a. O., S. 109 ff.

des Krieges noch nicht genügend erforscht, um ein endgültiges Urteil über die Auswirkungen des Dreißigjährigen Krieges auf die Leipziger Messen abgeben zu können³⁶. Die Nachrichten über den Handel mit Waffen und der Messeschutzbefehl des schwedischen Generals Torstenson von 1643 lassen erkennen, daß zumindest einzelne Zweige des Meßhandels eine wichtige Rolle bei der Versorgung der Heere spielten. Nach Hroch war es durchaus möglich, daß der Dreißigjährige Krieg als Anreiz für das Wachstum des kriegswichtigen Warenaustausches wirkte³⁷.

Das Kurfürstentum Sachsen erholte sich schneller als die anderen deutschen Teilstaaten von den Folgen des Dreißigjährigen Krieges. Durch die rasche Produktionssteigerung im Metallgewerbe, in der Leinenweberei und im Bergbau konnte Sachsen seinen industriellen Vorsprung vor den anderen deutschen Ländern behaupten.

Die nach 1600 unterbrochene Periode des Aufstiegs der Messe setzte sich nach dem Dreißigjährigen Krieg fort. „Der Marktplatz lag alle Tage voll Güter, die aus Schlesien, Lausitz, Polen, Danzig, Österreich, Mähren, Böhmen, Regensburg, Nürnberg, Franken, Schwaben . . . aus Brabant, Holland, Hamburg, Lübeck etc. anher kamen . . ., was aus Osten ging nach Westen etc.: hier war die Niederlage und die Umwechslung . . .“³⁸ Die Aufwärtsentwicklung der Leipziger Messen in der 2. Hälfte des 17. Jhs bestätigen auch die preußischen Quellen³⁹.

³⁶ Kuczynski, J. u. M. Unger, Zur Geschichte der Leipziger Messe. In: 800 Jahre Leipziger Messe. Festschrift des Leipziger Messeamtes zur Jubiläumsmesse 1965. Leipzig 1965, S. 13–14. Die Verfasser führen das Reichwerden einzelner Kaufleute durch den Dreißigjährigen Krieg an. Das 17. Jh. bezeichnen sie trotz der Folgen des Krieges und gegen bisherige Auffassungen als ein für die Entwicklung der Leipziger Messe erfolgreiches. – Zu neuen Überlegungen hinsichtlich der bisherigen Auffassung, der Dreißigjährige Krieg habe den Leipziger Messen hauptsächlich Schaden zugefügt, zwingen auch die Forschungsergebnisse von Olechnowitz. Er stellte für die Seestädte der Hanse nicht die verheerenden Auswirkungen des Dreißigjährigen Krieges fest, wie das bisher angenommen wurde. Außerdem bringt das von ihm ausgewertete Geschäftsbuch des Stralsunder Kaufmanns Sander neues Material, das für die Zeit des Dreißigjährigen Krieges für die Leipziger Messe eine hohe Internationalität aus hansischer Sicht belegt. Olechnowitz, K.-F., a. a. O., S. 125 ff.

³⁷ Hroch, M., Der Dreißigjährige Krieg und die europäischen Handelsbeziehungen. In: Wissenschaftliche Zeitschrift Greifswald, Gesellschafts- und Sprachwissenschaftl. Reihe, Jg XII, 1963, Nr 5/6, S. 542.

³⁸ Stadtarchiv Leipzig Tit. XLV G, Nr 1, Bl. 80f.

³⁹ DZA Merseburg Gen. Dir., Fab. Dep., Tit. XXXII, Nr 3. Bl. 27.

Hatte Leipzig schon im 16. Jh. einen bedeutsamen Teil des Osthandels von Frankfurt/Main an sich gezogen, so setzte Leipzig in der 2. Hälfte des 17. Jhs diesen Kampf mit Frankfurt um die Führung unter den deutschen Messestädten unter günstigeren Bedingungen verstärkt fort. Schon nach dem Dreißigjährigen Krieg besuchten die Kaufleute aus Polen/Litauen nur noch die Leipziger Messe⁴⁰, und Anfang des 18. Jhs hat Leipzig Frankfurt nicht nur in bezug auf den Osthandel, sondern auch im Handel mit französischen und englischen Waren überflügelt. Obwohl Beyer anhand der Quellen des Leipziger Stadtarchivs überzeugend den Prozeß des Aufstiegs Leipzigs zur wichtigsten Messestadt Deutschlands nachgewiesen hat⁴¹, soll hier in Ergänzung zu dessen Ausführungen noch eine aus dem Anfang des 18. Jhs stammende Frankfurter Quelle angeführt werden, in der es heißt: „... weil der Leipziger Vertrieb was die Seidenwaren betreff um $\frac{1}{2}$ besser als hier (Frankfurt/Main J. R.) sei . . . Es reisten ohne dem schon verschiedenen aus Franken recta nach Leipzig, um Waren aus der ersten Hand zu haben, wie dann Sachsenland einen großen Vorzug vor allhier habe, weil sie verschiedene Manufakturen hätten, die wir aus Sachsen müssen kommen lassen; ganz Polen, Ungarn, Schweden, Dänemark, Braunschweig, Holstein, Siebenbürgen und Schlesien machten allda ihren Einkauf und sei . . . allda ein weit größer Tun als allhier.“⁴²

Der starke Aufschwung der Handelsbeziehungen zwischen Leipzig und Polen war im 15. und 16. Jh. mit einer Blütezeit der polnischen Wirtschaft einhergegangen. In der 2. Hälfte des 16. Jhs setzte sich jedoch das für die ökonomische Entwicklung Polens verhängnisvolle Fronvorwerkssystem immer stärker durch⁴³. Die mit der Refeudalisierung verbundene verstärkte Ausbeutung der Bauern führte zwar zu einer zeitweiligen Erhöhung der Produktion der adligen Gutswirtschaften, setzte aber den wirtschaftlichen Aufschwung Polens nicht fort, sondern leitete einen bis ins 18. Jh. andauernden Prozeß des Niedergangs der Rzeczpospolita ein, weil der Adel die Gewinne aus dem für ihn zollfreien Rohstoffexport nicht zur Durchdringung

⁴⁰ Dietz, A., Frankfurter Handelsgeschichte, Bd 1. Frankfurt/Main 1910, S. 83 ff.

⁴¹ Beyer, P., Leipzigs Auseinandersetzungen mit Frankfurt am Main und sein Aufstieg zur ersten deutschen Messestadt am Anfang des 18. Jahrhunderts. In: Arbeitsberichte, Nr 2, 1963, S. 34 ff.

⁴² Zitiert nach Mauersberg, H., Wirtschafts- und Sozialgeschichte zentraleuropäischer Städte in neuerer Zeit. Göttingen 1960, S. 310.

⁴³ Małowist, M., a. a. O., S. 211.

der Produktion mit Kapital verwandte, sondern zur Finanzierung einer luxuriösen Lebenshaltung verpraßte. Die Waren für den Bedarf des Adels wurden zu einem großen Teil unter Umgehung der städtischen Kaufleute aus dem westlichen Ausland importiert und mit den Einnahmen aus der Getreide-, Holz- und Viehausfuhr bezahlt. Die Städte und die städtischen Gewerbe hatten unter solchen Bedingungen keine Entwicklungsmöglichkeiten. Ihr Niedergang begann, was nicht ausschloß, daß einzelne Vertreter der Kaufmannschaft durch den Import von Luxusartikeln zu Reichtum gelangten⁴⁴.

Für die nach Bezugsquellen für Waren nach dem Geschmack der Magnaten und der Schlachta suchenden polnischen Kaufleute blieben die Leipziger Messen, wie schon im 16. Jh. so auch im 17. Jh., ein geeignetes Einkaufszentrum. Nach den Forschungsergebnissen von Grycz stand Leipzig im westwärts gerichteten Außenhandel Posens zwischen 1601 und 1655 vor Breslau, Glogau, Hamburg und Nürnberg an erster Stelle⁴⁵. Lemberger Kaufleute unterhielten für ihren Einkauf von Seidenwaren in der 1. Hälfte des 17. Jhs Beziehungen zu den Schwendendörfer, die für diesen Zeitraum eine ähnliche führende Stellung im Leipziger Handel einnahmen wie Heinrich Cramer von Claußbruch gegen Ende des 16. Jhs⁴⁶. Im Jahre 1640 belebten die Messebesucher aus Polen/Litauen den Handel mit italienischen Seidenwaren, Schweizer Leinwand, englischen Tuchen und Nürnberger Waren⁴⁷. Für eine rege Beteiligung der Kaufleute aus der Rzeczpospolita an den Leipziger Messen während des Dreißigjährigen Krieges spricht auch die Tatsache, daß sie in bedeutendem Maße zur Zahlung der Leipzig auferlegten schwedischen Kontribution herangezogen wurden. Der schwedische General Torstenson forderte von Leipzig 150 000 Reichstaler. Einen Teil davon sollten die in Leipzig weilenden fremden Kaufleute aufbringen. Die Summe wurde so aufgeschlüsselt, daß die Hamburger 30 000, die Messebesucher aus Polen/Litauen 22 000, die Kölner 10 000, die Nürnberger 8 000

⁴⁴ Die wirtschaftliche Lage der Rzeczpospolita in der 2. Hälfte des 17. Jhs ist sehr ausführlich dargestellt bei: Kalisch, J., Zur Polenpolitik Augusts des Starken 1697-1700. Reformversuche in Polen am Ausgang des 17. Jahrhunderts. Diss. Leipzig 1957, S. 38 ff. Siehe auch Heitz, G., u. J. Kalisch, a. a. O., S. 1360.

⁴⁵ Grycz, M., Handel Poznania 1550-1655. Poznań 1964, Tabelle Nr. 2.

⁴⁶ Fischer, G., a. a. O., S. 443.

⁴⁷ Hassc, E., a. a. O., S. 458-459.

und die Dresdner 2 000 Taler zahlen sollten⁴⁸. Ob Kaufleute aus Polen/Litauen auch während der „Sintflut“, wie man den Krieg der Rzeczpospolita gegen Schweden 1655–60 nannte, Leipzig besuchten, ist nicht nachweisbar. Wie jedoch aus einer Untersuchung des Leipziger Rates über den Messebesuch der polnischen Juden aus der Mitte des 18. Jhs hervorgeht, besuchten jüdische Kaufleute aus Polen von 1675 bis 1700, mit Ausnahme der Michaelismesse 1680, regelmäßig in größerer Zahl die beiden Leipziger Hauptmessen, und es ist anzunehmen, daß sie auch während der Zeit von 1655–60 vereinzelt in Leipzig Handel trieben⁴⁹. Ein großer Teil der polnischen Messebesucher tätigte trotz der seit 1680 in Leipzig einsetzenden „... neuerl. Beschwerden durch Erhöhung der Akzise und Zölle, Legung des accises auf durchgehende Waren zu Leipzig, angeordnete Visitaciones derer bei Meßzeiten allhier ankommenden fremden Kaufleute, die auf das polnische und schlesische Wachs gemachte Anlage, die angemäße Art der Akzise- und Geleitspächter...“⁵⁰, über die sich nicht nur die Leipziger Kaufmannschaft, sondern auch Kaufleute aus anderen Städten beschwerten⁵¹, weiterhin in Leipzig ihre Einkäufe⁵². Der Bürgermeister von Frankfurt/Oder, Polac, stellte aber in einer historischen Betrachtung über die Frankfurter Messe nicht ohne Genugtuung fest, daß die Erhöhung der Abgaben in Leipzig einen

⁴⁸ Ebenda, S. 119.

⁴⁹ Die in Stadtarchiv Leipzig Tit. LI, Nr 6, Bl. 15 ff. enthaltenen und schon bei Margraf, R., Zur Geschichte der Juden auf den Messen in Leipzig von 1664–1839. Diss. Rostock 1894, S. 8 ff. abgedruckten Zahlenangaben über den Messebesuch polnischer Juden wurden von Freudenthal, M., Leipziger Messegäste. Die jüdischen Besucher der Leipziger Messen in den Jahren 1675–1764. Frankfurt/Main 1928, S. 8 auf Grund der im Staatsarchiv Dresden eingesehenen Primärquellen in einigen Punkten korrigiert. Auf eine Wiedergabe wird deshalb verzichtet.

⁵⁰ Gutachten des Leipziger Rates vom 26. Mai 1701. Stadtarchiv Leipzig Tit. XLV G, Nr 6c, Bl. 182.

⁵¹ Gutachten der Leipziger Kaufmannschaft über den schlesischen Handel und die Leipziger Stapel- und Niederlagsprivilegien vom 27. Nov. 1711. Stadtarchiv Leipzig Tit. XLV G, Nr 6c, Bl. 66.

⁵² Neben dem direkten Einkauf auf den Messen durch die Kaufleute aus der Rzeczpospolita sind aus der 2. Hälfte des 17. Jhs schon Warensendungen auf Bestellung über Leipzig nach Polen/Litauen nachweisbar. So hatte 1689 der Faktor der französischen Handelsleute in Leipzig, Johann Jacob Keess (Kees), für 50 000 Taler Waren aus Frankreich nach Leipzig kommen lassen und dann weiter nach Polen/Litauen geschickt. Hasse, E., a. a. O., S. 139.

Teil der Messebesucher aus Polen/Litauen veranlaßte, die Leipziger Messen zu meiden und sich nach Frankfurt/Oder zu wenden⁵³.

Versucht man die Messebeziehungen Leipzigs zu Polen/Litauen im Zeitraum des 17. Jhs zu denen des 15. und 16. Jhs in Beziehung zu setzen, so muß man zunächst das Fortbestehen der Handelsbeziehungen zwischen Leipzig und der Rzeczpospolita selbst während des Dreißigjährigen Krieges hervorheben. Händler aus Polen/Litauen waren auch trotz der verheerenden Kriege, die die Rzeczpospolita in der 2. Hälfte des 17. Jhs führte und die in ihren Auswirkungen den im Fronvorwerkssystem begründeten Niedergang der Rzeczpospolita bedrohlich beschleunigten, auf den Leipziger Messen anwesend. Die überragende Bedeutung der Handelskontakte mit Polen für den Leipziger Osthandel im 15. und 16. Jh. ging in der 2. Hälfte des 17. Jhs relativ zugunsten südosteuropäischer Beziehungen zurück.

Veranlaßt durch Leipzigs führende Stellung bei der Vermittlung französischer Seiden- und Luxuswaren nach Osteuropa, ließ sich ein Teil der reformierten französischen Kaufleute, die nach der Aufhebung des Edikts von Nantes (1685) Frankreich verlassen mußten, in Leipzig nieder, wo sich durch den Bau der Handelsbörse, die Kodifizierung des Wechselrechtes und die Einrichtung des Handelsgerichtes am Ende des 17. Jhs auch von dieser Seite her günstige Bedingungen für den Handel boten. Fast gleichzeitig mit den französischen wanderte auch eine größere Anzahl italienischer Händler in Leipzig ein⁵⁴. Ähnlich wie die kaufmännische Einwanderung im 15. und 16. Jh.⁵⁵ führte der erneute Zustrom von ausländischen Kaufleuten am Anfang des 18. Jhs zu einer Intensivierung der Leipziger Handelsbeziehungen zu den Heimatländern der zugezogenen Kaufleute und zu einem Aufschwung im Handel mit den traditionellen Erzeugnissen Frankreichs und Italiens. Ein Teil der eingewanderten Franzosen und Italiener bzw. deren Nachkommen zählten bald zu den bedeutendsten Leipziger Handelshäusern; sie beteiligten sich besonders am Osthandel.

Es ist schon weiter oben darauf hingewiesen worden, daß sich nach Beendigung des Dreißigjährigen Krieges die Aufstiegsphase der Leipziger Messen fortsetzte. Entsprechend dem bisherigen Forschungsstand läßt sich aber nicht mit Sicherheit angeben, bis zu welchem Zeitpunkt in der 1. Hälfte des 18. Jhs die Aufwärtsentwicklung anhielt. Von den für die 2. Hälfte des

⁵³ DZA Merseburg. Gen. Dir., Fab. Dep., Tit. XXXII, Nr 3a, Bl. 27.

⁵⁴ Kroker, E., *Handelsgeschichte der Stadt Leipzig*. Leipzig 1925, S. 153 f.

⁵⁵ Siehe Kap. 1, S. 5.

18. Jhs in bezug auf die Beurteilung der Entwicklungstendenz des Leipziger Meßhandels aussagekräftigen Meßberichten der Kommerziendeputation existiert aus der Zeit von vor 1747 nur ein Bericht über die Ostermesse 1729. Aus ihm geht zur Einschätzung der allgemeinen Entwicklung der Messe kaum etwas hervor. Desgleichen sind die Aufzeichnungen der Landakziseeinnahme für den interessierenden Zeitraum leider nicht erhalten geblieben⁵⁶. Trotz der dürftigen Quellenlage urteilt Hasse, daß die Leipziger Messen in der 1. Hälfte des 18. Jhs ihre führende europäische Bedeutung erlangt hätten⁵⁷. Nach Schmoller hielt der Aufschwung der Messen nur bis 1725 an. Seit diesem Zeitpunkt wäre „... ein gewisser Stillstand, ja eine Stockung eingetreten ...“⁵⁸. Folgt man den Quellen des Leipziger Stadtarchivs, so sprechen die Denkschriften der Leipziger Kaufleute und die Eingaben der ausländischen Messebesucher eine beredte Sprache über die verstärkte Behinderung des Meßhandels durch die Erhöhung der Akzisen und sonstigen Abgaben⁵⁹. Trotz der Klagen aus den Kreisen der Kaufmannschaft, die häufig auch in Zeiten bester Geschäfte zu hören waren, muß man doch annehmen, daß die Entwicklung der Leipziger Messen bis zum Beginn der Schlesischen Kriege und der Zerrüttung der sächsischen Finanzen durch die Machenschaften Brühls im Jahre 1740 im Zusammenhang mit dem wirtschaftlichen Aufschwung im sächsischen Hinterland eher auf- als abwärts gegangen ist⁶⁰.

Über den regen Leipziger Handel mit Südosteuropa und Polen in diesem Zeitraum schrieb 1718 J. P. Marperger, daß „... selbige Reiche und Länder, die Städte Wien, Prag, Breslau und Danzig in der Nähe haben, wie wohl sie von solchen nicht so vollkommlich mit aller Bedürfnis versorgt werden können, daß sie vielmehr noch den größten Teil derselben aus Leipzig in Meßzeiten holen sollten, dannenhero man Siebenbürger, Österreicher, Mährer, Ungarn und Polen zu solcher Zeit in Leipzig häufig findet, welche

⁵⁶ Hasse, E., a. a. O., S. 244.

⁵⁷ Ebenda, S. 148. – Siehe auch Leipzig in acht Jahrhunderten. Hrsg. v. Rat der Stadt Leipzig. Leipzig 1965, S. 36.

⁵⁸ Schmoller, G., Studien über die wirtschaftliche Politik Friedrich des Großen und Preußens überhaupt von 1680–1786. In: Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung u. Volkswirtschaft im Deutschen Reich, Jg 10, 1886, S. 780.

⁵⁹ Stadtarchiv Leipzig Tit. XLV, Nr 6c, Bl. 1 ff., Bl. 65 f., Bl. 182 u. Nr 6d, Bl. 120. – Siehe auch S. 13 f.

⁶⁰ Siehe auch S. 133 f.

feine Tücher, Zeuge, allerhand Seiden- und Kramwaren, teils gegen Bargeld und meist gute Dukaten, teils gegen ihre Landeswaren abholen, wie man denn viel polnisch(es) Leder, Wachs, Lamm, Wolle, Juchten, etwas von levantinischen, türkischen und ukrainischen Waren, welche sonderlich die polnischen Juden mitbringen, in Leipzig findet. . .⁶¹

Wie der sächsischen Wirtschaft insgesamt⁶², so fügten die Schlesischen Kriege, besonders der Siebenjährige Krieg, auch den Leipziger Messen großen Schaden zu. Bereits 1745 fielen preußische Truppen in Leipzig ein und erpreßten hohe Kontributionen. Das war jedoch nur ein Vorspiel im Hinblick auf die Lasten, die Friedrich II. Leipzig im 3. Schlesischen Krieg auferlegte. Von kurzen Unterbrechungen abgesehen, blieb die Stadt von 1756 bis 1763 von den Preußen besetzt. Unter den bis dahin in der Höhe unbekanntenen Barzahlungen und Warenlieferungen, die Leipzig zur Unterstützung der preußischen Kriegsführung aufbringen mußte, schwand der Reichtum der Stadt und ihrer angesehensten Kaufleute dahin. Kroker schätzt, daß Preußen im Siebenjährigen Krieg mehr als 10 Millionen Reichstaler aus Leipzig herausgepreßt hat⁶³. Nur im ersten Kriegsjahr konnte die Stadt die geforderten Gelder aus eigenen Mitteln aufbringen, später mußten die Leipziger Bürger, vornehmlich die Kaufleute, herangezogen und auswärtige Kredite zu hohen Zinsen zur Erfüllung der rigoros eingetriebenen preußischen Forderungen aufgenommen werden.

Die Messen konnten zwar während des Siebenjährigen Krieges abgehalten werden, ihre Durchführung unterlag jedoch mannigfachen Beschränkungen, so daß viele Kaufleute vom Besuch der Messen abgehalten wurden. So durften beispielsweise auf Anordnung des preußischen Kommandanten keine zur Ausrüstung einer Armee geeigneten Waren von Leipzig aus in solche Gebiete geliefert werden, in denen preußenfeindliche Truppen standen⁶⁴. Auf diese Weise entging den Messen der indirekte Nutzen, der mit Kriegslieferungen verbunden war. Während Leipzigs Messen in dieser schweren

⁶¹ Marperger, J. P., Abriß der Kommerzien und Manufakturen des Kurfürstentums Sachsen und seiner inkorporierten Länder . . . Dresden u. Leipzig 1718.

⁶² Siehe auch S. 134.

⁶³ Kroker, E., a. a. O., S. 167. – Siehe auch Kroker, E., Leipzig im Siebenjährigen Krieg. In: Quellen zur Geschichte Leipzigs, Bd 2. Hrsg. v. G. Wustmann. Leipzig 1895.

⁶⁴ Stadtarchiv Leipzig Ha VI, Nr 1a, Bd 12, Bl. 266, siehe auch ebenda, Bl. 257.

Zeit einen Teil ihrer internationalen Verbindungen einbüßten, erlebten Hamburg, Frankfurt/Main und Nürnberg eine Blütezeit des Handels⁶⁵.

Am Ende der Periode von 1740–1763 hatten die Leipziger Messen viel von ihrer früheren Bedeutung verloren. Bestrebungen zur Förderung der Messe durch die kurfürstliche Regierung und den Leipziger Rat waren deshalb nur verständlich und fügten sich in das allgemeine Wiederaufbauwerk Sachsens⁶⁶ nach dem Siebenjährigen Krieg als wichtiger Bestandteil ein. Allerdings sah man sich in der 2. Hälfte des 18. Jhs einer im Vergleich zur Zeit von vor 1740 in vieler Hinsicht veränderten Situation im internationalen Handel gegenüber, die auf die Leipziger Messen nicht ohne Auswirkungen bleiben konnte.

Preußen und Österreich, die wichtigsten Nachbarländer Sachsens, hatten bei Beendigung des Siebenjährigen Krieges ihr merkantilistisches Wirtschaftssystem so weit ausgebaut, daß die Kaufleute aus diesen Gebieten nur noch in weit geringerer Anzahl als in der 1. Hälfte des 18. Jhs auf den Leipziger Messen Handel treiben konnten⁶⁷. Aus der Statistik der Messebesucher ist ersichtlich, daß hauptsächlich im Ergebnis der preußischen und österreichischen Handelspolitik der Anteil der deutschen Kaufleute an der Gesamtzahl der Messebesucher von der Mitte des 18. Jhs bis zum Jahre 1800 von 94% auf 83% sank⁶⁸. Indem die Anzahl der Messebesucher aus den

⁶⁵ Schramm, P. E., Hamburger Kaufleute in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts. In: Tradition, Jg 2, 1957, S. 311; Dietz, A., Frankfurter Handelsgeschichte, Bd 1. Frankfurt/M. 1910, S. 94; Roth, J. F., Geschichte des Nürnbergischen Handels, Bd 2. Leipzig 1800, S. 179.

⁶⁶ Siehe hierzu auch S. 134 f.

⁶⁷ Zur preußischen Handelspolitik gegenüber Sachsen siehe S. 51 ff. – Über die Entwicklung der Handelsbeziehungen zwischen Leipzig und den österreichischen Erbländern in der 2. Hälfte des 18. Jhs schrieb Reindel: „Dann hörte in den Wirren des Krieges (gemeint ist der Siebenjährige Krieg J. R.) fast jeder Handelsverkehr auf. Nach Beendigung des Krieges verhinderte die österreichische Zollpolitik ein kraftvolles Wiederaufleben der Handelsbeziehungen zwischen Böhmen und Sachsen. Mit Ausnahme der Jahre 1775–1784, in denen sich der Handel frei entwickeln und entfalten konnte, finden wir bis zum Ende des Jahrhunderts und darüber hinaus nur Schleichhandel, der . . . Leipzig keinen Ersatz für die verlorenen wertvollen Handelsbeziehungen zu den österreichischen Erbländern bot.“ Reindel, A., Die Handelsbeziehungen der österreichischen Erbländer zu Leipzig im 18. Jahrhundert. Diss. Leipzig 1921, S. 101 f.

⁶⁸ Funke, R., Die Leipziger Messen in Geschichte, Wesen und Bedeutung. Festschrift zum 400jährigen Jubiläum der Meßprivilegien. Leipzig 1897, S. 19.

deutschen Teilstaaten zurückging, die Leipziger Messe aber in der 2. Hälfte des 18. Jhs durch das Anwachsen der ausländischen Messebeteiligung zum europäischen Zentrum des Ost-West-Handels emporstieg, wird erkennbar, daß die entscheidenden Beziehungen der Leipziger Messe über den Rahmen Deutschlands hinausreichten und daß neben dem Aufblühen der sächsischen Manufakturen⁶⁹ hauptsächlich Veränderungen in der Wirtschaft und im Handel außerhalb Deutschlands den erneuten Aufschwung der Messe verursacht haben mußten⁷⁰.

Zu nennen ist da in erster Linie die gewaltige Zunahme der Produktionskapazität des kapitalistischen Englands in der Vorbereitungsphase und schließlich seit dem Beginn der industriellen Revolution in den achtziger Jahren des 18. Jhs⁷¹. Engels schrieb: „... der riesenhafte Aufschwung, den die englische Industrie seit 1760 genommen hat, beschränkt sich nicht auf die Fabrikation der Kleidungsstoffe. Der Anstoß, der einmal gegeben war, verbreitete sich über alle Zweige der industriellen Tätigkeit...“⁷² England entwickelte sich zur „Werkstatt der Welt“ und konnte seine Ausfuhr von 15,9 Millionen Pfund Sterling im Jahre 1770 auf 34,3 Millionen im Jahre 1805 steigern⁷³.

⁶⁹ Siehe auch S. 133 ff.

⁷⁰ Wurmb, der langjährige Leiter der Kommerziendeputation, urteilte über die Lage der Leipziger Messen in den 60er Jahren des 18. Jhs: „Nun hatten aber, ... die in den benachbarten Staaten sich stets vervielfältigenden Warenverbote und Impostierungen den Leipziger Messen, wegen des dadurch verursachten Zurückbleibens vieler deutscher Käufer, großen Abbruch getan“ (StA Dresden Loc. 11125 Abgaben u. Behandlung, Bl. 239). – Die Gedankengänge Wurmb's fortführend schreibt der Geheime Finanzrat F. W. v. Ferber in seinem Bericht über die Michaelismesse 1786: „Da nun gleichwohl in eben diesem Zeitraum die Commercial-Einschränkungen der Nachbarn sich immer vermehrt haben und endlich die bekannten kaiserl.-königl. Verbote eingetreten sind: So ergibt sich aus alle dem, daß entferntere, besonders russische und polnische Käufer dasjenige ersetzt haben müssen, was durch jene Einschränkungen am nahen Handel verloren gegangen ist“ (StA Dresden Loc. 32971 Meßreisen, Bd 1, Bl. 21).

⁷¹ Mottek, H., Zum Verlauf und zu einigen Hauptproblemen der industriellen Revolution in Deutschland. In: Studien zur Geschichte der industriellen Revolution in Deutschland. Berlin 1960, S. 17.

⁷² Engels, F., Die Lage der arbeitenden Klasse in England. In: Marx-Engels, Werke, Bd 2. Berlin 1962, S. 246.

⁷³ Treue, W., Wirtschaftsgeschichte der Neuzeit. Stuttgart 1962, S. 66.

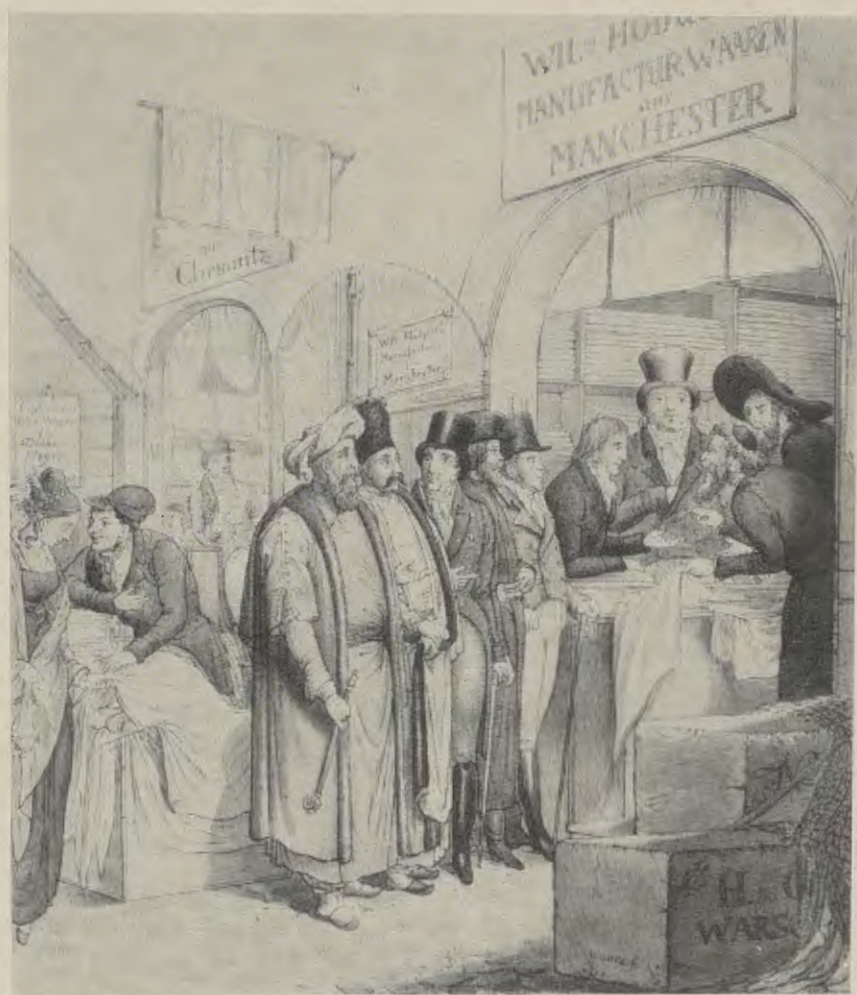


Abb. 1 Leipzig mit seinen Messen „Marktplatz Europas“



Abb. 2 Ankunft von Messebesuchern aus Polen in Leipzig

1777		1777		1777			
Doivent		Pierre Soppa		et Comp ^{te} à Varsovie			
juill	1	à balance pr. Solde	2.272	juill	1	par le Soppa pr. solde de l'année de l'année 1777	450
juin	1	à balance pr. solde	5277	may	16	pr. le Soppa pr. solde de l'année de l'année 1778	1735
juin	21	à balance pr. solde	21	juin	21	pr. le Soppa pr. solde de l'année de l'année 1779	5277
							1020

1777		1777	
Doit		Michel	
juill	1	à balance pr. Solde	660
juin	10	à balance pr. solde	192
juin	21	à balance pr. solde	785
			210
		Total 1776/11	

1777		1777		1777	
Doit		Walter à Varsovie		à avoir	
juill	17	par le Walter pr. solde de l'année de l'année 1777	660		
juin	16	pr. le Walter pr. solde de l'année de l'année 1778	1735		
juin	16	pr. le Walter pr. solde de l'année de l'année 1779	5277		
juin	21	à balance pr. solde	1020		
				Total 1776/11	

1777		1777	
Doivent		Pierre Gautier	
juill	1	à balance pr. Solde	1671
juin	10	à balance pr. solde	1291
juin	21	à balance pr. solde	73
			105
		Total 1776/12	

1777		1777		1777	
Doit		et Comp ^{te} à Lublin		à avoir	
juill	10	par le Comp ^{te} à Lublin pr. solde de l'année de l'année 1777	99		
juin	21	à balance pr. solde	1020		
juin	21	à balance pr. solde	660		
				Total 1776/11	

Abb. 3 Handelspartner der Leipziger Kaufleute Carl Benelle und Sohn aus Polen/Litauen (Montage aus einem Handelsbuch)

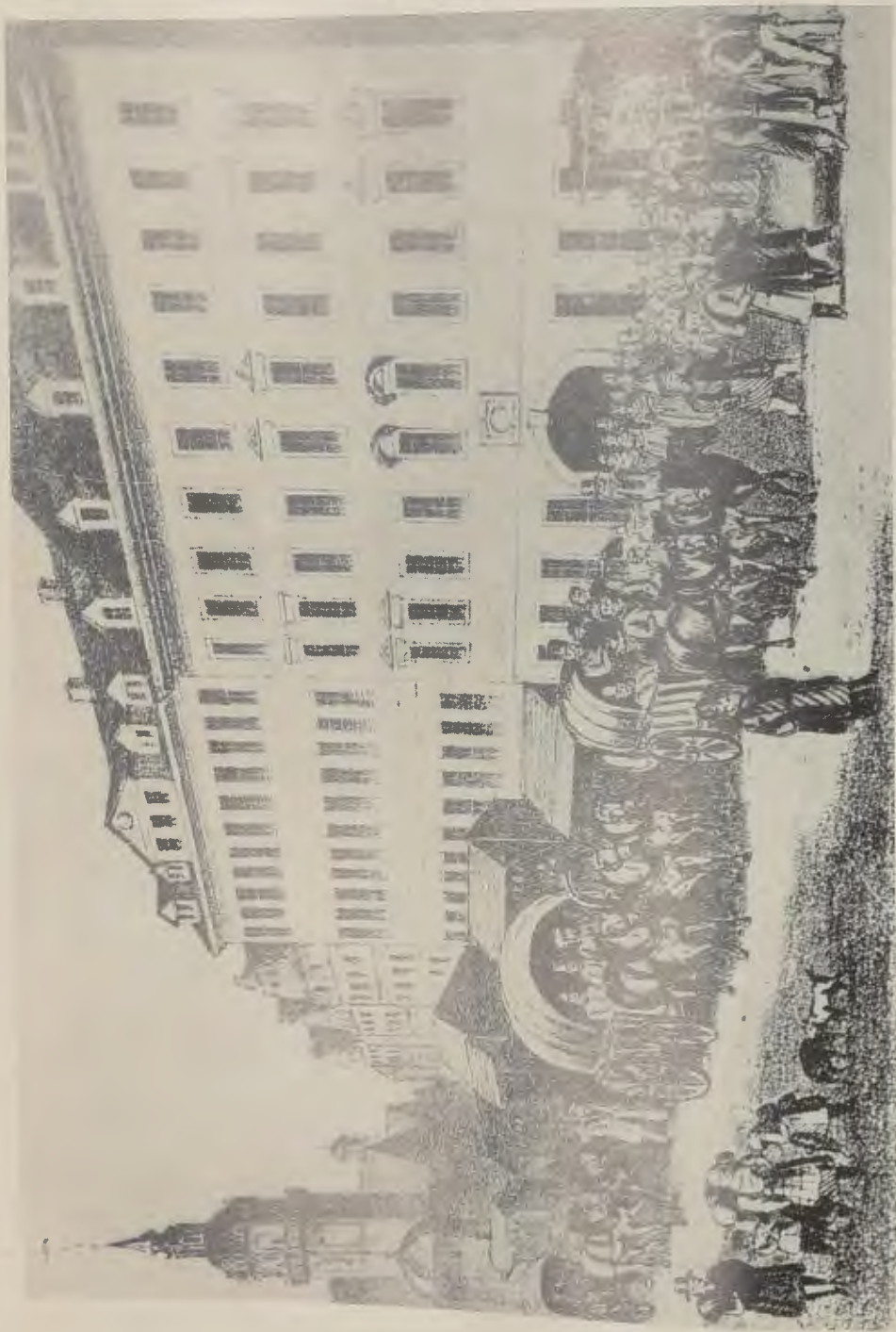


Abb. 4 Messebesucher aus Polen mit ihren Wagen in der Leipziger Nikolaistraße

Auch in Frankreich wuchs in der 2. Hälfte des 18. Jhs die manufaktur- bzw. fabrikmäßige Produktion sehr stark an⁷⁴. Die traditionelle Seidenverarbeitung erhielt durch die Erfindung des Seidenwebstuhles von Jacquard einen bedeutenden Impuls, der sich im Zeitraum von 1780–1788 in einer erheblichen Zunahme und Spezialisierung der Produktion niederschlug⁷⁵.

Noch beachtlicher war der Aufschwung des französischen Außenhandels und zwar besonders des Handels mit den Kolonien auf den Antillen. In der 2. Hälfte des 18. Jhs lieferten die auf Martinique, Guadeloupe und San Domingo angelegten Plantagen durch die grausame Ausbeutung der Negerklaven große Mengen von Rohrzucker, Kaffee und Indigo. Die Steigerung des Außenhandels war so beachtlich, daß er sich zwischen 1715 und 1789 vervierfachte⁷⁶. Nach England nahm Frankreich in der 2. Hälfte des 18. Jhs in bezug auf die manufaktur- bzw. fabrikmäßige Warenproduktion und den Handel im Weltmaßstab den 2. Platz ein. Neben der bedeutenden Erweiterung des Produktions- und Außenhandelsvolumens in den beiden wichtigsten Ländern Westeuropas für den Zeitraum der 2. Hälfte des 18. Jhs muß man auch der wirtschaftlichen Entwicklung in Ost- und Südosteuropa die gebührende Aufmerksamkeit schenken.

Der Stand der sozialökonomischen Entwicklung der Länder und Gebiete Osteuropas und der Balkanhalbinsel wies um die Mitte des 18. Jhs große Unterschiede auf. Trotzdem ist es für die Zeit bis um 1800 für alle diese Länder charakteristisch, daß sich unter der Herrschaft der feudalen Produktionsverhältnisse und in Südosteuropa zusätzlich unter den Bedingungen der türkischen Fremdherrschaft wichtige wirtschaftliche Veränderungen vollzogen. Von Rußland im Osten bis Bulgarien im Süden entstanden durch die Ausdehnung der Ware-Geld-Beziehungen Elemente des Kapitalismus im Schoße der alten Gesellschaftsordnung. Es kam infolge der verschärften Ausbeutung der Bauern zu einer Erhöhung der agrarischen Produktion auf den Gutswirtschaften des Adels. In Rußland, Polen/Litauen, in der Moldau und in der Walachei entstand teilweise mit Unterstützung der jeweiligen Herrscher eine größere Anzahl von Manufakturen. Diese, ihrem Charakter nach vorwiegend feudalen Manufakturen, waren aber bei weitem nicht in der Lage, den großen Bedarf der entsprechenden Länder an Manufakturwaren zu decken. Allmählich bildete sich in jedem dieser Länder ein gesamt-

⁷⁴ Sée, H., Französische Wirtschaftsgeschichte, Bd I. Jena 1930, S. 341 u. 378.

⁷⁵ Treue, W., a. a. O., S. III.

⁷⁶ Sée, H., a. a. O., Bd 2. S. 4.

nationaler Markt heraus, dessen Zentren Messen und große Jahrmärkte waren. Eine starke Ausdehnung erfuhr der Außenhandel und zwar nicht nur im Hinblick auf den Umfang, sondern auch territorial. So erhöhten sich beispielsweise die Außenhandelsumsätze Rußlands von den 60er Jahren bis zu den 90er Jahren des 18. Jhs um das 5fache, und der Außenhandel Bulgariens griff über die Grenzen des türkischen Territoriums hinaus. Insgesamt gesehen war die Entwicklung der Länder Ost- und Südosteuropas in der 2. Hälfte des 18. Jhs durch einen wirtschaftlichen Aufschwung gekennzeichnet. Sie traten als Exporteure von Rohstoffen auf und erwiesen sich stärker als in früheren Jahrhunderten aufnahmefähig für ausländische Fertigwaren⁷⁷.

Ein beträchtlicher Teil der auf den Leipziger Messen umgesetzten Waren ging in die überseeischen Kolonien. Wenn in früheren Jahrhunderten die Mutterländer das Monopol des Handels mit ihren Kolonialgebieten ausschließlich für sich beansprucht hatten, so erfolgte seit der Mitte des 18. Jhs eine Liberalisierung des Kolonialhandels durch Spanien, Frankreich und Dänemark⁷⁸. Den Kaufleuten Sachsens und der deutschen Küstenstädte, die bisher im Handel mit Amerika auf die Vermittlung hauptsächlich spanischer und französischer Handelshäuser angewiesen waren, eröffneten sich Chancen des Direktverkehrs mit den Kolonien, die nach dem Abfall der Vereinigten Staaten von England noch festere Gestalt annahmen⁷⁹.

Diese Veränderungen im Handelsverkehr mit dem amerikanischen Doppelkontinent kamen den Leipziger Messen zugute⁸⁰. Sie waren eine Fortsetzung der für Leipzig vorteilhaften Umgestaltungen im internationalen Handel, die durch die Entdeckung Amerikas ausgelöst wurden und „... dem

⁷⁷ Zum Abschnitt über die wirtschaftliche Entwicklung der Länder Ost- und Südosteuropas sei zusammenfassend auf folgende Literatur verwiesen: Birjukowitsch-Porschnew-Skaskin, *Geschichte der Neuzeit*, Bd 1, 1640–1789. Berlin 1954, S. 358 ff. *Geschichte der Neuzeit*, Bd 2, 1. Hlbbd 1789–1848. Berlin 1962, S. 160 ff.; Roller, M., *Geschichte der Rumänischen Volksrepublik*. (Bukarest) 1952, S. 283 ff.; *Geschichte der UdSSR*, Bd 1, 2. Hlbbd. Berlin 1962, S. 531 ff.; Netta, G., *Die Handelsbeziehungen zwischen Leipzig und Ost- und Südosteuropa bis zum Verfall der Warenmessen*. Diss. Zürich 1920, S. 64 ff.; Dittrich, E., *Südosteuropa und die Reichsmesse*. Stuttgart u. Berlin 1941, S. 7 ff. – Im Hinblick auf Polen/Litauen siehe auch S. 111 ff.

⁷⁸ Baasch, E., *Beiträge zur Geschichte der Handelsbeziehungen zwischen Hamburg und Amerika*. In: *Hamburgische Festschrift zur Erinnerung an die Entdeckung Amerikas*, Bd 1. Hamburg 1892, S. 32.

⁷⁹ Schramm, P. E., *Deutschland und Übersee*. Braunschweig 1950, S. 47 f.

⁸⁰ Hasse, E., a. a. O., S. 349 ff.

Handel, der Schifffahrt, (sowie) der Industrie einen nie gekannten Aufschwung...“ verliehen⁸¹. Nicht nur, daß man von Leipzig aus die ersten Versuche des Direkthandels mit Nordamerika unternahm und daß sich einzeln Vertreter der Kaufleute aus den USA auf den Messen einfanden⁸², sondern in erster Linie dadurch, daß die Waren für die neu angeknüpften überseeischen Verbindungen über die Messen bezogen wurden.

Bis etwa zum Ausbruch des Krieges zwischen den Niederlanden und England im Jahre 1780 spielten die niederländischen Kaufleute im Handel mit Amerika eine bedeutende Rolle. Sie erwarben in Leipzig Leinwand, Tuche, Wollwaren und Garne, die sie dann in Mittel- und Nordamerika absetzten. Der allgemeine Niedergang des Handels der Niederlande am Ende des 18. Jhs führte dann aber auch zu einem starken Zurückgehen der Messebeziehungen zu Leipzig⁸³.

So wie die Niederländer betrachteten auch die Kaufleute aus den deutschen Hafenstädten an der Nordsee für ihren aufblühenden Amerikahandel die Leipziger Messen als Versorgungsbasis⁸⁴. Das traf vor allem für die Hamburger zu, die in vieler Hinsicht unter der Flagge der Neutralität das Erbe ihrer niederländischen Konkurrenten antraten und deren Handelsverkehr mit Amerika am Ende des 18. Jhs sprunghaft anstieg⁸⁵. Die Hamburger Großhändler sahen in der 2. Hälfte des 18. Jhs die Beziehungen zu Leipzig als so wichtig an, daß sie über die Messen hinaus sich ständig am Leipziger Handel beteiligten und Kaufleute der Messestadt aus den vorher inne-

⁸¹ Marx, K., Manifest der Kommunistischen Partei. In: Marx-Engels, Werke, Bd 4. Berlin 1959, S. 463.

⁸² Materialmanuskript von W. Thomas über die Leipziger Messe und Amerika. Stadtarchiv Leipzig.

⁸³ Hasse, E., a. a. O., S. 352 ff.; Baasch, E., Holländische Wirtschaftsgeschichte. Jena 1927, S. 313 f. – Für die Messebeziehungen zu den Niederlanden siehe auch Unger, M., Die Leipziger Messe und die Niederlande. In: Hansische Geschichtsblätter, Jg 81, 1963, S. 20 ff.

⁸⁴ Hasse, E., a. a. O., S. 349.

⁸⁵ Gebhardt, B., Handbuch der deutschen Geschichte, Bd 2. Stuttgart 1955, S. 431 f.; Kulischer, J., Allgemeine Wirtschaftsgeschichte des Mittelalters und der Neuzeit, Bd 2. Berlin 1954, S. 257; Pohl, H., Die Beziehungen Hamburgs zu Spanien und dem spanischen Amerika in der Zeit von 1740–1806. (45. Beiheft der Vierteljahresschrift für Sozial- u. Wirtschaftsgeschichte). Wiesbaden 1963, S. 282 f.; Schramm, P. E., Hamburger Kaufleute in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts. In: Tradition, Jg 2, 1957, S. 311.

gehabten Positionen verdrängten⁸⁶. Die Hamburger stellten eine der stärksten Gruppen unter den nichtsächsischen Messebesuchern dar. Im allgemeinen kamen jährlich zu den 3 Messen über 200 Kaufleute aus Hamburg nach Leipzig, in verschiedenen Jahren auch über 300⁸⁷. Sie setzten über Leipzig Kolonialwaren ab und kauften hauptsächlich Leinwand, Tuche und Baumwollwaren für ihren überseeischen Handel ein⁸⁸.

Schon aus der Zeit des 15./16. Jhs rührte die Stellung Leipzigs, „Tor zum Osten“ zu sein. Seine Messen vermittelten in immer stärkerem Maße im 17. Jh. und in der 1. Hälfte des 18. Jhs den west-östlichen Handelsverkehr. Aber der eigentliche Höhepunkt des Ost-West-Handels in der gesamten Geschichte der Warenmesse setzte erst in den 70er Jahren des 18. Jhs ein, als die Krisenzeit nach Beendigung des Siebenjährigen Krieges endgültig überwunden war und die Leipziger Messen bis zur Kontinentalsperre Jahre des Wachstums und bisher unerreichter Internationalität erlebten⁸⁹. Graf Mirabeau schrieb über diesen Zeitraum: „Es ist unmöglich, sich die Ausdehnung des Handels vorzustellen, der mit ausländischen Waren auf den Leipziger Messen getrieben wird . . . Wahrhaft ungeheure Geschäfte dieser Art werden in Leipzig gemacht.“⁹⁰

Die starke ausländische Messebeteiligung soll eine Auswahl wichtiger Herkunftsländer und -städte aus der Messebesucherstatistik für die Ostermesse 1791 verdeutlichen⁹¹:

Heimatland bzw. -stadt	Anzahl der Messebesucher
Frankreich	83
England	37
Italien	32
Holland	19

⁸⁶ Stadtarchiv Leipzig Ha VI, Nr 1a, Bd 15, Bl. 227.

⁸⁷ Siehe Zahlenanhang und grafische Darstellung.

⁸⁸ Hasse, E., a. a. O., S. 349 ff. u. S. 384 ff.

⁸⁹ Siehe auch Hasse, E., a. a. O., S. 156 f. und die Ausführungen von F. Engels im Konspekt zu Gülichs Geschichtliche Darstellung der Gewerbe und des Ackerbaus, Bd 2. Jena 1830. In: Marx-Engels, Über Deutschland und die deutsche Arbeiterbewegung, Bd 1. Berlin 1961, S. 524 ff., besonders S. 532.

⁹⁰ Mirabeau, De la monarchie prussienne sous Frédéric le Grand, Bd 4. London 1788, S. 85.

⁹¹ Stadtarchiv Leipzig Tit. XLV B, Nr 13a, Bd 2.

Heimatland bzw. -stadt	Anzahl der Messebesucher
Polen/Litauen (einschl. Danzig)	447
Rußland	12
Türkei	4
Griechenland	76
Ungarn	28
Dänemark	4
Schweiz	60
Lüttich, Gewehrhändler	3
Hamburg	132
Aachen, Eupen, Burtscheid u. Verviers	53

In der 2. Hälfte des 18. Jhs trat die Warenmesse in den Dienst des sich in Westeuropa schnell entwickelnden Kapitalismus und erwies sich in dieser Phase noch als idealer Absatzmarkt für große Massen von Fertigwaren englischen und französischen Ursprungs sowie für Erzeugnisse aus den deutschen Teilstaaten nach dem vorwiegend agrarischen Osteuropa⁹².

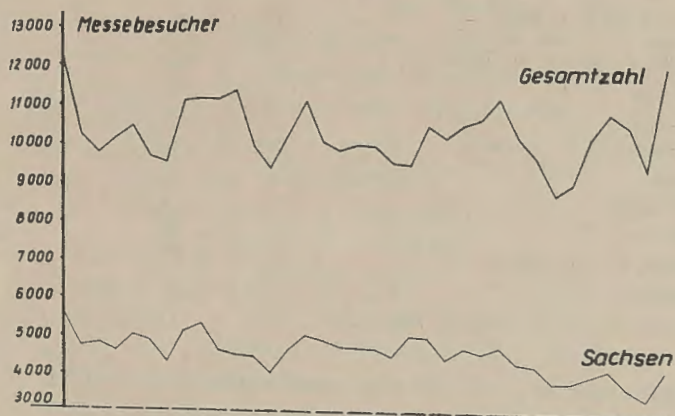
Leipzig konnte diese Rolle nur spielen, weil seine Messen mit ihrem breiten Warensortiment zur gleichen Zeit und in enger Wechselwirkung mit der oben dargelegten Entwicklung das Haupteinkaufszentrum für die Rzeczpospolita, Rußland und die Balkanländer in bezug auf Luxus-, Textil-, Metall- und Kolonialwaren wurden. Die ausgedehnten Beziehungen Leipzigs zu Westeuropa hatten wiederum zur Folge, daß die osteuropäischen Kaufleute für die Exportprodukte ihrer Heimatländer, vor allem für Rauchwaren, in Leipzig einen breiteren Käuferkreis vorfanden und bessere Preise erzielten als auf anderen Messen⁹³.

Schon um die Mitte des 18. Jhs war „... keine Sorte Ware, so in englischen Fabriken gefertigt wird, namhaft zu machen, welche nicht allhier (in Leipzig J. R.) eingeführt und in Quantität verkauft wird, es mögen solche in Tüchern, wollenen und halbwollenen Zeugen, Leder-, Galanterie-, stählernen, Drogerie- u. a. Waren bestehen...“⁹⁴ Die Zufuhr englischer Waren erhöhte sich in der 2. Hälfte des 18. Jhs sprunghaft. In zunehmendem Maße erschienen auch englische Kaufleute in Leipzig. Ihre Zahl verdoppelte sich am Ende der 80er Jahre gegenüber den 60er Jahren und stieg seit 1793 auf über 70 jährlich

⁹² Siehe hierzu auch Unger, M., Geschichte der Leipziger Messe (Überblick). In: Arbeitsberichte, Nr 8, 1965, S. 38 ff.

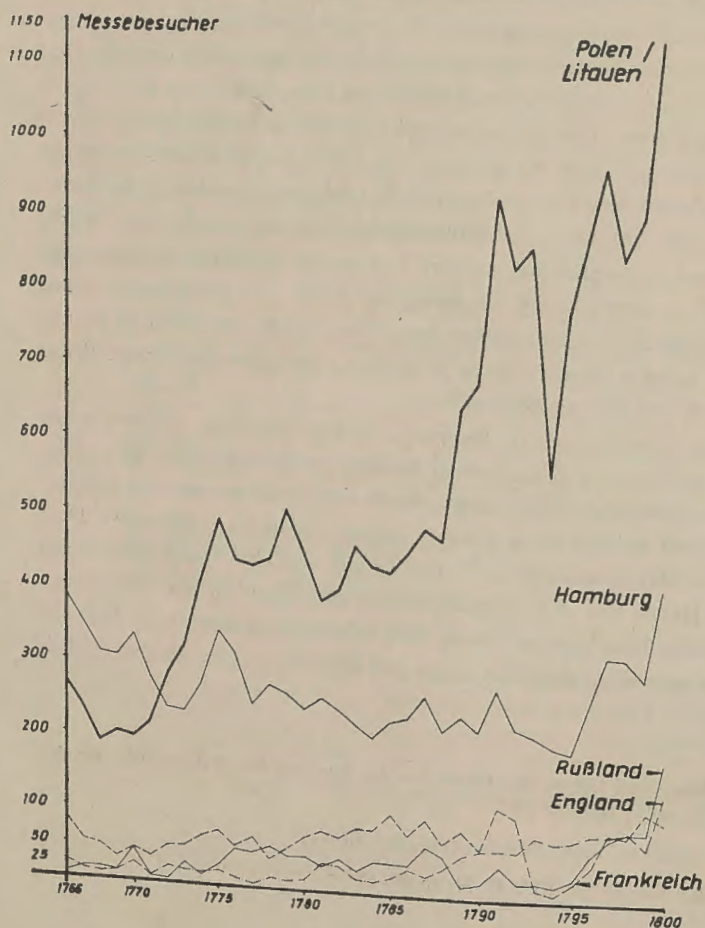
⁹³ StA Dresden Loc. 11467 Relation OM 1800, Bl. 155 f.

⁹⁴ Stadtarchiv Leipzig Tit. XLV G, Nr 6c, Bl. 28 f.



Gesamtzahl
der Messebesucher
und Kaufleute
aus Sachsen,
Polen/Litauen,
Hamburg, Rußland,
England und
Frankreich
auf den
Leipziger Messen
von 1766 bis 1800

(Angejertigt
auf der Grundlage
des Zahlenanhanges.)



an⁹⁵. Am Ende des 18. Jhs übertrafen die Engländer mit ihrem gewaltigen Warenangebot, insbesondere an billigen Baumwollwaren, die französischen Konkurrenten und errangen schließlich unter den Verkäufern die Vorherrschaft in Leipzig. Von den englischen Messebesuchern erregte besonders Humphrey aus Manchester durch den großen Umfang seiner Geschäfte Aufsehen. Zur Ostermesse 1800 brachte er nicht weniger als 354 Zentner Waren zum Verkauf nach Leipzig⁹⁶.

Die Bedeutung der Leipziger Messen für den englischen Export war dadurch gekennzeichnet, daß 75% der Ausfuhr Englands nach Deutschland, Ost- und Südosteuropa den Weg über Leipzig nahm⁹⁷ und englische Firmen ihren Sitz nach Leipzig verlegten⁹⁸. Kurz vor der Verkündigung der Kontinentalsperre nannte der französische General Macon in seiner Proklamation, die die Registrierung aller in Leipzig befindlichen englischen Erzeugnisse forderte, Leipzig den Hauptstapelplatz für englische Waren auf dem europäischen Kontinent⁹⁹. Aus den entsprechend seiner Forderung aufgestellten Verzeichnissen ist zu entnehmen, daß zur Michaelismesse 1806 Waren aus England (25% Baumwoll-, 73% Manufaktur- und 2% Kolonialwaren) im Werte von über 2,2 Millionen Reichstalern in Leipzig vorhanden waren¹⁰⁰.

Von den nichtsächsischen Waren prägten neben den englischen Erzeugnissen hauptsächlich die Waren Frankreichs und seiner Kolonien das Gesicht der Messen. Die französischen Waren gehörten zum Kostbarsten, was auf der Messe angeboten wurde. Seide aus Lyon sowie Galanterie- und andere Luxusartikel aus Paris waren bei den Messebesuchern aus dem Osten sehr begehrt. Zu diesen Erzeugnissen, die auf dem Landwege Leipzig erreichten, gelangten durch den seit der Mitte des 18. Jhs stark zunehmenden Seeverkehr über Hamburg und Altona die Produkte der französischen Kolonien

⁹⁵ Siehe Zahlenanhang und grafische Darstellung.

⁹⁶ StA Dresden Loc. 11467 Relation OM 1800, Bl. 173.

⁹⁷ Stadtarchiv Leipzig Tit. XLV G, Nr 1, Bl. 345.

⁹⁸ So erwarb beispielsweise die angesehene englische Rauchwarenfirma Boxius, Steinberg u. Komp. für 65 000 Reichstaler ein Haus im Brühl und ließ sich für dauernd in Leipzig nieder. StA Dresden Loc. 11467 Relation OM 1799, Bl. 119 f.

⁹⁹ Hasse, E., a. a. O., S. 495.

¹⁰⁰ Kroker, E., *Handelsgeschichte der Stadt Leipzig*. Leipzig 1925, S. 212.

wie Kaffee, Rohrzucker und Indigo nach Leipzig¹⁰¹. Bis zum Ausbruch der Revolution im Jahre 1789 dürfte der Handel der französischen Kaufleute in Leipzig im Steigen begriffen gewesen sein. Dafür spricht auch die Zunahme der Anzahl der Messebesucher aus Frankreich. Durch die Beteiligung der zentraleuropäischen Feudalmächte an den Interventionskriegen gegen das revolutionäre Frankreich erfuhren die französischen Messebeziehungen eine gewaltsame Unterbrechung. Doch schon 1796 kamen die Franzosen wieder in größerer Zahl nach Leipzig, und obwohl der Handel mit Kolonialwaren durch die englische Blockade der französischen Atlantikhäfen behindert wurde, erreichten die Beziehungen Leipzigs zu den Handelszentren im französischen Binnenland in den letzten Jahren des 18. Jhs bald den alten Stand von vor 1789 und dehnten sich noch weiter aus. Kurz vor der Jahrhundertwende wurden die Messen von französischen Seidenwaren förmlich überschwemmt. Anlässlich der Ostermesse 1798 konnte die Kommerziendeputation berichten: „Noch nie sind die Lyoner Verkäufer so zahlreich als diesmal auf den Platz gekommen. Unter ihnen haben sich in Absicht der Größe der Meßlager und des wohlfeilen Verkaufs Joseph Labroße . . . und vor allen anderen aber wiederum Memo u. Pons ausgezeichnet.“¹⁰²

Als die Messebeziehungen zu England und Frankreich in der 2. Hälfte des 18. Jhs ihren bisherigen Höhepunkt erreichten, wurde der Handel mit den Kaufleuten aus Polen/Litauen und Rußland, als den wichtigsten Käufern von Fertigwaren, für den Ausgang der Messen immer wichtiger. Diesem Sachverhalt Rechnung tragend, bemühte man sich sächsischerseits mit allen zu Gebote stehenden Mitteln, auch die jüdischen Handelshäuser aus der Rzeczpospolita für die Leipziger Messen zu gewinnen. Nach der großzügigen Gewährung von Freipässen an die Kaufleute aus Polen/Litauen in Leipzig und nach ihrer Abwanderung von Frankfurt/Oder in den 70er Jahren des 18. Jhs kamen sie immer häufiger nach Leipzig. Am Ende des 18. Jhs stellten die Händler aus den polnisch-litauischen Städten etwa die Hälfte aller außerdeutschen Messebesucher dar.

In keiner anderen Phase der Messengeschichte haben die Kaufleute aus Polen/Litauen einen so entscheidenden Einfluß auf den Verlauf der Leipziger Messen genommen wie gerade in der 2. Hälfte des 18. Jhs. Sie vermit-

¹⁰¹ Siehe auch Hasse, E., a. a. O., S. 149 u. Beyer, P., Handelsbeziehungen zwischen Leipzig und den französischen Hafenstädten in der Mitte des 18. Jahrhunderts. In: Arbeitsberichte, Nr 6, 1964, S. 28 ff.

¹⁰² StA Dresden Loc. 11467 Relation OM 1798, Bl. 75.

telten den Warenstrom, der sich aus dem Westen Europas und aus Sachsen wie im Brennpunkt einer Linse in Leipzig sammelte, auf ihren Planwagen nach Polen/Litauen und als Zwischenhändler in weitere Gebiete Osteuropas. Ohne Übertreibung kann man die Messebesucher aus der Rzeczpospolita als die Hauptträger des Ost-West-Handels zwischen Leipzig und dem europäischen Osten bezeichnen. Dem starken Aufschwung der Handelsbeziehungen zu Polen/Litauen ist es in erster Linie zu verdanken, daß die Leipziger Messen in der 2. Hälfte des 18. Jhs eine so beherrschende Stellung in der Handelsvermittlung zwischen West- und Osteuropa erlangten.

Die erneute Aufstiegsphase der Leipziger Messen in der 2. Hälfte des 18. Jhs wurde also hauptsächlich getragen von der kräftigen Entfaltung des Kapitalismus in den wichtigsten Ländern Westeuropas, von der Blütezeit der Manufaktur im sächsischen Hinterland und dem wirtschaftlichen Aufschwung und stark erweiterten Außenhandel der osteuropäischen Agrarländer. Zwischen den unterschiedlich entwickelten und auf den Austausch ihrer Exportprodukte angewiesenen Teilen Europas günstig gelegen, fiel den Leipziger Messen die entscheidende Mittlerrolle zu. Hinzu kam noch, daß von den Leipziger Messen verstärkt Waren für den sich ausdehnenden überseeischen Handel bezogen wurden.

ZWEITES KAPITEL

Die Leipziger Messen und die Rzeczpospolita bis 1772

1. Sächsische Bestrebungen zur Ausweitung des Handels mit Polen/Litauen

Die Quellenlage im Hinblick auf die Messebeziehungen zu Polen/Litauen ist für den Zeitraum der 1. Hälfte des 18. Jhs sehr dürftig. Erst in einem der ersten Meßberichte, im Bericht über die Michaelismesse 1747, findet der Handel nach Polen/Litauen Erwähnung. Der Berichterstatter, Ernst Friedrich v. Hagen, schrieb: „Die Polen betreffend, so ist zu bedauern, daß solche fast von Jahr zu Jahr in geringerer Anzahl nach Leipzig kommen . . .“¹ Eine Abnahme der polnisch-litauischen Messebesucher weist auch der Meßbericht für die Ostermesse 1748 aus². Die von den Leipziger Messen abgewanderten Kaufleute aus der Rzeczpospolita tätigten in Frankfurt/Oder und Breslau ihre Einkäufe. Diese Entwicklung hielt v. Hagen für bedenklich, und er unterbreitete den Vorschlag, die jüdischen Messebesucher aus Polen/Litauen in Sachsen vom Leibzoll zu befreien³. Er versprach sich davon eine Zunahme der Anzahl der polnisch-litauischen Juden auf den Leipziger Messen und durch ihre Einkäufe eine Besserung der Situation des gesamten Leipziger Handels, die im Bericht für die Ostermesse 1748 wie folgt beschrieben wurde: „. . . die aus dem nun 8 Jahre hindurch gedauerten Kriege entstandene Zerrüttung wohl die hauptsächlichste Ursache weshalb das Commercium, sowie in Europa überhaupt, also auch in Deutschland und Leipzig insbesondere languiret (daniederliegt J. R.), zumal Ungarn und Siebenbürgen durch die Feldzüge einen großen Abgang an Edelleuten, folglich

¹ StA Dresden Loc. 11461 Relation MM 1747 (da die Abschriften der Meßberichte in Loc. 11461 unsystematisch foliiert sind, wird auf eine Angabe der Blattzahlen verzichtet).

² StA Dresden Loc. 22461 Relation OM 1748.

³ STA Dresden Loc. 11461 Relation MM 1747. – Siehe auch S. 67 ff.

einen Mangel am Debit der Waren haben; Böhmen, Mähren, Schlesien und Bayern durch den Krieg äußerst entkräftet, folglich dahin vor der Hand nicht mehr so viel Waren als sonst gehen, die übrigen um den Rhein- und Mainstrom gelegenen deutschen Provinzen im Einkauf behutsam sind, weil sie bisher noch immer in Furcht geschwebt, es möchte das Kriegsfeuer sich in ihre Gegenden ziehen.“⁴

Anfang der 50er Jahre machten sich die merkantilistischen Maßnahmen in den traditionellen Transit- und Absatzländern auf den Ausgang der Leipziger Messen immer stärker bemerkbar. 1754 hieß es in einem Bericht der Leipziger Handelsdeputierten und Kramermeister über die Ursachen des „Verfalls“ der Leipziger Messen: „In den mehresten benachbarten und anderen Ländern, welche sonst ihre meisten Waren aus Leipzig in und außer den Messen gezogen haben, sind fremde Waren teils gänzlich verboten teils mit so hohen Imposten belegt, daß sie allda nicht eingeführt werden können, wie denn

- a) im Königreich Schweden, wohin sonst die sächsischen Landtuche stark gegangen, fremde Tuche und Zeuge, auch verschiedene andere Waren, ingleichen
- b) in Dänemark die mehresten fremden Waren gänzlich verboten sind;
- c) in Ungarn, Böhmen, Mähren und übrigen österreichischen Erblanden alle fremden Waren, besonders diejenigen, die nicht über Triest und Fiume dahin gebracht werden, seit einigen Jahren her mit hohem Zoll und Maut belegt worden . . .
- d) In denen so nahe angrenzenden königl. preußischen und brandenburgischen Landen sind die fremden Eisenwaren dergestalt verboten, daß selbige auch auf denen Messen zu Frankfurt an der Oder und Königsberg einzubringen nicht verstattet worden . . . Dergleichen ereignet sich auch mit fremdem Leder . . . Samt und Velpe . . . Alle übrigen fremden Seidenwaren sind mit 18 . . . auch die baumwollenen Waren mit 30 Prozent belegt.“⁵

Um die Mitte des 18. Jhs, als der Leipziger Meßhandel durch die Auswirkungen der Schlesischen Kriege, die sich mehrenden Einfuhrverbote und durch erhöhte Einfuhr- und Transitzölle in vielen europäischen Ländern stark beeinträchtigt wurde und sich schon verschiedentlich die Tendenz zum

⁴ StA Dresden Loc. 11461 Relation OM 1748.

⁵ Stadtarchiv Leipzig Tit. XLV G, Nr 1, Bl. 294-296.

direkten Absatz westeuropäischer Manufakturwaren in Osteuropa unter Umgehung Leipzigs bemerkbar machte⁶, gewannen die Messebeziehungen zu Polen/Litauen wieder an Bedeutung. War die Rzeczpospolita in der 1. Hälfte des 18. Jhs für die Leipziger Messen nur ein Absatzgebiet unter einer größeren Anzahl anderer, so vollzog sich in der Mitte des 18. Jhs ein Umschwung, der zur Folge hatte, daß die Rzeczpospolita, trotz zeitweilig hoher preußischer Transitzölle, zum wichtigsten Markt für die über die Leipziger Messen verkauften Fertigwaren wurde. Schon während des Siebenjährigen Krieges gestaltete sich der Export nach Polen/Litauen zu einem außerordentlichen Faktor für die Existenz der sächsischen Kaufleute und Manufakturiere. Im Bericht für die Ostermesse 1766 wird über die Bedeutung des Handels nach Polen/Litauen gesagt, „... daß die diesseitigen Kaufleute alle bewegliche Vorstellung tun, daß Commerce zwischen ihnen und Polen, wohin das meiste von denen Landesfabriken abgesetzt wird, zu erhalten und womöglich, zu erleichtern. Sie versichern zugleich, daß sie ohne dasselbe im Kriege (gemeint ist der Siebenjährige Krieg J. R.) gar nicht hätten bestehen können...“⁷

Vergleicht man die Zahlenangaben über die Messebesucher aus der Rzeczpospolita, die sich aus der Zeit vor dem Siebenjährigen Krieg erhalten haben, mit der Zahlenangabe für die Ostermesse 1766 (siehe Zahlenanhang), so ist selbst unter Beachtung der inzwischen für die Zählung der Messebesucher geänderten Richtlinien erkennbar, daß die Anzahl der Kaufleute aus Polen/Litauen stark zugenommen hat. Aber nicht nur in bezug auf die Anzahl der Kaufleute aus der Rzeczpospolita war für die Ostermesse 1766 eine starke Zunahme festzustellen, sondern auch die Höhe ihrer Einkäufe überstieg die auf vorherigen Messen getätigten wesentlich. Die Kommerziendeputation berichtete, daß im Vergleich zu den großen Warenmengen, die auf der Ostermesse 1766 nach der Rzeczpospolita verkauft wurden, auf den vorhergegangenen Messen noch nicht viel nach der Rzeczpospolita geliefert worden sei⁸. Allein die Waren, die die Messebesucher aus der Rzeczpospolita gegen bare Zahlung auf der oben genannten Messe erwarben, machten einen Wert von über 500000 (Reichstaler) aus⁹. Die hohen Einkäufe der

⁶ Hasse, E., a. a. O., S. 321.

⁷ StA Dresden Loo. 11462 Relation OM 1766, Bl. 151-152.

⁸ Ebenda, Bl. 151.

⁹ Ebenda, Bl. 147.

Händler aus den polnisch-litauischen Städten bewirkten, „... daß diese Messe (Ostermesse 1766 J.R.) derer anfänglich sich gezeigten wenig günstigen Aspekten ohngeachtet, doch noch ganz gut ausgefallen, und ... die Landes-Fabricata noch ziemlichen Abzug gefunden ...“¹⁰

Die Messebesucher aus Polen/Litauen nahmen also im 18. Jh. nicht eher als während des Siebenjährigen Krieges bzw. seit der Ostermesse 1766 einen maßgeblichen Einfluß auf den Verlauf der Leipziger Messen. Daraus geht hervor, daß es im Unterschied zu der naheliegenden und mehrfach geäußerten Vermutung durch die dynastische Verbindung Sachsens mit der Rzeczpospolita, die von 1697–1763 bestand, nicht zu einem bedeutsamen Aufschwung des polnisch-litauischen Handels auf den Leipziger Messen kam¹¹. Zeitweilig war sogar, wenn man dem fragmentarischen Quellenmaterial folgen will, eine Abnahme der Zahl der Kaufleute aus der Rzeczpospolita auf den Leipziger Messen zu verzeichnen¹².

Obwohl bis zur Auflösung der sächsisch-polnischen Union verhältnismäßig günstige Bedingungen für eine Zunahme des Handels mit der Rzeczpospolita über Leipzig bestanden, zwang die allgemeine Lage des Leipziger Meßhandels nicht dazu, die sich durch die Personalunion bietenden Möglichkeiten

¹⁰ Ebenda, Bl. 113.

¹¹ Zur Beurteilung der sächsisch-polnischen Union siehe: Kalisch, J., Zur Polenpolitik Augusts des Starken 1697–1700. Diss. Leipzig 1957, S. XXXIII und Forberger, R., Zur wirtschaftsgeschichtlichen Neueinschätzung der sächsisch-polnischen Union: In: Um die polnische Krone. Sachsen und Polen während des Nordischen Krieges 1700–1721. Berlin 1962, S. 208 ff. – Die von Forberger in dem oben genannten Artikel festgestellte, hauptsächlich durch den Nordischen Krieg bedingte, Zunahme des Warenabsatzes einzelner sächsischer Manufakturen nach Polen/Litauen in der ersten Periode der Verbindung beider Länder unter den wettinischen Kurfürsten- Königen steht nicht im Widerspruch dazu, daß sich kein erkennbarer Aufschwung des Handels über die Leipziger Messen nach Polen/Litauen zeigte. Der sächsische Export war nicht unbedingt an die Leipziger Messen gebunden, sondern konnte auch über die Messen in Frankfurt/Oder oder auf direktem Wege erfolgen.

¹² Die von Ernst Friedrich v. Hagen in den Berichten über die Michaelismesse 1747 und die Ostermesse 1748 sowie in einer besonderen Denkschrift aus dem Jahre 1748 (Stadtarchiv Leipzig Tit. LI, Nr 6, Bl. 2–4) festgestellte Abnahme der Kaufleute aus der Rzeczpospolita wurde zwar vom Leipziger Rat nicht zugegeben (Stadtarchiv Leipzig Tit. LI, Nr 6, Bl. 10 ff.), doch die preußischen Quellen, die eine Zunahme des Handelsverkehrs über die Messen in Frankfurt/Oder nach der Rzeczpospolita infolge der Abwanderung der polnisch-litauischen Messebesucher aus Leipzig erkennen lassen, bestätigen die Meinung v. Hagens. DZA Merseburg Gen. Dir., Fab. Dep., Tit. XXXII, Nr 3a, Bl. 27–28.

zur Ausweitung der Beziehungen zu Polen/Litauen mit aller Konsequenz und Hartnäckigkeit zu nutzen. Außerdem waren diese Möglichkeiten durch die fehlende Landverbindung zwischen Sachsen und der Rzeczpospolita, den nur geringen Einfluß der sächsischen Könige auf die Verhältnisse in ihrem polnisch-litauischen Herrschaftsgebiet¹³ und durch die seit den 40er Jahren von Preußen erhobenen hohen Durchgangszölle sehr beschränkt. Noch blieben bis zum Ende der 1. Hälfte des 18. Jhs die Messebeziehungen Leipzigs zu den meisten europäischen Ländern im wesentlichen erhalten, so daß dem Handel nach Polen/Litauen seine besondere Bedeutung erst in der 2. Hälfte des 18. Jhs zukam.

Der Außenhandel in der Rzeczpospolita lag zum überwiegenden Teil in den Händen der jüdischen Kaufleute. Die Juden spielten eine hervorragende Rolle im Wirtschaftsleben Polen/Litauens. Ihre Zahl betrug in der 2. Hälfte des 18. Jhs etwa 900 000. Ungefähr zwei Drittel der jüdischen Bevölkerung lebte in den Städten, der Rest auf dem flachen Lande. Die Haupterwerbsquellen der Juden waren der Handel, Kreditgeschäfte, Pachtstellen der verschiedensten Art und das Handwerk. Durch ihre Tätigkeit als Pächter wurden sie in eine Rolle gedrängt, die sie zu einem Werkzeug des Adels bei der schrankenlosen Ausbeutung der Bauern machte. Im Landesinnern engten eine Vielzahl von gesetzlichen Bestimmungen, die bis zur Vorschrift des zulässigen Gewinns gingen, die Handelstätigkeit der Juden ein. Ihre eigentliche Domäne wurde der Außenhandel, den sie fast völlig beherrschten. Teils führten sie die Geschäfte auf eigene Rechnung wie z. B. die Brodyer Großhändler, teils waren sie Beauftragte des Adels, der sich ihrer bei der Ein- und Ausfuhr mannigfachster Produkte bediente¹⁴. (Siehe die Tätigkeit von Baruch Nassonowicz als Faktor des Magnaten Potocki weiter unten.)

Eine Zunahme der Messebesucher aus Polen/Litauen war nur zu erwarten, wenn man in Leipzig die diskriminierende Politik gegenüber den jüdischen Kaufleuten aufgeben und ihnen den Besuch der Messen durch Herabsetzung der hohen Sonderabgaben erleichtern würde.

¹³ Über die Machtbefugnisse des Königs in der Rzeczpospolita siehe: Kalisch, J., a. a. O., S. 89 ff.

¹⁴ Historia Polski, tom II 1764-1864, część I 1764-1795. Warszawa 1958, S. 173; Rusiński, W., Rozwoj gospodarczy ziem Polskich w zarysie. Warszawa, 1963, S. 138; Kutrzeba, S., Grundriß der polnischen Verfassungsgeschichte. Berlin 1912, S. 94 f. u. 207 f.; Meisl, J., Geschichte der Juden in Polen und Rußland, Bd 2, II. Periode. Berlin 1922, S. 90 ff. und ebenda III. Periode, S. 1 ff. u. 14 ff.

Den ersten Vorstoß in dieser Richtung unternahm die Kommerziendeputation in dem schon erwähnten Bericht über die Michaelismesse 1747. Eine Änderung der Politik gegenüber den jüdischen Messebesuchern lehnten die Leipziger Handelsdeputierten und Kramermeister aus Konkurrenzgründen zu diesem Zeitpunkt jedoch strikt ab. In ihrem Sinne beeinflussten sie über den Leipziger Rat auch die Regierung in Dresden. Das starre Festhalten an der herkömmlichen hohen Belastung der jüdischen Kaufleute mit Sonderabgaben hatte zur Folge, daß sich die Anzahl der Messebesucher aus der Rzeczpospolita ständig verringerte. Den Nutzen dieser kurzfristigen Politik hatte Frankfurt/Oder, dessen Messen in der 1. Hälfte des 18. Jhs schließlich stärker von Kaufleuten aus Polen/Litauen besucht wurden als die Leipzigs. Der Absatz eines großen Teils der sächsischen Waren nach Polen/Litauen verschob sich unter diesen Umständen im Zeitraum der sächsisch-polnischen Union von Leipzig nach Frankfurt/Oder¹⁵. Trotzdem blieb der Handel über Leipzig nach der Rzeczpospolita noch erheblich und vorteilhaft genug, so daß Friedrich II. eine Reihe Maßnahmen, einschließlich der Anlegung neuer Messen in Breslau, zu seiner weiteren Konzentrierung auf preußische Handelsstädte ergriff.

Die zunehmende Wichtigkeit, die die Handelsbeziehungen zur Rzeczpospolita seit der Mitte des 18. Jhs und besonders nach dem Siebenjährigen Krieg für die Leipziger Messen und für Sachsen gewannen, äußerte sich in den verstärkten Anstrengungen, die man sächsischerseits zur Erhaltung und Erweiterung des Handels mit Polen/Litauen nach 1763 unternahm. Bei den sächsischen Bemühungen zur Intensivierung der Handelsbeziehungen zur Rzeczpospolita im Zeitraum zwischen der Auflösung der sächsisch-polnischen Union und der 1. Teilung Polen/Litauens standen drei Probleme, die eng mit den Messebeziehungen zusammenhingen, im Mittelpunkt:

1. Erlangung von handelspolitischen Vorteilen bei der Einfuhr sächsischer oder auf den Leipziger Messen gekaufter Waren in Polen/Litauen.
2. Die Förderung direkter Warentransporte aus der Rzeczpospolita nach Sachsen.
3. Die Anlage sächsischer Faktoreien in der Rzeczpospolita.

Zur Führung von Verhandlungen über die Begünstigung sächsischer Waren

¹⁵ 1798 schrieb Friedrich Ludwig Wurmb, der langjährige Präsident der Kommerziendeputation, über den sächsischen Export nach Polen/Litauen, daß dieser „... damals (um die Mitte des 18. Jhs. J. R.) meistens auf den Messen zu Frankfurt an der Oder an die in Menge dahin kommenden polnischen Juden geschah...“ StA Dresden Loc. 11125 Abgaben u. Behandlung, Bl. 239.

in Polen/Litauen nahm 1763 der sächsische Resident in Warschau, v. Essen, Verbindung mit dem polnischen Kronschatzmeister Teodor Wessel auf¹⁶. Die Verhandlungen schienen anfangs für Sachsen einen guten Verlauf zu nehmen, denn Wessel sicherte dem sächsischen Unterhändler zu, daß man polnischerseits alles dazu beitragen werde, um den Absatz sächsischer Manufakturzeugnisse in Polen/Litauen zu erleichtern.

Ähnliche Verhandlungen zwischen Sachsen und Polen/Litauen waren schon 1750 gepflegt worden¹⁷. Bei den Besprechungen von 1750 ging es, genau wie bei den erneuten Unterredungen von 1763, um die Senkung der nach sächsischer Darstellung verhältnismäßig hohen polnischen Grenz- und Durchgangszölle. Man wollte für die Waren, die über die Leipziger Messen und aus Sachsen direkt nach der Rzeczpospolita gingen, die gleichen Vorteile erlangen, wie sie die Waren der Breslauer Kaufleute seit 1727 in Polen/Litauen genossen. Den Breslauern hatte der damalige Kronschatzmeister Przebendowski zugestanden, daß einzelne ihrer Waren bei der Durchfuhr durch die Rzeczpospolita ganz vom Transitzoll befreit waren, während sie andere zu einem mäßigen Zoll in Polen/Litauen einführen durften¹⁸. Aber wegen Differenzen mit dem Kronschatzmeister Wessel blieben die Verhandlungen von 1750 für Sachsen erfolglos. Das negative Verhandlungsergebnis zeigt deutlich, daß die Möglichkeiten zur Förderung des Handels zwischen Sachsen und Polen/Litauen in den Jahren der Union trotz sächsischer Initiative sehr beschränkt waren.

Da sich Wessel bei den Verhandlungen von 1763 geneigt zeigte, die sächsische Wareneinfuhr zu begünstigen, so war man auch auf seiten Sachsens, um die Verhandlungen nicht ins Stocken geraten zu lassen, zu Gegenleistung bereit. Die Kommerziendeputation schlug als kursächsisches Entgegenkommen vor, den jüdischen Messebesuchern aus der Rzeczpospolita in stärkerem Maße Freipässe auf die Grenzzollstationen entgegenschicken, „... damit selbige die (Leipziger J. R.) Messen häufiger zu besuchen... ermuntert würden“¹⁹. Obwohl die Ausgabe von Freipässen verstärkt wurde, enthielt der 1764 in der Rzeczpospolita neu eingerichtete Generalzolltarif keine Begünstigungen für sächsische Waren.

¹⁶ Über die Bemühungen v. Essens im Jahre 1763 siehe: StA Dresden Loc. 3450 Kommerzium, Bl. 1 u. 6.

¹⁷ Auf die Verhandlungen von 1750 ging der Kabinettsminister v. Rex in seinem Aufsatz vom 26. Juni 1764 ein. StA Dresden Loc. 5366 Beförderung, Bl. 14 ff.

¹⁸ Ebenda.

¹⁹ Ebenda, Bl. 9.

Die Aussicht auf Gewährung von Einfuhrerleichterungen war nach 1763 bedeutend ungünstiger als in der 1. Hälfte des 18. Jhs. Unter der Regierung Stanislaw Augusts fanden in der ökonomisch rückständigen und politisch ohnmächtigen Rzeczpospolita verstärkt Reformideen zur wirtschaftlichen Erneuerung Verbreitung. Der differenzierte Generalzolltarif von 1764, der für die Ausfuhr 4–8% und für die Einfuhr 6–12% Zoll vorsah²⁰, war Ausdruck dieser Reformbestrebungen. Mit Hilfe des höheren Einfuhrzolles sollte die Einfuhr von Luxusartikeln erschwert und die chronisch negative Handelsbilanz verbessert werden²¹. Da aber Vorteile für sächsische Importe den polnischen Bemühungen zur Einschränkung der Einfuhr ausländischer Waren entgegenstanden, blieben auch die Unterredungen v. Essens, die er 1765 mit dem Kronschatzmeister zur Erreichung einer Zollsenkung für die auf der Route über Böhmen und Mähren in Polen/Litauen importierten Waren sächsischen Ursprungs führte, ohne Ergebnis²².

Im Jahre 1765 erhielt der sächsische Bergrat Peter Nikolaus v. Gartenberg²³, der sich in der Rzeczpospolita aufhielt, vom Kabinettsminister Karl Georg Friedrich v. Flemming den Auftrag, Stanislaw August eine Denkschrift über den Handel zwischen Sachsen und Polen/Litauen zu überreichen²⁴. In der Denkschrift wies v. Gartenberg eingangs auf die Vorteile des

²⁰ Herzfeld, M., Der polnische Handelsvertrag von 1775. 1. Teil. In: Forschungen zur Brandenburgischen u. Preußischen Geschichte, Bd 32, 1. Hälfte. 1919, S. 67.

²¹ StA Dresden Loc. 3540 Kommerzium mit Polen, Bl. 23.

²² Ebenda, Bl. 123.

²³ Der aus Dänemark stammende Peter Nikolaus Freiherr v. Gartenberg (um 1714 bis 1786) war seit 1755 stellvertretender Oberbergwerksdirektor und Generalbergkommissar in Freiberg. Nach Brühls Tod wurde 1763 ein Verfahren wegen Untreue gegen ihn eingeleitet. Obwohl man das Verfahren später niederschlug, schied er doch aus dem kursächsischen Staatsdienst aus. (Schlechte, H., a. a. O., S. 213). Wie aus einer Denkschrift Ferdinand Ludwigs v. Saul vom 21. Aug. 1765 hervorgeht, hielt sich v. Gartenberg 1765 zum Schlagen von Kupfermünzen in der Rzeczpospolita auf. v. Gartenberg wolle, so berichtete v. Saul weiter, einen Versuch zur Einfuhr von Wolle und Häuten aus der Rzeczpospolita auf der Straße über Bielitz nach Sachsen machen. Der Plan v. Gartenbergs kam aber nicht zur Durchführung. StA Dresden Loc. 3540 Kommerzium, Bl. 160. – Siehe auch: Baumgärtel, H., Bergbau und Absolutismus. Leipzig 1963, S. 118 f.; Schmidt, G., Ein Freiburger Oberberghauptmann im 18. Jh.: Peter Nikolaus v. Gartenberg. In: Bergakademie, 1964, H. 8.

²⁴ Eine Kopie der Denkschrift, die – Warschau, den 7. Aug. 1765 – datiert ist, befindet sich in: StA Dresden Loc. 3540 Handel, Bl. 3–7.

sächsisch-polnischen Warenaustausches für die Rzeczpospolita in der Vergangenheit hin. Dann ging er auf die von Preußen verursachten Schwierigkeiten im sächsisch-preußischen Handelsverkehr ein und unterbreitete im letzten Teil der Denkschrift Vorschläge zur Erleichterung des gegenseitigen Handels. Ähnlich wie der sächsische Resident v. Essen in den Verhandlungen mit dem polnischen Kronschatzmeister so versuchte auch v. Gartenberg vom polnischen König, Zollermäßigungen für die sächsischen Waren in Polen/Litauen zu erreichen. Der Verfasser der Denkschrift führte an, daß auf Grund der hohen preußischen Transitzölle der Handelsverkehr zwischen beiden Ländern über Böhmen und Mähren geleitet werden müsse. Der dadurch entstehende Umweg würde die Frachtkosten um zwei Drittel verteuern, deshalb habe der sächsisch-polnische Handel von polnischer Seite in Hinsicht auf den Generalzoll und andere Maßnahmen besondere Förderung nötig. Er machte den Vorschlag, die über österreichisches Gebiet zwischen Polen/Litauen und Sachsen hin- und hergehenden Waren gänzlich vom polnischen Zoll zu befreien, oder doch wenigstens den Zolltarif nicht nach Stück, sondern nach Pferden und Wagen zu berechnen. Weiterhin schlug Peter Nikolaus v. Gartenberg zur Förderung des Handels zwischen Sachsen und der Rzeczpospolita die Errichtung sächsischer Faktoreien und Handelshäuser in Krakau oder anderen Städten Polen/Litauens vor.

In Warschau versprach man eine wohlwollende Prüfung der sächsischen Denkschrift, aber das war auch alles. Wirkliche Vorteile bei der Einfuhr sächsischer Waren, etwa in einem Handelsvertrag verankert, brachten weder v. Gartensbergs Denkschrift noch die weiteren Verhandlungen, die v. Essen nach 1765 noch führte²⁵. Mächtigere Nachbarn, vor allem Preußen, verhinderten durch ihren Einfluß in Polen/Litauen und durch die Beherrschung der Transitwege eine einseitige Begünstigung des sächsischen Handels mit der Rzeczpospolita.

Die nach 1763 von Sachsen mit der Rzeczpospolita geführten Verhandlungen zur Begünstigung sächsischer Waren in Polen/Litauen verfolgten in erster Linie das Ziel, den Export Sachsens nach Polen/Litauen zu erweitern. Das Interesse Kursachsens an agrarischen Erzeugnissen aus den polnisch-litauischen Gebieten war nur zweitrangig. In einer Reflexion über die oben genannte Denkschrift Peter Nikolaus v. Gartensbergs, die vermutlich ein Mitglied der Kommerziendeputation abfaßte, wurde das Ziel der kursächsischen

²⁵ So verhandelte v. Essen z. B. am 10. Jan. 1767 mit dem Krongroßkanzler erneut über eine Intensivierung des sächsisch-polnischen Handels. StA Dresden Loc. 3540 Kommerzium, Bl. 323.

Handelspolitik gegenüber der Rzeczpospolita mit den Worten ausgedrückt, daß „... Sachsen hauptsächlich an der Fortsetzung diesseitiger Exportation seiner Fabricatorum und anderer aus der zweiten Hand nacher Polen zu debitirenden Waren gelegen, weil damit eigentlich der größte Gewinn verknüpft ist.“²⁶ In der Reflexion wurde auch die Frage erörtert, welche polnischen Produkte für die sächsische Einfuhr wichtig seien. Der Verfasser kam zu dem Schluß, daß Sachsen hauptsächlich an Wolle und Ochsen aus Polen/Litauen Interesse habe.

In der Zeit nach dem Hubertusburger Frieden, als der Handel mit Rohprodukten aus der Rzeczpospolita nach Sachsen „... wegen derer in Schlesien unerschwinglich hoch angesetzten Transitzölle, die e. g. von Wolle und Korn auf 30 Prozent gelegt sind, entweder gar nicht oder nur heimlich mit großem Risiko...“²⁷ erfolgen konnte, versuchte Kursachsen im Interesse einer gesteigerten eigenen Ausfuhr, die Zufuhr von leicht transportablen polnisch-litauischen Erzeugnissen unter südlicher Umgebung Schlesiens in Gang zu bringen. Bei diesem Projekt hatte man von vornherein nicht nur die Transporte, die die Kaufleute aus Polen/Litauen schon seit jeher zur Leipziger Messe brachten, ins Auge gefaßt, sondern mit Hilfe des sächsischen Residenten in Warschau sollten die Magnaten der Rzeczpospolita für den unmittelbaren Export der Erzeugnisse ihrer Gutswirtschaften in großem Maßstab nach Sachsen gewonnen werden²⁸. Man plante auf den riesigen Ländereien

²⁶ StA Dresden Loc. 3540 Handel, Bl. 17.

²⁷ Ebenda, Loc. 5366 Beförderung, Bl. 8.

²⁸ In der Zeit vor der Erhöhung der preußischen Durchgangszölle erfolgte die direkte Einfuhr polnischer Waren nach Kursachsen, mit Ausnahme von Ochsen und Pferden, hauptsächlich in Form kleinerer Transporte als Grenzverkehr zwischen Großpolen und der Lausitz. Die Görlitzer Tuchmanufakturen bezogen bedeutende Mengen von Schafwolle aus Großpolen (StA Dresden Loc. 3540 Handel, Bl. 9), gleichfalls fand die in den Wäldern Großpolens hergestellte Pottasche in der Lausitz Verwendung. (Ebenda, Bl. 12). In den Jahren mit schlechten Ernten wurde auch Getreide aus Westpolen in die Lausitz eingeführt. (StA Dresden Loc. 5984 Nachrichten, Bl. 1 ff. u. Loc. 6121 Behinderung, Bl. 2). Größere unmittelbare Warentransporte aus Polen/Litauen nach Sachsen waren in der 1. Hälfte des 18. Jhs selten. Wurden damals Großtransporte durchgeführt, geschahen sie auf Rechnung des Kurfürsten. Nachweisbar sind 2 Warensendungen. 1740–1741 erfolgte auf Rechnung des sächsischen Kurfürsten die Einfuhr von 50 000 bis 60 000 Scheffel Korn über die Warthe und Oder nach Sachsen (StA Dresden Loc. 5394 Getreidetransport, Bl. 3 ff.), und 1747 kaufte der Amtsverwalter Kluge in Wschowa 130 polnische Ochsen, die er über Guben nach Dresden brachte. StA Dresden Loc. 5395 Ochsentransport, Bl. 1 ff.

des polnisch-litauischen Hochadels die Zusammenstellung von Wagenzügen, die dann den Weg nach Sachsen antreten sollten. Auf diese Weise gedachten die Initiatoren des Projektes, Sachsen ausreichend mit Nahrungsmitteln und Rohstoffen versorgen zu können. Gleichzeitig wurde mit den Produkten, für die in Kursachsen kein Bedarf bestand, ein gewinnbringender Zwischenhandel in Erwägung gezogen. Hauptsächlich versprach man sich aber von der Verwirklichung dieses Planes eine Erhöhung der sächsischen Exporte nach der Rzeczpospolita und gute Geschäfte für die Leipziger Messen, denn es war vorgesehen, daß die Erlöse für den Verkauf der polnisch-litauischen Erzeugnisse zum Fertigwareneinkauf in den sächsischen Manufakturzentren und auf den Leipziger Messen verwendet werden sollten.

1764 erging in Böhmen ein Verbot über die Ausfuhr von Pottasche. Da Sachsen bisher große Mengen von Pottasche aus Böhmen bezogen hatte, führte das Ausfuhrverbot dazu, daß Pottasche in Kursachsen knapp und teuer wurde, zumal auch die hohen preußischen Transitzölle die Einfuhr von Pottasche aus Großpolen unterbunden hatten. Friedrich Ludwig Wurmbs, der Präsident der Kommerziendeputation, schlug zur Sicherstellung des sächsischen Bedarfs die Wiederaufnahme der Einfuhr polnischer Pottasche über österreichisches Territorium vor²⁹. Mit der Realisierung des Vorschlages der Kommerziendeputation wurde v. Essen betraut. Dieser fand auch einen Lieferanten in der Rzeczpospolita, der sich bereit erklärte, 20 Wagen feinsten ukrainischer Pottasche nach Sachsen zu versenden³⁰. Es stellte sich aber heraus, daß die ukrainische Pottasche auf Grund des langen Transportweges zu teuer werden würde, so daß der erste Versuch zur Einfuhr polnischer Produkte mit Hilfe eines Großtransportes unter Umgehung Schlesiens nicht zustande kam³¹.

Der sächsische Resident in Warschau, der sich um die Erweiterung des sächsisch-polnischen Handels sehr bemühte, führte 1765 in der Rzeczpospolita weitere Verhandlungen über die Versendung von rohen Häuten, Salpeter, Wachs, Ochsen, Schöpsen, Insekt, Pottasche und Wolle nach Sachsen³². In

²⁹ Vortrag Wurmbs vom 14. Nov. 1764. StA Dresden Loc. 3540 Kommerzium, Bl. 9-14.

³⁰ Bericht v. Essens an v. Einsiedeln vom 19. Dez. 1764. StA Dresden Loc. 3540 Kommerzium, Bl. 19.

³¹ Vortrag Wurmbs vom 5. Jan. 1765 über das Pottascheprojekt. StA Dresden Loc. 3540 Kommerzium, Bl. 29.

³² Nota des Kabinettsministers v. Einsiedeln vom 2. Apr. 1765. StA Dresden Loc. 3540 Kommerzium, Bl. 67.

seinem Bericht vom 1. 6. 1765 konnte er nach Dresden mitteilen, daß sich der Magnat Józef Potocki³³, Starost von Leżajsk, bereit erklärt habe, einen Transport mit Rohprodukten nach Sachsen abzuschicken. Potocki kam den sächsischen Bestrebungen sehr entgegen, denn er erwog, wie es im Bericht v. Essens weiter hieß, den Wert des zweiten Konvois in sächsischen Waren anzulegen³⁴. In einem Brief an v. Essen erbat Potocki die Unterstützung bei der Durchführung des ersten Transportes in folgenden vier Punkten³⁵:

1. Johann Friedrich Gürtler³⁵ sollte ihn auf der Reise von Warschau zu seinen Gütern im Südosten der Rzeczpospolita begleiten und ihm bei dem Unternehmen, das völlig neu sei, mit seinem Rat zur Seite stehen.
2. Józef Potocki wünschte einen sächsischen Paß, der seinen Transport in Sachsen begünstigen würde.
3. Die Akzisen und Zölle sollten, vermutlich besonders auf österreichischem Gebiet, so mäßig wie möglich sein.
4. Der Starost von Leżajsk wollte in Leipzig einen Kaufmann genannt wissen, dem er den Transport übergeben könnte.

In einem weiteren Brief vom 15. 7. 1795 berichtete Potocki aus Brody an v. Essen, daß er auch andere benachbarte Magnaten zu Warentransporten nach Sachsen ermuntern werde. Am Schluß seines Schreibens bat er um die Übersendung von Musterkarten sächsischer Manufakturzeugnisse mit genauer Preisangabe, da er sich offensichtlich dazu entschlossen hatte, schon den Ertrag des ersten Transportes in sächsischen Waren anzulegen³⁷.

Sächsischerseits beeilte man sich, den Wünschen des polnischen Magnaten Rechnung zu tragen. Zunächst erhielt Johann Friedrich Gürtler durch v.

³³ Außer Józef Potocki stand noch ein anderes Mitglied der einflußreichen Magnatenfamilie der Potocki, nämlich Marian Romuald Potocki, ehemaliger Kastellan von Lubarczów, in Beziehungen zu Leipzig. Zwischen 1773 und 1777 hielt sich Marian Potocki in Leipzig und anderen sächsischen Städten auf. Er kaufte u. a. auf der Leipziger Michaelismesse 1773 und 1774 25 goldene Uhren im Werte von 1986 Dukaten von Christian Friedheim. Zur Bezahlung seiner Schulden bei dem Leipziger Kaufmann Georg Friedrich Schrepfer überließ Marian Potocki 1775 seine in Weißenfels und Leipzig lagernden ungarischen Weine Johann Christoph v. Sandt aus Dresden. Stadtarchiv Leipzig Tit. LXII P, Nr 3.

³⁴ StA Dresden Loc. 3540 Kommerzium, Bl. 105.

³⁵ Kopie des Briefes von Potocki mit Datum vom 1. Juni 1765. StA Dresden Loc. 3540 Kommerzium, Bl. 105.

³⁶ Johann Friedrich Gürtler war Reisekammerkassierer in sächsischen Diensten.

³⁷ StA Dresden Loc. 3540 Kommerzium, Bl. 136.

Flemming die Erlaubnis zur Begleitung und Beratung des Grafen Potocki³⁸. Zur Erleichterung des Transportes über österreichisches Gebiet wandte sich v. Essen an den sächsischen Residenten in Wien, der beim kaiserlichen Hof einen Paß für den Konvoi des Potocki erwirken sollte³⁹. Die Kommerzien-
deputation fertigte ein Verzeichnis sächsischer Manufakturiers an, die Waren für die Bedürfnisse der Rzeczpospolita herstellten und auf den Leipziger Messen anbieten würden⁴⁰. Die Kommerziendeputation nannte folgende Firmen:

Dürninger	Hernhut
Oehler u. Seyfarth	Crimmitschau
Scharno	Leipzig
Stiehler	Leipzig
Krumbhaar	Leipzig
Schönkopf	Leipzig

Außer dem Verzeichnis der Manufakturbetriebe besorgte die Kommerziendeputation noch einige Musterkarten mit Preisen zur Versendung an den Starosten von Leżajsk. Ein Leipziger Kommissionär für Potocki konnte aber zunächst noch nicht benannt werden.

Inzwischen war der Transport auf den Gütern Potockis mit Unterstützung Gürtlers zusammengestellt worden. Wie aus einem Brief Gürtlers an v. Essen vom 15. 7. 1765 hervorgeht, sollten Salpeter, Wachs, Talg, rohe Rinderhäute und Ochsen in größeren Mengen nach Sachsen abgeschickt werden⁴¹.

Trotzdem verzögerte sich die Absendung der Produkte, da Potocki und auch den anderen benachbarten Magnaten das Handelsrisiko bei einem solchen Transport⁴² zu groß erschien. In ihrem Auftrage schlug Gürtler vor, daß sich sächsische Kommissionäre am Handelsrisiko beteiligen sollten⁴³.

³⁸ Ebenda, Bl. 164.

³⁹ Ebenda, Bl. 105.

⁴⁰ Ebenda, Bl. 142-143.

⁴¹ Ebenda, Bl. 137.

⁴² Bisher geschah die Ausfuhr der landwirtschaftlichen Erzeugnisse des Südostens der Rzeczpospolita durch die jüdischen Kaufleute, die mit ihren kleinen Transporten aber nur bis Schlesien oder Frankfurt/Oder gingen. Die Magnaten hatten höchstens einmal eine Sendung Salpeter über die Weichsel nach Danzig geschickt. Zu Transporten bis nach Sachsen war es noch nicht gekommen. Vortrag Johann Friedrich Gürtlers vom 24. Aug. 1765. StA Dresden Loc. 3540 Kommerzium, Bl. 164-169.

⁴³ StA Dresden Loc. 3540 Kommerzium, Bl. 164-169.

Die Kommerziendeputation benannte als Kommissionär für Józef Potocki den Leipziger Bankier, Großkaufmann und Manufakturbesitzer Christian Gottlob Frege⁴⁴.

Das Bank- und Handelshaus Frege u. Komp. zählte in der 2. Hälfte des 18. Jhs zu den bedeutendsten in Leipzig und Sachsen. Der Begründer war Christian Gottlob Frege (1715–1781)⁴⁵. Er begann 1739 mit geringem Kapital ein Wechsel-, Kommissions- und Speditionsgeschäft in einem der vielen für Leipzig charakteristischen Durchgangshöfe der Innenstadt. Frege arbeitete sich rasch empor und verstand es, innerhalb kürzester Frist seinem Unternehmen eine Bedeutung zu verleihen, die weit über den Rahmen Leipzigs hinausging.

In den 50er Jahren hatte Frege in seiner Eigenschaft als Bankier mehrere Darlehen an Brühl gewährt⁴⁶. 1756 reichten seine Beziehungen als Kommissionär und Spediteur bis Berlin, Hamburg, Amsterdam und Danzig. Mit folgenden Danziger Firmen stand Frege, häufig zusammen mit seinem Geschäftsfreund Georg Friedrich Treitschke, 1756 in Verbindung⁴⁷:

Blumberg	Joh. C. Rosenbaum
Archibald Gibsone	Heinrich Schmidt
Michael Kade u. Komp.	Andreas Schopenhauer ⁴⁸
Matthi	Heinrich Soermans

Vor und nach dem Siebenjährigen Krieg nahm er die kurfürstliche Münze in Leipzig in Pacht und begründete damit seine über Jahrzehnte andauernden guten Beziehungen zum Dresdner Hof. Beim Einmarsch der Preußen 1756 entzog er ihnen eine größere Summe kurfürstlicher Gelder, die in der Leipziger Münze lagerten. Frege mußte daraufhin Leipzig verlassen und von

⁴⁴ Ebenda, Bl. 179.

⁴⁵ Meine Ausführungen fußen, soweit keine anderen Quellen angegeben sind, auf: Hoffmann, A., Christian Gottlob Frege. In: Sächsische Lebensbilder, Bd 1. Dresden 1930, S. 62–68.

⁴⁶ Schmidt, O. E., Minister Graf Brühl und Karl Heinrich v. Heineken – Briefe und Akten – Charakteristiken und Darstellungen zur Sächsischen Geschichte (1733–1763). Berlin 1921, S. 130.

⁴⁷ Stadtarchiv Leipzig Tit. XLV A, Nr 21a u. 21b.

⁴⁸ A. Schopenhauer und H. Soermans werden bei Gierszewski als Reeder genannt. Gierszewski, S., Statystyka żeglugi Gdańska w latach 1670–1815. Warszawa 1962, S. 268.

seinen außerhalb Leipzigs gelegenen Besitzungen seine Geschäfte weiterführen.

Die Geschäftsverbindungen Freges erweiterten sich nach dem Siebenjährigen Krieg beträchtlich. Seine beiden Söhne Christian Abraham (1744 bis 1781) und Christian Gottlob (1747–1816) einbeziehend, begann er einen weitgespannten Zwischenhandel. Der älteste Sohn, der sich später in Marseille niederließ, bereiste die Pyrenäenhalbinsel und sammelte Aufträge für die Waren, die von seinem Bruder Christian Gottlob in der Lausitz, im Erzgebirge und in Schlesien aufgekauft wurden. Über Spanien und Portugal erstreckte sich der Handel der Frege in den 70er Jahren schließlich bis Mittel- und Südamerika.

Nach dem Tode des Vaters im Jahre 1781 übernahm sein gleichnamiger Sohn die Leitung der Firma. Christian Gottlob Frege jun. führte die Geschäfte des Bank- und Handelshauses zielstrebig fort. Mit Georg Gottlob Vollsack gehörte er zu den Leipziger Kaufleuten, die erfolgreich der Aufnahme direkter Handelsbeziehungen zwischen Sachsen und den Vereinigten Staaten von Amerika zum Durchbruch verhelfen⁴⁹. Für seine engen Verbindungen zu Nordamerika spricht auch die Tatsache, daß Frege Teile seines Kapitals bei Landkäufen von der Größe Sachsens in Pennsylvanien anlegte.

1783 hatte Frege den Verkauf der Silber- und Kupferausbeute der Mansfelder Bergwerke übernommen⁵⁰. In den 90er Jahren und danach trat er als Heereslieferant für die Reichsarmee und für Napoleon hervor. Zu seinen bedeutendsten Leistungen nach 1800 gehörte die Finanzierung der sächsischen Kriegskontribution an Napoleon, von der er zwei Drittel, das waren 24 Millionen Francs, aus eigenem Kredit aufbrachte⁵¹.

Die Frege betätigten sich aber nicht nur als Bankiers und Großkaufleute, sondern sie gehörten zu einer neuen Schicht der Handelsbourgeoisie, die gleichzeitig Eigentümer von Rittergütern und Manufakturen war. In der Mitte des 18. Jhs gehörten ihnen eine Pulvermühle in der Nähe Leipzigs und Vitriolhütten bei Saalfeld. 1775 kauften sie noch die kurfürstliche Kattundruckerei in Großenhain hinzu. Auf ihrem Gut Abtnaundorf legten sie 1783 eine Seidenmanufaktur an, in der 1794 18 Webstühle standen⁵².

⁴⁹ 1784 erledigte er beispielsweise mit Vollsack einen größeren Auftrag für Bache u. Shee aus Philadelphia. StA Dresden Loc. 11464 Relation OM 1784, Bl. 2.

⁵⁰ Schulz, J. G., Beschreibung der Stadt Leipzig. Leipzig 1784, S. 387.

⁵¹ Nach einem ungedruckten Manuskript von Franke, A., Leipzig 1959.

⁵² Forberger, R., Die Manufaktur in Sachsen. Berlin 1958, S. 344.

Die Frege erhielten nicht nur den Titel eines Kammerrats. Sie waren im Leipziger Rat vertreten und gehörten der Leipziger Ökonomischen Sozietät an⁵³. Die Kaufmannschaft wählte sie als Handelsdeputierte⁵⁴, sie wurden auch als Beisitzer für die Kommerziendeputation vorgeschlagen⁵⁵. Bekannt sind auch die Beziehungen, die die Frege zu Goethe unterhielten.

Die Messen bildeten Höhepunkte bei der Abwicklung der umfangreichen Geld- und Warengeschäfte der Firma Frege. Auf den Messen traten besonders ihre Beziehungen zu den Kaufleuten aus der Rzeczpospolita zutage⁵⁶. Die Frege setzten an die Messebesucher aus Polen/Litauen die Erzeugnisse ihrer Textilmanufakturen ab, vermittelten deren Zahlungen und gaben ihnen Kredite. So erhielten auf der Michaelismesse 1773 Joachim Moses, Alexander Löser und Teubel Levi Herz aus Brody von der Firma Frege Vorschüsse in Höhe von 20 000 Talern⁵⁷. 1778 bestand ein Teil der Zahlungsmittel der polnisch-litauischen Messebesucher in Anweisungen der Warschauer Banken Tepper und Blank auf das Bankhaus Frege⁵⁸. Die Frege standen in geschäftlichen Verbindungen mit den bedeutendsten Osthändlern. Einer ihrer wichtigsten Handelspartner aus Polen/Litauen war der jüdische Großkaufmann Nathan Chaim aus Szklów. Auf der Michaelismesse 1787 hatte die Firma Frege u. Komp. an ihn 50 000 Reichstaler auszuzahlen⁵⁹. Im Interesse weiterer Geschäfte mit Chaim unterstützte sie mit einem besonderen Attestat dessen Gesuch an den Kurfürsten, auch außerhalb der Messen einen Hän-

⁵³ Schlechte, H., a. a. O., S. 92.

⁵⁴ Stadtarchiv Leipzig Ha VI, Nr 1a, Bd 15, Bl. 196 u. 316.

⁵⁵ Ebeling, Th., Die „Landes-Oeconomie-Manufaktur und Commerciens-Deputation“ in Sachsen. Diss. Leipzig 1924, S. 115.

⁵⁶ Die Rolle der Frege im Osthandel ist bisher weder in den älteren noch in den jüngeren Darstellungen berücksichtigt worden. Das gleiche gilt auch für die anderen Leipziger Kaufleute für den Zeitraum des 18. Jhs. Siehe: Die Familie Frege in Leipzig und J. E. Gotzkowsky in Berlin. Lebensbeschreibungen und Bilder aus dem Leben ausgezeichneter und berühmter Kaufleute und Bankiers. Leipzig (um 1840), S. 1-44; Hirschbach, H., Das Haus Frege u. Komp. in Leipzig. In: Galerie hervorragender Kaufleute, Bd 2, Leipzig-Berlin 1869, S. 298-314; Hoffmann, A., a. a. O.; Neue Deutsche Biographie, Bd 5, Berlin 1961, S. 390. – Weitere Belege für den Osthandel der Frege würde zweifellos die Auswertung des über 500 Titel umfassenden Bestandes Bankhaus Frege im Staatsarchiv Leipzig ergeben, die aber im Rahmen dieser Arbeit zu weit führen würde.

⁵⁷ StA Dresden Loc. 11463 Relation MM 1773, Bl. 37.

⁵⁸ Ebenda, Loc. 11464 Relation MM 1778, Bl. 45.

⁵⁹ Ebenda, Loc. 11465 Relation MM 1787, Bl. 70.

deldiener ohne Zahlung der jüdischen Sonderabgaben in Sachsen halten zu dürfen⁶⁰.

Berücksichtigt man noch die schon erwähnten Beziehungen des Begründers des Bankhauses zu Danzig und seine Tätigkeit als Kommissionär für Potocki sowie seine Funktion als Berater der kurfürstlichen Regierung in Fragen des sächsisch-polnischen Handels, auf die noch eingegangen wird, so läßt sich erkennen, daß die Frege nicht nur stark im Handel mit Westeuropa und Amerika engagiert waren, sondern auch eine bedeutende Rolle im Handel mit Polen/Litauen gespielt haben.

Auf den Vorschlag der Kommerziendeputation, Chr. Gottlob Frege sen. als Kommissionär für Potocki einzusetzen, antwortete er: „... was an mir liegt, will ich gern alles mögliche beitragen, damit das vorgeschlagene Negoce (Transport des Potocki J. R.) zur Wirklichkeit komme, zumalen sehr betrübte Aussichten den Leipziger Kaufmann verzagt machen müssen...“⁶¹ Er führte weiter an, daß sich die Artikel des Potockischen Transportes in Leipzig absetzen lassen würden „... wie denn zum prompten Absatz die Messen am besten sind...“⁶² Doch müßte die Ankunft der polnischen Produkte nicht unbedingt auf die Termine der Messen festgelegt sein.

Aus den Akten ist nicht ersichtlich, ob sich Christian Gottlob Frege wirklich am Risiko des erwähnten Transportes beteiligt hat. Ende 1765 jedenfalls ging die Wagenkolonne aus der Gegend um Brody in Richtung Bielitz ab. Der Transport bestand aus⁶³:

Menge	Warenart	Wert
200 Stein	Salpeter	250 Dukaten
78 Stein	Inselt	39 Dukaten
79 Stein	Wachs	237 Dukaten
200 Stück	Häute	90 Dukaten
50 Stück	Ochsen (als Zugtiere)	543 Dukaten
131 Stück	Ochsen (beigetrieben)	
		1159 Dukaten

⁶⁰ Das von Frege u. Komp. allein ausgestellte Attestat vom 20. Okt. 1787 befindet sich in: StA Dresden Loc. 2360 Getroffene Einrichtungen. – Zu Nathan Chaim siehe auch S. 149 ff.

⁶¹ Frege in einem Brief vom 29. Sept. 1765 an v. Hohenthal, einem Mitglied der Kommerziendeputation. StA Dresden Loc. 3540 Kommerzium, Bl. 272.

⁶² Ebenda.

⁶³ Ebenda, Bl. 211.

Da der Paß des Wiener Hofes zur Erleichterung des Transits durch Böhmen und Mähren, den der sächsische Resident in Wien, v. Petzold, besorgen sollte, noch nicht eingetroffen war, verweilte der Konvoi bis zum Eintreffen des kaiserlichen Passes auf den Besitzungen Potockis in der Nähe Krakaus⁶⁴. Erst im Frühjahr 1766, vor Beginn der Ostermesse, kam für Frege ganz überraschend der Transport in Leipzig an. Er bestand nur noch aus 66 Ochsen und etwas Rauchwerk, das übrige hatte Baruch Nassonowicz, ein Kaufmann aus Brody, der den Warentransport als Faktor Potockis begleitete, unterwegs abgesetzt. Frege, der von Potocki noch keine Instruktionen erhalten hatte, wies Nassonowicz Weiden für die Ochsen an und nannte ihm Kaufleute, an die er verkaufen konnte⁶⁵.

Mit der Ankunft der Ochsen und Rauchwaren in Leipzig war zwar zur Verwirklichung des Projektes der direkten Einfuhr polnisch-litauischer Waren mit Hilfe des Hochadels der Rzeczpospolita und unter Umgehung Preußens der erste Versuch erfolgreich realisiert worden, doch entsprach der verhältnismäßig kleine Transport nicht den sächsischen Vorstellungen. Sollte eine wirklich ins Gewicht fallende höhere Ausfuhr bzw. eine Belebung des Leipziger Meßhandels auf diesem Wege erreicht werden, dann mußten die Transporte wertmäßig nicht nur einige hundert, sondern mindestens mehrere tausend Dukaten umfassen. In Sachsen hoffte man 1766 auf das Eintreffen weiterer Warentransporte aus der Rzeczpospolita, denn Gürtler hatte Ende 1765 an v. Flemming berichtet, daß er Potocki zur Zusammenstellung von zwei großen Wagenzügen für 1766 veranlaßt habe⁶⁶. Außerdem hatte Baruch Nassonowicz Frege gegenüber erklärt, daß auf den ersten Transport weitaus größere folgen würden, sobald dieser mit Erfolg beendet sei⁶⁷.

Über weitere Transporte dieser Art enthalten die Akten keine Nachrichten. Vermutlich erreichte der Gewinn des Potockischen Konvois doch nicht

⁶⁴ Bericht Gürtlers an v. Flemming vom 4. Dez. 1765. StA Dresden Loc. 3540 Kommerzium, Bl. 255-257. — Der kaiserliche Paß gelangte bald darauf beim Transport Potockis an. Er bewirkte, daß auf österreichischem Gebiet nur geringe Transitzölle gezahlt werden brauchten. In Kursachsen erhielt Potockis Warensendung keine besonderen Vergünstigungen. Wie der Faktor Potockis an Frege berichtete, war er unterwegs in Sachsen schlechter behandelt worden als in Böhmen und Mähren. StA Dresden Loc. 3540 Kommerzium, Bl. 314.

⁶⁵ Ebenda.

⁶⁶ Ebenda.

⁶⁷ Ebenda.

die Höhe, um ihn selbst oder andere Magnaten zu weiteren Warensendungen nach Sachsen zu veranlassen. Damit blieb der Transport Józef Potockis der erste und wahrscheinlich einzige, denn auch der Plan von 1772, aus der Gegend um Szarogród in Podolien mit einer 300 Wagen umfassenden Karawane Getreide und Vieh in Kursachsen einzuführen, konnte nicht verwirklicht werden⁶⁸.

In der schon erwähnten Denkschrift v. Gartenbergs aus dem Jahre 1765 war die Errichtung sächsischer Faktoreien und Handelshäuser in Krakau oder anderen Städten der Rzeczpospolita vorgeschlagen worden. Die Verwirklichung dieses Planes hätte für den sächsisch-polnischen Handel weitreichende Konsequenzen gehabt, denn man hätte dann die sächsischen Waren, die die Kaufleute aus der Rzeczpospolita bis jetzt auf den Messen in Leipzig und Frankfurt/Oder einkauften, nach der Stadt mit der noch anzulegenden sächsischen Faktorei bringen müssen. Der Besuch der Leipziger Messen durch Kaufleute aus der Rzeczpospolita wäre zurückgegangen, und auch die Einnahmen, die dem sächsischen Staat sowie den Städten und der Landbevölkerung in Sachsen aus dem Handelsverkehr in der zeitherigen Form zufließen, hätten sich vermindert. Diese sich für Sachsen aus der Einrichtung von Faktoreien in der Rzeczpospolita ergebenden Nachteile waren sicher auch v. Gartenberg nicht unbekannt. Wenn das Projekt trotzdem von ihm in die Denkschrift aufgenommen wurde, so vermutlich deshalb, weil gerade 1765, zu einem Zeitpunkt schärfster preußischer Repressalien gegen den sächsischen Handel, der Warenaustausch zwischen Sachsen und Polen/Litauen in der traditionellen Weise am stärksten gefährdet schien. Wahrscheinlich wollte v. Gartenberg mit diesem Vorschlag auch den Plänen, die man in Polen/Litauen zur Anlage einer Warenniederlage im Grenzgebiet zu Österreich-Ungarn erwog⁶⁹, entgegenkommen.

In der Rzeczpospolita trat 1765 der Magnat Stanisław Lubomirski, Wojewode von Braclaw, mit dem Plan auf, östlich von Krakau, in Dąbrowa, den dortigen Pflingstmarkt in eine große Warenniederlage umzuwandeln. Die jüdischen Händler, die auf seinen umfangreichen Ländereien ansässig waren, sollten die polnischen Rohprodukte nach Dąbrowa bringen und am gleichen Ort ausländische, hauptsächlich sächsische Waren dafür einkaufen. Lubomirski beauftragte mit der Einrichtung der Warenniederlage den aus

⁶⁸ Extrakt aus einer Depesche v. Essens vom 1. Febr. 1772. StA Dresden Loc. 3540 Kommerzium m. Polen, Bl. 37.

⁶⁹ StA Dresden Loc. 3540 Kommerzium, Bl. 123-124.

Sachsen stammenden ehemaligen königlichen Jagdsekretär Großmann⁷⁰. Da Großmann zunächst nur die Versendung sächsischer Manufakturzeugnisse nach Dąbrowa ins Auge faßte, begab er sich noch 1765 nach Dresden und überreichte eine Denkschrift über das Projekt Lubomirskis. Großmann reiste auch nach Leipzig und versuchte, Christian Gottlob Frege für das Projekt zu interessieren. Die kursächsische Regierung ersuchte durch ein Schreiben des Kabinettsministers v. Einsiedeln Frege, der als Sachverständiger für den Osthandel galt, um seine Meinung zu der Einrichtung einer Niederlage mit sächsischen Waren in Dąbrowa⁷¹. Der Leipziger Bankier vertrat in seiner Denkschrift vom 1. 2. 1766 den Standpunkt, „... daß es vor Land (Sachsen J. R.) und Stadt (Leipzig J. R.) am vorteilhaftesten wäre, man ließe die Käufer anhero kommen, als daß man ihnen entgegen reiste“⁷². Frege führte aber weiterhin an, daß seit einigen Jahrzehnten der Leipziger Handel durch die Nachbarstaaten Sachsens stark behindert werde und deshalb viele Kaufleute aus osteuropäischen Ländern den Leipziger Messen fernblieben. In den geplanten Messen von Dąbrowa sah er eine Möglichkeit, die Handelsbeziehungen zu den Kaufleuten aus der Rzeczpospolita aufrechtzuerhalten, falls diesen in noch stärkerem Maße der Besuch der Leipziger Messen erschwert würde. Wie Freges Denkschrift in Dresden aufgenommen wurde und welchen Bescheid man Großmann erteilt hat, ist aus den Akten nicht ersichtlich. Wahrscheinlich stieß Großmann auf nicht viel Gegenliebe. Wurmb äußerte sich 1767 in einem Vortrag vor dem Kabinettsminister v. Ende über die Pläne zur Anlage sächsischer Warenlager in Polen/Litauen, „... daß bei den wenigen Kräften und der Verfassung der hiesigen Handlung, da solche durch keine geschlossenen Gesellschaften getrieben wird, diesseitige Kaufleute an der Errichtung so großer Niederlagen und Faktoreien, als zum Exempel die Holländer und Engländer zu Danzig und anderen Orten haben, nicht gedenken können...“⁷³ Nach seiner Meinung sollten die Kaufleute aus Polen/Litauen, weiterhin wie bisher, ihre Waren auf die Leipziger Messen bringen und daselbst sächsische Erzeugnisse einkaufen, „... das beste, ja einzige

⁷⁰ Über den Plan des Magnaten Lubomirski. Ebenda, Bl. 264–265.

⁷¹ Ebenda, Bl. 290. – Über die Stellung Freges zur Anlegung von Messen in Dąbrowa siehe auch sein Schreiben an Kammerrat Andreas Wagner vom 28. Jan. 1766. Ebenda, Bl. 271.

⁷² Ebenda, Bl. 302.

⁷³ Ebenda, Bl. 324.

Mittel vor die sächsischen Waren in Polen sowie für die polnischen in Sachsen . . .“ sei „ . . . polnischerseits die Abgaben von denjenigen Productis und Fabricatis, so von hier dahin und von da anhero gehen . . . keineswegs zu vermehren, sondern vielmehr zu vermindern . . .“⁷⁴

Nachdem Großmann in Sachsen nicht das erwartete Interesse für sein Projekt gefunden hatte, wandte er sich nach Wien und warb dort für die Zufuhr von Manufakturwaren nach Dąbrowa. Er fand auch wirklich bedeutende Manufakturiers, wie z. B. Graf v. Bolza, die sich bereit erklärten, die geplante Niederlage bei Krakau zu beschicken. Inzwischen stellte sich aber heraus, daß die jüdischen Kaufleute in den Städten Lubomirskis nicht bereit waren, die Märkte in Dąbrowa zu besuchen. Da der Wojewode von Braclaw einen großen Teil seiner Ländereien gegen Wiederkauf verpfändet hatte, konnte er die darauf ansässigen Händler rechtlich nicht nach Dąbrowa zwingen. Lubomirski mußte erst seine Güter zurückkaufen, ehe die Verwirklichung des Projektes weiter in Angriff genommen werden konnte. Großmann sollte dazu einen Kredit in der enormen Höhe von 1 Million Dukaten von dem Bankier Brentano aus Genua erwirken. Wie der sächsische Resident aus Wien berichtete, erhielt Großmann den Kredit nicht. Damit war das Projekt zunächst gescheitert⁷⁵.

Nach der 1. Teilung Polen/Litauens griff v. Essen erneut den Plan zur Errichtung einer Messe in Dąbrowa auf. Dąbrowa gehörte nun zu Österreich, und da, wie v. Essen meinte, Österreich zur Förderung seines Handels sowieso Warenlager an der Grenze zu dem übrigen Teil der Rzeczpospolita anlegen würde⁷⁶, sollte im Einvernehmen mit dem Wiener Hof die Anlage eines sächsischen Warenlagers verwirklicht werden⁷⁷.

⁷⁴ Ebenda, Bl. 325.

⁷⁵ Zu Großmanns Bemühungen in Wien und über das Ergebnis seiner Verhandlungen mit Brentano geben die Berichte des sächsischen Residenten in Wien, v. Petzold, vom 25. März und 16. Dez. 1767 Auskunft. Ebenda, Bl. 343–348 u. Bl. 369–371.

⁷⁶ Die Begründung der Messen in Teschen und Jägerndorf im Jahre 1774 durch Maria Theresia bestätigte die Vermutung v. Essens. Die Messen hatten jedoch, da sie nur von wenigen Kaufleuten besucht wurden, keinen Bestand. Fechner, H., Die handelspolitischen Beziehungen Preußens zu Österreich während der provinziellen Selbständigkeit Schlesiens 1741–1806. Berlin 1886, S. 468 ff.

⁷⁷ Extrakt einer Depesche des sächsischen Residenten aus Warschau vom 12. Sept. 1772. StA Dresden Loc. 3540 Kommerzium m. Polen, Bl. 31.

In zwei Denkschriften von 1772⁷⁸ und 1773⁷⁹ nahm Friedrich Wilhelm (?) Ferber im Auftrag der Kommerziendeputation zu den Plänen einer sächsischen Faktorei in Polen/Litauen ausführlich Stellung. Ferber vertrat im wesentlichen den gleichen Standpunkt wie Frege. Nach Möglichkeit sollte es bei der herkömmlichen Form des sächsisch-polnischen Handels bleiben. Die sächsischen Kaufleute aber, die den Versuch zur Anlage von Faktoreien in Polen/Litauen machen würden, sollten dabei weder gehindert, noch besonders gefördert werden⁸⁰. Für den Fall, daß sich in Zukunft der Verfall der Messen anbahnen oder andere Mächte in polnischen Städten Warenniederlagen errichten würden, könnten diese ersten Kontakte für die Aufnahme des direkten Handels zwischen Sachsen und der Rzeczpospolita von Vorteil sein. Zu den 1767 von Wurmb geäußerten Gründen fügte er noch eine Reihe weiterer hinzu, die die Kommerziendeputation daran hinderten, dem Projekt einer sächsischen Faktorei oder Handelskompanie in Polen/Litauen ihre volle Unterstützung zu geben. Ferber schrieb, daß sich um 1773 der sächsische Handel mit Polen/Litauen hauptsächlich auf den Leipziger Messen vollzöge. Nach seiner Meinung nahmen die Händler aus Brody und anderen Städten der Rzeczpospolita die weite Reise nach Leipzig besonders deshalb auf sich, weil sie auf den Leipziger Messen ein Warensortiment vorfanden, das in seiner Fülle und Breite auf keiner anderen Messe anzutreffen war. Schon früher hatte die Kommerziendeputation bemerkt: „... eine Messe muß es sein, wo der Pole sein zahlreiches Sortiment einkauft, und auf dem Dominik (Dominiksmesse J. R.) in Danzig findet er nicht ein hinreichendes Sortiment der Waren; die in jener Hinsicht angelegte Breslauer Messe aber ist aus Mangel eines nicht leicht zu erlangenden Sortiments abgebaut... Andere Messen hingegen sind ihm zu weit“⁸¹. Ferber befürchtete zu recht, daß selbst eine größere sächsische Faktorei nicht das von den Kaufleuten Polen/Litauens bevorzugte vielfältige Warensortiment führen könnte. Die sächsische Warenniederlage würde den Leipziger Messen schaden, ohne deren bisherige Funktion im sächsisch-polnischen Handel voll zu erfüllen. Er wies auch darauf

⁷⁸ Ebenda, Loc. 3540 Polen u. Sachsen, Bl. 1 ff.

⁷⁹ Ebenda, Loc. 3540 Kommerzium m. Polen, Bl. 5 ff. – Die hier wiedergegebene Meinung Ferbers entstammt hauptsächlich dieser Denkschrift.

⁸⁰ Aus eigener Initiative hatten Lippolt und andere sächsische Kaufleute schon vor 1767 in Warschau Warenniederlagen errichtet. StA Dresden Loc. 3540 Kommerzium, Bl. 324.

⁸¹ Ebenda, Loc. 3540 Handel, Bl. 17.

hin, daß sich bei der Unterhaltung der Faktorei durch sächsische Agenten, aus Unkenntnis der Handelsgewohnheiten in der Rzeczpospolita und infolge der häufigen Abhängigkeit der Kaufleute von den Grundherren, weitere Schwierigkeiten ergeben würden.

Wegen der Vielzahl der Schwierigkeiten und im Interesse der Leipziger Messen wurde das Projekt einer sächsischen Faktorei in Polen/Litauen, ganz gleich in welcher Variante, schließlich fallengelassen⁸². Es kam auch nicht wieder zur Sprache, da der von Frege und Ferber befürchtete eventuelle Rückgang des sächsisch-polnischen Handels über die Leipziger Messen in der 2. Hälfte des 18. Jhs nicht erfolgte. Es kam im Gegenteil zur größten Blütezeit der Messebeziehungen zur Rzeczpospolita, so daß für die sächsischen Kaufleute keine Veranlassung mehr bestand, Pläne zur Anlage einer Handelsniederlassung in Polen/Litauen zu erwägen.

Da die kürzesten Handelsstraßen zwischen Leipzig und Polen/Litauen in der 2. Hälfte des 18. Jhs über preußisches Territorium führten, war der Handelsverkehr zwischen der sächsischen Messestadt und der Rzeczpospolita gegenüber Veränderungen der preußischen Durchfuhrbestimmungen sehr empfindlich. Die Beherrschung der Transitwege versetzte Preußen in die Lage, den Zollkrieg mit Sachsen auf den Handel zwischen Leipzig und Polen/Litauen auszudehnen. Die Auswirkungen des preußisch-sächsischen Handelskrieges für die Leipziger Messebeziehungen nach dem Osten sollen im folgenden Abschnitt dargestellt werden.

⁸² Somit erging es den sächsischen Projekten im Handel mit Polen/Litauen nach 1763, wenn man von dem Transport Potockis absieht, nicht anders als den Plänen im Zeitraum der dynastischen Verbindung zwischen beiden Ländern. Am Ende des 17. Jhs scheiterte das Projekt zur Gründung einer sächsisch-polnischen Handelskompanie (Kälisch, J., Sächsisch-polnische Pläne zur Gründung einer See- und Handelskompanie am Ausgang des 17. Jahrhunderts. In: Um die polnische Krone. Berlin 1962. S. 45 ff.). – Ebenso blieb den Plänen zur Anlage eines Wollmarktes nach 1718 zur besseren Versorgung Sachsens mit polnischer Wolle eine Verwirklichung versagt (Forberger, R., Zur wirtschaftsgeschichtlichen Neueinschätzung der sächsisch-polnischen Union. In: Um die polnische Krone. Berlin 1962, S. 239 ff.).

2. Die Messebeziehungen zwischen Leipzig und der Rzeczpospolita unter dem Einfluß des preußisch-sächsischen Zollkrieges

Die Handelsstreitigkeiten zwischen Preußen und Sachsen begannen mit dem Bau des Friedrich-Wilhelm-Kanals⁸³. Sie erreichten ihren ersten Höhepunkt in der Zeit nach 1721. Zur Beilegung der wirtschaftspolitischen Spannungen wurden 1727 gegenseitige Verhandlungen aufgenommen, die zu dem Handelsvertrag von 1728 führten. Von einigen Ausnahmen abgesehen, stellte dieser Vertrag den freien Handelsverkehr zwischen beiden Ländern wieder her⁸⁴.

Nach der Eroberung Schlesiens durch Preußen ergab sich im preußisch-sächsischen Verhältnis eine grundlegende Änderung. Auf die Wirtschaftskraft Schlesiens gestützt, gelangte Brandenburg-Preußen gegenüber Sachsen in eine überlegene Position. Mit Schlesien beherrschte Friedrich II. ein Gebiet, von dem Sachsen durch den Import von Rohstoffen für seine Textilmanufakturen in starkem Maße abhängig war. Außerdem erlangte Brandenburg-Preußen mit der Annexion Schlesiens die Kontrolle über sämtliche Transitgebiete des Leipziger Osthandels⁸⁵. Die preußische Regierung ging sofort daran, die günstige Lage auszunutzen, um durch den weiteren Ausbau der merkantilistischen Wirtschaftspolitik den Handel Sachsens zu schädigen. Seit 1740 lebten die Handelszwistigkeiten zwischen Preußen und Kursachsen verstärkt wieder auf.

Zunächst sollte mit der Errichtung der Breslauer Messen 1742 dem Leipziger Osthandel Abbruch getan werden. Dazu kam 1748 die Erhöhung des

⁸³ Ziekursch, J., Sachsen und Preußen um die Mitte des 18. Jahrhunderts. Breslau 1904, S. 30 ff.

⁸⁴ Herzfeld, M., Der polnische Handelsvertrag von 1775. 1. Hälfte. In: Forschungen zur Brandenburgischen und Preußischen Geschichte, Bd 32, 1919, S. 62; Dehne, H., Die Messe von Frankfurt an der Oder in der Zeit der merkantilistischen Wirtschaftspolitik Preußens im 18. Jahrhundert. Diss. Frankfurt/Main 1923, S. 13-14.

⁸⁵ Zur Bedeutung Schlesiens für Sachsen schrieben die Leipziger Kaufleute: „Das Negotium der Stadt Leipzig und der sächs. Negotianten überhaupt mit Schlesien ist von der größten Importanz, sowohl wegen derer Waren, die aus Sachsen nach Schlesien, als auch derer, die aus und durch Schlesien nach Sachsen kommen, worunter in Sonderheit das ganze Negotium mit Polen mit Wolle, Leder und Wachs begriffen.“ Stadtarchiv Leipzig Tit. XLV C, Nr 19, Bl. 5.

Transitzolls auf 10⁰/₀ für Waren, die aus Polen/Litauen nach Sachsen, der Lausitz und Leipzig gehandelt wurden. Das betraf: Wolle, Ochsen, Pferde, Getreide, rohe Häute, Felle, Wachs, Rauchwerk, Federn und Tuche⁸⁶.

Da der Handelsverkehr Leipzigs in nordwestlicher Richtung ebenfalls preußisches Gebiet berührte, setzte Preußen auch an diesem Punkt den Hebel gegen den sächsischen Handel an. Im Magdeburgischen wurde 1740 ein Durchgangszoll eingeführt, der in den 40er Jahren mehrfach erhöht und auch auf das Herzogtum Halberstadt ausgedehnt wurde. Die erhöhten Transitzölle, die für Waren, die nach Sachsen gingen, eine Abgabe in Höhe von 15 Groschen pro Pferd vorsahen⁸⁷, richteten sich eindeutig gegen Sachsen⁸⁸, denn für Güter, die für Nürnberg oder andere deutsche Städte bestimmt waren, behielt ein niedrigerer Tarif seine Gültigkeit. Die Erneuerung des alten Magdeburger Stapelrechts im Jahre 1747 dehnte die antisächsischen Maßnahmen auf den Elbehandel aus⁸⁹.

Unter dem Motto „Die Sachsen sollen chikaniert, ihre Waren bei der Entrée diffiziliert werden“⁹⁰ erließ Friedrich II. 1750 ein Einfuhrverbot für einige sächsische Eisenwaren und hob schließlich 1755 die Handelskonvention von 1728 ganz auf⁹¹. Nach der Ostermesse 1755 kam es daraufhin zum Ausbruch des offenen Handelskrieges zwischen Preußen und Sachsen. Preußischerseits erhöhte man erneut die Transitzölle, in Schlesien beispielsweise auf 30⁰/₀, und erließ Einfuhrverbote für sächsische Waren in einer vorher nicht gekannten Schärfe. Die kursächsische Regierung antwortete mit ähn-

⁸⁶ Bericht des Kammerkollegiums vom 5. Aug. 1749. StA Dresden Loc. 5410 Transitzoll, Bl. 12–16. – Den preußischen Transitzoll von 10⁰/₀ mußte beispielsweise der Tuchhändler Carl Gottlob Winkler aus Kargowa, der Tuche zur Messe nach Leipzig gebracht hatte, entrichten. Ebenda, Bl. 15. – Der Verwalter des Magnaten Poninski, der mit Korn und Gerste auf dem Wege nach Guben war, wurde in Crossen zur Zahlung der 10⁰/₀ angehalten. Ebenda, Bl. 18. – Extra mit der Begründung, daß er Waren nach Sachsen geladen habe, forderte man auch dem Danziger Fuhrmann Peter Schultz in Küstrin 10⁰/₀ Durchgangszoll ab. Stadtarchiv Leipzig Tit. XLV G, Nr. 6e, Bl. 105–106.

⁸⁷ Ebenda, Ha VI, Nr. 1a, Bd 11, Bl. 17.

⁸⁸ Rachel, H., Der Merkantilismus in Brandenburg-Preußen. In: Forschungen zur Brandenburgischen und Preußischen Geschichte, Bd 40, 1927, S. 251.

⁸⁹ Herzfeld, M., a. a. O., S. 62–63.

⁹⁰ Ziekursch, J., a. a. O., S. 37.

⁹¹ Fechner, H., Wirtschaftsgeschichte der preußischen Provinz Schlesien in der Zeit ihrer provinziellen Selbständigkeit 1741–1806. Breslau 1907, S. 93.

lichen Maßnahmen⁹². Das führte dazu, „... daß nicht allein die in der vorhin errichteten Commerciens-Konvention (Handelsvertrag von 1728 J. R.) beiderseitig stipulierten Vorteile nunmehr durchgängig annulliert und entzogen, sondern auch ... alles mutuelle commercium fast gänzlich aufgehoben ...“ wurde⁹³.

Im September 1755 kamen beide Mächte auf sächsische Initiative hin überein, „... das mutuelle commercium zwischen beiderseitigen Landen, welches durch die bisherigen Irrungen unterbrochen worden, einstweilen und bis zu näherem Einverständnis auf den Fuß, wie solches vor der Leipziger Ostermesse jetzigen Jahres bestanden, wiederherzustellen“⁹⁴. Alle Einfuhrverbote und Zollerhöhungen, die nach der Ostermesse 1755 ergangen waren, sollten deshalb ab 10. 10. 1755 aufgehoben werden.

Am 1. 12. 1755 begannen in Halle sächsisch-preußische Verhandlungen zum Abschluß eines neuen Handelsvertrages. Die Bemühungen der sächsischen und preußischen Unterhändler zogen sich bis 1756 hin, bis die Konferenz schließlich ergebnislos abgebrochen wurde, weil die preußische Delegation auf den hohen Transitzöllen für den Handelsverkehr zwischen Sachsen und der Rzeczpospolita in Schlesien beharrte⁹⁵.

Im Siebenjährigen Krieg setzte Preußen, wie schon während des 2. Schlesischen Krieges, den Handelskrieg gegen Sachsen mit dem gewaltsamen Mittel des militärischen Überfalls und der langjährigen Besetzung sächsischen Territoriums fort. Der preußische König versuchte seine alte Absicht, den sächsischen Handel und die sächsischen Manufakturen zu vernichten oder doch mindestens schwer zu schädigen, mit räuberischen Kontributionen, die er Sachsen und vor allem Leipzig in drückendster Weise aufbürdete, zu verwirklichen.

Da die Verhandlungen um einen neuen Handelsvertrag zwischen Preußen und Sachsen 1755/56 gescheitert waren, traten die nach der Ostermesse 1755 erlassenen Verordnungen wieder in Kraft. Nach 1763 erlangte in Preußen das Protektionssystem mit weiteren Einfuhrverboten und Zollerhöhungen seine schärfste Ausprägung⁹⁶.

⁹² Zu den gegenseitigen Warenausfuhrverboten und Zollerhöhungen im preußisch-sächsischen Handelskrieg nach der Ostermesse 1755 siehe: Ebenda.

⁹³ StA Dresden Loc. 30693 Brandenburg, Bl. 27.

⁹⁴ Ebenda, Bl. 262.

⁹⁵ Herzfeld, M., a. a. O., S. 65; Stadtarchiv Leipzig Tit. XLV C, Nr. 19, Bl. 7.

⁹⁶ Rachel, H., a. a. O., S. 246 ff.

Die handelspolitischen Gegensätze zwischen Preußen und Sachsen erreichten 1765 einen neuen Höhepunkt. Für den sächsischen Handel entstand eine noch schwierigere Lage als 1755. Im Nordwesten, über Magdeburg und Halberstadt, betrug die Durchgangsabgabe inzwischen von Gütern, die aus Sachsen kamen oder dorthin bestimmt waren, 2 Reichstaler pro Pferd⁹⁷. Dazu kam seit dem 13. 6. 1765 eine weitere Abgabe von 6–12 Groschen pro Zentner für alle über Magdeburg nach Sachsen gehenden Waren⁹⁸. Im Osten, über Schlesien, mußten von polnisch-litauischen Rohprodukten auf dem Wege nach Sachsen 30% Transitgebühren entrichtet werden. Der gleiche Zoll lag auf sächsischen Waren, sofern sie nach der Rzeczpospolita gehandelt wurden⁹⁹. Zur weiteren Erschwerung des sächsisch-polnischen Handels dehnte Preußen den hohen schlesischen Transitzoll Anfang Oktober 1765 auf die Messen in Frankfurt/Oder aus. Auf bestimmte Arten sächsischer Waren, die über die Messen nach Danzig oder anderen Städten Polen/Litauens verkauft wurden, mußte vom Verkäufer eine Abgabe von 30% gezahlt werden¹⁰⁰.

Unter diesen Bedingungen sah sich Sachsen gezwungen, auf die Ausführung des Artikels 6 des Hubertusbürger Friedens, in dem der Abschluß eines Handelsvertrages zwischen Preußen und Sachsen vorgesehen war, zu drängen. Der kursächsische Gesandte, v. Stutterheim, erklärte dem preußischen König die Bereitschaft seines Hofes zur Aufnahme von Verhandlungen zur Vorbereitung des Vertrages¹⁰¹. Preußen war aber nicht bereit, eine umfassende Handelskonvention abzuschließen. Bei den 1766 wiederum in Halle geführten Gesprächen, zeigte sich die preußische Verhandlungsdelegation nur zum Abschluß eines unbedeutenden Abkommens über die beiderseitigen Messen bereit¹⁰². So brachte dann auch der Vertrag vom 18. Juni 1766¹⁰³

⁹⁷ DZA Merseburg Rep. 19, Nr 103b, Fasz. III, Bl. 20.

⁹⁸ Stadtarchiv Leipzig Tit. XLV C, Nr 21, Bl. 2–3.

⁹⁹ Ebenda, Ha VI, Nr 1a, Bd 13, Bl. 150. – Einzelne sächsische Erzeugnisse, wie z. B. Porzellan und Steingut, waren für die Durchfuhr nach dem Osten völlig verboten. Rachel, H., a. a. O., S. 257.

¹⁰⁰ Stadtarchiv Leipzig Ha VI, Nr 1a, Bd 13, Bl. 192 ff.; ebenda, Tit. XLV C, Nr 21, Bl. 12.

¹⁰¹ DZA Merseburg, Rep. 19, Nr 103b, Fasz. 99.

¹⁰² Rachel, H., a. a. O., S. 244.

¹⁰³ Die für die Leipziger Messe wichtigen Teile dieses Vertrages sind abgedruckt bei: Hasse, E., a. a. O., S. 487–492.

nur zeitweilig einige Erleichterungen für den Meßhandel, da den Untertanen beider Länder sowohl in Frankfurt/Oder als auch in Leipzig und Naumburg gleiche Behandlung zugesichert wurde. Für die nach 1740 ständig erhöhten preußischen Durchgangszölle konnte Sachsen keine Ermäßigung erreichen. Unter Punkt 3 der Instruktionen für die preußischen Abgesandten zur Handelskonferenz in Halle hieß es: „Da die Sachsen bei dieser Gelegenheit vermutl. . . auch die Abstellung der Transito-Imposte, desgleichen der jetzigen Aufschlagsgelder im Magdeburgischen und Halberstädtischen verlangen möchten, so müßten Kommissarii solches unter dem Vorwande, wie sie darüber sich einzulassen schlechterdings nicht instruiert wären, abzulehnen suchen . . .“¹⁰⁴ Selbst auf den Messen in Frankfurt/Oder blieben, trotz des Vertrages von 1766, im sächsisch-polnischen Warenverkehr Zölle zwischen 8 und 30% in Kraft. Nur unter dieser Bedingung hatte Preußen das Vertragswerk in Halle unterzeichnet. Die entsprechenden Bestimmungen für den Handel auf den Frankfurter Messen lauteten:

- „1. Alle reiche und andere seidene und halbseidene Etoffes (Stoffe J. R.) und Zeuge, alle ganz- und halbwoollene auch baumwoollene Waren, die aus Sachsen nach Polen gehen, geben 8 Prozent.
2. Das sächsische Porzellan, so nach Polen geht, 30 Prozent.
3. Alles aus Polen nach Sachsen gehende Garn, Wachs, Galmei, Färbewaren, Getreide, Roß- und Pferdehaar, rohes Leder, Schafe, Hammel, Schweine – 30 Prozent.
4. Jedes nach Sachsen gehende Hornvieh – 5 Reichstaler.
5. Die nach Sachsen gehenden polnischen Tücher – pro Stück 1 Reichstaler.
6. Die nach Sachsen gehende polnische Wolle – pro Stein 3 Reichstaler
7. Der Leinsamen, so nach Sachsen geht, pro Tonne 2 Reichstaler 12 Groschen.“¹⁰⁵

Überschaut man den preußisch-sächsischen Zollkrieg, der sich auch nach 1766 noch fortsetzte, so kann gesagt werden, daß auf beiden Seiten merkantilistische Bestrebungen wirksam waren. Hervorgehoben werden muß jedoch, daß Preußen die Zollpolitik gegenüber Sachsen äußerst aggressiv führte und erst dadurch sächsische Gegenmaßnahmen heraufbeschwor. Von preußischer

¹⁰⁴ DZA Merseburg Rep. 19, Nr 103b, Fasz. 98.

¹⁰⁵ Ebenda, Fasz. 99.

Seite fehlte es nicht an Versuchen, wie z. B. während des Siebenjährigen Krieges, die sächsische Wirtschaft gewaltsam zu vernichten¹⁰⁶. Dabei zeigte sich der dem Protektionismus eigene aggressive Zug, von dem Marx schrieb: „In den abhängigen Nebenlanden wurde alle Industrie gewaltsam ausgerodet, wie z. B. die irische Wollmanufaktur durch England.“¹⁰⁷

Dem überspitzten preußischen stand ein gemäßigter sächsischer Merkantilismus gegenüber. Es gab zwar auch in Sachsen Einfuhr- und Ausfuhrverbote sowie Erhöhungen der Durchgangsakkise, doch trat Sachsen im Interesse der Leipziger Messen und der auf Export orientierten eigenen Manufakturen in viel stärkerem Maße für den freien Handel ein als seine Nachbarn. Vor allem die Leipziger Großkaufleute vertraten freihändlerische Ansichten und forderten von der Regierung durch den Abschluß von Handelsverträgen die Sicherstellung des ungehemmten Warenaustausches mit den Nachbarstaaten¹⁰⁸. In einer Denkschrift zur sächsisch-preußischen Handelskonferenz von 1755 schrieben die Vertreter des Leipziger Großhandels: „Die Kaufmannschaft zu Leipzig ist ihres Ortes zuverlässig überzeugt, daß in einem Lande, dessen Flor mit dem Flor der Handlung unzertrennlich verknüpft ist . . . die ungestörte Freiheit der Handlung weit nützlicher sei, als alle auch mit aller Vorsicht auf die inländische Konsumtion eingeschränkte Kommerzialverbote, zumal deren Beobachtung in einem Lande, so freie Messen, vielerlei Grenznachbarn und einen starken auswärtigen Vertrieb hat, mit unübersteiglichen Hindernissen verbunden ist.“¹⁰⁹ In Leipzig bezeichnete

¹⁰⁶ Krüger, H., Zur Geschichte der Manufakturen und der Manufakturarbeiter in Preußen. Berlin 1958, S. 105.

¹⁰⁷ Marx, K., Das Kapitel, Bd I. In: Marx-Engels, Werke, Bd 23, Berlin 1962, S. 789.

¹⁰⁸ Schlechte, H., a. a. O., S. 41. – Doch zeigten sich frühliberale Auffassungen französischer Physiokraten auch in den Äußerungen von Vertretern der Kommerziendeputation und im Geheimen Kabinett. Friedrich Ludwig Wurmb vertrat 1765 in einem Vortrag im Zusammenhang mit dem Transport Potockis die Meinung, daß sich Handelsgeschäfte „ . . . niemals durch Vorschriften und Zwang vorteilhaft einleiten lassen, noch Warenpreise durch die Autorität des Hofes bestimmt . . . “ werden können. StA Dresden Loc. 3540 Kommerzium, Bl. 140. – Der Kabinettsminister v. Einsiedeln schrieb am 28. Jan. 1766 an Frege: „Sie wissen, daß man bei uns nicht die Gewohnheit hat, denen Commercirenden Wege zu ihrem Handel vorzuschreiben, sondern, daß man einen jeden gern die Freiheit läßt, seinen erlaubten Vorteil an den Orten zu suchen, wo er ihn zu finden hofft . . . “ Ebenda, Bl. 290.

¹⁰⁹ Stadtarchiv Leipzig Tit. XLV C, Nr 19.

man aus frühliberaler Sicht den freien Handel „als das höchste Kleinod dieser Lande“, man war davon überzeugt, daß er den sächsischen Manufakturen „wesentliche und dauerhafte Vorteile“ bringen würde¹¹⁰. Falls sich mit Preußen oder anderen Nachbarn kein freier Handel vereinbaren ließe, schlugen die Handelsdeputierten und Kramermeister hohe Einfuhrzölle und im äußersten Falle vorsichtige Einfuhrverbote für deren Waren vor. Die Einfuhrbeschränkungen sollten aber lediglich für den Verbrauch in Sachsen gelten und nicht das „mutuelle Commercium“ auf den Messen einschränken¹¹¹. Im allgemeinen beachtete der Dresdner Hof die Anregungen der Leipziger Handelsbourgeoisie. Aus der 2. Hälfte des 18. Jhs ist kein Beispiel dafür bekannt, daß der Handel mit irgendwelchen Waren auf den Leipziger Messen verboten war¹¹². Die nur geringe Bevormundung des Wirtschaftslebens durch den Staat kam der Entfaltung des sächsischen Handels und der Leipziger Messe sehr entgegen.

Der preußisch-sächsische Zollkrieg konnte nicht ohne Auswirkungen auf den Leipziger Handel bleiben. Seine Schädigung war eines der Hauptziele der scharfen protektionistischen Maßnahmen Preußens. Während Brandenburg-Preußen und Schlesien in der 1. Hälfte des 18. Jhs zu den wichtigsten Handelspartnern Sachsens zählten, so bewirkten die seit 1750 erlassenen preußischen Ein- und Ausfuhrverbote, die nach dem Siebenjährigen Krieg auf immer mehr Waren ausgedehnt und verschärft wurden¹¹³, daß der früher blühende Handel Sachsens mit diesen Gebieten stark zurückging. Das galt natürlich auch für die Messebeziehungen zu den preußischen Landesteilen.

Als Hauptwaffe gegen den internationalen Handel auf den Leipziger Messen und gegen den sächsisch-polnischen Warenaustausch benutzte Preußen die Transitzölle. Die hohen Abgabesätze im Magdeburgischen und Halberstädtischen erschwerten und verteuerten seit der Mitte des 18. Jhs den Warenverkehr zwischen Leipzig und Hamburg, Bremen und Lübeck. Da sich über Hamburg und Magdeburg u. a. die Zufuhr der englischen Manufakturwaren für den Absatz auf den Leipziger Messen vollzog, bedeuteten die hohen preußischen Transitzölle gleichzeitig eine Schädigung des England-

¹¹⁰ Ebenda.

¹¹¹ Ebenda.

¹¹² Ebenda, Ha VI, Nr. 15, Bl. 235.

¹¹³ Rachel schreibt, daß bis 1786 der Ausschluß fremder Waren in Brandenburg-Preußen so gut wie vollständig war. A. a. O., S. 250.

handels auf den Messen. Der Absatz englischer Waren über Leipzig nach Rußland, Schweden, Danzig und Mecklenburg ging zeitweilig zurück¹⁴⁴.

Die oben angeführten Transitzölle in Höhe von 8–30% beweisen, daß Preußen den Handel zwischen Sachsen und Polen/Litauen in noch stärkerem Maße als den Transitverkehr zwischen Hamburg und Leipzig Behinderungen aussetzte. Einerseits wollte Preußen damit den sächsischen Manufakturen den Bezug von Rohstoffen aus Polen/Litauen unmöglich machen und auf der anderen Seite den Export Sachsens nach dem Osten unterbinden, denn der Handel Sachsens mit der Rzeczpospolita galt nach dem Siebenjährigen Krieg „... als der fast einzige noch übrige Zweig des auswärtigen Commercii, welcher den Absatz inländischer Produkte vorzüglich befördert...“¹⁴⁵ Der preußische König versuchte, den Markt der Rzeczpospolita für Preußen zu monopolisieren. An die Stelle der sächsischen Manufakturwaren sollten preußische treten. Den Kaufleuten aus der Rzeczpospolita gedachte Preußen den Weg zu den Leipziger Messen zu verlegen, für ihre Einkäufe hatte man Frankfurt/Oder und Breslau ausersehen.

Wie die weitere Entwicklung des sächsisch-polnischen Handels und der Messebeziehungen Leipzigs zur Rzeczpospolita in der 2. Hälfte des 18. Jhs zeigt, waren der aggressiven Zollpolitik Preußens im einzelnen nur Teilerfolge, insgesamt aber ein Mißerfolg beschieden¹⁴⁶.

Auf Grund der hohen Transitzölle kam der direkte Import polnischer Produkte nach Sachsen über preußisches Gebiet um die Mitte des 18. Jhs fast zum Erliegen¹⁴⁷. Ein spürbarer Rückgang war auch in den Beziehungen Leipzigs zu Danzig, der sich nach der 1. Teilung Polen/Litauens noch verstärkte, zu verzeichnen. Aber die außerordentlich wichtigen Messebeziehungen zu den anderen Teilen der Rzeczpospolita blieben, wie im folgenden über die Handelswege noch nachgewiesen wird, trotz der erwähnten preußischen Repressalien durch eine zeitweilige Umgehung der alten preußischen

¹⁴⁴ Nach einer undatierten Denkschrift aus der Zeit um 1763, die vermutlich von der Leipziger Kaufmannschaft verfaßt wurde. Stadtarchiv Leipzig Tit. XLV G, Nr 1, Bl. 346 ff.

¹⁴⁵ Schreiben der Handelsdeputierten und Kramerrmeister an den Leipziger Rat vom 28. Dez. 1770. Stadtarchiv Leipzig Ha VI, Nr 1a, Bd 14, Bl. 5.

¹⁴⁶ In Preußen selbst bewirkten die hohen Transitzölle ein rapides Sinken der Einnahmen aus dem Durchgangshandel und einen Rückgang des Frankfurter Meßhandels. Herzfeld, M., a. a. O., S. 66 u. S. 68 ff.; Rachel, H., a. a. O., S. 258–259.

¹⁴⁷ StA Dresden Loc. 5366 Beförderung, Bl. 8.

Transitgebiete erhalten und konnten besonders nach 1772 noch erweitert werden.

Nachdem sich Preußen Schlesien einverleibt hatte, verliefen sämtliche Handelsstraßen zwischen Leipzig und Polen/Litauen über preußisches Territorium. Daraus ergab sich die Abhängigkeit des sächsisch-polnischen Handels und der Messebeziehungen zu Polen/Litauen von den Durchgangszöllen in Brandenburg-Preußen. In der 1. Hälfte des 18. Jhs verlief die Landverbindung zwischen Leipzig und Danzig, die sogenannte Danziger Straße, über Wittenberg, Berlin, Stettin, Stargard und Stolpe. (Siehe auch beiliegende Handelsstraßenkarte.)¹¹⁸ Daneben existierte noch eine Verbindung, die von Berlin über Freienwalde, Stargard, Neugard und Stolpe führte¹¹⁹. Mehrfach wurde auch in Berlin abgebogen und über Küstrin und Chojnice gefahren¹²⁰. Die Straße nach Posen berührte Eilenburg, Torgau, Lübben, Frankfurt/Oder und Międzyrzecz. Die Kaufleute aus Warschau benutzten beim Besuch der Leipziger Messen entweder die Route über Posen und Frankfurt/Oder, oder sie fuhren auf der seit 1597 durch Kaiser Rudolph privilegierten sogenannten Niederen Straße¹²¹, die über Sagan, Spremberg, Torgau und Eilenburg

¹¹⁸ Die Karte mit den Handelswegen entstand unter Verwendung der Hinweise in den Akten über die im Handelsverkehr zwischen Leipzig und Polen/Litauen befahrenen Straßen. Ausgewertet wurden weiterhin die den Akten beiliegenden Karten über die Leipziger Handelsstraßen (Stadtarchiv Leipzig Kra X, Nr 2a u. Tit. XLV A, Nr 17) und folgende gedruckte Handelsstraßenkarten: Bruns, F. u. H. Weckerka, Hansische Handelsstraßen. Köln u. Graz 1962; Heller, F. H., Die Handelswege Innerdeutschlands im 16., 17. u. 18. Jahrhundert und ihre Beziehungen zu Leipzig. Dresden 1884 (Kartenbeilage); Rauers, F., Zur Geschichte der alten Handelsstraßen in Deutschland. In: Petermanns Mitteilungen, Bd 52, Gotha 1906 (Kartenbeilage); Historia Polski, tom II, część IV, Warszawa 1960 (Kartenbeilage Nr 1). – Für Hinweise zum Verlauf der Handelsstraßen zwischen Leipzig und Polen/Litauen für den Zeitraum der 2. Hälfte des 18. Jhs bin ich den Herren Dr. Grycz, Poznań, und Dr. Halaga, Košice, zu Dank verpflichtet.

¹¹⁹ Diese Route befuhr beispielsweise 1711 Michael Lehmann, der 10^{1/2} Schiffspfund Wachs des Danziger Kaufmanns Johann Heinrich Cunis zur Leipziger Michaelismesse brachte. Stadtarchiv Leipzig Tit. XLV B, Nr 12a.

¹²⁰ Stadtarchiv Leipzig Tit. XLV G, Nr 6e, Bl. 185.

¹²¹ Nach dem Privileg Kaiser Rudolphs sollten die Kaufleute, die auf ihrer Reise aus Polen und Schlesien nach Westen den Queis überquerten, die Hohe Straße befahren, diejenigen, die den Queis nördlich umfuhren, durften die Niedere Straße benutzen. Stadtarchiv Leipzig Tit. XLV A, Nr 17. – Die Niedere Straße ist jedoch schon lange vor 1497 als verbotener Beiweg zur Hohen Straße befahren worden. Reißig, B., Beiträge zur Geschichte des Handels und Warenverkehrs auf der hohen Landstraße in den Wettinischen Landen bis ins 16. Jahrhundert. Diss. Leipzig 1938, S. 79 ff.

führte, bzw. sie nahmen den Weg über Piotrków und die Hohe Straße, die über Breslau, Görlitz und Bautzen nach Leipzig verlief und die als der älteste Handelsweg zwischen Leipzig und dem Osten bezeichnet werden kann. Die Messebesucher aus Galizien, Wolhynien und Podolien führte der Weg über Lemberg und Krakau nach Breslau und von da weiter auf der Hohen Straße nach Leipzig.

Im Jahre 1755 versuchte die kursächsische Regierung u. a. mit der Umgehung preußischen Territoriums beim Warentransport von und nach Leipzig den stark erhöhten preußischen Transitzöllen und Wareneinfuhrverboten zu begegnen. In einem kurfürstlichen Reskript an den Leipziger Rat vom 31. 5. 1755 wurde gefordert: „Wir begehren demnach hierdurch, ihr wollt der Kaufmannschaft zu Leipzig Unser ernstliches Verlangen, daß selbige sich künftig und von nun an, zu Einzieh- und Versendung ihrer Waren aus und nach denen Seestädten keineswegs weiter derer vorigen Wasser- oder Landstraßen, sondern wenigstens so lange, bis die bewußte nähere Harzstraße vollends angerichtet sein wird, lediglich ermeldete Route über Duderstadt, wenn es auch mit einigen mehreren Aufwand beim Frachtlohn geschehen müßte, bedienen . . .“¹²²

Zunächst sollten die Straßen von Leipzig nach Hamburg, Lübeck und Bremen eine andere Linienführung erhalten. Zu diesem Zweck wurde eine Route über den Harz oder Duderstadt, die sogenannte Detourstraße, angelegt¹²³. Daneben plante der sächsische Hof, den Handelsverkehr zwischen Leipzig und Danzig von der alten Straße über Berlin in neue Bahnen zu leiten. Die Leipziger Kaufmannschaft sollte Vorschläge über die Einrichtung des Handels mit Danzig über Lübeck unterbreiten. In dem Reskript vom 19. 8. 1755 hieß es: „Dahingegen wollen Wir das Commercium zwischen Leipzig und Danzig über Lübeck um so mehr eingerichtet wissen, da Wir zur Aufhebung des demselben hinderl. gewesenen Pfahlgeldes zu Danzig, sowohl als zu Abstellung der von dasigen Wollhändlern verlangten Umpackung der daselbst von Thorn nach Lübeck gehenden polnischen Wolle bereits Verfügung getroffen, und sind demnach wie solcher Danziger Handel über Lübeck am füglichsten und nützlichsten einzuleiten sein dürfte, von der Leipziger Kaufmannschaft nähere ohnmaßgebliche Vorschläge gewärtig“¹²⁴.

¹²² Stadtarchiv Leipzig Tit. XLV A, Nr 23a, Bl. 21.

¹²³ Ebenda, Bl. 1 ff.; ebenda, Tit. XLV A, Nr 21a, Bd 1 u. Nr 21b, Bd 2.

¹²⁴ Ebenda, Ha VI, Nr 1a, Bd 12, Bl. 3; ebenda, Tit. LXII T, Nr 25.

Bedeutete schon die Benutzung der Detourstraße wegen des Umweges und ihres schlechten Zustandes eine Behinderung des Handelsverkehrs mit Hamburg, Lübeck und Bremen, so mußte die Umgehung preußischen Territoriums im Warenverkehr mit Danzig noch schwerwiegendere Folgen haben, weil es in diesem Falle auf eine völlige Umstellung des bisherigen Landtransportes über Berlin auf einen neuen kombinierten Land-See-Transport über Lübeck ankam.

In ihrem Gutachten vom 4. 9. 1755 über den Handel zwischen Leipzig und Danzig über Lübeck wiesen die Leipziger Handelsdeputierten und Kramermeister auf die sich entgegenstellenden Schwierigkeiten hin. Sie führten an, daß sich die Transport- und Verpackungskosten wesentlich erhöhen und die Frachtdauer von 3–3½ Wochen auf 3–4 Monate über Lübeck verlängern würde. Während des Winters käme die Schifffahrt zwischen Danzig und Lübeck zum Erliegen. Die hohen preußischen Transitzölle und die kaum überwindbaren Schwierigkeiten im Handelsverkehr über Lübeck, hieß es in dem oben erwähnten Schreiben weiter, würden eine Abwanderung der Danziger Kaufleute nach Berlin zur Folge haben¹²⁵. Ob es im Handel über die Ostsee mit Danzig zu einigen Versuchen kam, läßt sich aus den Akten nicht erkennen. Der Warentransport zwischen Leipzig und dem polnisch-litauischen Handelszentrum an der Ostsee verlief, obwohl stark vermindert, weiter durch Brandenburg-Preußen¹²⁶.

In ähnlicher Weise, wie der kursächsische Plan über die Einrichtung des Handels nach Danzig über Lübeck nicht verwirklicht werden konnte, blieb auch dem Projekt der Detourstraße, trotz der Gründung einer Aktiengesellschaft zum Gütertransport auf der genannten Straße durch Leipziger Kaufleute mit 50 sechsspännigen Frachtwagen¹²⁷, ein voller Erfolg versagt. Die

¹²⁵ Stadtarchiv Leipzig Ha VI, Nr 1a, Bd 12, Bl. 5–13.

¹²⁶ Von Leipzig nach Danzig über Berlin fuhr am 8. Febr. 1756 Michael Pritzsch mit einer Warenladung, die u. a. aus Büchern, Porzellan und Barchent bestand. Am 10. Febr. 1756 kam ein Danziger Fuhrmann mit 2 Wagen über preußisches Territorium nach Leipzig. Stadtarchiv Leipzig Tit. XLV A, Nr 21a, Bd 1. – Am 16. März 1756 versandte Johann Wilhelm Voigt, Leipzig, einen Koffer wollenes Garn auf dem gleichen Weg an den Danziger Kaufmann Kleeberg. Ebenda, Tit. XLV A, Nr 21b, Bd 2. – Johann Redlich fuhr am 2. Apr. 1756 mit 1 Wagen und 5 Pferden von Leipzig nach Danzig durch Brandenburg-Preußen. Ebenda, Tit. XLV A, Nr 21b, Bd 2, Bl. 172–173. – Zwischen dem 16. Mai und 30. Mai 1772 wurden zur Zahlung der erhöhten Transitzölle für mit der Post transportierte Waren 27 nach Danzig und eine nach Toruń bestimmte Postsendungen in Berlin angehalten. Ebenda, Tit. XLV C, Nr 25.

¹²⁷ Stadtarchiv Leipzig Tit. XLV A, Nr 22, Bl. 46 ff.

Benutzung der gewohnten Route über Magdeburg konnte nie ganz unterbunden werden, und 1780 fuhren auf der Straße über den Harz nur noch einzelne Fuhrleute¹²⁸.

Unter den drückenden preußischen Durchgangszöllen litt neben dem Handel Leipzig-Danzig natürlich auch der Warenverkehr mit den anderen polnisch-litauischen Handelszentren im Binnenland, da bis etwa 1765 sämtliche Verbindungsstraßen zwischen Leipzig und der Rzeczpospolita durch Brandenburg-Preußen verliefen. Zur Aufrechterhaltung des Warenaustausches zwischen Leipzig und Polen/Litauen ohne preußische Behinderungen zogen sowohl die Leipziger Kaufleute¹²⁹, unterstützt durch die Regierung¹³⁰, als auch die Messebesucher aus der Rzeczpospolita¹³¹ ein Abgehen von den traditionellen Handelsstraßen und die Einrichtung einer neuen Frachtroute durch Böhmen und Mähren unter Umgehung Brandenburg-Preußens ernsthaft in Erwägung. Dadurch wäre zwar der Transitverkehr nach dem Osten von preußischer unter österreichische Kontrolle geraten, doch hoffte man auf die Beibehaltung der niedrigen Durchgangszölle in Böhmen und Mähren¹³². Obwohl anfangs die gleichen Schwierigkeiten wie bei der Einrichtung der Detourstraße auftraten, da die Fuhrleute die neue Straße wegen des erheblichen Umweges und des schlechten Zustands nicht befahren wollten, kamen die Transporte über österreichisches Gebiet, und zwar auf zwei sich erst in Böhmen zu einer Hauptroute vereinigenden Straßen, allmählich in Gang¹³³. Auf der Rückreise von der Ostermesse 1766 ging der größte Teil, der von den polnisch-litauischen Kaufleuten in Leipzig eingekauften Waren auf der sogenannten Gebirgigen Straße über Borna – Chemnitz – Marienberg – Reit-

¹²⁸ Die Ursachen hierfür lagen im schlechten Zustand der Detourstraße. Außerdem war trotz vieler Berge der Vorspann schlecht organisiert und für Lebensmittel und Futter der Preis höher als auf der Straße über Magdeburg, so daß die Vorteile der niedrigen Abgaben aufgehoben wurden. Stadtarchiv Leipzig, Ha VI, Nr 1a, Bd 15, Bl. 159.

¹²⁹ Ebenda, Tit. XLV A, Nr 29, Bl. 1; ebenda, Ha VI, Nr 1a, Bd 13, Bl. 150.

¹³⁰ StA Dresden Loc. 3540 Handel, Bl. 19. – Siehe hierzu auch: Beer, A., Die handelspolitischen Beziehungen Österreichs zu den deutschen Staaten unter Maria Theresia. In: Archiv für österreichische Geschichte, Bd 79, 1893, S. 537.

¹³¹ StA Dresden Loc. 5366 Beförderung, Bl. 36.

¹³² Die Durchgangszölle in Böhmen, Mähren und österreichisch Schlesien betragen um 1765 insgesamt 0,75%. Ebenda, Loc. 3540 Kommerzium, Bl. 177.

¹³³ Von der Michaelismesse 1765 waren schon „viele Güter“ durch Böhmen und Mähren nach Polen/Litauen geschickt worden. Ebenda, Loc. 11462 Relation MM 1765, Bl. 145.

zenhain – Sebastiansberg nach Prag, von Prag weiter über Iglau – Brünn – Olmütz und gelangte bei Bielitz über die Grenze nach der Rzeczpospolita¹³⁴. Die restlichen Messegüter wurden auf der Hohen Straße bis in die Lausitz, dann weiter auf dem Wege über Zittau und Gabel nach Böhmen transportiert und trafen vermutlich östlich von Prag auf die oben erwähnte Route¹³⁵.

Nachdem schon 1766 nicht nur die nach Klempoln bestimmten Messegüter ihren Weg über Bielitz nahmen, sondern gleichfalls die Warschauer Kaufleute den weiten Umweg über Böhmen und Mähren wählten, befuhren seit 1770 auch die litauischen Messebesucher diese Straße¹³⁶. Die hohen preußischen Transitzölle in Schlesien veranlaßten 1775 die Russen und Griechen ebenfalls zur Benutzung der Straße über Bielitz¹³⁷.

Unter diesen Umständen ging der Warenverkehr auf den alten Handelswegen zwischen Leipzig und der Rzeczpospolita im Zeitraum von 1766 bis 1788 stark zurück. In dieser Periode bewegte sich das Gros der Frachtwagen von Leipzig nach den Städten in Polen/Litauen, begünstigt durch verhältnismäßig niedrige Durchgangszölle¹³⁸, auf der Straße über Bielitz.

Obwohl zwischen 1766 und 1788 die Straße über Bielitz zum Haupthandelsweg zwischen Leipzig und dem Osten geworden war und durch ihre Benutzung den hohen preußischen Transitzöllen erfolgreich begegnet wurde,

¹³⁴ Diese Route wird häufiger in den Meßberichten erwähnt als die Straße über Gabel u. a. in: Ebenda, Loc. 11462 Relation OM 1766, Bl. 151.

¹³⁵ Ebenda. – Für den Weg über Zittau und Gabel gibt es ferner Belege aus den Jahren 1772 und 1781. Ebenda, Loc. 11463 Relation MM 1772, Bl. 33. – Für 1781: Hasse, E., Geschichte der Leipziger Messe. Leipzig 1885, S. 346.

¹³⁶ StA Dresden Loc. 11463 Relation OM 1770, Bl. 78.

¹³⁷ Ebenda; StA Magdeburg Rep. A 8, Nr 415, Bd 12, Bl. 55. – In seinem Bericht über die Leipziger Michaelismesse 1786 schrieb der preußische Kriegs- und Domänenrat v. Barckhausen: „Man kann immer einige hundert Wagen rechnen, welche sie (die Russen J. R.) hier befrachteten, womit sie aber den Rückweg bekanntermaßen nicht durch unsere Staaten, sondern durch Böhmen und Mähren nehmen. Der hohe Transit, noch mehr aber die geforderte Öffnung der Ballen in unseren Zöllen, veranlaßt sie zu diesem Umweg.“ StA Magdeburg Rep. A 8, Nr 415, Bd 12, Bl. 361.

¹³⁸ Zur Ostermesse 1783 bezahlten die Kaufleute auf der Route über Böhmen und Mähren 2 Prozent Durchgangszoll, in Breslau dagegen 8 Prozent. StA Dresden Loc. 11464 Relation OM 1783, Bl. 69.

erfolgten einzelne Transporte nach Danzig, Großpolen¹³⁹ und Warschau¹⁴⁰ auch in diesem Zeitraum durch Brandenburg-Preußen.

Seit der Ostermesse 1787 ging die Bedeutung der seit 1765 befahrenen Straße über Böhmen und Mähren wieder zurück. Preußen hatte im Zusammenhang mit einer Liberalisierung seiner Zollpolitik auf Ansuchen der Messebesucher aus Warschau und Wilna den Transitzoll in Schlesien auf 3 Reichstaler pro Zentner gesenkt¹⁴¹. Diese Zollermäßigung führte dazu, daß sich die Fuhrleute den wesentlich kürzeren Handelswegen durch Brandenburg-Preußen wieder zuwandten¹⁴². Dafür, daß der Handelsverkehr wieder in den gewohnten Bahnen verlief, spricht auch, daß die Handelswege nach der Rzeczpospolita in den Meßberichten nach 1788 nicht mehr erwähnt werden.

Wie auf den gesamten Handelsverkehr im 18. Jh., so wirkte sich auch auf die Messebeziehungen zwischen Leipzig und der Rzeczpospolita der fast durchweg schlechte Zustand der Handelsstraßen hinderlich aus. Selbst in dem zum Vergleich zur Rzeczpospolita ökonomisch hochentwickelten Sachsen ließen die Straßenverhältnisse viel zu wünschen übrig¹⁴³. Es kam nicht selten vor, daß die schweren Frachtwagen beim An- und Abtransport der Waren zu den Messen auf den grundlosen Wegen tagelang steckenblieben. Noch

¹³⁹ Zur Ostermesse 1770 ließen die Messebesucher aus Großpolen ihre Waren über Frankfurt/Oder gehen. Ebenda, Loc. 11463 Relation OM 1770, Bl. 78.

¹⁴⁰ Zu Beginn des Jahres 1774 transportierte der Fuhrmann Kieseling nach Warschau bestimmte Waren über Sagan. Stadtarchiv Leipzig Tit. XLV C, Nr. 26.

¹⁴¹ StA Dresden Loc. 11465 Relation OM 1787, Bl. 94; StA Magdeburg Rep. A 8, Nr. 415, Bd 13, Bl. 4. – Nach dem Tode Friedrich II. im Jahre 1786 wurde das preußische Transitwesen reformiert. Unter dem Einfluß liberaler Strömungen legte man fest, daß die von Leipzig nach der Rzeczpospolita und Rußland durchgehenden Güter nicht mehr nach dem Wert, sondern nach dem Gewicht verzollt werden sollten. Die Durchgangsabgabe betrug nach 1786 nur noch 3 Reichstaler vom Zentner. Rachel, H., a. a. O., S. 263–264. – Schon zur Ostermesse 1784 war der preußische Transitzoll für kurze Zeit auf 4⁰/₁₀ gesenkt worden. StA Dresden Loc. 11464 Relation OM 1784, Bl. 94.

¹⁴² Zur Ostermesse 1788 führten die Messebesucher aus Polen/Litauen und Rußland ihre Waren über Torgau, die Niederlausitz und dann über preußisches Gebiet in ihre Heimat. Als Transitzoll zahlten sie 3 Reichstaler pro Zentner. StA Dresden Loc. 11465 Relation OM 1787, Bl. 85. – 1793 reisten die Warschauer Kaufleute wieder über Frankfurt/Oder und Posen. Stadtarchiv Leipzig Tit. XLV G, Nr. 44.

¹⁴³ Pätzold, A., Die Entwicklung des sächsischen Straßenwesens von 1763–1831. Diss. Halle 1916, S. 12.

katastrophaler war der Zustand der Verkehrswege in Polen/Litauen, auf denen oft Sand und Schlamm unüberwindliche Hindernisse bildeten¹⁴⁴.

Durch den Transport von Truppen und Kriegsgerät während des Siebenjährigen Krieges auf den wichtigsten nach Leipzig führenden Landstraßen verschlechterte sich der Straßenzustand weiter. 1763 urteilten die Leipziger Handelsdeputierten und Kramermeister über das sächsische Straßenwesen: „Die durch das Kriegswesen fast gänzlich ruinierten sächsischen Haupt- und Landesstraßen, unter welchen besonders die nach Leipzig gehenden, durch die öfteren Miliz-Fuhren, am allermeisten gelitten (haben), dergestalt, daß auf einigen . . . mit Frachtwagen fast gar nicht mehr fortzukommen ist . . .“¹⁴⁵ Die Schäden, die der Siebenjährige Krieg gebracht hatte, wurden zum Ausgangspunkt für eine, von den Kaufleuten schon lange geforderte, planmäßige Verbesserung des Straßenwesens in Sachsen¹⁴⁶. Bei der Vorbereitung des Retablissemments hatte Thomas v. Fritsch, der Leiter der Restaurationskommission, in einer Denkschrift schon 1762 gefordert: „Um die Straßenverfassung, von welcher nicht nur die landesherrlichen Abgaben, sondern Leipzigs Wohl und Wehe abhänget, ist es nötig, daß ohne Zeitverlust an Straßenbesserung, Brücken- und Fähren-Herstellung, Wirtshäuser-Erhebung, wo sie eingegangen, gedacht werde.“¹⁴⁷ Fast zur gleichen Zeit wie in Sachsen begannen auch in Polen/Litauen unter Stanisław August nach 1764 ernsthafte Bemühungen um die Verbesserung der Straßenverhältnisse und um den Bau von Kanälen. Besonders sollten die Straßen um Krakau instandgesetzt werden¹⁴⁸. Aber die Wiederherstellung der Handelswege ging nur langsam vor sich, da nicht genügend Mittel zur Verfügung gestellt wurden, um die umfangreichen Reparaturen in verhältnismäßig kurzer Zeit ausführen zu

¹⁴⁴ Historia Polski, tom II 1764–1864, część I 1764–1795. Warszawa 1958, S. 178. – In einem Bericht von 1765 heißt es über den Straßenzustand westlich von Krakau, daß die „. . . Frachtwagen fast im Moraste versinken, ja an einigen Orten ihre Fracht abpacken müssen, die leichten Wagen und Kaleschen aber erlangen daselbst keinen Grund und werden über den Kot mehr schwimmend weggezogen . . .“ StA Dresden Loc. 3540 Kommerzium, Bl. 246.

¹⁴⁵ Stadtarchiv Leipzig Ha VI, Nr 1a, Bd 12, Bl. 392.

¹⁴⁶ Pätzold, A., a. a. O., S. 16; Schlechte, H., Die Staatsreform in Kursachsen 1762 bis 1763, Berlin 1958, S. 113.

¹⁴⁷ Zitiert nach Schlechte, H., a. a. O., S. 113.

¹⁴⁸ Historia Polski, a. a. O., S. 179; Jekel, F. J., Polens Handelsgeschichte, Bd 2. Wien-Triest 1809, S. 63 ff.

können. So bezeichnete noch 1772 der sächsische Resident in Warschau, v. Essen, die schlechten Straßen in Kleinpolen als das größte Hindernis im Handel zwischen Sachsen und der Rzeczpospolita auf dem Wege über Böhmen, Mähren und Krakau¹⁴⁹. Mehrfach kamen die Messebesucher aus den Städten der Rzeczpospolita auf ihrer mehrere hundert Kilometer umfassenden Reise „... wegen der üblen Wege, wie bereits geschehen, nicht allemal zu rechter Zeit, sondern erst zur Zahlwoche bei den Messestädten (Leipzig und Naumburg J. R.) ...“ an¹⁵⁰.

Aber auch in Sachsen blieb der Straßenbau, trotz aller Anstrengungen, bis um 1800 wegen fehlender Geldmittel nur Stückwerk¹⁵¹, so daß sich die Situation auf den Handelsstraßen nicht wesentlich besserte und sich die Klagen der Kauf- und Fuhrleute in der 2. Hälfte des 18. Jhs fortsetzten.

Es war schon darauf hingewiesen worden, daß die Leipziger Messen durch die Auswirkungen der Schlesischen Kriege und durch die verstärkte merkantilistische Abschließung der Nachbarländer Sachsens um die Mitte des 18. Jhs in eine schwierige Lage geraten waren. Eine Intensivierung des Handels mit Osteuropa, besonders mit Polen/Litauen, sollte Abhilfe schaffen. Das setzte voraus, daß man den jüdischen Kaufleuten, die in erster Linie den Außenhandel der Rzeczpospolita vermittelten, zum Besuch der Leipziger Messen günstigere Bedingungen schaffte als bisher.

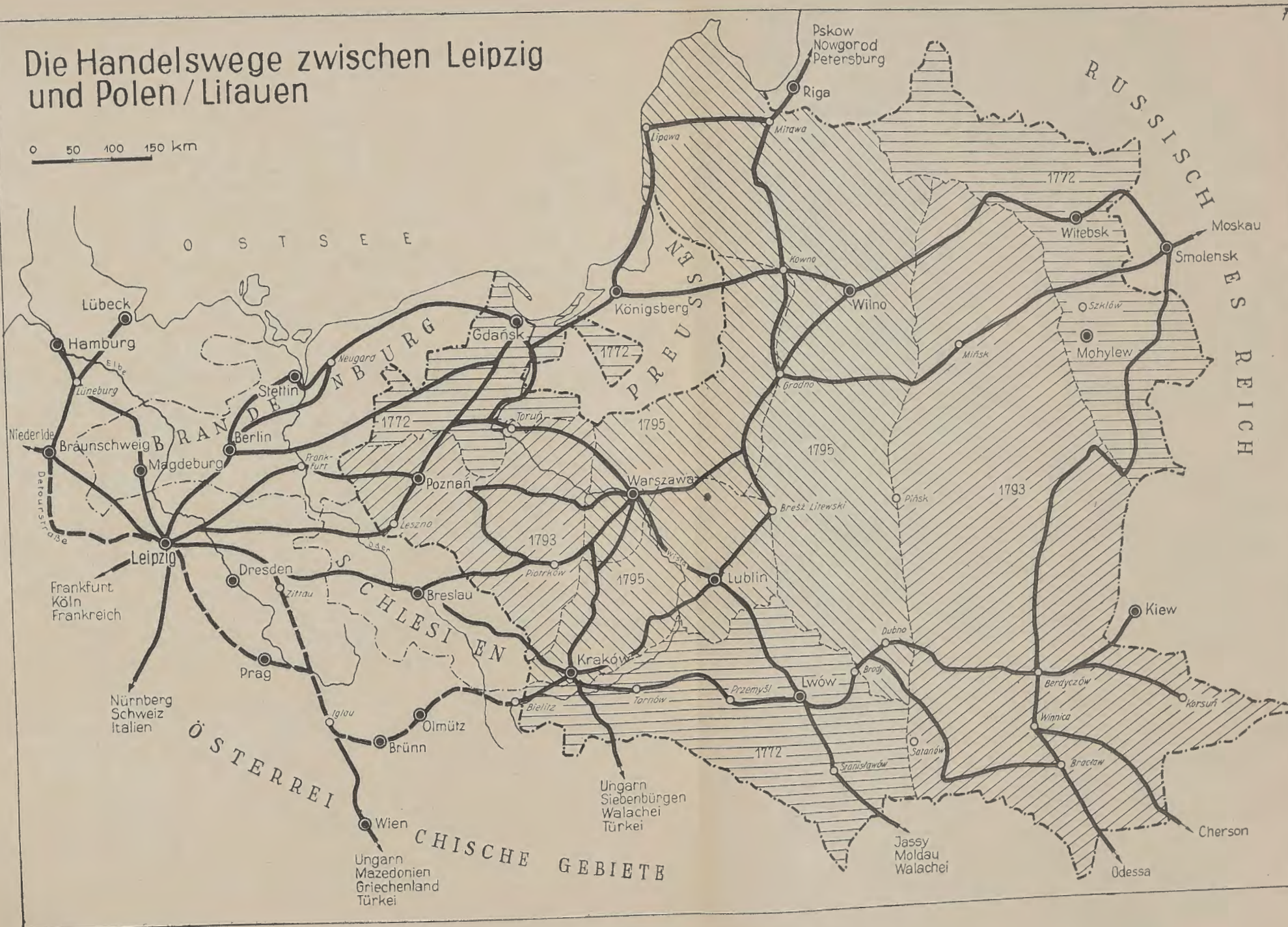
¹⁴⁹ StA Dresden Loc. 3540 Kommerzium 1772, Bl. 31.

¹⁵⁰ Stadtarchiv Leipzig Tit. LI, Nr 12a, Bl. 164.

¹⁵¹ Pätzold, A., a. a. O., S. 26.

Die Handelswege zwischen Leipzig und Polen / Litauen

0 50 100 150 km



DRITTES KAPITEL

Die Leipziger Messen und die Rzeczpospolita zwischen 1772 und 1795

1. Die Schaffung von Handelserleichterungen für die Messebesucher aus Polen/Litauen im Jahre 1772

Den Ausgangspunkt für die Erleichterung des Messebesuchs für jüdische Kaufleute aus der Rzeczpospolita bildete der schon erwähnte Vorschlag des Mitgliedes der Kommerziendeputation, Ernst Friedrich v. Hagen, aus dem Jahre 1747, hauptsächlich die jüdischen Messebesucher aus Polen/Litauen, aber auch die aus Schlesien, Böhmen und Mähren in Leipzig von der Zahlung des Leibzolls zu befreien¹. Der Leipziger Rat lehnte aber diesen und weitere Vorschläge², die eine Zunahme der jüdischen Kaufleute auf den Leipziger Messen bewirkt hätten, in der Zeit vor dem Siebenjährigen Krieg ab. Es blieb deshalb bis 1755 bei einigen Generalien an alle Zoll-, Geleits-, Akzise- und Postoffizianten, die eine bessere Behandlung der jüdischen Kaufleute forderten.

Im Jahre 1755 entschloß sich die kursächsische Regierung zur Begünstigung des Handels der jüdischen Kaufleute zu folgender Regelung, „... daß vor jeder Leipziger Messe den Handelsjuden aus Polen, der Türkei, Ungarn,

¹ Ernst Friedrich von Hagen verlangte damit keine besondere Neuerung für Leipzig, sondern nur die Angleichung der Leipziger Meßverfassung an die in anderen Messestädten längst üblichen Gewohnheiten. Er schrieb dazu in seiner Denkschrift: „Ein Handlungsplatz, wo Messen gehalten werden, kann der zum Einkauf ankommenden Juden schlechterdings nicht entraten... Aus diesem Prinzipio werden in denen Messen in Frankfurt am Main, Frankfurt an der Oder, Braunschweig p. die Juden denen Christen intuitu derer Abgaben völlig gleich traktiert, um dieselben zum Einkauf auf den Platz zu ziehen.“ Stadtarchiv Leipzig Tit. LI, Nr 6, Bl. 2. – Siehe auch: StA Dresden Loc. 11461 Relation MM 1747.

² 1753 wurden erneut Vorschläge zur Erleichterung des Messebesuchs für jüdische Kaufleute unterbreitet. Stadtarchiv Leipzig Tit. LI, Nr 6, Bl. 26 ff.

Mähren, Böhmen . . . Kammerfreipässe³, worinnen ihnen die Befreiung der jüdischen Personalabgaben zugesichert war, nach Polen pp. oder auf die Grenzeinnahmen entgegengeschickt würden.“⁴ Der Siebenjährige Krieg unterbrach die Ausgabe von Kammerfreipässen in der oben erwähnten Form, so daß die Messebesucher aus Polen/Litauen erst auf der Michaelismesse 1763 wieder Freipässe erhielten. Allmählich vergrößerte sich die Anzahl der ausgegebenen Pässe. Im Zeitraum von 1764 bis 1765 wurden insgesamt an Messebesucher aus 30 Städten der Rzeczpospolita 140 Kammerpässe ausgegeben⁵.

War schon vor 1756 der Dresdner Hof weitsichtig genug und bereit, im Interesse des Leipziger Meßhandels den hauptsächlich als Einkäufer auftretenden Kaufleuten aus Osteuropa Erleichterungen beim Besuch der Leipziger Messen zu gewähren, so hatte die schwere Zeit des Siebenjährigen Krieges auch bei der Leipziger Kaufmannschaft und beim Leipziger Rat zu einer Änderung der Politik gegenüber den jüdischen Messebesuchern geführt. Immer mehr wird das Bestreben erkennbar, durch einen verstärkten Warenabsatz an die Großkaufleute aus der Rzeczpospolita den Leipziger Messen aus der krisenhaften Situation, in die sie durch die protektionistischen Maßnahmen in vielen europäischen Ländern seit der Mitte des 18. Jhs und durch den Siebenjährigen Krieg gekommen waren, herauszuhelfen.

Im Jahre 1765 beschwerten sich die Kaufleute aus der Rzeczpospolita, daß ihnen aus der genauen Einhaltung der Meßzeit Nachteile bei ihren Handelsgeschäften entstehen würden. Die Beachtung, die ihre Beschwerde in Dresden

³ Von diesen Kammerfreipässen zu unterscheiden sind die Kabinettsfreipässe, von denen Költzsch schreibt, daß solche schon seit 1697 in Ausnahmefällen, um einzelne jüdische Kaufleute besonders zu begünstigen, ausgegeben wurden. Beispielsweise erhielt der Hofjude Augusts des Starken, Berend Lehmann, einen Kabinettsfreipaß (Költzsch, F., Kursachsen und die Juden in der Zeit Brühls. Diss. Leipzig 1929, S. 91). – Die Kabinettspässe bewirkten eine weitgehendere Befreiung von den jüdischen Sonderabgaben und hatten eine längere Gültigkeit als die Kammerpässe, die meistens nur für eine Messe ausgestellt waren. Wenn in den folgenden Ausführungen Freipässe erwähnt werden, so sind damit nur Kammerfreipässe gemeint.

⁴ StA Dresden Loc. 11125 Abgaben u. Behandlung, Bl. 238–239. – Auf der Ostermesse erklärte die Kommerziendeputation den in Leipzig anwesenden Messebesuchern aus Polen/Litauen, daß Freipässe nach Warschau, Krakau und Lemberg geschickt würden. StA Dresden Loc. 11461 Relation OM 1755, Bl. 3. – Nach der Michaelismesse 1755 wurden auch in Görlitz Freipässe ausgegeben. Ebenda, Loc. 11461 Relation MM 1755, Bl. 11 u. 40.

⁵ Ebenda, Loc. 5355 Beförderung, Bl. 50–57.

fand, zeigte das Entgegenkommen den Händlern aus Polen/Litauen gegenüber. Der Administrator Prinz Xaver wies die kurfürstliche Personensteuereinnahme und den Leipziger Rat in einem Reskript vom 18. 11. 1765 an, die Kaufleute aus der Rzeczpospolita „... eben nicht so genau an die ... vierwöchentliche Frist, inklusive acht Tage vor und acht Tage nach der Messe, binden zu lassen, vielmehr, daß ihnen hierunter einige Tage ehender oder länger in Erhebung der Personensteuer conniviret werde, nicht minder auch denen außer der Messe zum Einkauf nach Leipzig kommanden und mit kurfürstl. Kammerfreipässen versehenen polnischen Juden, auf die in solanen Pässen bestimmte Zeit, die Befreiung von der Personensteuer ange-deihen solle...“⁶ Im Interesse der Messebesucher aus Polen/Litauen reagierte der Leipziger Rat und die kurfürstliche Regierung auch auf das Gesuch von David Philipp aus Krakau und Schewach Baruch aus Lublin. Beide wollten zwischen der Neujahrs- und Ostermesse 1771 ohne Zahlung der täglichen Personensteuer in Leipzig bleiben und für sich und im Auftrag weiterer polnisch-litauischen Kaufleute Einkäufe tätigen. Nach entsprechender Befürwortung durch den Rat zu Leipzig gab das Geheime Konsilium dem Gesuch statt und erlaubte den Aufenthalt zwischen den Messen ohne Zahlung der Personensteuer⁷.

Im gleichen Jahr erreichten die Maßnahmen zur Erleichterung des Besuchs der Leipziger Messen durch jüdische Kaufleute aus der Rzeczpospolita ein noch wirkungsvolleres Ausmaß. Insbesondere zeigte sich der Dresdner Hof sehr aktiv in der Ausnutzung der fehlerhaften Meßakzisepolitik in Frankfurt/Oder. In einem Reskript vom 21. 3. 1771 wurde dem Leipziger Rat mitgeteilt, daß „... Uns nun glaubwürdig hinterbracht worden, wie durch die auf der letzten Messe zu Frankfurt an der Oder getroffenen neuen Einrichtungen⁸, die dahin gekommenen polnischen Handelsjuden, dergestalt abge-

⁶ Stadtarchiv Leipzig Tit. LI, Nr 9, Bl. 2.

⁷ Ebenda, Tit. LI, Nr 12a, Bl. 4 ff.

⁸ Die Kaufleute aus Polen/Litauen mußten auf der Martinimesse 1770 neben den 8% Transitzoll für alle nichtpreußischen Waren noch eine zusätzliche Abgabe in Höhe von 1% für alle von ihnen zur Messe gebrachten und ebenfalls 1% für die in Frankfurt/Oder gekauften Waren entrichten. StA Dresden Loc. 11463 Relation OM 1771, Bl. 56. – Die von der Frankfurter Meßakzisedeputation beschlossenen neuen Bestimmungen erschwerten nicht nur den Handel der Messebesucher aus der Rzeczpospolita, sondern bewirkten auch, daß die sächsischen Kaufleute fast sämtliche Güter unverkauft von der Messe zurücktransportieren mußten. Stadtarchiv Leipzig Ha VI, Nr 1a, Bd 14, Bl. 1–6. – Siehe hierzu auch Dehne, H., Die Messen von Frankfurt an der Oder in der Zeit der merkantilistischen Wirtschaftspolitik Preußens im 18. Jahrhundert. Diss. Frankfurt/Main 1923, S. 26 f.

schreckt worden, daß ein guter Teil derselben solche Messen wohl nicht mehr bauen dürfte und selbige ehender geneigt geschienen hätten, künftighin durch Mähren und Böhmen ihre Bedürfnisse aus Leipzig zu erholen, . . .“ damit „. . . die polnischen und russischen Handelsleute mit ihrem Einkauf nicht an dritte Orte sich zu wenden veranlaßt werden . . . Unserem Kammer-Kollegio . . . aufgegeben, daß selbiges auf die von denen polnischen Juden zuerst betretende hiesige Grenzeinnahmen alsbald eine genügende Anzahl Kammerpässe, in welchen die Namen der Inhaber offen zu lassen, übersende, damit von denen Einnehmern allen ankommenden polnischen Juden . . . dergleichen ohne Aufenthalt und ohntgeltlich, unter Inserirung derer Namen . . . ausgehändigt werden können . . .“⁹ In dem gleichen Schreiben hieß es weiter, daß nach Einholung eines Gutachtens der Leipziger Kaufmannschaft den Kaufleuten aus Polen/Litauen der Handel auch zwischen den Messen in Leipzig und der Besuch der Naumburger Petri-Paul-Messe ohne Zahlung der jüdischen Sonderabgaben gestattet würde. Der Leipziger Rat sollte dafür Sorge tragen, daß die neuen Bedingungen beim Besuch der Leipziger Messen über die in Leipzig gerade anwesenden Handelsleute aus der Rzeczpospolita und die Leipziger Handelshäuser schnell bekannt würden.

Unter den Leipziger Kaufleuten zeichnete sich besonders der Seidenwarengroßhändler Franz Dubosc, ein Nachkomme eines aus Frankreich eingewanderten Hugenotten, durch seine guten Beziehungen zu polnisch-litauischen Kaufleuten aus. Er verfaßte eine „Nachricht für die nach Sachsen zum Einkauf und Verkauf kommenden polnischen Juden“ und schickte sie an seine Handelspartner in der Rzeczpospolita¹⁰.

Die nach dem Reskript vom 21. 3. 1771 gedruckten Kammerpässe entbanden deren Inhaber nicht nur wie die bisherigen Freipässe von der Bezahlung der auf die Person des jüdischen Kaufmanns zu entrichtenden Abgaben, sondern brachten für die jüdischen Messebesucher aus Polen/Litauen auch die Erleichterung, daß von ihren Pferden und Waren nur die normalen Abgaben erhoben werden durften¹¹. Als einzige Bedingung für den Erhalt der Freipässe galt, daß die Kaufleute aus Polen/Litauen den Nachweis er-

⁹ Stadtarchiv Leipzig Tit. LI, Nr 12a, Bl. 10-11.

¹⁰ Eine Kopie dieser Nachricht überließ er dem Leipziger Rat. Ebenda, Bl. 18-20.

¹¹ Ein gedrucktes Exemplar eines Freipasses von 1771 für Messebesucher aus der Rzeczpospolita befindet sich in: Stadtarchiv Leipzig Tit. LI, Nr 12a, Bl. 24-25.

bringen mußten, mit mehreren bekannten Firmen auf den Leipziger Messen Geschäfte abgeschlossen zu haben¹².

Unter dem 30. 3. 1771 reichte die Leipziger Kaufmannschaft das geforderte Gutachten über die Frage, ob es für den Leipziger Handel von Vorteil sei, wenn man den jüdischen Kaufleuten aus Polen/Litauen den Aufenthalt auch zwischen den Messen gestatte, ein. Darin führte sie an, daß nach der Verfassung der Stadt Leipzig zwar kein Fremder außerhalb der Meßzeit Handel treiben dürfe, doch müsse man mit den Großhändlern aus der Rzeczospolita eine Ausnahme machen. Bisher hatten die Leipziger Kramermeister und Handelsdeputierten bei jeder sich bietenden Gelegenheit gegen den Aufenthalt fremder Kaufleute außerhalb der Messen Stellung bezogen. Nun erforderte aber nach ihrer Meinung der Wohlstand des gesamten Landes „... den bisher so sehr erschweren und fast völlig gesperrten Handel mit Polen auf alle nur erdenkliche Art zu begünstigen...“ Durch den Aufenthalt der Messebesucher aus Polen/Litauen auch zwischen den Messen in Leipzig sei zu erwarten, „... daß man die polnischen Produkte allhier, ohne den bisherigen Beschwerlichkeiten ausgesetzt zu sein, aus der ersten Hand und dagegen die Verkäufer mit denen in Polen erforderlichen Waren versorgen, folglich einen zur großen Aufnahme des Commerzes und vornehmlich der inländischen Manufakturen gereichenden beträchtlichen Aktivhandel treiben könne, ... so sind wir ... des unvorgreiflichen Dafürhaltens, daß es vor die Handlung nicht nachteilig, vielmehr vorteilhaft sein werde, wenn die polnischen Juden auch außer den Messen anhero zu kommen und ihre Waren allhier zu verkaufen Erlaubnis erhalten“¹³. Allerdings wollten sie diese Vergünstigung auf die lediglich des Einkaufs wegen nach Leipzig kommenden Großkaufleute aus Polen/Litauen beschränkt wissen.

Die den jüdischen Kaufleuten aus der Rzeczospolita erstmals zur Ostermesse 1771 eingeräumten weitgehenden Erleichterungen gingen, geringfügig eingengt, mit in das Regulativ vom 5. 5. 1772 ein. Für sich allein zeigten sie

¹² Den Nachweis über ihre Geschäfte auf der Ostermesse 1771 erbrachten beispielsweise Abraham Isaak aus Krystynopol und Schewach Baruch aus Lublin. Abraham Isaak kaufte verschiedene Waren bei: Dubosc u. Gontard (Leipzig), La Carriere, Schaller u. Maudry (Leipzig), Georg Friedrich Treitschke (Leipzig). Schewach Baruch erwarb: Kattune von Gottfried August Költz (Leipzig), Kattune von Georg Heinrich Fritz u. Komp. (Greiz), wollene Zeuge von Karl Friedrich Arnold (Greiz), baumwollene Strumpfwaren von Christian Dossin (Burgstädt). Stadtarchiv Leipzig Tit. LI, Nr 12a, Bl. 48.

¹³ Ebenda, Bl. 34-35.

in der Kürze der Zeit, für die sie Gültigkeit hatten, keine besonderen Auswirkungen. Die Vergünstigungen für die polnisch-litauischen Juden aus dem Jahre 1771 waren nur ein erster Schritt auf dem Wege zu einer aus der schwierigen Lage des Meßhandels geborenen, radikalen Umgestaltung der Bestimmungen für den Handel der jüdischen Kaufleute auf den Leipziger Messen. Trotzdem zeigte sich in der im Vergleich zur Zeit von 1747/48 völlig neuen Einstellung der Leipziger Kaufmannschaft gegenüber den jüdischen Kaufleuten aus Polen/Litauen, die unter dem Druck der schlechten Handelslage zustande gekommen war, daß die Messebeziehungen zur Rzeczpospolita im Vergleich zur 1. Hälfte des 18. Jhs erheblich an Bedeutung gewonnen hatten und zu einem entscheidenden Faktor für den Leipziger Handel geworden waren.

Die Ausarbeitung der neuen Bestimmungen für den Handel der jüdischen Kaufleute auf den Messen in Leipzig und Naumburg oblag der Kommerziendeputation¹⁴. Dabei war die Kommerziendeputation an einer engen Zusammenarbeit mit den Leipziger Großkaufleuten und der sächsischen Manufakturbourgeoisie interessiert. An den Konferenzen, die Würmb, der Leiter der Kommerziendeputation und ein Vertreter frühliberaler Wirtschaftsauffassung, über die Erleichterung des Messebesuchs für jüdische Kaufleute während der Oster- und Michaelismesse 1771 in Leipzig durchführte, beteiligten sich aus den Reihen der Leipziger Kaufleute hauptsächlich Franz Dubosc, weiterhin aber auch Johann Jacob Bertram, Christian Gottlob Frege, Friedrich Wilhelm Honig, Kammerrat Klein, Gottlieb Krumbhaar, Johann Adolph Richter und Franz Sanjusto¹⁵. Ihr Interesse an den Konferenzen diktierten die Osthandelsbeziehungen, die viele schon unterhielten und andere noch aufzunehmen gedachten. Es ist deshalb nicht verwunderlich, daß die Vertreter des Leipziger Großhandels über die im Entwurf der Kommerziendeputation vorgesehenen Punkte hinaus, weitere Vergünstigungen für die jüdischen Kaufleute aus der Rzeczpospolita, Rußland, Ungarn und der Türkei vorschlugen¹⁶.

Unter Berücksichtigung dieser Anregungen wurde das „Regulativ wegen Erleichterung des Meßhandels der ausländischen Juden“¹⁷ durch Reskript

¹⁴ Das geht aus einem Brief hervor, den Friedrich Ludwig Würmb an den Leipziger Bürgermeister Dr. Born richtete. Ebenda, Bl. 58.

¹⁵ Ebenda, Bl. 70, 100 u. 123.

¹⁶ Ebenda, Bl. 147-151.

¹⁷ Eine Kopie des 12 Punkte umfassenden Regulativs befindet sich: Ebenda, Bl. 147 bis 151.

vom 5. 5. 1772 veröffentlicht. Danach konnten alle fremden jüdischen Handelsleute, die für mehr als 1000 Reichstaler Waren kauften, auf entsprechenden Antrag Freipässe erhalten. Der Besitz des Freipasses hatte zur Folge, daß der Inhaber von allen bisher erhobenen landesherrlichen und städtischen Judenabgaben⁴⁸ für sich, eine beschränkte Anzahl Begleitpersonen und für die auf den Leipziger oder Naumburger Messen eingekauften Waren befreit war. Die Gültigkeit der Pässe war auf die vierwöchentliche Meßzeit eingeschränkt. Entsprechend den Vorschlägen der Leipziger Kaufmannschaft enthielt die neue Verordnung Sonderbestimmungen für die polnisch-litauischen, russischen, ungarischen und türkischen Juden. Wie schon angedeutet, mußten im allgemeinen die ausländischen jüdischen Messebesucher selbst oder durch Beauftragte die Kammerpässe beim Leipziger Rat oder beim Kammerkollegium beantragen. Daneben galt noch folgende Regelung: „Auch sollen . . . noch bei Annäherung jeder Messe, denen polnischen, russischen, ungarischen und türkischen Juden Freipässe in der zeitherigen Form auf sämtliche Grenzzölle, durch welche gedachte Juden einzugehen pflegen, entgegen gesandt werden . . .“ Auch hinsichtlich der Geltungsdauer der Pässe und der zum Verkauf mitgebrachten Waren bekamen die oben genannten jüdischen Messebesucher Sonderrechte eingeräumt. Unter Punkt 11 hieß es: „Weil aber die polnischen, russischen, ungarischen und türkischen Juden wegen der Entfernung und üblen Wege, wie bereits geschehen, nicht allemal zu rechter Zeit, sondern erst zur Zahlwoche in den Meßstädten eintreffen können, so sollen in Betracht dessen und damit es ihnen nicht an Zeit fehlen möge, die . . . ihnen zum Verkauf frei einzuführen verstatteten rohen Producta ins Geld zu setzen und dagegen wiederum ihren Einkauf zu besorgen, die ihnen bei jeder Messe verstatteten 4 Wochen nicht eher, als von dem Tage ihres Eintritts in die kurfürstlichen Lande an, bis zum Tage, da sie wieder die Grenze passieren, gerechnet werden.“

Das Regulativ zur Erleichterung des Messebesuchs durch jüdische Kaufleute vom 5. 5. 1772 bildete einen gewissen Abschluß in den für die Leipziger Messen und sächsischen Manufakturen zur dringenden Notwendigkeit gewordenen Bemühungen zur Förderung des Handels mit Polen/Litauen. Sie

⁴⁸ Einen Versuch zur Zusammenstellung der umfangreichen jüdischen Sonderabgaben macht Költzsch. Entsprechend seinen Ausführungen hatten die jüdischen Messebesucher folgende Extraabgaben zu entrichten: Leibzoll unterwegs, Geleit in Leipzig, Schutzgeld in Leipzig, Waagegeld und erhöhte Abgaben von den eingekauften und verkauften Waren. Költzsch, F., a. a. O., S. 88 ff.

begannen 1755 mit der zögernden Ausgabe von Freipässen, wurden nach dem Siebenjährigen Krieg mit der großzügigeren Gewährung von Freipässen und weiteren entgegenkommenden Maßnahmen fortgesetzt und führten schließlich über das Reskript vom 21. 3. 1771, mit den nur auf die polnisch-litauischen Juden bezogenen Erleichterungen, zu der alle ausländischen jüdischen Kaufleute umfassenden Neuregelung des Meßhandels von 1772.

Da sich nun durch die Gewährung von Freipässen an fast alle jüdischen Kaufleute aus Polen/Litauen der Besuch der Leipziger Messen wesentlich erleichterte¹⁹, wurde das Reglement von 1772 zu einem bedeutenden Faktor für das schnelle Anwachsen der Anzahl der Messebesucher aus der Rzeczpospolita und für die damit verbundene Zunahme des Handels mit Polen/Litauen.

Zur Ostermesse 1748 kamen aus Polen/Litauen insgesamt 41 Kaufleute nach Leipzig. Davon waren 32 Christen und 9 Juden²⁰. Insgesamt gesehen blieben bis zum Siebenjährigen Krieg die christlichen Messebesucher aus der Rzeczpospolita bei weitem in der Überzahl. Während des Krieges und danach änderte sich mit zunehmender Ausgabe von Freipässen das Verhältnis. 1766 erschienen zur Ostermesse 56 christliche und 95 jüdische Kaufleute. Während die Anzahl der christlichen Handelsleute in der 2. Hälfte des 18. Jhs auf den Leipziger Ostermessen annähernd gleich blieb, stieg die Zahl der jüdischen Kaufleute nach dem Reglement vom 5. 5. 1772 steil an. So besuchten die Ostermesse von 1775 179 jüdische Kaufleute aus Polen/Litauen²¹, 295 die gleiche Messe des Jahres 1790. Ihre Zahl erreichte 1796

¹⁹ Anlässlich der Neujahrmesse 1773 stellte der Gerichtsschreiber Büttner über die Ursachen des rapiden Rückganges der Einnahmen von den ausländischen jüdischen Messebesuchern fest: „Der Verfall dieser Einnahme rührt von denen Freipässen her, welche das kurfürstliche Kammer-Collegio, wie die Erfahrung lehrt, nunmehr allen Juden, die die Messen besuchen, . . . zu erteilen pflegt.“ Stadtarchiv Leipzig Tit. LI, Nr 12b, Bl. 46-47.

²⁰ Die Torschreiber zeichneten christliche und jüdische Messebesucher getrennt auf. Die wiedergegebenen Zahlen stammen für die Ostermesse 1748 aus: StA Dresden Loc. 11461 Relation OM 1748. Für die Messen von 1766-1800 aus: Stadtarchiv Leipzig Tit. XLV B, Nr 13a, Bd 1 u. 2. – Siehe auch Zahlenanhang und grafische Darstellung.

²¹ Zu der großen Anzahl der Kaufleute aus der Rzeczpospolita auf der Ostermesse 1775 schrieb die Kommerziendeputation „. . . welches man als Wirkung derer denen polnischen und anderen fremden Juden zu Besuchung hiesiger Messen zugestandenen Begünstigungen mit Freipässen ansehen kann.“ StA Dresden Loc. 11463 Relation OM 1775, Bl. 40. – Auch anlässlich der Ostermesse 1781 hebt die Kommerziendeputation die günstigen Folgen der Maßnahmen von 1772 für den Leipziger Meßhandel hervor. Hasse, E., a. a. O., S. 345.

338 und kletterte zur Jubiläummesse 1797 gar auf 407. Ähnlich vollzog sich nach 1772 die Zunahme der jüdischen Messebesucher aus den Städten der Rzeczpospolita auf den Michaelis- und Neujahrmessen bei konstant bleibender Anzahl der Christen. Die Gesamtzahl der Kaufleute aus der Rzeczpospolita, die zwischen 1766 und 1800 die Leipziger Messen besuchten, belief sich auf 18 609. Davon waren 16 100 Juden = 86,5% und 2509 Christen = 13,5%. Vergleicht man diese Zahlen mit den Zahlen der Messebesucher aus anderen Ländern, so zeigt sich, daß aus keinem anderen Land die Anzahl der jüdischen Messebesucher auch nur annähernd in dem gleichen Maße zugenommen hat. Daher wirkte sich das Regulativ von 1772 auf die Messebeziehungen zu Polen/Litauen besonders förderlich aus.

Es wäre jedoch falsch, das Reglement von 1772 als alleinige Ursache für die starke Zunahme des Handels nach Polen/Litauen über die Leipziger Messen im letzten Viertel des 18. Jhs zu betrachten. Man muß seine günstigen Auswirkungen im Zusammenhang mit der sich nach 1772 bessernden wirtschaftlichen Lage der Rzeczpospolita, den Folgen der übertriebenen Reglementierung der Messen von Frankfurt/Oder durch den preußischen Staat und den Faktoren sehen, die zum Aufschwung der Leipziger Messen nach dem Siebenjährigen Krieg führten.

2. Die Konkurrenz zwischen den Leipziger Messen und den Messen von Frankfurt/Oder im Osthandel

Außer der günstigen Lage hatte Frankfurt/Oder gegenüber Leipzig in der 1. Hälfte des 18. Jhs auch bedeutend niedrigere Meßtarife voraus, so daß sich die Frankfurter Messen im Handel Leipzigs mit Polen/Litauen zu einer ernsthaften Konkurrenz entwickelten²². Der auf den Messen in Frankfurt/

²² Zur Geschichte der Messen in Frankfurt/Oder und zur Konkurrenz mit Leipzig im Handel mit Polen/Litauen siehe: Knabe, L., Die Messen zu Frankfurt an der Oder und ihre Bedeutung für den Ost-West-Handel. In: Heimatkunde und Landesgeschichte. Hrsg. v. F. Beck. Weimar 1958, S. 204 ff.; Dehne, H., Die Messen von Frankfurt an der Oder in der Zeit der merkantilistischen Wirtschaftspolitik Preußens im 18. Jahrhundert. Diss. Frankfurt/Main 1923, besonders S. 113 ff.; Herzfeld, M., Der polnische Handelsvertrag von 1775. In: Forschungen zur Brandenburgischen und Preußischen Geschichte, Bd 32, 1919, S. 90 ff.; Gründler, Ch. G., Über die Messe zu Frankfurt an der Oder, die Ursachen ihres Verfalls in verschiedenen Zeitpunkten und über das

Oder in den ersten Jahrzehnten des 18. Jhs aufblühende Ost-West-Handel beweist, daß die im 16. Jh. begonnene Verlagerung des direkten Handels mit den Kaufleuten aus Osteuropa mit seiner Konzentrierung auf Leipzig während des 17. Jhs nicht endgültig beendet war, sondern sich zu einem nicht unbedeutenden Teil Anfang des 18. Jhs bis nach Frankfurt an der Oder fortsetzte. Auf ähnliche Art wie die Verkäufer aus Frankfurt am Main ihren Warenabnehmern aus dem Osten auf die Leipziger Messen gefolgt waren, so folgten die Kaufleute aus Leipzig und Sachsen ihren Handelspartnern aus der Rzeczpospolita auf die Messen in Frankfurt/Oder. Aus dem nachstehenden Verzeichnis geht hervor, daß die sächsischen Städte das Hauptkontingent der fremden Verkäufer auf den Messen in Frankfurt/Oder stellten.

Verzeichnis der Kaufleute,
die die Frankfurter Margarethenmesse 1750
hauptsächlich als Verkäufer besuchten²³

aus preußischen Gebieten		360
aus außerpreußischen Gebieten		413,
davon über 60 ⁰ / ₀ aus Sachsen		
vertretene sächs. Städte (Auswahl)		
Leipzig	63 ²⁴	sonstige Städte (Auswahl)
Bautzen	24	Hamburg
Annaberg	21	Nürnberg
		27
		9
		7

Wachstum der Messe zu Leipzig. Berlin 1807. – Über das Verhältnis zwischen Leipzig und Frankfurt/Oder in der 1. Hälfte des 18. Jhs schrieb 1743 der schon erwähnte Frankfurter Bürgermeister Polac: „Wenn aber gleichwohl in Leipzig ziemliche Abgaben eingeführt (nach 1680 J. R.) und alle Waren gewogen und taxiert wurden, so haben hiesige Akzisebediente bedacht, wie sie dagegen, um Leipzig wieder etwas abzugewinnen, die Fremden ganz gelinde würden traktieren müssen. Daher es dann geschehen, daß jetzt (1743 J. R.) die Fremden ihre Losung nur beliebig deklarieren und $\frac{1}{2}$ Prozent bezahlen dürfen. Es hat auch... das gelinde Tractament bei der Akzise und ziviler Umgang mit den Fremden so viel Nutzen gebracht, daß... nicht nur die Berliner Kaufleute und andere näher gelegene Städte sich wieder hier mit Ware versehen können, sondern auch auswärtige Nationen und solche Einkäufer, die für ganze Länder und Provinzen Waren einhandeln, ihr nötiges Sortiment hier finden können. Wie denn die entferntesten Kleinpölen messentlich hierher kommen...“ DZA Merseburg Gen. Dir., Fab. Dep., Tit. XXXII, Nr 3 Bl. 27 f.

²³ DZA Merseburg Gen. Dir., Fab. Dep., Tit. XXXII, Nr 64, Bl. 10–24.

²⁴ Unter den namentlich genannten Kaufleuten befanden sich beispielsweise: Bertram u. Peinemann, Gebr. Dufour, Gebr. Fizeaux, La Carriere u. Malherbe, Paul Scharno, Georg Friedrich Treitschke.

vertretene sächs. Städte (Auswahl)		sonstige Städte (Auswahl)	
Dresden	15	Aachen	6
Lauban	12	Amsterdam	3
Radeberg	11	Eupen	2
Guben	10	Frankfurt/M.	2
Sorau	8	Kopenhagen	1
Bischofswerda	7	Verviers	1
Leisnig	7	Zürich	1

In Frankfurt/Oder prägten in der 1. Hälfte des 18. Jhs hauptsächlich die Kaufleute aus Polen/Litauen das Bild des Messegeschehens. Die Geschäfte konzentrierten sich daher überwiegend auf den Warenabsatz nach der Rzeczpospolita. In bezug auf die Internationalität und auf das Warenangebot standen die Frankfurter Messen, trotz des bedeutenden Rzeczpospolita-handels, erheblich hinter denen von Leipzig zurück. In einer preußischen Denkschrift aus dem Jahre 1750 hieß es dazu: „Es hat seine gute Richtigkeit, daß nach denen Messen in Leipzig größere Menge auch mehrere Sortiments von Waren als auf die Messen zu Frankfurt gebracht werden, weil nach denen Leipziger Messen mehrere Einkäufer nach Frankfurt an der Oder kommen: nach Leipzig kommen große Einkäufer aus dem ganzen Römischen Reich, Böhmen, Mähren, Ungarn, Siebenbürgen, Polen, Dänemark, Schweden, Rußland, Kur- und Livland, dagegen auf denen Frankfurter Messen die meisten Einkäufer nur aus polnischen Juden, märkischen, preuß., pommer-schen, mecklenburgischen, sächsischen und schlesischen, auch einigen Kauf-leuten aus dem Reiche bestehen.“²⁵

Der Anteil der preußischen Kaufleute am Meßhandel Frankfurts war in der 1. Hälfte des 18. Jhs nur geringfügig²⁶. Sächsische und andere nicht-preußische Großhändler traten stark in den Vordergrund. Der große Einfluß der Ausländer auf den Verlauf der Messen in Frankfurt/Oder war der preußischen Regierung ein Dorn im Auge. Im Rahmen ihrer merkantilistischen Wirtschaftspolitik strebte sie danach, die Ein- und Durchfuhr fremder Waren über die Messen in Frankfurt/Oder auf ein Mindestmaß zu reduzieren und gleichzeitig den Absatz preußischer Produkte zu fördern. Mit der praktischen Verwirklichung dieser Bestrebungen in der Frankfurter Meßverfassung wurde in den 40er Jahren begonnen.

²⁵ DZA Merseburg Gen. Dir., Fab. Dep., Tit. XXXII, Nr 64, Bl. 3.

²⁶ Dehne, K., a. a. O., S. 9.

Eine einseitige Begünstigung der preußischen Kaufleute, die den Prinzipien des freien Meßhandels widersprach, konnte aber nicht im Interesse des internationalen Großhandels auf den Frankfurter Messen sein. Der große Vorteil, den Frankfurt in der sehr liberalen Meßverfassung gegenüber Leipzig in der 1. Hälfte des 18. Jhs hatte, wurde nach der Einführung der französischen Regie 1766 aufgehoben. Schon 1765 war vor dem Hintergrund des preußisch-sächsischen Zollkrieges der Absatz bestimmter sächsischer Erzeugnisse nach der Rzeczpospolita mit 8–30 prozentigen Transitzöllen erschwert worden. 1766 übernahm der französische Zoll- und Akzisespezialist de Launay als Regiedirektor die Leitung des Frankfurter Meßakziseswesens²⁷. Er dehnte die für den sächsisch-polnischen Handel geltenden hohen Durchgangsabgaben von 8–30%, die vom nichtpreußischen Verkäufer gezahlt werden mußten, auf alle fremden Waren aus. Damit waren umständliche und genau durchgeführte Zolluntersuchungen und eine rigorose Eintreibung der Zoll- und Akziseabgaben verbunden. Ausländische Verkäufer mieden daraufhin die Frankfurter Messen. Die Anzahl der preußischen Kaufleute vermehrte sich, sie konnten aber die empfindlichen Lücken im Angebot der Waren nicht füllen, die durch das Fehlen der nichtpreußischen Großhändler entstanden. Die kapitalkräftigsten Messebesucher aus Polen/Litauen sahen sich gezwungen, den weiten Umweg in Kauf zu nehmen und ihren ehemaligen Handelspartnern auf die Leipziger Messen zu folgen. Außerdem bot sich in Leipzig die Möglichkeit, Waren bei niedrigen Preisen auf Kredit zu erwerben.

Weiter verschärft wurden die Maßnahmen gegen die nichtpreußischen Verkäufer und unverständlicher Weise auch selbst gegen die Einkäufer aus der Rzeczpospolita auf der Martinimesse 1770²⁸. Aber alle bisherigen Maßnahmen zur Unterordnung des freien Meßhandels unter den preußischen Merkantilismus übertraf der von de Launay entworfene²⁹ und von Friedrich II.

²⁷ Knabe, L., a. a. O., S. 218.

²⁸ Siehe Kap. 3,1, Anm. 8.

²⁹ Der Akzisedirektor de Launay sah noch zu Lebzeiten Friedrich II. die Schädlichkeit des Meßakzisetarifs von 1772 ein. Nach gründlicher Untersuchung der Leipziger Meßverfassung schrieb er 1786: „Ich muß frei bekennen, daß ich damals (1772 J. R.) nicht verstanden habe, was wahre Meßgeschäfte sind und wie man die Messen eigentlich behandeln muß, als ich dem König die neue Meßordnung in Vorschlag brachte. Jetzt kann ich mir aber nicht Dementi geben, indessen wollen wir an einem Plan arbeiten, die Frankfurter Messe auf den Fuß der Leipziger umzuschmelzen, die Abgaben nach dem Gewicht bestimmen und den Einkäufern die Abfertigung erleichtern. Hiermit werde ich aber nicht eher herausrücken, als bis der König . . . mit dem Tod abgegangen sein wird . . .“ Zitiert nach Gründler, Ch. G., a. a. O., S. 17.

bestätigte Meßakzisetarif vom 5. 3. 1772. Dieser neue Tarif, der preußische Erzeugnisse abgabenfrei ließ, belastete Käufer und Verkäufer ausländischer Waren mit je 1% Meßakzise. Die seit 1765 bzw. 1766 eingeführten 8–30prozentigen Transitabgaben für nichtpreußische Produkte wurden nicht nur beibehalten, sondern nach heraufgesetzten Akzisewerten berechnet, was einer beträchtlichen Erhöhung gleichkam³⁰. In der nun verstärkt einsetzenden weiteren Abwanderung bedeutender Kaufleute aus Polen/Litauen nach Leipzig und im Nachlassen der Internationalität zeigten sich die Auswirkungen der für die Frankfurter Messen fehlerhaften und schädlichen preußischen Wirtschaftspolitik.

Aus den Frankfurter Meßberichten nach 1772 geht keine deutliche Verminderung der Anzahl der Messebesucher aus der Rzeczpospolita hervor. Für einzelne Messen ist sogar eine Zunahme zu beobachten. Aber die Kaufleute aus Polen/Litauen, die sich anstelle der nach Leipzig abgewanderten Großhändler auf den Frankfurter Messen einfanden, waren meistens unbedeutende Kleinhändler, von denen, wie Gründler schreibt, oft 200 nicht so große Geschäfte machten wie ein einzelner der ehemals Frankfurt besuchenden Großkaufleute aus Brody, Szklów oder Dubno³¹.

In dieser Periode zeigte sich die sächsische Handelspolitik den Leipziger Messen gegenüber der preußischen im Hinblick auf die Frankfurter Messen überlegen³². Als Preußen nach dem Siebenjährigen Krieg den Messen Frankfurts durch die einseitige Begünstigung der einheimischen Kaufleute selbst das Wasser abgrub, ging man in Sachsen daran, mit der verstärkten Ausgabe von Freipässen die von den Frankfurter Messen abwandernden Kaufleute aus Polen/Litauen für Leipzig zu gewinnen. Im Ergebnis der in beiden Staaten unterschiedlichen Politik gegenüber dem freien Meßhandel kam es dann fast gleichzeitig zum preußischen Meßakzisetarif vom 5. 3. 1772, der

³⁰ Knabe, L., a. a. O., S. 220; Dehne, H., a. a. O., S. 27–28.

³¹ Gründler, Ch. G., a. a. O., S. 10–11. – Siehe auch Knabe, L., a. a. O., S. 219.

³² Wenn die kursächsische Regierung dem freien Meßhandel in großem Maße Verständnis entgegenbrachte und sich seiner Förderung annahm, so lagen dem nicht zuletzt auch wohlbedachte fiskalische Absichten zugrunde. Schon Brühl hatte 1744 die Leipziger Meßabgaben als die Haupteinnahmequelle des sächsischen Staates bezeichnet (Zie-kursch, J., a. a. O., S. 30) und im Bericht des Geheimen Finanzrates v. Ferber über die Michaelismesse 1786 hieß es, daß „... der Leipziger Meßhandel dem kurfürstlichen Finanzwesen... die Steuern nicht eingerechnet, allein an Commercial- und Consumtions-Anlagen... über zwei Tonnen Goldes einbringt...“ StA Dresden Loc. 32971 Meßreisen, Bl. 22.

den Frankfurter Messen den größten Schaden zufügte und die Kaufleute aus Polen/Litauen geradezu nach Leipzig trieb, und zum sächsischen Reglement vom 5. 5. 1772, das für den Besuch der Leipziger Messen durch die jüdischen Kaufleute aus der Rzeczpospolita weitgehende Erleichterungen schuf.

Nach 1772 gewann Leipzig den an Frankfurt/Oder in der 1. Hälfte des 18. Jhs teilweise verlorenen Handel mit Polen/Litauen in seinen besten Teilen zurück. Hasse stellte fest: „Von jener Zeit an beherrschten die Leipziger Messen den europäischen Osten auf lange Zeit.“³³ Der Aufschwung der Messebeziehungen Leipzigs zur Rzeczpospolita nach 1772 ist somit zu einem großen Teil auf die Abwanderung der Großseinkäufer aus Polen/Litauen von Frankfurt/Oder nach Leipzig zurückzuführen.

Das kommt auch in den Meßberichten der Kommerziendeputation, die der Konkurrenzmesse an der Oder natürlich große Aufmerksamkeit widmeten, zum Ausdruck. Zur Ostermesse 1782 hieß es, „... daß die polnischen Juden hiesigen Platz immer häufiger besuchen, wogegen sie sich aber von den Messen zu Frankfurt a. O. immer häufiger abwenden, welche letztere überhaupt wegen der fortwährenden Bedrückungen dergestalt fallen, daß man von vielen hieländischen und anderen, selbst Berliner Kaufleuten äußern hörte, sie würden solche künftighin nicht mehr beziehen.“³⁴

Die Abwanderung der Kaufleute aus den polnisch-litauischen Städten von Frankfurt nach Leipzig bestätigen auch die preußischen Kaufleute und Manufakturiers. Sie setzten sich 1778 gegenüber dem Geheimen Finanzrat Tarrach, dem Berichterstatter über die Frankfurter Messen, für eine Senkung der 8⁰/₁₀igen Durchgangszölle³⁵ für fremde Seidenhändler mit der Begründung ein: „... es würde dieses zuverlässig die gute Folge und den Nutzen haben, daß sowohl die Polen als anderen Ausländer, welche sich fast gänzlich von der Messe abgezogen und nach Leipzig gewendet, in größerer Anzahl zur Frankfurter Messe sich einfinden...“³⁶ Aufschlußreich ist in diesem Zusammenhang das Urteil der Leipziger Handelsdeputierten und Kramermeister

³³ Hasse, E., Geschichte der Leipziger Messe. Leipzig 1885, Neudruck Leipzig 1963, S. 154.

³⁴ Zitiert nach ebenda, S. 348.

³⁵ 1776 ersuchten die sächsische und russische Regierung Preußen um die Senkung oder Milderung der hohen Transitzölle. DZA Merseburg Gen. Dir., Fab. Dep., Tit. XXXII, Nr 65, Bd 2, Bl. 110-113. – Siehe auch: Ebenda, Rep. 19, Nr 103b, Fasz. III, Bl. 16-20.

³⁶ DZA Merseburg Gen. Dir., Fab. Dep., Tit. XXXII, Nr 65, Bd 2, Bl. 111.

über die ständige Bevormundung und Reglementierung der Messen in Frankfurt/Oder durch die Behörden des militaristisch-absolutistischen preußischen Staates. Auf die Frage, ob es ratsam wäre, den Handel mit einzelnen Waren auf den Leipziger Messen zu verbieten und damit dem preußischen Beispiel in Frankfurt/Oder zu folgen, antworteten sie: „... wenn die von des Königs von Preußen Majestät in Ansehung der Handlung angenommenen Grundsätze in hiesigen Landen befolgt werden sollten, dieses sehr schädliche Folgen vorbringen würde. Zuförderst können wir uns hierbei auf die Erfahrung berufen, welchen Nachteil dergleichen Einschränkungen selbst in den preußischen Staaten, bei allen denenselben zustatten kommenden besonderen Umständen, nach sich gezogen haben. Es ist bekannt, wie sehr der Handel in preußischen Staaten, besonders auf den Messen zu Frankfurt an der Oder, durch die daselbst gegebenen Verbote und gemachte Einschränkungen geschwächt und beinahe ganz zugrunde gerichtet worden ist. Der größte Teil der sonst diese Messen besuchenden Kaufleute, sowohl Verkäufer als auch Käufer, besonders von Rußland und Polen, welche sonst diese Messen besucht haben, hat sich gedachter Einschränkungen halber, von der Frankfurter Messe weg auf andere Messen und selbst zum Teil nach Leipzig gewendet... Die vorhandenen in die Augen fallenden Folgen der Einschränkungen aber zeigen doch so viel, daß die hierbei zum Grund liegenden Grundsätze des preußischen Hofes nicht so sind, daß sie nachgeahmt zu werden verdienen.“³⁷

Nach dem Tode Friedrich II. erfolgte eine völlige Umgestaltung der Frankfurter Meßgesetzgebung. Aus den Fehlern der Zeit nach 1772 lernend, wurde 1787 ein milderer Meßtarif eingeführt. Die Meßabgaben richteten sich nicht mehr nach dem Wert der Waren, sondern nach dem Gewicht. Es gab keine Bevorzugung der preußischen Kaufleute mehr. Preußen und Ausländer zahlten den gleichen Durchgangszoll, dessen Sätze um die Hälfte herabgesetzt wurden. In starkem Maße wandten sich wieder ausländische Großkaufleute nach Frankfurt/Oder. Wie die bei Knabe abgedruckten Zahlenangaben erkennen lassen³⁸, kam es zu einem Ansteigen der Messeumsätze und Besucherzahlen. Die Messen in den 90er Jahren galten als die besten des 18. Jhs.

³⁷ Gutachten der Handelsdeputierten und Kramermeister vom 20. Apr. 1782. Stadtarchiv Leipzig Ha VI, Nr 1a, Bd 15, Bl. 209-210.

³⁸ Knabe, L., a. a. O., S. 221.

Nach 1787 läßt sich in Frankfurt eine Zunahme des Handels mit Polen/Litauen erkennen. Allerdings war das stärkere Auftreten von Kaufleuten aus der Rzeczpospolita auf den Frankfurter Messen nicht mit einer Abnahme der Messebesucher aus dem gleichen Land in Leipzig verbunden. Die Großhändler aus Polen/Litauen, die nach 1772 Frankfurt den Rücken gekehrt hatten, tätigten weiterhin in Leipzig ihre Geschäfte. Insgesamt gesehen, nahm die Anzahl der Messebesucher aus der Rzeczpospolita in Leipzig zwischen 1788 und 1791 gewaltig zu. Sie stieg für alle 3 Messen gerechnet von 475 auf 925³⁹.

Selbst nachdem sich die wichtigsten Fernhändler aus Brody und den anderen polnisch-litauischen Städten nach Leipzig gewandt hatten, blieben die Frankfurter Messen neben den Leipzigern eine wichtige Bezugsquelle Polen/Litauens für Luxusartikel und andere Fertigwaren. Genau wie in der 1. Hälfte des 18. Jhs bestimmten die Messebesucher aus den westlichen Teilen der Rzeczpospolita auch nach 1772 zahlenmäßig und von der Größe der Einkäufe her in noch ausgeprägterer Weise als in Leipzig den Verlauf und Ausgang der Frankfurter Messen. Wenn man berücksichtigt, daß zu den besten Margarethenmessen in der 2. Hälfte des 18. Jhs nicht viel mehr als 3000 Messebesucher nach Frankfurt kamen⁴⁰ und die höchsten Umsätze pro Messe zwischen 2 und 3 Millionen Reichstaler betragen⁴¹, so geht aus folgender Tabelle⁴² der überragende Anteil der Kaufleute aus den polnisch-litauischen Gebieten am Frankfurter Meßhandel hervor.

Unter dem Eindruck der hohen preußischen Transitzölle und der besonders gegen Leipziger Kaufleute gerichteten Schikanen war zwar die Mehrzahl der sächsischen Großhändler veranlaßt worden, den Frankfurter Messen fernzubleiben und die unterbrochenen Beziehungen zu den Kunden aus Polen/Litauen über die Leipziger Messen weiterzuführen. Doch beweisen die Umsätze einzelner Leipziger Seidenwarenhändler wie Georg Friedrich Treitschke und Jacob Fizeaux, daß der sächsisch-polnische Handel über die

³⁹ Siehe Zahlenanhang.

⁴⁰ Dehne, H., a. a. O., S. 139 u. 216.

⁴¹ Knabe, L., a. a. O., S. 221; Dehne, H., a. a. O., S. 180.

⁴² Zusammenstellung der Tabelle nach: DZA Merseburg Gen. Dir., Fab. Dep., Tit. XXXII, Nr 65, Bd I u. 2.

Jahre	Messe	Messebesucher aus Polen/Litauen	Bargeldmengen der Messebesucher aus Polen/Litauen in Reichstalern
1770	Reminiscere		1 165 000
1770	Margarethen		1 000 000
1771	Reminiscere	800	
1771	Margarethen	1 100	1 150 000
1772	Margarethen	2 000	1 200 000
1772	Martini	700	1 000 000
1773	Margarethen	800	
1774	Margarethen	1 300	1 000 000
1775	Margarethen	1 000	
1777	Margarethen	967	
1780	Margarethen	1 100	1 000 000
1783	Margarethen	1 162	

Frankfurter Messen weiter stattfand⁴³. Mit weitem Abstand hinter Leipzig blieb Frankfurt doch der zweitwichtigste Umschlagplatz für sächsische Waren nach Polen/Litauen⁴⁴.

3. Die Blütezeit der Leipziger Messebeziehungen zur Rzeczpospolita zwischen 1772 und 1793

Das Jahr 1772 war durch die Abwanderung der Kaufleute von Polen/Litauen aus Frankfurt/Oder nach Leipzig infolge des veränderten Frankfurter Meßakzisetarifs und durch die generelle Gewährung von Freipässen

⁴³ Umsätze von Treitschke und Fizeaux auf den Frankfurter Margarethenmessen in Reichstalern: (Die Angaben sind den Frankfurter Meßberichten entnommen.)

Jahr	Treitschke	Fizeaux
1775	15 637	—
1776	11 086	—
1777	10 920	—
1778	8 874	5 000
1779	15 893	8 000
1780	15 990	6 000

DZA Merseburg Gen. Dir., Fab. Dep., Tit. XXXII, Nr 65, Bd 1 u. 2.

⁴⁴ Stadtarchiv Leipzig Ha VI, Nr 1a, Bd 15, Bl. 283; ebenda, Tit. XLV G, Nr 46, Bl. 7. — Siehe auch StA Dresden Loc. 11466 Relation MM 1739, Bl. 48.

an jüdische Kaufleute aus der Rzeczpospolita zur Erleichterung des Besuchs der Leipziger Messen für den Handel Leipzigs mit Polen/Litauen von besonderer Bedeutung. In das Jahr 1772 fiel auch die 1. Teilung des polnisch-litauischen Doppelstaates. Die Schwäche der Rzeczpospolita ausnutzend, verwirklichten die Nachbarländer die vor allem von Preußen⁴⁵ verfochtene Teilungspolitik. „... Polen, in völliger Zerrüttung, eine Adelsrepublik, begründet auf Aussaugung und Unterdrückung der Bauern, mit einer Verfassung, die jede nationale Aktion unmöglich...“ machte, wurde „... zur offenen Beute der Nachbarn...“⁴⁶ Preußen annektierte Westpreußen, allerdings ohne Danzig und Toruń, Österreich riß Galizien an sich und Rußland gewann weißrussische Gebiete östlich des Dnepr und der Düna zurück. (Siehe hierzu auch die beiliegende Handelsstraßenkarte, auf der die Teilungen eingezeichnet sind.)

Die Abtrennung großer Landesteile hatte durch die Zerreißung des Binnenmarktes und die Einverleibung der annektierten Gebiete in die Zollsysteme der Teilungsmächte schwerwiegende Folgen für die Wirtschaft und den Handel der Rzeczpospolita. Besonders folgenschwer erwies sich der Raub Westpreußens. Preußen erhielt damit die Kontrolle über die Weichsel. Über die Weichsel und Danzig vollzog sich fast der gesamte Getreide- und Holzexport Polen/Litauens, und in umgekehrter Richtung natürlich auch zum Teil die Einfuhr westeuropäischer Waren. Es ist schon erwähnt worden, wie Preußen mit Hilfe von hohen Transitzöllen den sächsisch-polnischen Handel zu unterbinden versuchte. Das gleiche Mittel, fast unerschwinglich hohe Durchgangszölle, die zwischen 20 und 100% des Warenwertes betrug⁴⁷, wurde nun auf der Weichsel in Anwendung gebracht, um den polnischen Handel über Danzig zu erschweren und den preußischen Interessen zu unterwerfen⁴⁸.

⁴⁵ Über die besonders aktive Rolle Preußens bei der Teilung Polen/Litauens siehe: Jabłoński, H., Die internationale Bedeutung der Befreiungskämpfe im 18. und 19. Jahrhundert in Polen. In: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft. Jg 1956, Beih. 3, S. 63.

⁴⁶ Engels, F., Die auswärtige Politik des russischen Zarentums. In: Die Neue Zeit, Jg 8, 1890, S. 148.

⁴⁷ Grossmann, H., Österreichs Handelspolitik mit Bezug auf Galizien in der Reformperiode 1772-1790. Wien 1914, S. 320 u. 325.

⁴⁸ Der gewaltsamen handelspolitischen Benachteiligung und Ausplünderung Polen/Litauens diente auch der Handelsvertrag von 1775, der dem Land von Preußen aufgezungen wurde. In diesem Vertrag mußte die Rzeczpospolita Danzig handelspolitisch

Für die Messebeziehungen Leipzigs zur Rzeczpospolita waren als mögliche Folgen der Teilung, die Eingliederung der von Polen/Litauen abgetrennten Gebiete in die streng merkantilistischen Zollsysteme Preußens, Österreichs und Rußlands und der damit verbundene geringere Warenabsatz nach diesen Gegenden zu befürchten. Über die Auswirkungen der 1. Teilung Polen/Litauens enthalten die Meßberichte der Kommerziendeputation einzelne Hinweise. Daraus geht hervor, daß Preußen und Österreich nicht sofort, sondern erst einige Jahre nach dem Teilungsvertrag die Einfuhr ausländischer Waren nach den von ihnen besetzten Landesteilen der Rzeczpospolita erschwerten bzw. verboten. Anläßlich der Ostermesse 1775 erwähnt die Kommerziendeputation, daß besonders viele Kaufleute aus den von Österreich und Preußen okkupierten polnischen Gebieten in Leipzig anwesend waren⁴⁹, und noch 1777 konnten über die Leipziger Messen ausländische Erzeugnisse ohne besondere Schwierigkeiten in Galizien und Westpreußen eingeführt werden. Die Kommerziendeputation befürchtete erst für 1778 eine gleichzeitige Ausdehnung der österreichischen und preußischen Zollbestimmungen und Einfuhrverbote auf die 1772 erworbenen Provinzen⁵⁰. Aus den Akten ist leider nicht erkennbar, wann im einzelnen der vollständige zollpolitische Anschluß der von Polen/Litauen abgetretenen Gebiete an die 3 Teilungsmächte erfolgte. Das trifft insbesondere für Rußland zu. Über die Maßnahmen Rußlands in dem von ihm besetzten Gebiet enthalten die Meßberichte keinen direkten Hinweis. Erst als am 20. Juni 1789 ein Ukas den Import aller fremden Waren nach Rußland auf dem Landweg verbot und nur über die Hafenstädte erlaubte, geht indirekt aus dem Bericht über die Michaelismesse des gleichen Jahres hervor, daß zu diesem Zeitpunkt die Eingliederung der 1772 erworbenen weißrussischen Gebiete in die allgemeinen zollpolitischen Bestimmungen Rußlands schon vollzogen worden war⁵¹. Die

als Ausland anerkennen und im Handel mit Danzig und anderen Ländern über preußisches Territorium 12% Transitzoll entrichten. Herzfeld, M., a. a. O., S. 72. – Über die preußischen Repressalien gegen Danzig und den Rückgang des Danziger Handels nach 1772 siehe: Historia Polski, tom 1, część 1. Warszawa 1958, S. 202; Biernat, Cz., Statystyka obrotu towarowego Gdańska w latach 1615–1815. Warszawa 1962, S. 282 bis 283; Gierszewski, St., Statystyka żeglugi Gdańska w latach 1670–1815. Warszawa 1963, S. 69 u. 280–285.

⁴⁹ StA Dresden Loc. 114663 Relation OM 1775, Bl. 53.

⁵⁰ Ebenda, Loc. 11463 Relation MM 1777, Bl. 67.

⁵¹ Ebenda Loc. 11465 Relation MM 1789.

beträchtlichen Einkäufe des Nathan Chaim aus Szklów bei Mogiljow auf den Messen vor 1789 beweisen jedoch, daß die Einfuhr ausländischer Waren, trotz hoher Sperrzölle, in gleicher Weise wie auch in die anderen russischen Landesteile, möglich war.

Auf die neue Lage im Handel zwischen Sachsen und Polen/Litauen nach 1772 ging auch Friedrich Ludwig Wurmb in seiner Denkschrift vom 30. 3. 1773 ein⁵². Er stellte fest, daß die wichtigsten Gebiete für den Leipziger Handel im mittleren und südlichen Teil der Rzeczpospolita lagen. Die nördlichen Landesteile kamen weniger in Frage. Sie bezogen ihre Waren hauptsächlich über Danzig, Frankfurt/Oder und Königsberg. Von den von Polen/Litauen abgetrennten Gebieten hatte somit für die Leipziger Messebeziehungen Galizien die größte Bedeutung. Da Galizien an die habsburgische Monarchie gekommen war, hing die weitere Entwicklung des Handels zwischen Leipzig und Galizien in entscheidendem Maße von der zollpolitischen Behandlung dieses Gebietes durch die österreichische Regierung ab. Wurmb schrieb, daß von den Teilungsmächten Österreich am leichtesten zu bewegen sei, die Einfuhr ausländischer Erzeugnisse in die von ihm besetzten Landesteile wenigstens für einige Jahre zu gestatten. Diese 1773 von Wurmb ausgesprochene Vermutung findet nicht nur in den oben angeführten kurzen Bemerkungen der Meßberichte ihre Bestätigung, sondern auch in den Ausführungen Grossmanns über die österreichische Handelspolitik gegenüber Galizien⁵³. Nach ihm behielt Galizien von 1772 bis 1784 eine handelspolitische Sonderstellung innerhalb der österreichischen Zollgesetzgebung, die es für ausländische Waren bedeutend leichter zugänglich machte als die anderen Teile Österreich-Ungarns.

Von noch größerer Bedeutung für den Leipziger Osthandel war die Erhebung der galizischen Handelsmetropole Brody zur Freihandelsstadt⁵⁴. Brody galt als das Zentrum des Engros- und Transithandels für den Südosten der Rzeczpospolita. In Brody kreuzten sich die Waren Mittel- und Westeuropas, die über Leipzig, Frankfurt/Oder, Breslau und Danzig bezogen wurden, mit den Produkten der Rzeczpospolita, Rußlands, der Türkei,

⁵² Ebenda, Loc. 3540 Polen u. Sachsen, Bl. 26-30.

⁵³ Grossmann, H., a. a. O.

⁵⁴ Nach Freudenthal traf 1728 der erste Messebesucher aus Brody in Leipzig ein. Freudenthal, M., Leipziger Meßgäste. Die jüdischen Besucher der Leipziger Messen in den Jahren 1675 bis 1764. Frankfurt/Main 1928, S. 52.

Persiens und Chinas⁵⁵. Durch die Teilung der Rzeczpospolita geriet der Brodyer Handel in die Gefahr, von den galizischen und polnisch-litauischen Zöllen erdrückt zu werden. Die österreichische Regierung sah sich daher 1773 veranlaßt, Brody selbst aus dem gegenüber den anderen Landesteilen bevorzugten galizischen Zollgebiet auszuklammern und ihm zunächst provisorisch den Status einer Freihandelsstadt zu gewähren. Nach kurzfristiger Aufhebung 1778 erhielt Brody 1779 erneut in aller Form seine privilegierte Sonderstellung durch Maria Theresia bestätigt, die es bis ins 19. Jh. behielt⁵⁶. Auf Grund dessen konnten die Brodyer Kaufleute gegen die Zahlung eines geringen Transitzolles die auf den Leipziger Messen eingekauften Waren ungehindert über das Brodyer Freihandelsgebiet in die an Galizien angrenzenden Länder absetzen. Bis zum Jahre 1784 war es ihnen ebenfalls erlaubt, ausländische Waren bei Entrichtung eines 10%igen Eingangszolls in Galizien einzuführen.

Infolge ihrer Sonderrechte blieb den Brodyer Großhändlern der Import ausländischer Erzeugnisse, allerdings nur zum Absatz in nichthabsburgische Länder, auch nach 1784 unverwehrt, als im Zusammenhang mit der stärker protektionistisch orientierten Umgestaltung des österreichischen Zollwesens, die Gültigkeit der Zollpatente, die die Einfuhr ausländischer Artikel zur inneren Konsumtion verboten bzw. sehr erschwerten, auf Galizien ausgedehnt wurde⁵⁷.

Die Galizien über einen längeren Zeitraum von Österreich gewährte handelspolitische Sonderstellung, vor allem aber der Freihandelsstatus für Brody, bewirkten in Verbindung mit dem Schleichhandel nach den zu Preußen und Rußland gekommenen ehemaligen Teilen Polen/Litauens, daß die negativen Auswirkungen der Teilung von 1772 auf die Messebeziehungen zur Rzeczpospolita nicht so stark fühlbar wurden. Im außerordentlich wichtigen Handel zwischen Leipzig und Brody ist nach 1772 keine Abnahme, sondern eine starke Zunahme erkennbar. In bezug auf den Umfang der Messengeschäfte übertraf Brody im letzten Viertel des 18. Jhs alle übrigen Städte der Rzeczpospolita. Man kann sagen, daß die Abschlüsse der Brodyer Messe-

⁵⁵ Grossmann, H., a. a. O., S. 80 ff. – Zur Bedeutung Brodys siehe auch: Wischnitzer, M., Die Stellung der Brodyer Juden im internationalen Handel in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts. In: Festschrift zu Simon Dubnows 70. Geburtstag. Hrsg. v. I. Elbogen, J. Meisel, M. Wischnitzer. Berlin 1930, S. 113–123; Rusiński, Wł., Rozwój gospodarczy ziem polskich w zarysie. Warszawa 1963, S. 181.

⁵⁶ Grossmann, H., a. a. O., S. 265–274 u. 397 ff.

⁵⁷ Ebenda, S. 371 ff.; Hasse, E., a. a. O., S. 353.

besucher einen bedeutenden Einfluß auf den Verlauf der Leipziger Messen nahmen.

Der Aufstieg Brodys beweist, daß bei der Vermittlung des Handelsverkehrs zwischen Leipzig und der Rzeczpospolita nicht immer die gleichen polnisch-litauischen Städte im Vordergrund standen. In Abhängigkeit von den Verhältnissen in Polen/Litauen und einer Reihe weiterer Faktoren ging die Bedeutung einzelner Städte im Handel mit Leipzig zurück, während andere hervortraten. Vom 15. und 16. Jh. an bis ins 17. Jh. kam den Kaufleuten aus Posen, Danzig, Krakau und Lemberg die größte Bedeutung zu.

In der 2. Hälfte des 18. Jhs und besonders nach 1772 bot sich ein verändertes Bild. Von den oben genannten Städten blieben nur Krakau und hauptsächlich Lemberg bedeutsam. Posen spielte kaum noch eine Rolle. Die Beziehungen zu Danzig erhielten durch die hohen preußischen Transitzölle den ersten schweren Stoß und gingen nach der 1. Teilung der Rzeczpospolita, durch die der Handelsverkehr zwischen Leipzig und Danzig in noch stärkerem Maße unter den Einfluß Preußens geriet, auf ein Minimum zurück. Der Rückgang der Anzahl der Messebesucher aus Danzig ist ein getreues Spiegelbild dieser Entwicklung. 1767 kamen 26 Danziger nach Leipzig, ihre Anzahl betrug 1776 nur noch 9 und fiel 1789 gar auf 1⁵⁸. Der Zahl der Kaufleute aus Danzig nahm auf den Messen erst wieder zu, als die Stadt nach der 2. Teilung Polen/Litauens im Jahre 1793 an Preußen kam. In der Zeit, als sich der Handelsverkehr zwischen Leipzig und Danzig stark verminderte, wurden die Handelskontakte Leipzigs zur Hauptstadt Warschau⁵⁹,

⁵⁸ Die Kaufleute aus Danzig wurden im Gegensatz zu den anderen Messebesuchern aus Polen/Litauen gesondert aufgezeichnet, so daß sich diese Einzelangaben ermöglichen. Stadtarchiv Leipzig Tit. XLV B, Nr 13a, Bd 1 u. 2. – Von vor 1772 sind folgende Messebesucher aus Danzig namentlich nachweisbar: Flander (1756–1766), Gottfried Tancke sen. (1756–1770), Meißner, Buchhändler (1764), Christian Klinge (1766 bis 1773), Lehmann (1766), Joh. Gottlieb Schleidan (1767–1770), Eckoldt u. Bohnhorst (1768–1772), Joh. Chr. Droß, Rauchwarenhändler (1769–1772), Ad. Gottl. Freude, Kgl. poln. Hofkommissar (1769), Salomon Szybrowski jun. (1769–1772), Marcus u. Lehmann (1770). Nach 1772 ist in den Adreßbüchern nur noch einmal J. Ch. Droß für das Jahr 1775 verzeichnet. Steinmüller, K., Leipziger Messegäste von 1752–1850. Betriebsarchiv des Leipziger Messeamtes, M 1117.

⁵⁹ Nach der 2. bzw. 3. Teilung der Rzeczpospolita ging die Bedeutung der Warschauer Kaufleute für den Handel zwischen Leipzig und Polen/Litauen stark zurück. Dazu trugen hauptsächlich die preußischen Einfuhrverbote bei. StA Dresden Loc. 11466 Relationen MM 1793 – OM 1796 u. Loc. 11467 Relation MM 1796.

zu Leszno⁶⁰, Dubno, Szklów, Berdyczów, Chmielnik, „Rumloff“ und, wie schon erwähnt, zu dem alle anderen Städte überragenden Brody, von entscheidender Bedeutung für die Messebeziehungen zur Rzeczpospolita.

Seit der Schaffung der Handelserleichterungen für die Messebesucher aus Polen/Litauen im Jahre 1772 waren in Leipzig günstige Voraussetzungen für die Zunahme des Handels mit der Rzeczpospolita vorhanden. Die aus der scharfen merkantilistischen Wirtschaftspolitik Preußens resultierende, fehlerhafte Zoll- und Akzisesgesetzgebung in Frankfurt/Oder erreichte mit dem Meßakzisetarif von 1772 ihren Gipfel und tat durch die Vertreibung der polnisch-litauischen Fernhändler ihr übriges zu deren Hinwendung nach Leipzig. Trotz der Teilung Polen/Litauens, deren Folgen sich für die Beziehungen zu Leipzig aus den oben angeführten Gründen milderten, wurde somit das Jahr 1772 der Beginn einer Epoche, in der die immer zahlreicher erscheinenden Kaufleute aus Polen/Litauen in den meisten Jahren durch die Höhe ihrer Geschäftsabschlüsse einen bestimmenden Einfluß auf den Verlauf der Leipziger Messen ausübten. Diese Entwicklung hatte sich schon nach dem Siebenjährigen Krieg angebahnt, kam aber erst nach 1772 zur vollen Entfaltung.

Der schnelle Aufschwung der Messebeziehungen zur Rzeczpospolita erhielt durch die Entwicklung in Polen/Litauen fördernde Impulse. Der politische und soziale Schock der 1. Teilung führte bei dem aufgeklärten Teil der Magnaten, der Schlachta und des Bürgertums zu einem Anwachsen der seit Beginn der Regierungszeit Stanisław August Poniatowskis unternommenen Reformbemühungen zur Überwindung der sich auf allen Gebieten offenbarenden Rückständigkeit⁶¹. Nach einer Periode ständiger Unruhen in Gestalt von Könföderationen und Bauernaufständen⁶², deren Auswirkungen den Besuch der Leipziger Messen durch Kaufleute aus der Rzeczpospolita erschwerten oder verhinderten⁶³, kam es nach 1772 endlich zu einer Festigung

⁶⁰ Leszno hatte schon seit der 2. Hälfte des 17. Jhs eine größere Bedeutung. Bereits 1668 kamen 6 und 1678 21 Kaufleute aus Leszno zu den Leipziger Messen. Lewin, L., Geschichte der Juden in Lissa. Pinne 1904, S. 34. – Siehe auch: Stadtarchiv Leipzig Tit. II, Nr 2, Bl. 42.

⁶¹ Tausend Jahre Geschichte Polens. Warschau 1964, S. 56.

⁶² Hanisch, E., Geschichte Polens. Bonn u. Leipzig 1923, S. 251 ff.

⁶³ In den Meßberichten fanden die Auswirkungen der Unruhen in Polen/Litauen ihren Niederschlag. 1768 fielen die Einkäufe der Messebesucher aus der Rzeczpospolita wegen der Unruhen nicht so beträchtlich wie auf vorigen Messen aus (StA Dresden Loc. 11462 Relation OM 1768, Bl. 61). Zur Michaelismesse des gleichen Jahres kam

der Staatsgewalt. Damit einher ging ein lebhafter Aufschwung der Wirtschaft und der Städte⁶⁴. Es kam zu einer allgemeinen Zunahme des Außenhandels und besonders zu einer Erhöhung der Einfuhr von Waren aus Sachsen⁶⁵, die in der Blütezeit der Messebeziehungen Leipzigs zur Rzeczpospolita nach 1772 ihren Niederschlag fand.

Der Aufschwung des Handels mit Polen/Litauen äußerte sich in einer sprunghaft ansteigenden Anzahl der Messebesucher aus der Rzeczpospolita. Vor 1772 hatte ihre Zahl auf den Messen des Jahres 1766 mit 265 das Maximum erreicht⁶⁶. Danach ging die polnisch-litauische Beteiligung an den Messen infolge der oben erwähnten Unruhen in der Rzeczpospolita wieder zurück. Erst die Zeit nach dem für die Messebeziehungen nach dem Osten ereignisreichen Jahre 1772 brachte einen entscheidenden Anstieg der Anzahl der Kaufleute aus Polen/Litauen. Zu den 3 Messen des Jahres 1773 kamen erstmals über 300 Kaufleute aus der Rzeczpospolita nach Leipzig, 1774 wuchs ihre Anzahl auf 420 und erreichte 1775 fast 500. Sieht man von den Jahren 1779 und 1781 ab, bewegten sich die Zahlen der Messebesucher zwischen 1774 und 1788 im allgemeinen zwischen 400 und 500. Das bedeutete gegenüber dem Zeitabschnitt von vor 1772 etwa eine Verdoppelung der Beteiligung der Kaufleute aus der Rzeczpospolita an den Leipziger Messen.

aus dem oben angeführten Grund kein Bargeld aus Polen/Litauen nach Leipzig (ebenda, Loc. 11462 Relation MM 1768, Bl. 46). Die Verminderung der Anzahl der Messebesucher aus der Rzeczpospolita auf der Ostermesse 1769 führte die Kommerziendeputation direkt auf die Unruhen in Polen/Litauen zurück (ebenda, Loc. 11562 Relation OM 1769, Bl. 91). Siehe auch Zahlenanhang. Über die unsichere Lage des Handels nach Polen/Litauen schrieben 1771 David Philipp aus Krakau und Schewach Baruch aus Lublin: „... weil wir nicht wissen können, ob die Jubilatemesse wegen derer polnischen Troubeln und anderer Unfälle... zu beziehen möglich werden könne“ (Stadtarchiv Leipzig Tit. LI, Nr 12a, Bl. 5). So wie in Leipzig waren ebenfalls in Frankfurt/Oder die Folgen der Unruhen in Polen/Litauen spürbar. Zur Martinimesse 1768 fanden sich aus Großpolen fast keine Kaufleute ein (StA Dresden Loc. 11102 Preußen u. Sachsen, Bl. 89), und zur Margarethenmesse 1772 brachten die Messebesucher aus der Rzeczpospolita „aus Angst vor den Konföderierten“ weder Honig noch Salpeter nach Frankfurt (DZA Merseburg Gen. Dir., Fab. Dep., Tit. XXXII, Nr 65, Bd 1, Bl. 81).

⁶⁴ Birjukowitsch-Potschnew-Skaskin, Geschichte der Neuzeit, Bd 1, 1640-1789. Berlin 1954, S. 342 f.

⁶⁵ Rusiński, Wł., a. a. O., S. 143.

⁶⁶ Zu den angegebenen Zahlen der Messebesucher aus der Rzeczpospolita siehe den Zahlenanhang.

Das relativ starke Absinken der Zahl der Großhändler aus den polnisch-litauischen Städten im Jahre 1781 auf 388 führte die Kommerziendeputation auf eine 1780 in der Rzeczpospolita erneuerte und ergänzte Kleiderordnung zurück⁶⁷, nach der das Tragen oder die Einfuhr von Spitzen, Stickereien, Tressen, reichen Zeugen, reichen Livreen und Juwelen bei Konfiskationsstrafe verboten war⁶⁸.

Von 1789 bis 1791 steigt die Kurve der Messebesucher aus der Rzeczpospolita erneut stark an. Zu den 3 Messen von 1791 erschienen 926 Kaufleute aus Polen/Litauen; aus Hamburg, Frankreich, England und Rußland insgesamt aber nur 507. Der starke Besucherstrom im Jahre 1791 stellte die höchste polnisch-litauische Beteiligung an den Leipziger Messen vor der vollständigen Aufteilung der Rzeczpospolita im Jahre 1795 dar.

Das nochmalige schnelle Anwachsen der Anzahl der Messebesucher aus Polen/Litauen seit 1789 hatte seine besonderen Ursachen in den sich den Kaufleuten aus der Rzeczpospolita bietenden günstigen Absatzmöglichkeiten für die in Leipzig eingekauften Waren. Von 1788 bis 1792 tagte in Warschau der Vierjährige Reichstag. Der große Bedarf an Luxuswaren der in Warschau versammelten zahlreichen Adligen veranlaßte noch mehr Kaufleute aus Polen/Litauen zum Besuch der Leipziger Messen. Eine ähnliche Wirkung zeigte der russisch-türkische Krieg, der von 1788 bis 1792 an der Südgrenze der Rzeczpospolita ausgetragen wurde. Die Versorgung der russischen und türkischen Armeen lag zum Teil in den Händen der Kaufleute aus Polen/Litauen, die die von den kriegführenden Truppen benötigten Waren, wie ordinäre Tuche, Schockleinwand usw., über die Leipziger Messen bezogen⁶⁹.

Auf den Messen der Jahre 1792 und 1793 erreichte die Anzahl der Kaufleute aus Polen/Litauen nicht mehr die Höhe von 1791. Die Zahl der Messebesucher lag aber mit 833 bzw. 862 weit höher als im Zeitraum zwischen 1774 und 1788.

Die Zeit zwischen 1772 und 1793 war nicht nur dadurch gekennzeichnet, daß sich die Anzahl der Messebesucher am Ende dieser Periode im Vergleich

⁶⁷ Hasse, E., a. a. O., S. 344.

⁶⁸ Jekel, F. J., *Polens Handelsgeschichte*, 2 Teile. Wien u. Triest 1809, S. 84.

⁶⁹ In den Meßberichten wird mehrfach hervorgehoben, daß die von den Messebesuchern aus den polnisch-litauischen Städten in Leipzig gekauften Waren speziell für die zum Sejm in Warschau anwesenden Adligen bzw. zur Versorgung der russischen und türkischen Heere bestimmt waren. StA Dresden Loc. 11465 Relation MM 1785, Bl. 90 ff.; ebenda, Loc. 11466 Relation MM 1791, Bl. 90 f.; ebenda, Loc. 32971 Meßreisen, Bd 2, Bl. 10.

zur Zeitspanne von vor 1772 etwa vervierfachte⁷⁰, sondern auch dadurch, daß die Kaufleute aus der Rzeczpospolita zur weitaus stärksten Gruppe der ausländischen Messebesucher wurden. Ihr Anteil an der Gesamtzahl der Messebesucher stieg von 2,2% im Jahre 1766 über 4,4% im Jahre 1775 auf 8,4% für 1791.

Je mehr sich die Zahl der Kaufleute aus der Rzeczpospolita auf den Leipziger Messen vergrößerte, umso stärker machte sich durch die immer beträchtlicher werdenden Einkäufe ihr Einfluß auf den Verlauf der Messen bemerkbar. Neben den anderen ost- und südosteuropäischen Kaufleuten, die hauptsächlich als Einkäufer Leipzig besuchten, galten sie als „die Seelen der Messen“⁷¹. Da von der Anzahl der Osthändler und von der Höhe ihrer Geschäftsabschlüsse in entscheidendem Maße der Absatz der westeuropäischen und sächsischen Manufakturwaren abhing, widmeten die Meßberichte der Handelstätigkeit der Kaufleute aus Polen/Litauen, Rußland und dem Balkan besondere Aufmerksamkeit. Immer wieder hebt die Kommerziendeputation die für den Ausgang der Messe wichtigsten Einkäufer hervor. Im Zeitraum zwischen 1772 und 1793 waren das in den meisten Fällen die Kaufleute aus der Rzeczpospolita. Anlässlich der Michaelismesse 1773 stellte die Kommerziendeputation fest: „Die vornehmsten Einkäufer sind abermals die . . . polnischen Kaufleute, die Russen, Griechen und Mazedonier und einige Ungarn gewesen.“⁷² Auf der Michaelismesse 1775 traten die Kaufleute aus der Rzeczpospolita, die Russen und Griechen als die wichtigsten Einkäufer auf „ . . . und ohne deren Anwesenheit würde es, nach der Aussage aller Kaufleute, eine gar schlechte Messe gewesen sein“⁷³. Zur Ostermesse 1776 machten die Messebesucher aus Polen/Litauen „ . . . von den anwesenden Kaufleuten ohnstreitig, so wie seit einigen Jahren her, die meisten Geschäfte . . .“⁷⁴, und

⁷⁰ Ein Vergleich der Zahlenangaben für die Messebesucher aus der Rzeczpospolita von Anfang der neunziger Jahre mit denen aus der Zeit vor dem Siebenjährigen Krieg würde eine noch stärkere Steigerung der polnisch-litauischen Beteiligung an den Leipziger Messen ergeben. Aber die Zahlen bis einschließlich der Ostermesse 1765 sind mit denen für die nachfolgenden Messen nur bedingt zu vergleichen, da erstmals zur Michaelismesse 1765 die Aufzeichnung der Messebesucher nach einem neuen Schema und einer verlängerten Kontrollzeit erfolgte. Siehe hierzu auch: Vorbemerkung zum Zahlenanhang.

⁷¹ Diese Bezeichnung entstammt einer Eingabe der Leipziger Kaufmannschaft an den Rat aus dem Jahre 1802. Hasse, E., a. a. O., S. 199.

⁷² StA Dresden Loc. 11463 Relation MM 1773, Bl. 36.

⁷³ Ebenda, Loc. 11463 Relation MM 1775, Bl. 44.

⁷⁴ Ebenda, Loc. 11463 Relation OM 1776, Bl. 71.

1782 bezeichneten die sächsischen Kaufleute den Einkauf der Großhändler aus den polnisch-litauischen Städten als „... eine der vorteilhaftesten Branchen des Leipziger Meßhandels...“⁷⁵ Die Kaufleute aus der Rzeczpospolita lieferten auf der gleichen Messe des folgenden Jahres einen erneuten Beweis für die angeführte Meinung der Messebesucher aus Sachsen, denn die Kommerziendeputation berichtete: „Einen noch beträchtlicheren Einkauf als die Russen haben die polnischen Kaufleute und Juden von Brody und Lemberg, absonderlich in hierländischen... Waren... gemacht.“⁷⁶

Auf den Messen der achtziger Jahre nahm der Handel mit Rußland einen beachtlichen Aufschwung⁷⁷. Die Einkäufe der russischen Messebesucher erreichten besonders seit 1786 eine solche Höhe, daß sie den Umfang der Geschäftsabschlüsse der Großhändler aus der Rzeczpospolita noch übertrafen. Dabei war kein Rückgang der Einkäufe der Messebesucher aus Polen/Litauen zu beobachten. Im Bericht über die Michaelismesse 1787 wird darauf hingewiesen, „... daß in jetziger Messe der Einkauf der polnischen Juden durchgehends noch beträchtlicher als in vorjähriger Michaelismesse gewesen ist“⁷⁸. Ein Jahr später kamen wegen des Krieges gegen die Türkei zur Michaelismesse verhältnismäßig wenig Griechen nach Leipzig. Im Handel mit Rußland bewirkte der nach Ausbruch des Krieges zwischen Rußland und Schweden erneut gesunkene Wechselkurs des Rubels gegenüber holländischem Kurant, daß sich die Anzahl der russischen Handelsleute in Leipzig verminderte und ein Nachlassen ihrer Einkäufe befürchtet wurde⁷⁹. „Bei dieser bedenklichen Lage der Dinge blieb fast nur die einzige günstige Aussicht übrig, daß vielleicht der Einkauf der Polen, die zeitig und in Menge hier anlangten und sogleich starke Nachfrage nach mehreren Warenartikeln taten, noch ansehnlicher als gewöhnlich ausfallen und solchergestalt das-

⁷⁵ Ebenda, Loc. 11464 Relation OM 1782, Bl. 95.

⁷⁶ Ebenda, Loc. 11464 Relation OM 1783, Bl. 69.

⁷⁷ Zum Aufschwung des Handels mit Rußland siehe: Ebenda, Loc. 11464–11465 Relationen über die Messen von 1782–1789, besonders Loc. 11465 Relation MM 1787, Bl. 69. – Siehe auch: Hasse, E., a. a. O., S. 346 ff. – Das starke Hervortreten der russischen Kaufleute auf den Leipziger Messen seit 1782 kommt auch in den preußischen Berichten über die Leipziger Messen, die im allgemeinen mit den Berichten der Kommerziendeputation übereinstimmen, zum Ausdruck. StA Magdeburg Rep. A 8, Nr 415, Bd 12 u. 13.

⁷⁸ StA Dresden Loc. 11465 Relation MM 1787, Bl. 70.

⁷⁹ Ebenda, Loc. 11465 Relation MM 1788, Bl. 57; siehe auch: Hasse, E., a. a. O., S 362 f.

jenige, was dem Meßhandel anderwärts abging, einigermaßen ersetzen dürfte. Solches ist dann auch wirklich und über Erwarten erfolgt...“⁸⁰

Mit dem Ukas vom 20. 6. 1789 wurde in Rußland die Einfuhr ausländischer Manufakturwaren auf dem Landwege verboten. Ausländische Erzeugnisse sollten zwecks besserer Zollkontrolle nur noch über die Hafenstädte importiert werden. Diese neuen russischen Einfuhrbestimmungen führten im Zusammenhang mit dem noch immer sehr niedrigen Wechselkurs des Rubels zum fast völligen Erliegen der Messebeziehungen zu Rußland⁸¹. Demgegenüber nahm nach 1789 nicht nur die zahlenmäßige Beteiligung der Kaufleute aus der Rzeczpospolita an den Leipziger Messen gewaltig zu, sondern auch ihre Einkäufe erreichten den bisher größten Umfang. Die Kommerziendeputation berichtete über die Ostermesse 1791: „Zu dem ausnehmend glücklichen Erfolg dieser Messe haben ohnstreitig die Brodoyer, Lemberger, Sklower und anderen polnischen Juden durch ihren ferner über Erwarten verstärkten Wareneinkauf das allermeiste beigetragen.“⁸² Durch die Zunahme des Handels mit Polen/Litauen wurden die Einbußen, die der Meßhandel durch die Stockung der Geschäfte mit den russischen Kaufleuten erlitt, weitgehend ausgeglichen⁸³.

Ende der achtziger und Anfang der neunziger Jahre des 18. Jhs hatten die Kaufleute aus Polen/Litauen einen solchen Einfluß auf die Leipziger Messen, daß der Geheime Finanzrat v. Wallwitz 1790 urteilte: „So wie nun überhaupt die Aufrechterhaltung der Leipziger Messen... größtenteils auf den polnischen jüdischen und christlichen Handelsleuten beruht.“⁸⁴ Schon ein Jahr vorher war die Kommerziendeputation zu einem ähnlichen Schluß gekommen⁸⁵.

⁸⁰ StA Dresden Loc. 11465 Relation MM 1788, Bl. 57.

⁸¹ Hasse, E., a. a. O., S. 364 f.

⁸² StA Dresden Loc. 11465 Relation OM 1791, Bl. 65.

⁸³ Ebenda, Bl. 67. – Bereits zur Ostermesse 1789 hatte der preußische Kriegs- und Domänenrat v. Barckhausen festgestellt: „Polnische Einkäufer, vornehmlich aus Brody und der dasigen Gegend, waren in großer Anzahl auf der Messe, und diese haben den Abgang der Russen zum Teil ersetzt.“ StA Magdeburg Rep. A 8, Nr 415, Bd 13, Bl. 69.

⁸⁴ StA Dresden Loc. 32971 Meßreisen Bd 2, Bl. 10.

⁸⁵ Im Bericht über die Michaelismesse 1789 hieß es, daß auf dem Handel mit der Rzeczpospolita „... die Aufrechterhaltung der Leipziger Messen und eines Teils der hierländischen Manufakturen wesentlich beruht, wie denn auch ihm hauptsächlich zu verdanken ist, daß jetzige Messe, statt des anfangs besorgten schlechten, den obbeschriebenen leidlichen Erfolg gehabt hat.“ StA Dresden Loc. 11465 Relation MM 1789, Bl. 92.

Die führende Position der Kaufleute aus der Rzeczpospolita, als den wichtigsten Einkäufern auf fast allen Messen von 1772 bis 1792, soll noch einmal in folgender Tabelle verdeutlicht werden.

Die wichtigsten Einkäufer
auf den Leipziger Messen von 1772-1792
(zusammengestellt nach den Berichten der Kommerziendeputation)

Messe	Jahr	wichtigste Einkäufer
OM	1772	1. Griechen, 2. Ungarn, 3. Kaufl. a. Pol./Lit.
MM	1772	1. Kaufl. a. Pol./Lit., 2. Griechen
OM	1773	1. Kaufl. a. Pol./Lit., 2. Russen, 3. Griechen
MM	1773	1. Kaufl. a. Pol./Lit., 2. Russen, 3. Griechen, 4. Mazedonier
OM	1774	1. Kaufl. a. Pol./Lit.
MM	1774	1. Kaufl. a. Pol./Lit., 2. Russen, 3. Griechen, 4. Türkei
OM	1775	1. Kaufl. a. Pol./Lit., 2. Russen, 3. Türken, 4. Griechen
MM	1775	1. Kaufl. a. Pol./Lit., 2. Russen, 3. Griechen
OM	1776	1. Kaufl. a. Pol./Lit., 2. Russen, 3. Griechen, 4. Ungarn
MM	1776	1. Kaufl. a. Pol./Lit., 2. Russen, 3. Griechen
OM	1777	1. Kaufl. a. Pol./Lit., 2. Russen, 3. Griechen
MM	1777	1. Kaufl. a. Pol./Lit., 2. Russen, 3. Türken, 4. Griechen
OM	1778	1. Kaufl. a. Pol./Lit., 2. Russen, 3. Griechen
MM	1778	1. Kaufl. a. Pol./Lit., 2. Russen, 3. Griechen
OM	1779	1. Kaufl. a. Pol./Lit., 2. Russen, 3. Griechen
MM	1779	1. Kaufl. a. Pol./Lit., 2. Russen, 3. Griechen, 4. Türkei
OM	1780	1. Kaufl. a. Pol./Lit. (?)
MM	1780	1. Kaufl. a. Pol./Lit., 2. Russen, 3. Türken, 4. Ungarn
OM	1781	1. Kaufl. a. Pol./Lit. (?)
MM	1781	1. Kaufl. a. Pol./Lit., 2. Russen, 3. Griechen
OM	1782	1. Kaufl. a. Pol./Lit., 2. Russen, 3. Griechen
MM	1782	1. Kaufl. a. Pol./Lit., 2. Russen, 3. Griechen, 4. Hamburger
OM	1783	1. Kaufl. a. Pol./Lit., 2. Russen, 3. Hamburger, 2. Holländer
MM	1783	1. Russen, 2. Kaufl. a. Pol./Lit.
OM	1784	1. Kaufl. a. Pol./Lit., 2. Griechen, 3. Hamburger, 4. Holländer
MM	1784	1. Griechen (?)
OM	1785	1. Kaufl. a. Pol./Lit., 2. Griechen
MM	1785	1. Russen, 2. Kaufl. a. Pol./Lit., 3. Griechen
OM	1786	1. Russen, 2. Kaufl. a. Pol./Lit., 3. Griechen, 4. Niedersachsen
MM	1786	1. Russen, 2. Kaufl. a. Pol./Lit.
OM	1787	1. Russen, 2. Kaufl. a. Pol./Lit.
MM	1787	1. Russen, 2. Kaufl. a. Pol./Lit.
OM	1788	1. Russen, 2. Kaufl. a. Pol./Lit.
MM	1788	1. Kaufl. a. Pol./Lit., 2. Russen
OM	1789	1. Kaufl. a. Pol./Lit., 2. Livländer
MM	1789	1. Kaufl. a. Pol./Lit., 2. Niedersachsen

Messe	Jahr	wichtigste Einkäufer
OM	1790	1. Kaufl. a. Pol./Lit., 2. Niedersachsen, 3. Livländer
MM	1790	1. Kaufl. a. Pol./Lit., 2. Griechen, 3. Walachen
OM	1791	1. Kaufl. a. Pol./Lit., 2. Kaufl. a. d. Deutschen Reich
MM	1791	1. Kaufl. a. Pol./Lit., 2. Niedersachsen
OM	1792	1. Kaufl. a. Pol./Lit., 2. Livländer, 3. Böhmen, 4. Niedersachsen
MM	1792	1. Kaufl. a. Pol./Lit.

4. Die Beteiligung der Kaufleute aus Polen/Litauen an den Leipziger Messen zwischen der 2. und 3. Teilung der Rzeczpospolita

Die Blütezeit der Messebeziehungen zur Rzeczpospolita setzte sich nach 1792 nicht fort. In den bewegten Zeitraum von 1792/93 bis 1795 fielen in der Rzeczpospolita Ereignisse, die die nach 1772 begonnene Periode des schnellen Aufschwungs im Handel Leipzigs mit Polen/Litauen beendeten. Hierzu rechnen die Konföderation von Targowica sowie die russische und preußische Intervention im Jahre 1792, die 2. Teilung der Rzeczpospolita 1793, der Kościuszkoaufstand im darauffolgenden Jahr und schließlich die 3. Teilung Polens im Jahre 1795.

Im Mai 1791 nahm der Vierjährige Reichstag als Ergebnis der Reformbemühungen eine neue Verfassung an. Obwohl die neue Verfassung auf die Festigung der Herrschaft des Adels gerichtet war und die Leibeigenschaft unangetastet ließ, versetzte sie der Allmacht der Magnaten durch die Beseitigung des uneingeschränkten Vetorechts, das Verböten der Konföderation und die Abschaffung des wählbaren Königtums einen schweren Schlag. In Polen/Litauen sollte ein Erbkönigtum eingeführt⁸⁶ und die gesamte Macht dem Sejm übertragen werden. Die Konstitution von 1791 verbesserte die Lage des Bürgertums, erreichte eine stärkere Zentralisation und schuf objektiv gewisse Voraussetzungen für die Überwindung der Rückständigkeit der Rzeczpospolita⁸⁷.

⁸⁶ Nach dem Ableben Poniatowskis sollte der polnische Thron erblich dem Hause Sachsen gehören, jedoch aus Furcht vor der progressiven Entwicklung in Polen/Litauen (Reformen, Verfassung vom 3. Mai 1791) lehnte der Kurfürst das Angebot des Sejms ab. Kocój, H., *Polska a Saksonia w czasie sejmu czteroletniego*. Kraków 1967. Kötzsche, R. u. H. Kretzschmar, *Sächsische Geschichte*, Bd 2. Dresden 1935, S. 102.

⁸⁷ *Geschichte der Neuzeit*, 2. Bd, 1. Hlbbd 1789 bis 1848. Berlin 1962, S. 153 f.

Gegen die Bestimmungen der progressiven Verfassung vom Mai 1791 schlossen sich die reaktionären Adelskreise, die keine Einschränkung ihrer Macht duldeten, 1792 zur Konföderation von Targowica zusammen⁸⁸. Sie baten Katharina II. um Unterstützung zur Wiederherstellung ihrer selbstherrlichen Macht und Anullierung der neuen Verfassung. Daraufhin begann Rußland, das seinen weitreichenden Einfluß in Polen/Litauen durch einen inneren Festigungsprozeß bedroht sah, mit der bewaffneten Intervention. Preußen hatte 1790 mit der Rzeczpospolita einen Bündnisvertrag abgeschlossen, verriet aber seinen Bündnispartner und beteiligte sich angesichts des Einmarsches russischer Truppen ebenfalls an der Intervention. Gestützt auf die ausländischen Bajonette erzwangen die Verräter von Targowica die Aufgabe der Maikonstitution von 1791⁸⁹.

Der Sieg der Konföderierten hatte die Wiederherstellung des russischen Einflusses in Polen/Litauen zur Folge. Preußen sah sich bei dieser Kräftekonstellation gezwungen, eine Verbesserung seines Verhältnisses zu Rußland anzustreben, denn von der Zustimmung der russischen Regierung hing die Verwirklichung der von Preußen erneut betriebenen Politik der Zerstückelung der Rzeczpospolita ab⁹⁰.

Im Januar 1793 einigten sich Preußen und Rußland über die 2. Teilung. Preußen verleihte sich die schon 1772 geforderten Städte Danzig und Toruń ein, außerdem Großpolen und weitere Teile im Westen der Rzeczpospolita. (Unter preußischer Herrschaft wurde dieses Gebiet als Südpreußen bezeichnet.) Rußland erhielt die Ukraine westlich des Dnepr und einen Teil Weißrußlands zurück⁹¹. (Siehe auch beiliegende Handelsstraßenkarte.)

Bei der 1. Teilung hatte die Rzeczpospolita etwa ein Viertel ihres Territoriums verloren. Die Teilung hatte den Staat zwar verstümmelt, konnte aber die nationale Wiedergeburt nach 1772 nicht aufhalten⁹². Ganz anders war die 2. Teilung geartet. In viel stärkerem Maße als 1772 wurde durch die Zerstückelung des Landes der innere ökonomische Zusammenhalt gestört. Hinzu kamen die Abriegelung vom Meer und die Anwesenheit ausländischer Truppen, die in den übriggebliebenen Landesteilen eine tiefe ökonomische und politische Krise verursachten. Die Teilung von 1793 kam für die nicht

⁸⁸ Hanisch, E., Geschichte Polens. Bonn u. Leipzig 1923, S. 261.

⁸⁹ Geschichte der Neuzeit, a. a. O., S. 154.

⁹⁰ Moritz, E., Preußen und der Kościuszko-Aufstand (1794). Diss. Berlin 1964, S. 53 ff.

⁹¹ Geschichte der Neuzeit, a. a. O., S. 154.

⁹² Halecki, O., Geschichte Polens. Frankfurt/Main 1963, S. 160 u. 164.

mehr lebensfähige Rzeczpospolita einer wirtschaftlichen Katastrophe gleich⁹³. Der Niedergang der Manufakturen, die Lähmung des Handels und damit im Zusammenhang stehend der Zusammenbruch der wichtigsten Bankhäuser in Polen/Litauen zeigten sich als Folgen⁹⁴.

Die 2. Teilung führte aber auch zu einer Aktivierung des politischen Lebens. Im Jahre 1794 kam es unter Führung von Tadeusz Kościuszko zum ersten nationalen Aufstand für die Befreiung des Landes⁹⁵. Gegen die heldenhaft kämpfenden Aufständischen rückten die überlegenen Truppen des zaristischen Rußlands, Preußens und Österreichs vor, die den Aufstand schließlich im Blut erstickten. Durch das bewaffnete Eingreifen der Teilungsmächte zur Niederschlagung des Kościuszkoaufstandes gestaltete sich die ohnehin schon katastrophale wirtschaftliche Lage des Landes noch schwieriger.

Der Sieg der Interventionsarmeen besiegelte gleichzeitig das Schicksal der Rzeczpospolita. Durch die 3. Teilung im Jahre 1795 verleibten sich die Teilungsmächte die noch verbliebenen Gebiete Polen/Litauens ein. Preußen annektierte Masowien mit der Hauptstadt Warschau (unter preußischer Herrschaft erhielt dieses Gebiet den Namen Neustpreußen), Österreich riß Kleinpolen an sich und Rußland besetzte Wolhynien, Podlesien, Litauen und Kurland. Für mehr als hundert Jahre verschwand Polen als selbständiger Staat von der Karte Europas⁹⁶.

Die hier aufgezeigten tiefgreifenden staatlichen Veränderungen und ökonomischen und politischen Erschütterungen in Polen/Litauen konnten nicht ohne Auswirkungen auf die Messebeziehungen zwischen Leipzig und diesem Lande bleiben. Nachdem sich schon 1792 durch die Konföderation von Targowica und den Einmarsch der russischen Truppen die Handelsaussichten nach der Rzeczpospolita verschlechtert hatten⁹⁷, fügte 1793 die Bankkrise in

⁹³ Geschichte der Neuzeit, a. a. O., S. 155.

⁹⁴ Kornatowski, W., Krysis bankowy w Polsce 1793 roku. Upadłość Teppera, Szulca, Kabryta, Prota Potockiego, Łyszkiewiczza i Heyzlera. Warszawa 1937.

⁹⁵ Jablónski, H., Die internationale Bedeutung der nationalen Befreiungskämpfe im 18. und 19. Jahrhundert in Polen. In: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft, 1956, Beih. 3, S. 70 ff. – Siehe auch Gentzen, F.-H., Karl Marx über Polen. In: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft, Jg 1, 1953, S. 311 ff.

⁹⁶ Geschichte der Neuzeit, a. a. O., S. 157.

⁹⁷ StA Dresden Loc. 11466 Relation MM 1792, Bl. 45 f.; ebenda, Loc. 11466 Relation OM 1793, Bl. 66.

Polen/Litauen, besonders der Zusammenbruch des Warschauer Bankhauses Tepper und Komp., der die Bankkrise einleitete, den Messebeziehungen zur Rzeczpospolita einen weiteren schweren Stoß zu⁹⁸.

Weil sich Teppers Konkurs, unter den sich seit 1793 in Polen/Litauen häufenden Bankrotten, am stärksten auf die Geschäfte der Messebesucher aus den polnisch-litauischen Städten auswirkte, sei die Entwicklung dieses Warschauer Bank- und Handelshauses kurz skizziert.

Neben Prot Potocki, Jan Klug und anderen zählten die Tepper⁹⁹ in der 2. Hälfte des 18. Jhs zu den bedeutendsten Bankiers der Rzeczpospolita. Sie waren Repräsentanten kapitalistischer Ideen und nahmen in Polen/Litauen eine Position ein, die mit der der Frege in Sachsen vergleichbar ist.

Das genaue Datum der Gründung des Bankhauses Tepper ist nicht bekannt. Es wird angenommen, daß Piotr Tepper der Ältere (1702–1790) schon zur Zeit Augusts des Starken ein Gewölbe mit Gold und Silberborten am Markt in Warschau unterhielt. Größere Bedeutung erlangte Tepper um die Mitte des 18. Jhs. Ähnlich wie bei Frege und den anderen bedeutenden Bankiers im 18. Jh. war auch bei ihm keine klare Trennung zwischen reinen Warengeschäften und den schon früh unternommenen Bankgeschäften zu erkennen¹⁰⁰. Er bezog aus Frankreich, England und Deutschland Luxusartikel für den Bedarf der feudalen Oberschicht in Polen/Litauen; seine Verbindungen im Handel mit Kleinodien reichten bis zu Katharina II. Gleichzeitig gewährte er dem König, dem Adel, den Städten und den Kaufleuten Kredite und beteiligte sich als Vermittler bei der Durchführung von

⁹⁸ Ebenda.

⁹⁹ Von dem führenden Warschauer Bankhaus Tepper zu unterscheiden ist die Firma Georg Anton Tepper u. Komp. aus Wieleń. Georg Anton Tepper war ein bedeutender Tuchhändler. Er versandte in den 70er Jahren des 18. Jhs westpreußische Tuche bis nach Rußland und der Türkei (DZA Merseburg, Gen. Dir., Fab. Dep., Tit. XXXIII, Nr 65, Bd 2, Bl. 36 u. 106). Über die Leipziger Neujahrmesse 1774 empfing G. A. Tepper durch Vermittlung Leipziger Spediteure Tuche aus Eupen und Verviers (Stadtarchiv Leipzig, Tit. XLV C, Nr 26). – Die Ausführungen über Piotr Tepper den Älteren und seinen Nachfolger beziehen sich, falls keine anderen Quellen angegeben sind, auf: Kornatowski, W., a. a. O., S. 10 ff. u. 28 ff.

¹⁰⁰ Graf Carl Otto v. Haugwitz und Ludwig Ferdinand Procop, Inspektor des Brüner Manufakturamtes, die 1755/56 im Auftrag des Wiener Generalkommerzdirektoriums zur Erkundung neuer Absatzmärkte Polen/Litauen bereisten, bezeichneten Piotr Tepper als Wechselhändler und Kaufmann für Seiden-, Tuch-, Leinen-, Gold-, Silber- und andere Galanteriewaren. Fournier, A., Handel und Verkehr in Ungarn und Polen um die Mitte des 18. Jahrhunderts. In: Archiv für österreichische Geschichte, Bd 69, 1887, S. 447.

Transaktionen mit ausländischen Bankiers. So übermittelte er beispielsweise 1757 als Brühls Kommissionär dessen Zahlungen an das Berliner Bankhaus Gotzkowski¹⁰¹.

Das Bankhaus Tepper finanzierte den Aufbau von Manufakturen, u. a. einer Leinwandmanufaktur in Łowicz. Der Name Tepper taucht auf in der Direktion der Kompanie für Wollmanufaktur¹⁰² und in der Kompanie für Salzgewinnung. Als nach der 1. Teilung der Rzeczpospolita die polnischen Salzvorkommen bei Bochnia und Wieliczka zu Österreich gehörten und die Rzeczpospolita Salz einführen mußte, übernahm Tepper, der damals gleichzeitig Bankier des Königs war, den Import des Salzes. Er schloß mit dem galizischen Gubernium einen Salzkontrakt über die Einfuhr von Salz für 400 000 Gulden ab¹⁰³.

Um 1775 ging die Leitung der Firma allmählich in die Hände von Piotr Tepper aus der Familie der Fergusson, einem Neffen von Piotr Tepper dem Älteren, den er 1768 adoptiert hatte, über. Unter der Führung von Piotr Fergusson-Tepper gelangte das Warschauer Bankhaus auf den Höhepunkt seiner Entwicklung.

Nach der Öffnung der Schwarzmeerbäfen für den Handel der Rzeczpospolita legte Tepper ein Kontor in Cherson an und bemühte sich um die Intensivierung des polnisch-litauischen Handels in südöstlicher Richtung¹⁰⁴.

Einen Einblick in den Umfang der Handelsgeschäfte des Bankhauses Tepper ermöglicht ein Inventarverzeichnis aus den achtziger Jahren. Danach betrug der Wert der Warenvorräte, die hauptsächlich in Seidenwaren bestanden, über 1,2 Millionen (Reichs-)Taler¹⁰⁵.

¹⁰¹ Schmidt, O. E., Minister Graf Brühl und Karl Heinrich v. Heinicken – Briefe und Akten – Charakteristiken und Darstellungen zur Sächsischen Geschichte (1733 bis 1763). Berlin 1921, S. 144, 147 u. 212.

¹⁰² Siehe hierzu auch die Abb. 36 in Historia Polski, die eine Aktie der Kompanie für Wollmanufaktur mit der Unterschrift Piotr Teppers zeigt. Historia Polski, tom II 1764 bis 1864, część I 1764–1795. Warszawa 1958, S. 157.

¹⁰³ Grossmann, H., Österreichs Handelspolitik mit Bezug auf Galizien in der Reformperiode 1772–1790. Wien 1914, S. 134.

¹⁰⁴ Der Export von Getreide über die Hafenstädte an der nördlichen Schwarzmeerküste wurde den Kaufleuten der Rzeczpospolita durch Rußland nach der Vertreibung der Türken gestattet. Rusiński, W., Rozwój gospodarczy ziem Polskich w zarysie. Warszawa 1963, S. 144.

¹⁰⁵ Korzon, T., Wewnętrzne dzieje Polski za Stanisława Augusta (1764–1794), tom II. Kraków u. Warszawa 1897, S. 142.

Obwohl nicht nachweisbar ist, daß die Tepper Waren über die Leipziger Messen bezogen haben, lassen Einzelbelege vermuten, daß ein großer Teil der von ihnen gehandelten Artikel in Leipzig eingekauft wurde¹⁰⁶.

Im Zusammenhang mit der Intervention der russischen Truppen verschlechterte sich 1792 die Lage Teppers. Sein Auslandskredit schwand mehr und mehr. Als schließlich der Berliner Bankier Lewi eine zugesagte Anleihe nicht gewährte, verlor das Bankhaus Tepper Ende 1792 sämtlichen ausländischen Kredit, und es kam zu den ersten Wechselprotesten. Der Konkurs war nicht mehr aufzuhalten. Er erfolgte offiziell im Februar 1793. Teppers Bankrott löste den Zusammenbruch seiner Schwiegersöhne Karol Szulz und August Wilhelm Arndt aus. Von den Gläubigern wurden Szulz und Arndt als Gesellschafter des Schwiegervaters angesehen. Sie bezeichneten deshalb das Unternehmen Teppers als Tepper und Kompanie. Außer Tepper, Szulz und Arndt gingen 1793, dem Jahr der Bankkrise in Polen/Litauen, auch Prot Potocki, Fryderyk Kabryt, Maciej Łyszkiewicz aus Warschau, David Heyzler (Lublin) und Jan Klug (Posen) konkurs.

Der Konkurs von Tepper und Komp. wurde auf der Leipziger Ostermesse 1793 bekannt. Fast zur gleichen Zeit wie in Polen/Litauen brachen auch in anderen europäischen Städten wie London, Amsterdam und Hamburg Bankrotte aus, die den kaufmännischen Kredit und den Wechselverkehr schwer erschütterten. Für die Handelsgeschäfte auf den Leipziger Messen hatte jedoch der Konkurs von Piotr Fergusson-Tepper die ärgsten Folgen, denn Teppers Sturz blieb nicht auf ihn und seine Schwiegersöhne Szulz und Arndt beschränkt, sondern führte auch den Bankrott einer großen Anzahl weiterer Handelshäuser in Warschau und anderen Städten Polen/Litauens herbei, die mit Tepper in Verbindung standen, daneben aber auch auf den Leipziger Messen beträchtliche Einkäufe auf Kredit getätigt hatten. So mußten sich z. B. im Zusammenhang mit Teppers Bankrott die Warschauer Kaufleute Gebrüder Heryng und Valentin Heryng, die in Leipzig als angesehen galten, für zahlungsunfähig erklären¹⁰⁷.

¹⁰⁶ Über die Beziehungen Teppers zu Frege siehe unter Frege, S. 43. – Das Handelsbuch der Firma Benelle (Kaufmann der französischen Kolonie in Leipzig) weist für das Jahr 1777 zwei Eintragungen auf, die Geschäftsverbindungen zwischen Benelle und Piotr Tepper bestätigen. Stadtarchiv Leipzig Handelsfirma Carl Benelle u. Sohn Nr 1, Lagen 3 u. 17.

¹⁰⁷ StA Dresden Loc. 11466 Relation OM 1793, Bl. 98 f. – Zu den Auswirkungen der Bankrotte der Warschauer Bankhäuser äußerte sich in Übereinstimmung mit den Berichten der sächsischen Kommerziendezotation auch der preußische Kriegs- und Domä-

Die insolventen Kaufleute aus der Rzeczpospolita blieben der Ostermesse 1793 fern. Sie erschienen auch nicht zur Michaelismesse des gleichen Jahres. Anstelle der Handelsleute, die im Gefolge von Tepper Bankrott gemacht hatten, kamen völlig unbekannte Käufer nach Leipzig¹⁰⁸. Damit war aber den Gläubigern nicht gedient, die um ihre noch sehr beträchtlichen Forderungen an die zahlungsunfähigen ehemaligen Messebesucher bangten.

Die Handelsleute aus Polen/Litauen, die zu Ostern 1793 in Leipzig waren, erhielten wegen der schon erfolgten Konkurse keine Waren auf Kredit. Aus dem gleichen Grund fanden ihre mitgebrachten Warschauer und Breslauer Wechsel weder bei den Bankiers noch bei den Warenverkäufern Abnahme. Ihr Einkauf beschränkte sich daher notgedrungen auf die Warenmengen, die sie bar bezahlen konnten und erreichte bei weitem nicht die Höhe wie auf den vorangegangenen Messen¹⁰⁹. Daß die Einkäufe der Messebesucher aus der Rzeczpospolita nur verhältnismäßig gering ausfielen, war, außer auf die Folgen des Konkurses von Tepper und Komp., auf weitere Auswirkungen der 2. Teilung Polen/Litauens zurückzuführen. Die Kaufleute aus den Teilungsgebieten Preußens und Rußlands hielten nur eine mäßige Nachfrage nach Waren, weil der Absatz in diesen Gebieten stockte und sie einschränkende Bestimmungen für die Einfuhr ausländischer Waren durch die Teilungsmächte befürchteten¹¹⁰.

Im Bericht über die Michaelismesse 1793 vermerkte die Kommerziendeputation, daß der in den vergangenen Jahren so wichtige Einkauf der Warschauer Kaufleute in Seidenwaren und anderen feinen Artikeln zum größten Teil aufgehört habe¹¹¹. Überhaupt habe „... die Handlung nach Polen ... zum empfindlichen Nachteil des Leipziger Meßhandels, dessen wichtigsten und blühendsten Zweig sie vorher (vor 1793 J. R.) bildete, wirklich abgenommen“¹¹². Trotzdem sei der Einkauf der Messebesucher aus der Rzecz-

nenrat v. Barckhausen in seiner Relation über die Leipziger Ostermesse von 1793 (StA Magdeburg Rep. A 8, Nr 415, Bl. 214). – Die Konkurse der wichtigsten Banken in Polen/Litauen verfehlten ihre Auswirkungen auch nicht auf die Messen in Frankfurt/Oder. Der schlechte Ausfall der Remisceremesse von 1793 hatte seine Ursachen zu einem großen Teil in der Bankkrise der Rzeczpospolita (StA Dresden Loc. 11466 Relation OM 1793, Bl. 66).

¹⁰⁸ Ebenda, Relation MM 1793, Bl. 51.

¹⁰⁹ Ebenda, Relation OM 1793, Bl. 99.

¹¹⁰ Ebenda, Relation OM 1793, Bl. 100.

¹¹¹ Ebenda, Relation MM 1793, Bl. 79.

¹¹² Ebenda, Relation OM 1794, Bl. 61.

pospolita auf der Michaelismesse 1793 „... das Hauptobjekt des ganzen Meßverkehrs gewesen, indem die polnischen Juden, besonders die Brodoyer und Lemberger, vorzüglich vor allen Käufern anderer Nationen nicht nur den stärksten Einkauf in den mehresten Artikeln des Meßwarensortiments gemacht, sondern auch bei weitem die ansehnlichsten Geldsummen auf den Platz gebracht und in Umlauf gesetzt haben.“¹¹³

Zu den Umständen, die schon seit der Michaelismesse 1792 und besonders seit 1793 den Handel mit Polen/Litauen behinderten, kamen 1794 noch die Kämpfe zur Niederwerfung des Kościuszkoaufstandes¹¹⁴. Man befürchtete in Leipzig einen fast völligen Stillstand in den Messebeziehungen zu Polen/Litauen, der dann auch eintrat¹¹⁵. Das Jahr 1794 bedeutete den Tiefpunkt in der Krise des Handels zwischen Leipzig und der Rzeczpospolita nach 1792. Insgesamt erschienen nur 564 Messebesucher aus Polen/Litauen, das waren im Vergleich zu 1791 etwa 350 weniger¹¹⁶. Sie machten nur einen unbedeutenden Einkauf. Der größte Teil der Kaufleute, die Leipzig nicht besuchten, war konkurs gegangen. Das traf besonders für viele Großhändler aus Galizien, aus den 1772 zu Rußland gekommenen Gebieten und aus Wilna zu. Die erneuten Bankrotte riefen bei den Gläubigern Bestürzung hervor.

Die Gesamtsumme der Forderungen der Kaufleute, Verleger und Manufakturbesitzer, hauptsächlich aus Sachsen, Frankreich, England, Aachen und Lüttich an ihre Schuldner aus der Rzeczpospolita belief sich auf über 1 Million Reichstaler¹¹⁷. Wobei eine einigermaßen richtige Schätzung der wirklichen Schuldsomme, wie die Kommerziendeputation hervorhob, nicht möglich war, weil die Handelshäuser, die die größten Forderungen hatten, aus Angst vor der Schwächung ihres Kredits, keine genauen Angaben machten¹¹⁸. Der preußische Bericht über die Michaelismesse von 1794 spricht sogar von Forderungen in der Höhe von 2-3 Millionen Reichstalern allein an die insolventen Brodoyer Kaufleute¹¹⁹.

¹¹³ Siehe Kap. 3, Anm. 111.

¹¹⁴ Die Kämpfe zwischen den Interventionstruppen und Anhängern des nationalen Befreiungsaufstandes behinderten nicht nur den Handel Leipzig-Polen/Litauen, sondern störten auch den Transithandel nach Rußland. StA Dresden Loc. 11466 Relation OM 1794, Bl. 62; siehe auch: Hasse, E., Geschichte der Leipziger Messe. Leipzig 1885; S. 379.

¹¹⁵ Siehe Kap. 3, Anm. 112.

¹¹⁶ Siehe Zahlenanhang und graphische Darstellung.

¹¹⁷ StA Dresden Loc. 11466 Relation MM 1794, Bl. 98 ff.

¹¹⁸ Ebenda.

¹¹⁹ StA Magdeburg Rep. A 8, Nr 415, Bd 13, Bl. 244.

In den Vergleichsverhandlungen betrug die Verluste der Gläubiger im allgemeinen zwischen 60 und 70%. Die Verluste wären noch bedeutend höher gewesen, wenn nicht der Kredit an die Messebesucher aus der Rzeczpospolita nach dem Zusammenbruch von Tepper und Komp. erheblich eingeschränkt worden wäre¹²⁰.

Die hohen Verluste, die im Handel mit den Kaufleuten aus Polen/Litauen seit 1793 und besonders 1794 aufgetreten waren, veranlaßten die Verkäufer keinesfalls zur Aufgabe des Warenabsatzes an die Messebesucher aus der Rzeczpospolita. Die Gewinne, die sie vor 1793 im Handel mit Polen/Litauen gemacht hatten, übertrafen die Einbußen der letzten Messen bei weitem. „Dies leugnen selbst die . . . Warenhandlungen nicht ab, scheinen vielmehr geneigt zu sein, die tunlichste Wiederaufnahme des polnischen Handels, welchem viele ihren jetzigen Wohlstand zum Teil verdanken, nach allen ihren Kräften zu befördern.“¹²¹ Trotz der in das Jahr 1795 fallenden 3. Teilung der Rzeczpospolita stieg die Anzahl der Messebesucher aus Polen/Litauen schon wieder auf 750. Unter diesen Messebesuchern, die vor allem aus den 1772 an Rußland und Österreich gefallenen Teilungsgebieten stammten, vermißte man jedoch diejenigen Kaufleute, die 1793 bzw. 1794 ihre Zahlungsunfähigkeit erklärt hatten, dagegen befanden sich darunter hauptsächlich Handelsleute, die die Leipziger Messen erstmals besuchten und zu einem großen Teil Beauftragte der nicht in Leipzig erschienenen Kaufleute waren. Die neuen Messebesucher erhielten keinen Kredit, verfügten aber über bedeutende Bargeldmengen, für die sie unerwartet große Warenposten erwarben. Die Verkäufer knüpften daran die Hoffnung, daß sich der Handel mit Polen/Litauen nach der Katastrophe des Jahres 1794 allmählich wieder beleben würde¹²².

5. Die Handelsbeziehungen zwischen Leipzig und den ehemaligen Gebieten der Rzeczpospolita nach 1795

Ein Blick auf die Statistik der Messebesucher nach 1795 weist aus, daß die Anzahl der Käufer aus Polen/Litauen nach der endgültigen Zerstückelung des polnisch-litauischen Doppelstaates keinesfalls zurückging. Wider Erwar-

¹²⁰ StA Dresden Loc. 11466 Relation MM 1794, Bl. 99 f.; ebenda, Relation OM 1795, Bl. 65, u. 109.

¹²¹ Ebenda, Relation OM 1795, Bl. 110.

¹²² StA Dresden Loc. 11466 Relation OM 1795, Bl. 65 f.

ten überstieg die Zahl der Messebesucher aus den ehemaligen Teilen der Rzeczpospolita im Jahre 1797 die höchste Messebeteiligung aus der Zeit vor der 2. Teilung. Zu den Messen des Jahres 1800 zählte man erstmals weit über 1000 Kaufleute aus dem dreigeteilten Polen/Litauen. Auch im ersten Dezennium des 19. Jhs, ausgenommen die Jahre 1805 und 1807, kamen jährlich jeweils über 1000 Messebesucher aus Polen/Litauen nach Leipzig. Damit stellte Polen auch zu Beginn des 19. Jhs den größten Anteil der außerdeutschen Messebesucher¹²³.

Für die zahlenmäßige Beteiligung der Kaufleute aus den polnischen und litauischen Städten an den Leipziger Messen nach 1795 kann man also feststellen, daß die vergleichbaren Angaben aus der Zeit von vor 1793 erreicht und übertroffen wurden. Gleiches läßt sich über die Höhe ihrer Einkäufe und über ihre Bedeutung für den Ausgang der Messen nicht aussagen. Während in der Zeit vor 1793 mit dem Anwachsen der Anzahl der Messebesucher aus Polen/Litauen auch der Umfang ihrer Einkäufe zunahm, erreichten ihre Geschäftsabschlüsse nach 1795, trotz teilweise stärkerer zahlenmäßiger Messebeteiligung, nicht mehr die Höhe von vor 1793. Die Kaufleute aus der ehemaligen Rzeczpospolita traten zwar noch auf einigen Messen als die Haupteinkäufer auf¹²⁴, doch die Höhe ihrer Geschäftsabschlüsse war großen Schwankungen unterworfen, und zu einem so dominierenden Einfluß auf den Verlauf der Leipziger Messen wie in der Zeit von 1772–1792 gelangten sie nicht wieder.

Auf den Leipziger Messen, die am Ende des 18. Jhs von den sich sowohl im Westen (Kriege Frankreichs und dessen territoriale Ausbreitung) als auch im Osten Europas (zollpolitische Maßnahmen) häufig verändernden Handelsbedingungen gekennzeichnet waren, ging die Bedeutung der Kaufleute aus Polen/Litauen und Rußland zurück. Unter den Einkäufern rückten Messebesucher aus Deutschland und aus der Walachei in den Vorder-

¹²³ Stadtarchiv Leipzig Tit. XLV B, Nr 13a, Bd 2; siehe auch: Netta, G., Die Handelsbeziehungen zwischen Leipzig und Ost- und Südosteuropa bis zum Verfall der Warenmessen. Diss. Zürich 1920, Zahlenanhang.

¹²⁴ Über die Einkäufe der Messebesucher aus Brody und aus den von Rußland besetzten Teilen der ehemaligen Rzeczpospolita auf der Ostermesse 1799 heißt es im Bericht der Kommerziendeputation: „Indes ist der an die Brodyer und russisch-polnischen Handelsjuden erfolgte Warenabzug zusammengenommen an sich noch immer gar erheblich und übrigens von der Beschaffenheit gewesen, daß selbiger allerdings den wichtigsten Teil des ganzen diesmaligen Meßverkehrs ausgemacht haben dürfte.“ StA Dresden Loc. 11467 Relation OM 1799, Bl. 134 f.

grund¹²⁵. Die Unsicherheit und schließlich der Rückgang in den Messebeziehungen zwischen Leipzig und dem einstigen Polen/Litauen ausgangs des 18. Jhs hatten ihre wichtigsten Ursachen in den beiden letzten Teilungen der Rzeczpospolita, durch die letztlich die vorher für die Waren von den Leipziger Messen leicht zugänglichen Landstriche in die Zollgebiete der Teilungsmächte eingegliedert wurden.

Mit der Empfindlichkeit von Seismographen registrierten die Meßberichte die Einfuhrverbote und zollpolitischen Maßnahmen Rußlands, Preußens und Österreichs in den durch die Teilungen der Rzeczpospolita erworbenen Gebieten¹²⁶. Auf den Messen seit 1793, in der Periode des fast völligen Erliegens der Beziehungen zwischen Leipzig und Polen/Litauen, wurden in der sächsischen Messestadt nur unsichere und sich teilweise widersprechende Angaben über die zollpolitische Behandlung der einzelnen Teilungsgebiete bekannt. Doch allein schon die Ungewißheit über bevorstehende Einfuhrbeschränkungen, die auf den bisher für die Leipziger Messen so wichtigen Kaufleute aus Polen und Litauen lastete, lähmte deren Einkaufstätigkeit.

Unter den Teilungsmächten begann Preußen zuerst, die Einfuhr ausländischer Waren in die von ihm annektierten polnischen Landesteile zu erschweren. Im Jahre 1794 durften die Kaufleute aus Großpolen keine anderen als preußischen Artikel einführen¹²⁷. 1795 hob man das Einfuhrverbot, außer für ausländisches Porzellan, wieder auf, weil die preußischen Manufakturen offensichtlich nicht in der Lage waren, den Bedarf Großpolens zu decken und ein blühender Schleichhandel eingesetzt hatte¹²⁸. Aber schon auf der Michaelismesse 1796 befürchteten die Kaufleute aus den durch die 2. und 3. Teilung Polen/Litauens von Preußen besetzten Gebieten neue Einfuhrbeschränkungen. Ein Jahr später belegte man dann alle fremden Waren beim Import nach Großpolen und Masowien mit einer 10⁰/igen Abgabe. In Warschau blieb die Einfuhr ausländischer Artikel gegen eine Abgabe von nur 4⁰/o gestattet¹²⁹.

Mitte des Jahres 1798 traten neue Bestimmungen in Kraft. In sämtlichen preußischen Teilungsgebieten war die Einfuhr von ausländischen ganz- und

¹²⁵ Ebenda, Relation OM 1796; ebenda, Relationen OM u. MM 1798; ebenda, Relation MM 1799.

¹²⁶ Zu den zollpolitischen Maßnahmen der Teilungsmächte seit 1793 siehe auch: Hasse, E., Geschichte der Leipziger Messen. Leipzig 1885, S. 372 ff.

¹²⁷ StA Dresden Loc. 11466 Relation MM 1794, Bl. 100.

¹²⁸ Ebenda, Relation MM 1795 Bl. 91.

¹²⁹ Ebenda, Loc. 11467 Relation MM 1797, Bl. 105 f.

halbwollenen, leinenen, baumwollenen und seidenen Waren sowie von Metall- und Kurzwaren untersagt. Für die Manufakturzeugnisse, deren Import erlaubt blieb, mußten 10% Eingangszoll entrichtet werden. Lediglich für die Warschauer Kaufleute existierte eine Ausnahmeregelung, die den Handel mit ausländischen Waren zuließ, aber nur zum Absatz in Länder außerhalb der preußischen Zollgrenze¹³⁰.

Die Behinderungen und Verbote, die man preußischerseits der Einfuhr ausländischer Waren in die ehemals polnischen Gebiete entgegengesetzte, führten zu einer Verminderung der Einkäufe der Messebesucher aus diesen Landstrichen in Leipzig. Bei dem Unvermögen Preußens, aus eigener Produktion den annektierten polnischen Markt zu befriedigen, mußte sich ein Schleichhandel einspielen, der seine Bezugsquellen für die benötigten Waren nur in Leipzig haben konnte, denn für die Messen in Frankfurt/Oder hatten die gleichen Einfuhrbeschränkungen und -verbote Gültigkeit wie in den von Preußen besetzten polnischen Landesteilen¹³¹. Die unerlaubte Wareneinfuhr erfolgte vornehmlich über Königsberg und Danzig¹³². Die für den Schleichhandel bestimmten Wareneinkäufe der Königsberger und Danziger Kaufleute ersetzten zu einem gewissen Teil die Einbußen, die dem Meßhandel aus den verringerten Geschäften der Messebesucher aus Großpolen und Masowien erwuchsen.

Wichtiger als die Handelspolitik Preußens gegenüber den preußischen Teilungsgebieten war die zollpolitische Behandlung der russischen Teilungsgebiete, denn Rußland war bei der 2. und 3. Teilung Polen/Litauens in den Besitz der Landesteile gekommen, die für den Warenabsatz über die Leipziger Messen nach 1772 die größte Bedeutung hatten. Den ersten Hinweis darüber enthält der Meßbericht für die Ostermesse 1796¹³³. Es heißt darin,

¹³⁰ Ebenda, Relation OM 1798, Bl. 69 f.

¹³¹ Nach der 3. Teilung der Rzeczpospolita war es die Absicht Preußens, mit entsprechenden Einfuhrverboten die Frankfurter Messe in einen rein preußischen Jahrmakrt zum Absatz preußischer Waren in die besetzten polnischen Gebiete umzuwandeln. Diese Bestrebungen engten das Warensortiment in Frankfurt ein. Viele Kaufleute aus Polen und Litauen kehrten den Frankfurter Messen den Rücken und tätigten trotz bestehender Einfuhrverbote ihre Einkäufe in Leipzig. StA Dresden Loc. 11131 Frankfurt/Oder, Bl. 63; ebenda, Loc. 11467 Relation OM 1800, Bl. 155 ff.

¹³² Ebenda, Relation MM 1798, Bl. 115.

¹³³ Die Feststellung Hasses (a. a. O., S. 387), das russische Zollsystem sei schon 1794 auf das erworbene Teilungsgebiet ausgedehnt worden, läßt sich nicht belegen. Siehe hierzu Hasse selbst S. 382 und StA Dresden Loc. 11466 Relation OM 1794, Bl. 100 f.; ebenda, Relation MM 1795, Bl. 93.

daß die Nachricht über die Ausdehnung des schon seit einigen Jahren bestehenden russischen Einfuhrverbots für französische und einige andere Waren zusammen mit dem gesamten russischen Zollsystem auf die durch die beiden letzten Teilungen der Rzeczpospolita erworbenen Gebiete bekannt geworden sei. Daraufhin schränkten die Messebesucher aus den russischen Teilungsgebieten und diejenigen, die ihre Waren bisher in diesen Landstrichen abgesetzt hatten, ihren Einkauf in bezug auf die zur Einfuhr verbotenen und auch auf andere Waren stark ein. Zur Begründung für die geringen Geschäfte mit den noch zur Einfuhr erlaubten Erzeugnissen führten sie an, daß ihnen die neuen Zollbeamten noch unbekannt seien, und sie erst bei ihrer Rückkehr die neuen Bedingungen für die Wareneinfuhr und das Verhalten der Zöllner kennenlernen müßten¹³⁴.

Zur Michaelismesse des gleichen Jahres zeigte sich, daß die Kaufleute aus den oben genannten Gebieten Mittel und Wege zur Umgehung der russischen Einfuhrbestimmungen ausfindig gemacht hatten. Sie tätigten in Leipzig bedeutende Einkäufe. Vor allem die Brodyer Großhändler, deren Absatzgebiete hauptsächlich innerhalb der russischen Zollgrenze lagen, kauften selbst solche Waren, die zur Einfuhr in Rußland verboten waren¹³⁵. Bis zur Michaelismesse 1797 florierte der Schleichhandel der Brodyer Kaufmannschaft nach Rußland. Ihr großer Warenbedarf machte sich in Leipzig spürbar bemerkbar. Daneben kauften auch die Messebesucher aus den russischen Teilungsgebieten, allerdings unter Berücksichtigung der bestehenden Einfuhrverbote, bedeutende Warenmengen.

Der Schleichhandel nach Rußland, der über die Zollstätte Radziwiłłów (zwischen Brody und Dubno) erfolgte, war im Herbst 1797 entdeckt und das Zollpersonal gewechselt worden. Gleichzeitig ordnete man eine verschärfte Durchsetzung der Zollbestimmungen und Warenverbote an der ganzen Grenze an. Das Bekanntwerden dieses Tatbestandes auf der Michaelismesse 1797 führte in ähnlicher Weise wie auf der Ostermesse 1796 zu einer erheblichen Verminderung der Geschäftsabschlüsse der Kaufleute aus Brody und den Städten des russischen Zollgebietes¹³⁶.

Seit dem 11. 10. 1797 behinderte ein neuer Ukas den Handel zwischen Leipzig und den von Rußland zurückgewonnenen ehemaligen Teilen der Rzeczpospolita. Die Bestimmungen des Gesetzes teilten die zur Einfuhr zu-

¹³⁴ Ebenda, Relation OM 1796, Bl. 69 f.

¹³⁵ Ebenda, Loc. 11467 Relation MM 1796, Bl. 127 ff.

¹³⁶ Ebenda, Relation MM 1797, Bl. 55 ff.

gelassenen Manufakturwaren in 2 große Gruppen ein. Die eine Gruppe der Waren durfte nur über Riga und Petersburg und die andere sowohl über die zwei Hafenstädte als auch auf dem Landwege über drei festgelegte Grenzzollstationen eingeführt werden. Der Einfuhrzoll lag für alle Waren bei über 30%. Da sich die Messebesucher aus den russischen Teilungsgebieten wegen des langen Umweges vor der Benutzung des Seeweges scheuten, blieb ihr Einkauf auf die zur Einfuhr auf dem Landweg erlaubten Waren beschränkt¹³⁷. Erst im Jahre 1800 gestalteten sich die Bedingungen für den Handel in das russische Zollgebiet für kurze Zeit wieder günstiger.

Eine ähnliche Politik der Abschließung der durch die Aufteilung der Rzeczpospolita annektierten Gebiete wie Preußen und Rußland verfolgte Österreich.

Während die Kommerziendeputation noch im Bericht über die Ostermesse 1796 erwähnte, daß in den von Österreich 1795 okkupierten polnischen Landesteilen keine Veränderungen bezüglich der Zölle und Einfuhrbestimmungen vorgenommen seien¹³⁸, kauften auf der Ostermesse 1796 die Krakauer Messebesucher nur noch Waren zum Absatz in außerösterreichische Gebiete. Für Kleinpolen hatten die österreichischen Behörden inzwischen ein Einfuhrverbot für ausländische Waren erlassen¹³⁹. Später wurde dieses Einfuhrverbot auch auf Waren zum Schleichhandel ausgedehnt. Alle Bemühungen der alten Handelsstadt Krakau, einen Freihandelsstatus ähnlich dem Brodyer zu erhalten, blieben erfolglos¹⁴⁰. Der Handel der Krakauer Kaufmannschaft auf den Leipziger Messen sank zur Bedeutungslosigkeit herab.

Überblickt man die Maßnahmen der drei Teilungsmächte nach 1793 bzw. 1795, so wird erkennbar, daß nach einer mehr oder weniger langen Übergangszeit der zollpolitische Anschluß der ehemaligen Teile der Rzeczpospolita vollzogen wurde. Der Handel mit den Kaufleuten aus Polen und Litauen auf den Leipziger Messen mußte sich dadurch verringern und hing im wesentlichen von dem unsicheren Verlauf eines an sich nicht unbeträchtlichen Schleichhandels ab¹⁴¹.

¹³⁷ Ebenda, Relation OM 1798, Bl. 70.

¹³⁸ Ebenda, Relation OM 1796, Bl. 118.

¹³⁹ Ebenda, Relation MM 1796, Bl. 130 f.

¹⁴⁰ Ebenda, Relation OM 1797, Bl. 121.

¹⁴¹ In seinem Bericht über die Ostermesse 1799 urteilte der Geheime Finanzrat Karl Friedrich v. Rochow: „Polnischer Handel, die Geschäfte hierinnen hängen . . . bloß vom Schleichhandel ab, und schränkt sich dieser Handel um so mehr ein, als der Kredit durch die Zerrüttung Polens wesentlich hat leiden müssen.“ StA Dresden Loc. 580 Meßberichte Bd 4.

Die Situation im Handel mit Polen verbesserte sich erst wieder für einige Jahre, als Napoleon 1807 aus Teilen der von Preußen und Österreich okkupierten polnischen Gebiete das Großherzogtum Warschau bildete. Für die Messebeziehungen zwischen Leipzig und Polen wirkte es sich günstig aus, daß Napoleon das Großherzogtum Warschau mit dem Königreich Sachsen in Personalunion verband und den sächsischen König Friedrich August an die Spitze des neuen Staatsgebildes stellte¹⁴².

¹⁴² Ebenda, Loc. 11146 Großherzogtum Warschau, Bl. 9 ff.

VIERTES KAPITEL

Die Verkäufe und Einkäufe der Messebesucher aus Polen/Litauen

1. Das Warenangebot aus Polen/Litauen auf den Leipziger Messen

In der Skala der auf den Leipziger Messen von Händlern aus einem bestimmten Land verkauften bzw. eingekauften Waren spiegelte sich in erster Linie der sozialökonomische Entwicklungsstand des betreffenden Landes wider; daneben kamen auch der Besitz an Kolonien und Positionen im Zwischenhandel zum Ausdruck.

Im folgenden Abschnitt soll untersucht werden, warum die Messebesucher aus Polen/Litauen fast ausschließlich unverarbeitete Rohprodukte in Leipzig absetzten und auf der anderen Seite in erster Linie Manufakturwaren deutscher und westeuropäischer Herkunft einkauften. In diesem Zusammenhang sind einige Bemerkungen über einen für die Messebeziehungen sehr wichtigen Bereich der sozialökonomischen Entwicklung der Rzeczpospolita, nämlich die Entwicklung und Leistungsfähigkeit der polnisch-litauischen Manufakturen, unerlässlich.

Nach den Forschungen des Wirtschaftshistorikers Kula setzte die Manufakturentwicklung in der Rzeczpospolita in den 20er Jahren des 18. Jhs ein¹. Sie erfuhr ihre entscheidende Beschleunigung aber erst nach 1764, als

¹ Aus der Zeit vor 1764 führt er an: Zinkhütte in der Wojewodschaft Tenczynek (1721–1781); Eisenwerke des Krakauer Bischofs bei Kielce (1746); Zeugmanufaktur des Magnaten Radziwiłł in Nieśwież, (1752–1767). Kula, W., *Szkice o manufakturach w Polsce XVIII wieku*. Bd 2. Warszawa 1956, S. 849. – Rosa Luxemburg verlegte in ihrer Dissertation die Entstehungsperiode der polnischen Manufaktur noch in das Jahrzehnt von 1820–1830. Luxemburg, R., *Die industrielle Entwicklung Polens*. Diss. Zürich 1898, S. 3. – Leonhard und Naudé erwähnen die Manufakturen der Rzeczpospolita überhaupt nicht. Leonhard, R., *Zur polnischen Kultur- und Wirtschaftsgeschichte*. In: *Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft im Deutschen Reich*. Jg 40, 1916, S. 190 ff.; Naudé, W., *Die Getreidehandelspolitik der europäischen Staaten vom 13. bis 18. Jahrhundert*. Berlin 1896. S. 385.

sich mit dem Regierungsantritt Stanisław Augusts in den Kreisen des aufgeklärten Adels verstärkt die Überzeugung durchsetzte, daß die Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit des auf allen Gebieten zerrütteten polnisch-litauischen Doppelstaates ohne eine tiefgreifende wirtschaftliche Umwandlung nicht möglich war². Von seiten des Königs und der Magnaten wurden deshalb Versuche gemacht, die Reformierung des Staates von der Spitze her voranzutreiben. Als Ergebnis der Reformbestrebungen zeigte sich ein wirtschaftlicher Aufschwung, der sowohl die Landwirtschaft als auch die gewerbliche Produktion und den Handel erfaßte. Die Zersetzung der feudalen Produktionsverhältnisse wurde durch das verstärkte Eindringen von Elementen des Kapitalismus beschleunigt³. Einige Manufakturen, die schon vor 1764 entstanden waren, erlebten einen Aufschwung, und zahlreiche Neugründungen der verschiedensten Größe gesellten sich hinzu⁴. Unter den Magnaten traten besonders Radziwiłł, Czartoryski, Potocki und Jezierski als Begründer von Betrieben der arbeitsteiligen Kooperation hervor. Auf dem Höhepunkt ihrer Entwicklung gehörten zu den Manufakturen Radziwiłls 23 Betriebe mit umfangreichem Produktionsprogramm. Prot Potocki errichtete als erster Magnat mehrere Manufakturen an einem Ort, eine Art Manufakturstadt⁵.

Der Aufbau von Manufakturen wurde auch vom König Stanisław August gefördert. Er ließ beispielsweise in der Nähe von Warschau eine Fayence-manufaktur einrichten⁶. In seinem Auftrag baute der Hofschatzmeister Tyzenhauz eine große Anzahl von Manufakturen in der Nähe von Grodno, die um 1777 etwa 15–20 Betriebe mit etwa 3000 Arbeitskräften umfaßten⁷.

² Rusiński, W., *Rozwoj gospodarczy ziem Polskich w zarysie*. Warszawa 1963, S. 149.

³ Ebenda, S. 150; Kalisch, J., *Schlachta, Bourgeoisie und Bauernschaft in der polnischen nationalen Befreiungsbewegung von 1794 bis 1863*. In: *Vom Mittelalter zur Neuzeit*. Hrsg. v. H. Kretschmar. Berlin 1956, S. 351.

⁴ *Historia Polski*, tom II 1764–1864, część I 1764–1795. Warszawa 1958, S. 146. – Die verstärkte Gründung von Manufakturen in Polen/Litauen nach 1764 wurde von der Leipziger Kaufmannschaft mit Beunruhigung zur Kenntnis genommen. In einem Schreiben an den Leipziger Rat vom 19. Febr. 1767 brachten die Handelsdeputierten die Befürchtung zum Ausdruck, daß durch die in Polen geplanten Manufakturen der Absatz der sächsischen Erzeugnisse in der Rzeczpospolita nicht mehr gesichert sei. *Stadarchiv Leipzig Ha VI, Nr 1A, Bd 13, Bl. 226*.

⁵ *Historia Polski*, a. a. O., S. 146. – Über die Rolle des Bankhauses Tepper bei der Gründung von Manufakturen siehe S. 100.

⁶ *Historia Polski*, a. a. O., S. 152.

⁷ Ebenda; Kula, W., a. a. O., S. 849 f. – Die Unternehmungen des Schatzmeisters

Wie Kula festgestellt hat, war das Jahr 1780 dadurch gekennzeichnet, daß eine bedeutende Anzahl von Manufakturen, vor allem die von Tyzenhauz in Litauen errichteten, konkurs gingen⁸. Durch diese Mißerfolge schwand das Interesse des Hofes an Manufakturgründungen.

In die Zeit von 1780 bis zum Ende des selbständigen polnischen Staates im Jahre 1795 fällt das schnelle Anwachsen der bürgerlichen Manufakturen, die vorwiegend in Großpolen, in Warschau und in den Städten Kleinpolens entstanden waren⁹. Fördernde Impulse erhielt die Manufakturentwicklung in diesem Zeitabschnitt durch die Beschlüsse des Vierjährigen Reichstages über den Aufbau der nationalen Armee. Zu ihrer Ausrüstung wurden große Mengen von Waffen benötigt, die in kurzfristig entstandenen Gewehrmanufakturen hergestellt wurden. Auch die schon älteren Betriebe für die Waffenfertigung sowie die Tuch- und Leinenmanufakturen erhielten bedeutende Aufträge¹⁰.

Überblickt man das Produktionsprogramm der Manufakturen in der Rzeczpospolita, so ergibt sich, daß die Manufakturen auf den Latifundien der Magnaten in erster Linie Luxusartikel für die Bedürfnisse der Magnatenhöfe und des zahlreichen mittleren und niederen Adels¹¹ herstellten. Sie lieferten beispielsweise Porzellan, Spiegel, Teppiche, Gobeline, Spitzen, Sei-

Tyzenhauz fanden ihren Niederschlag in den Meßberichten zur Michaelismesse 1777 und zur Ostermesse 1778. Die Kommerziendeputation berichtete 1777, daß man in Grodno bemüht sei, eine große Wollmanufaktur anzulegen. Man sei bestrebt, Manufakturiers aus anderen Ländern nach Litauen zu ziehen. Zu diesem Zweck habe ein gewisser Becu (vermutlich im Auftrag von Tyzenhauz J. R.) einige sächsische Manufakturoorte und auch die Michaelismesse 1777 besucht. StA Dresden Loc. 11463 Relation MM 1777, Bl. 65. — Siehe hierzu auch: Forberger, R., Die Manufaktur in Sachsen. Berlin 1958, S. 48.

⁸ Kula, W., a. a. O., S. 849.

⁹ Ebenda; Historia Polski, a. a. O., S. 162 ff.

¹⁰ Ebenda, S. 155; Zahorski, A., Uzbroyenie i przemysł zbrojeniowy w powstaniu kościuszkowskim. Warszawa 1957.

¹¹ Der Anteil des Adels an der Gesamtbevölkerung Polen/Litauens machte fast 10% aus. In keinem europäischen Land war der Adel zahlenmäßig so stark vertreten wie in der Rzeczpospolita. Über die sich daraus ergebenden Probleme siehe: Kalisch, J., Zur Polenpolitik Augusts des Starken 1697–1700. Diss. Leipzig 1957, S. 64 ff.; Forberger, R., Zur wirtschaftsgeschichtlichen Neueinschätzung der sächsisch-polnischen Union. In: Um die polnische Krone. Berlin 1962, S. 222; siehe auch: Kap. 4, Anm. 14.

denwaren, Equipagen usw.¹² Ähnlich verhielt es sich mit den Manufakturen im Besitz des Königs, nur war ihre Produktion mehr auf die Bedürfnisse des königlichen Hofes zugeschnitten. Sie lieferten allerdings auch Waffen zur Ausrüstung der Armee.

Für einen breiteren Markt produzierten die bürgerlichen Manufakturen. Zu nennen sind hier besonders die Tuchmanufakturen im westlichen Teil Großpolens, die wirtschaftliche Kontakte zu allen Teilen der Rzeczpospolita unterhielten und einen Teil ihrer jährlichen Produktion von etwa 110 000 Stück Tuchen über die ukrainischen Märkte an russische Kaufleute absetzten¹³. In kleineren Mengen gelangten Tuche aus Großpolen, wie weiter unten noch gezeigt wird, auch auf den Leipziger Messen zum Verkauf.

Die Bauern, die die große Masse der Bevölkerung ausmachten¹⁴, schieden als Käufer von Manufakturwaren auf Grund ihres noch unbedeutenden Kontaktes mit dem Markt und der aus ihrer erbärmlichen Lage resultierenden geringen Kaufkraft von vornherein aus¹⁵.

Wenn auch im Zeitraum nach 1780 bedeutende technische Neuerungen in den Manufakturen der Rzeczpospolita Eingang fanden¹⁶, so hielt die Mehrzahl der erzeugten Waren keinem Vergleich hinsichtlich des Preises, der Qualität und der modischen Ausführung mit entsprechenden sächsischen oder westeuropäischen stand¹⁷.

Es ist nicht zu übersehen, daß eine große Anzahl der Manufakturen der Rzeczpospolita nach einer kürzeren oder längeren Zeit ihrer Existenz wieder liquidiert wurde¹⁸. Die letzte Teilung überlebten im wesentlichen nur bürgerliche Manufakturen, wovon sich einige im 19. Jh. zu Fabriken entwickel-

¹² Historia Polski, a. a. O., S. 142.

¹³ Ebenda, S. 162.

¹⁴ In der 2. Hälfte des 18. Jhs lebten in der Rzeczpospolita etwa 8,8 Millionen Menschen. Die Gesamtbevölkerung gliederte sich folgendermaßen: 6,3 Mill. leibeigene Bauern, 0,9 Mill. Juden, 0,7 Mill. Angehörige des Adels, 0,5 Mill. Stadtbevölkerung, 0,2 Mill. Ansiedler, die der Landbevölkerung zuzurechnen sind, aber eine Sonderstellung einnahmen. Marchlewski, J., Der Physiokratismus in Polen. Diss. Zürich 1896, S. 45.

¹⁵ Kula, W., a. a. O., S. 860.

¹⁶ Ebenda, S. 849.

¹⁷ Historia Polski, a. a. O., S. 159 ff.

¹⁸ Kula, W., a. a. O., S. 863 f.

ten¹⁹. Dabei taucht die Frage nach den Ursachen für den Niedergang der Betriebe der arbeitsteiligen Kooperation in Polen/Litauen auf. Nach Kula war die Schließung der Manufakturen häufig eine Folge der fehlenden oder mangelhaften Kalkulation²⁰. Als typisches Beispiel können hier die Unternehmungen Tyzenhauz' gelten. Er hatte als Standort für die Manufakturen willkürlich königlichen Besitz in Litauen ausgesucht. Ein Gebiet, das weitab von Rohstoffquellen und Absatzmärkten lag sowie verkehrsmäßig wenig erschlossen war. Hinzu kamen mangelnde Produktionserfahrung und das Fehlen von Kapital, um die eingerichteten Betriebe unterhalten zu können²¹.

Der Ruin vieler Manufakturen war auch darauf zurückzuführen, daß in ihnen keine persönlich freien Arbeiter, sondern leibeigene Bauern als Arbeitskräfte herangezogen wurden. Wenn, wie Kula feststellte, in Großpolen rein kapitalistische Manufakturen existierten²², so waren sie doch für die Rzeczpospolita nicht typisch. In den vorwiegend feudalen Manufakturen Polen/Litauens spielte die Arbeit der Leibeigenen die entscheidende Rolle²³. Die angeworbenen, vielfach ausländischen Fachleute, verrichteten nur solche Arbeitsgänge, die eine gewisse Qualifikation erforderten²⁴. Sobald sich jedoch die Möglichkeit bot, Leibeigene an deren Stelle einzusetzen, machte man davon Gebrauch, vor allem bei sogenannten Nebenarbeiten²⁵. Bei allen komplizierten Arbeitsvorgängen wirkte sich jedoch die negative Einstellung

¹⁹ Historia Polski, a. a. O., S. 164.

²⁰ Kula, W., a. a. O., S. 863.

²¹ Ebenda, S. 850 f.; Historia Polski, a. a. O., S. 152.

²² Kula, W., a. a. O., S. 865. – Zum Problem feudale oder kapitalistische Manufaktur siehe auch: Klima, A., Zur Frage des Übergangs vom Feudalismus zum Kapitalismus in der Industrieproduktion in Mitteleuropa. In: Probleme der Ökonomie und Politik in den Beziehungen zwischen Ost- und Westeuropa. Berlin 1960, S. 103 ff., besonders S. 122.

²³ Historia Polski, a. a. O., S. 158.

²⁴ Häufig erfüllten die ausländischen Fachleute, denen in vielen Fällen die Leitung der Manufakturen anvertraut wurde, nicht das in sie gesetzte Vertrauen. Manche erwiesen sich als Betrüger oder verfügten nur über geringe Produktionserfahrung (Historia Polski, a. a. O., S. 159). – In den Manufakturen Radziwiłłs arbeiteten beispielsweise 2 türkische Meister aus Konstantinopel (StA Dresden Loc. 3540 Kommerzium, Bl. 7).

²⁵ Auf den Gütern Radziwiłłs und des Krakauer Bischofs wurden den Manufakturen ganze Dörfer für Nebenarbeiten zugeteilt. Historia Polski, a. a. O., S. 158.

der leibeigenen Bauern zu der auf außerökonomischem Zwang beruhenden Arbeit in den Manufakturen hinderlich aus²⁶.

Als spürbares Hemmnis für die Entfaltung der Manufakturen erwies sich weiterhin, trotz der Ausdehnung der Waren-Geld-Beziehungen in der 2. Hälfte des 18. Jhs, die im Vergleich zu anderen Ländern geringe Entwicklung des Binnenmarktes. Über eine nennenswerte Kaufkraft verfügten neben der zahlenmäßig geringen städtischen Oberschicht nur die Angehörigen des Adels. Aber der Verkauf von Waren an den Adel war mit sehr hohen Kosten verbunden, weil sich unter den spezifisch polnisch-litauischen Verhältnissen die Notwendigkeit ergab, von Besitzung zu Besitzung zu reisen und die Waren abzuliefern²⁷. Beachtliche Warenmengen konnten an die Magnaten geliefert werden, diese bezahlten jedoch jahrelang nicht, und in dem von den Magnaten beherrschten Staatssystem gab es so gut wie keine Möglichkeiten, die Schulden einzutreiben²⁸.

Konnte man in den anderen europäischen Ländern in der Zeit der merkantilistischen Wirtschaftsauffassung eine vielfältige staatliche Unterstützung der privaten Manufakturen beobachten²⁹, so war davon in Polen/Litauen kaum etwas zu spüren. Es fehlte eine aktive staatliche Politik, die den Erfordernissen der Manufakturen entgegengekommen wäre³⁰. Das zeigte sich insbesondere in der Zollpolitik. Gerade die vom Adel verfochtene liberale Zollpolitik öffnete den ausländischen Erzeugnissen den Markt der Rzeczpospolita und erschwerte den Absatz der einheimischen Manufakturprodukte, die eines Zollschatzes dringend bedurften³¹. Durch die angeführten Faktoren

²⁶ Die negative Einstellung der Leibeigenen zur Arbeit in den Manufakturen kommt in der Entgegnung eines leibeigenen Mädchens, das zu fleißigerer Arbeit in einer feudalen Manufaktur angehalten wurde, zum Ausdruck. „Welchen Vorteil habe ich schon davon, wenn ich Eurem Rat folge? Wenn ich auch noch so geschickt in einer Arbeit werde, so bleibe ich doch stets meiner Herrschaft untertan: ich werde nur die Mühe haben und mein Herr den Nutzen.“ Zitiert nach Marchlewski, J., a. a. O., S. 65.

²⁷ Kula, W., a. a. O., S. 860.

²⁸ Ebenda.

²⁹ Klima, A., a. a. O., S. 122 f. – Zur staatlichen Förderung der Manufakturen in Sachsen siehe: Forberger, R., Die Manufaktur in Sachsen. Berlin 1958, S. 236 ff.; Schlechte, H., Die Staatsreform in Kursachsen 1762–1763. Berlin 1958, S. 107.

³⁰ Kula, W., a. a. O., S. 854.

³¹ Historia Polski, a. a. O., S. 162. – Über die Höhe der Ein- und Ausfuhrzölle der Rzeczpospolita liegen widersprüchliche Angaben vor. Herzfeld erwähnt, daß vor 1764 entsprechend den Zolltarifen von 1704 und 1738 eine Zollabgabe von 2 $\frac{0}{10}$ verlangt

war die Manufakturentwicklung in der Rzeczpospolita doch stark behindert. Sie erwies sich als zu schwach, um die bestehenden feudalen Produktionsverhältnisse ernsthaft zu ändern.

Abschließend muß über die Leistungsfähigkeit der polnisch-litauischen Manufakturen, deren Anzahl für das riesige Land verschwindend gering war, gesagt werden, daß sie zusammen mit dem traditionellen Handwerk bei weitem nicht in der Lage waren, den Bedarf der feudalen Oberschichten an Luxusartikeln und anderen gewerblichen Erzeugnissen zu decken. Die Einfuhr der Manufakturerezeugnisse, die in Polen/Litauen nicht ausreichend zur Verfügung standen oder nicht hergestellt wurden, geschah in der 2. Hälfte des 18. Jhs in zunehmenden Maße über die Leipziger Messen. Doch ehe auf die Einkäufe der Messebesucher aus der Rzeczpospolita in Leipzig eingegangen wird, sollen erst die von ihnen vorgenommenen Verkäufe näher untersucht werden.

Bei der Analyse der Produkte, die die Messebesucher aus Polen/Litauen in Leipzig anbieten konnten, muß man sich zunächst vor Augen halten, daß die Rzeczpospolita, trotz des wirtschaftlichen Aufschwungs und der Gründung zahlreicher Manufakturen in der 2. Hälfte des 18. Jhs, im wesentlichen doch auch in dieser Periode ein rückständiger Agrarstaat geblieben war³². Da sich also die ökonomischen Grundlagen des polnisch-litauischen Doppelstaates kaum geändert hatten, unterlag auch die Struktur des Außenhandels im Vergleich zur 1. Hälfte des 18. Jhs oder zu früheren Jahrhunderten keiner grundlegenden Änderung. Die Hauptexportartikel waren weiterhin Getreide

wurde (Herzfeld, M., Der polnische Handelsvertrag von 1775. In: Forschungen zur Brandenburgischen und Preussischen Geschichte, Bd 32, 1919, S. 67). Fechner schreibt dagegen, daß die Polen 8% und Fremde 10% Einfuhrzoll bei niedrigen Taxwerten zahlen mußten (Fechner, H., Wirtschaftsgeschichte der preussischen Provinz Schlesien in der Zeit ihrer provinziellen Selbständigkeit 1741-1806. Breslau 1907, S. 96). Die Angabe Fechners scheint unter Berücksichtigung der sächsischen Bestrebungen um 1763 zur Erlangung zollpolitischer Vergünstigungen (siehe S. 28 ff.) wahrscheinlicher. Falls dieser Zoll wirklich entrichtet wurde, dann war der polnische Einfuhrzoll aber gar nicht so liberal wie bisher angenommen. - 1764 trat ein neuer Zolltarif in Kraft. Er belegte den Export von Manufakturwaren mit 4% (!) und die Rohmaterialien mit 8%. Für die Einfuhr galt gestaffelt ein Zoll von 6-12%. Dieser Tarif, der den Manufakturen einen gewissen Schutz gewährte, mußte aber schon 1766 auf Intervention Preußens wieder aufgehoben werden. Im Handelsvertrag von 1775 zwang Preußen der Rzeczpospolita einen äußerst ungünstigen Zolltarif auf, der beim Export polnischer Produkte über preussisches Gebiet in dritte Länder eine Abgabe von 12% vorsah (Herzfeld, M., a. a. O., S. 72).

³² Geschichte der Neuzeit, Bd 1 1640-1789. Berlin 1954, S. 344.

und Holz. Allein etwa 50% des Gesamtexportwertes entfielen auf Getreide³³. Für diese viel Transportraum benötigenden Waren kam Leipzig auf Grund seiner geographischen Lage als Exportmarkt nicht in Frage. Getreide und Holz nahmen wie seit alters den Weg über Danzig und die anderen Ostseehäfen ins westeuropäische Ausland. Weiteren typisch polnisch-litauischen Ausfuhrsgütern wie Wolle, Schlachtvieh und Pottasche, die in der 1. Hälfte des 18. Jhs noch in größeren Mengen nach Sachsen und letztlich auch auf die Leipziger Messen gelangten, versperrten spätestens seit 1765 die hohen preussischen Transitzölle und Durchfuhrverbote den Weg³⁴. Vielfach wurden die Rohprodukte aus Polen/Litauen auch in Wien oder anderen Städten der Habsburger Monarchie abgesetzt, die erhaltenen Bargeldmengen oder Wechsel jedoch zum Einkauf in Leipzig verwandt³⁵.

Für den Absatz auf den Leipziger Messen blieben nur solche Erzeugnisse übrig, die, auf den Planwagen der Großhändler transportiert, wenig Platz beanspruchten, aber dennoch einen verhältnismäßig hohen Wert darstellten. Das waren in erster Linie Rauchwaren. Immer wieder berichtet die Kommerziendeputation, daß neben den russischen Kaufleuten die Großhändler aus Polen/Litauen verschiedene Arten von Rauchwaren nach Leipzig brachten. Wie sich aus detaillierten Untersuchungen, die im Zusammenhang mit der Schaffung der Handelserleichterungen für jüdische Messebesucher angefertigt wurden³⁶, erkennen läßt, handelte es sich bei den Rauchwaren, die die Kaufleute aus der Rzeczpospolita in Leipzig anboten, hauptsächlich um litauische Hasenfelle. Häufig genannt wurden in den Akten auch Murmeltier-, Iltis-, Hermelin- und Lammfelle sowie Grauwirk³⁷. Seltener waren Seehund- und Katzenfelle.

Über die Menge der nach Leipzig gebrachten Felle ließen sich außer für Hasenfelle nur für Schaf- und Lammfelle einige Zahlenangaben ermitteln. So

³³ Rusiński, W., a. a. O., S. 143.

³⁴ Siehe hierzu auch S. 54 ff.

³⁵ Im Auftrage einer größeren Gruppe Kaufleute aus dem Südosten der ehemaligen Rzeczpospolita verkaufte 1796 der bekannte Brodnyer Großhändler Henan Landau eine große Menge Landesprodukte an den Wiener Bankier Arnsteiner. Für den Erlös sollten in Leipzig Einkäufe getätigt werden. StA Dresden Loc. 11466 Relation OM 1796, Bl. 117.

³⁶ Stadtarchiv Leipzig Tit. LI, Nr 12a u. 12b; siehe auch S. 67 ff.

³⁷ Zur Erläuterung der weniger bekannten oder heute nicht mehr gebräuchlichen Warenbezeichnungen siehe Anhang.

brachte der Großkaufmann Abraham Lippmann aus Leszno 32 000 Stück Schmaschen zur Michaelismesse 1774. Größere Mengen Lamm- und Schaffelle setzten auch Isaac Juda (zur Ostermesse 1775 2300 Stück Schaffelle) und Joseph Lippmann (zur Michaelismesse 1775 3600 Stück Lammfelle) aus der gleichen Stadt in Leipzig um³⁸. Die Verkäufe der schon genannten Fernhändler wurden aber noch weit übertroffen von denen des Nathan Chaim aus Szklów. Zur Michaelismesse 1786 brachte er 40 Wagen mit Fehwammen und weiterem Rauchwerk nach Leipzig³⁹.

Eine besondere Rolle im Handel der Kaufleute aus der Rzeczpospolita spielten die Hasenfelle. Zur Ostermesse 1774 verkaufte der schon genannte Isaak Juda aus Leszno 16 200 Stück⁴⁰ und zur Ostermesse des folgenden Jahres brachten Isaak David und Jaeckel Meyer 15 600 Stück Hasenfelle nach Leipzig⁴¹. In den folgenden Jahren erreichte der Absatz der litauischen Hasenfelle auf den Leipziger Messen in Abhängigkeit von der Mode ein immer größeres Ausmaß. In West- und Mitteleuropa stand die Hutmode in voller Blüte, und der Bedarf an Hasenhaaren zur Hutherstellung stieg sprunghaft an. Die starke Nachfrage ausnutzend, kauften die Händler in der Rzeczpospolita alle nur greifbaren Hasenfelle auf und brachten sie nach Leipzig. Auf der Ostermesse 1784 erreichten die Geschäfte mit litauischen Hasenfellen ihren Höhepunkt. Aus Polen/Litauen wurden nicht weniger als 300 000–400 000 Stück Hasenfelle angeboten⁴². Zu Ostern 1785 setzten die Messebesucher aus Brody, Leszno und den anderen polnisch-litauischen Städten etwa 180 000 Hasenfelle ab⁴³. Danach gelangten weniger Hasenfelle nach Leipzig. Doch schon zur Herbstmesse 1787 kamen so viel litauische Hasenfelle nach Leipzig, daß ungefähr 60 000 Stück unverkauft blieben⁴⁴.

³⁸ Stadtarchiv Leipzig Tit. LI, Nr 12b, Bl. 192 ff. – Aus Leszno besuchte, wie die Leipziger Adressbücher ausweisen, auch der Rauchwarenhändler Andreas Schäfer von 1785 bis 1799 die Leipziger Messen. Nach der gleichen Quelle beteiligte sich aus Danzig der Rauchwarenhändler Johann Christian Droß an den Messen von 1769 bis 1775.

³⁹ Stadtarchiv Leipzig Tit. LI, Nr 17, Bl. 2.

⁴⁰ Ebenda, Nr 12b, Bl. 134.

⁴¹ Ebenda, Bl. 233 f.

⁴² StA Dresden Loc. 11464 Relation OM 1784, Bl. 34 ff.

⁴³ Ebenda, Loc. 11465 Relation OM 1785, Bl. 71.

⁴⁴ Ebenda, Loc. 11465 Relation MM 1787, Bl. 62.

Wie aus der folgenden Preisübersicht für litauische Hasenfelle in Leipzig hervorgeht, waren die Preise großen Schwankungen unterworfen. Trotzdem gehörten Hasenfelle auch im letzten Dezennium des 18. und zu Beginn des 19. Jhs zu den wichtigsten polnisch-litauischen Produkten, die über die Leipziger Messen den Weg in andere Länder fanden.

Preise für Hasenfelle aus Polen/Litauen
auf den Leipziger Messen von 1783 bis 1798⁴⁵

Messe	Jahr	Reichstaler für das Hundert
OM	1783	40-42
OM	1784	40-45
MM	1784	33-36
OM	1785	30-33
MM	1785	36
OM	1786	39
MM	1786	36-45
MM	1787	42
MM	1788	39-42
MM	1792	27-30
OM	1793	27-30
MM	1793	27
MM	1794	24
OM	1795	27
MM	1795	33
MM	1798	42-44

Das starke Absinken der Preise für Hasenfelle resultierte in manchen Jahren aus einem Überangebot wie z. B. auf der Ostermesse 1785. Erzielten die Händler aus Polen/Litauen nur geringe Preise für Hasenfelle, schränkten sie auf den folgenden Messen die Zufuhr dieses Artikels ein, was zur Folge hatte, daß die Preise wieder anzogen.

In den Jahren nach 1792 fielen die Preise für Hasenfelle auf ihren niedrigsten Stand. Die Ursache hierfür lag in der Tatsache begründet, daß die wichtigsten Abnehmer der Hasenfelle, die französischen Kaufleute, infolge der Auswirkungen der revolutionären Kriege Frankreichs ihre Einkäufe einstellten bzw. nicht in Leipzig erschienen. Im Jahre 1794 kamen zu allen drei Messen nur 8 Franzosen nach Leipzig⁴⁶. Der Preis für das Hundert Hasen-

⁴⁵ Zusammengestellt nach den Meßberichten der Kommerziendeputation.

⁴⁶ Siehe auch Zahlenanhang.

felle sank auf 24 Reichstaler. Unter diesen Bedingungen konnten die Hasenbälge nur mit Verlust an den Mann gebracht werden. Erst, als auf der Michaelismesse 1795 und danach die Anzahl der französischen Messebesucher rasch anstieg, erhöhten sich auch die Preise für litauische Hasenfelle.

Nicht ohne Grund brachte die Kommerziendeputation den Preisen für die litauischen Hasenfelle ein so großes Interesse entgegen. Es war bekannt, daß die Kaufleute aus der Rzeczpospolita den Erlös für ihre in Leipzig verkauften Landesprodukte sofort zum Einkauf von solchen Waren verwandten, für die in Polen/Litauen großer Bedarf bestand. Konnten die Hasenfelle nun in Leipzig zu guten Preisen verkauft werden, so vermehrten sich dadurch die Bargeldmengen der Messebesucher von der Weichsel. Auf der anderen Seite fiel nicht selten bei schlechten Preisen für Hasenfelle ihr Einkauf, natürlich auch an sächsischen Waren, bedeutend geringer als gewöhnlich aus. Auf einzelnen Messen beschritten die Messebesucher aus den polnisch-litauischen Städten auch den Weg, daß sie einen Teil der Hasenfelle in der Hoffnung auf bessere Preise bei Leipziger Bankiers verpfändeten, um wenigstens in den Besitz von einem Minimum an Zahlungsmitteln zu kommen⁴⁷.

Neben den schon genannten Franzosen traten als Abnehmer für die litauischen Hasenfelle, die im Preis über den ebenfalls in Leipzig gehandelten böhmischen und sächsischen Hasenfellen lagen, italienische, holländische, englische und sächsische Hutmanufakturen sowie Leipziger Pelzhändler auf. Größere Posten Hasenfelle erwarben auf der Ostermesse 1792 die Amsterdamer Kaufleute Konradi und Steinbein⁴⁸.

Die Händler aus der Rzeczpospolita betrachteten in der 2. Hälfte des 18. Jhs Leipzig als den idealen Absatzmarkt für ihre Rauchwaren⁴⁹.

Außer Rauchwaren gelangten durch die Großhändler aus Polen/Litauen Wachs, Talg, Salpeter und Bernstein⁵⁰ nach Leipzig. Über diese Waren-

⁴⁷ StA Dresden Loc. 11466 Relation MM 1792, Bl. 61. – Zur Unterbringung der verpfändeten Waren hatte man in Leipzig große Lagerhäuser errichtet. Die Verpfändung von Rohprodukten war ein Mittel, um Meßkrisen zu verhindern, man bezeichnete sie auch als „einsetzen“. Siche: Hasse, E., Geschichte der Leipziger Messen. Leipzig 1885, S. 297; Netta, G., Die Handelsbeziehungen zwischen Leipzig und Ost- und Südosteuropa bis zum Verfall der Warenmessen. Diss. Zürich 1920, S. 103 f.

⁴⁸ StA Dresden Loc. 11466 Relation OM 1795, Bl. 100.

⁴⁹ Ebenda, Loc. 11467 Relation OM 1800, Bl. 157 f.

⁵⁰ Bernstein kam beispielsweise durch den Danziger Bernsteinhändler Johann Ephraim Beringhusen nach Leipzig. Steinmüller, K., Leipziger Messenäste von 1752–1850. (Maschinenschrift, Betriebsarchiv des Leipziger Messeamtes, M 1117), Bl. 103.

gruppe liegen einige Einzelbelege vor. Zur Ostermesse 1788 transportierten David Nathan und Henan Landau aus Brody etwa 200 Zentner Talg nach Leipzig⁵¹. Auf der Michaelismesse 1767 gelangten 500 Zentner Salpeter aus Polen/Litauen zum Verkauf⁵².

An Fertigprodukten kamen auf die Leipziger Messen aus der Rzeczpospolita nur Erzeugnisse der Tuchmacher aus Großpolen. In den Jahren von 1748 bis 1754 gelangten jährlich zwischen 500 und 1000 Stück grobe Tuche, die etwa 12–18 Reichstaler pro Stück kosteten, auf die Messen nach Leipzig⁵³. Auch nach dem Siebenjährigen Krieg blieb Leipzig für kleinere Mengen großpolnischer Tuche, zu denen vereinzelt noch Friesdecken kamen, ein Absatzmarkt⁵⁴.

In der 2. Hälfte des 18. Jhs wurden besonders (Carl Gottlob) Winkler⁵⁵ und Christian Traugott Radstock⁵⁶ aus Kargowa, die häufig Tuche aus eigener Produktion absetzten, als Tuchhändler aus Polen/Litauen in Leipzig bekannt.

In einem preußischen Bericht über die Ostermesse 1787 heißt es, daß die Messebesucher aus Polen/Litauen neben Wachs und Häuten besonders Wolle auf die Leipziger Messen bringen würden⁵⁷. Die hier erwähnte Wolleinfuhr läßt sich mit Hilfe der sächsischen Meßberichte nicht belegen. Aus sächsischen Quellen geht lediglich hervor, daß polnische Wolle, nachdem sich die Tran-

⁵¹ StA Dresden Loc. 32971 Meßreisen, Bd 1, Bl. 156.

⁵² Ebenda, Loc. 11462 Relation MM 1767, Bl. 75.

⁵³ Ebenda, Loc. 11108 Verzeichnisse, Bl. 31 ff.; ebenda, Loc. 3540 Handel, Bl. 14.

⁵⁴ Ebenda. – Ludovici erwähnt noch den Verkauf von Leinwand aus Galizien und Lodomerien in Leipzig. „Es ist entweder weiße hausmachene Leinwand oder eine andere ziemlich dünne und durchsichtig gewebte $7/4$ und $8/4$ breite gemeine Ware in halben Weben von 36 Ellen“ (Ludovici, C. G., Enzyklopädisches Kaufmannslexikon, Bd 3, Leipzig 1798, S. 2212). Auf den Absatz von Leinwand aus Galizien über die Leipziger Messen deutet auch ein Bericht der Zittauer Akzisekommissare vom 20. März 1795 hin, in dem es heißt, daß Trillich und andere Leinenwaren aus Galizien unter dem Vorwand, sie zur Messe nach Leipzig bringen zu wollen, schon in der Oberlausitz verkauft wurden (StA Dresden Loc. 5436 Einfuhrverbot, Bl. 1 f.). Weitere Belege fehlen.

⁵⁵ StA Dresden Loc. 5410 Transitzoll, Bl. 15 ff.

⁵⁶ Nach den Leipziger Adreßbüchern besuchte Radstock regelmäßig die Messen von 1785 bis 1800, siehe auch: Taschenbuch für Kaufleute, welche die Leipziger Messe besuchen. Leipzig 1792, S. 95.

⁵⁷ StA Magdeburg Rep. A 8, Nr 415, Bd 13, Bl. 2.

sitbedingungen in Schlesien auf Grund der geänderten preußischen Zolltarife erleichtert hatten, in Görlitz und Guben verarbeitet wurde⁵⁸. Wolle kann deshalb nicht das wichtigste Einfuhrprodukt der Messebesucher aus Polen/Litauen gewesen sein; sie kam höchstens vereinzelt in Leipzig zum Verkauf.

Nicht alle von den Messebesuchern aus Polen/Litauen nach Leipzig gebrachten Waren stammten aus der Rzeczpospolita. Einen Teil der Rauchwaren erwarben sie auf den Messen in den östlichen Grenzstädten von russischen Händlern, denen der Weg nach Frankfurt/Oder bzw. Leipzig zu weit war, und die sich sowohl beim Absatz der russischen Landesprodukte als auch beim Einkauf von Manufakturwaren des Zwischenhandels der wenigen Großhändler der Rzeczpospolita bedienten.

2. Die Einkäufe der Messebesucher aus der Rzeczpospolita

Wenn sich in den von polnisch-litauischen Messebesuchern in Leipzig verkauften Waren eine Beschränkung auf hauptsächlich unverarbeitete Rohprodukte feststellen läßt, so ist im Gegensatz dazu in ihrem Einkauf eine außerordentliche Breite und Vielfalt zu beobachten. Es gab fast keine auf der Messe angebotene Ware, die nicht von den Kaufleuten aus Polen/Litauen erworben worden wäre. Das Leipziger Warenangebot, das in der 2. Hälfte des 18. Jhs in seiner Mannigfaltigkeit von keiner anderen Messe auch nur annähernd erreicht wurde, kam somit den vielfältigen Warenbedürfnissen der Kaufleute aus der Rzeczpospolita in idealer Weise entgegen.

Während sich die Leipziger Messe am Ende des 15. und in der 1. Hälfte des 16. Jhs als Metallmarkt von europäischer Geltung auszeichnete, war sie in der 2. Hälfte des 18. Jhs in erster Linie eine Textilmesse. Erzeugnisse aus Wolle, Baumwolle, Seide, Flachs usw. bildeten den Hauptbestandteil des Leipziger Messeangebots⁵⁹. Deshalb ist es auch nicht verwunderlich, daß

⁵⁸ Zu den Görlitzer Tuchmachern, die um 1785 beachtliche Mengen polnische Wolle verarbeiteten, gehörte (Christian Ehrenfried) Konrad. Konrad plante 1784 auch die Einfuhr spanischer Wolle. StA Dresden Loc. 11465 Relation MM 1785, Bl. 49; ebenda, Relation OM 1784, Bl. 45. – Siehe auch: Hasse, E., a. a. O., S. 327.

⁵⁹ Im reichhaltigen Sortiment der Waren des Textilgewerbes äußerte sich u. a. die von Zorn hervorgehobene Feststellung, daß Textilerzeugnisse den größten Anteil an der Ausfuhr Deutschlands im 18. Jh. hatten. Zorn, W., Schwerpunkte der deutschen Ausfuhrindustrie im 18. Jahrhundert. In: Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik, Bd 173, 1961, S. 427.

trotz des vielseitigen Einkaufs der Kaufleute von der Weichsel Erzeugnisse der Textilbranche mit Abstand an der Spitze der von ihnen eingekauften Waren standen. Unter den eingekauften Textilien nahmen wiederum wertmäßig Seidenwaren den ersten Platz ein. Dabei ist es schwierig, den wirklichen Anteil der Seidenwaren an den insgesamt erworbenen Waren festzustellen. Seidene Waren galten als besonders wertvoll und teuer. Das hatte zur Folge, daß bei der Erhebung von Zöllen und sonstigen Abgaben, die meistens nach dem Warenwert berechnet wurden, entsprechend hohe Summen abgeführt werden mußten⁶⁰. Um dem zu entgehen, wurden mit Billigung der kursächsischen Behörden die eingekauften Waren aus Seide von erfahrenen Händlern häufig verschwiegen oder als billigere Warensorten angegeben⁶¹. Zu den von den polnisch-litauischen Händlern bevorzugten Seidenwaren zählten: Tafte⁶² (Gros de Tour und Gros de Nobel), Spitzen, Borten, Blonden, Atlas, Batavia, Serge und Sorssie.

Neben den Seidenwaren spielten Erzeugnisse aus Wolle und Baumwolle die wichtigste Rolle. Wollwaren kauften die Handelsleute aus der Rzeczpospolita besonders um die Mitte des 18. Jhs, während sie sich am Ende des 18. Jhs stärker auf Baumwollwaren, die in großer Menge und zu billigen Preisen in Leipzig angeboten wurden, konzentrierten. Von den Wollwaren sind zu nennen: Tuche, Zeugwaren, Handschuhe, Strümpfe, Kasimirs, Flanelle und Rasche. Aus Baumwolle gingen hauptsächlich folgende Erzeugnisse nach Polen/Litauen: Kattune, Musseline, Kanevasse, Barchente, Handschuhe, Strümpfe und Piques.

Eine größere Bedeutung hatte über den ganzen Zeitraum der 2. Hälfte des 18. Jhs auch der Einkauf von Leinwand und anderen leinenen Artikeln wie z. B. Tafelzeuge, Wachsleinwand und Leinensommerzeuge⁶³.

Der Einkauf der Textilwaren wurde ergänzt durch bedeutende Posten von Metallwaren. Häufig erwähnt werden: Nürnberger, Iserlohner und Schmalkaldener Waren, seltener Sensen, Strohmesser und Sichel.

⁶⁰ Als Beispiel hierzu siehe: Stadtarchiv Leipzig Tit. XLV C, Nr 26.

⁶¹ Ebenda, Tit. LI, Nr 12b, Bl. 57 ff.

⁶² Kurze Erläuterungen zu den weniger bekannten Warenarten befinden sich in einem dem Anhang beigegebenen Verzeichnis.

⁶³ v. Westernhagen schreibt dazu, daß die Messeeinkäufe der russischen und polnischen Kaufleute an Leinwand im Durchschnitt so ansehnlich waren, daß sich eine Zurückhaltung dieser Käufer im Leinwandmeßgeschäft sofort unangenehm bemerkbar machte. Westernhagen, W. v., Leinwandmanufaktur und Leinwandhandel der Oberlausitz in der 2. Hälfte des 18. Jhs und während der Kontinentalsperre. Diss. Leipzig 1932, S. 54.

Als sehr bedeutend erwiesen sich neben den schon genannten Warengruppen die Einkäufe an ausgesprochenen Luxusartikeln. Aus dem Quellenmaterial geht hervor, daß Galanteriewaren, Porzellan, goldene und silberne Borten, Gold- und Silberfransen, goldene und silberne Knöpfe, gold- und silbergestickte Schärpen, silberne Bandborten, goldene Schnüre, goldene Kniegürtel, Leonische Gold- und Silberwaren, Spiegel, (Spiel-)Karten, Korallen, Perlen und Saffian von Kaufleuten aus Polen/Litauen erworben wurden.

Als Beispiel für den Bezug von Luxuswaren soll hier ein Auszug aus der Warensendung an die Warschauer Kaufleute Liebelt und Kukler angeführt werden. Sie erhielten diese Waren auf Grund einer Bestellung von der Leipziger Neujahrmesse 1774 durch Vermittlung ihres Leipziger Kommissionärs Johann Christoph Uhland. Die genaue Mengen- und Wertangabe ist deshalb möglich, weil diese Warensendung wegen Zollhintergehung in Beuthen revidiert wurde. Die Warensendung bestand insgesamt aus 2 emballierten Kisten, wog laut Frachtbrief $3\frac{1}{2}$ Zentner und hatte entsprechend den Berechnungen des preußischen Zollamtes Beuthen einen Wert von 3492 Reichstalern.

Warenmenge	Warenart	Warenwert
2 Stück 40 Stab	Taft	40 Rtl.
2 Stück $58\frac{1}{8}$ Stab	Gros de-Tour	58 Rtl.
1 Stück $36\frac{3}{4}$ Stab	Atlas Mordre	36 Rtl.
3 Stück $114\frac{1}{2}$ Stab	seidene Serge	76 Rtl. 10 Gr.
1 Stück 37 Stab	Atlas Kapuziner	37 Rtl.
1 Stück $62\frac{1}{8}$ Stab	Gros de Nobel	62 Rtl.
6 Stück 108 Stab	seidene Sorssie	112 Rtl.
1 Stück $10\frac{3}{8}$ Stab	Batavia	10 Rtl.
5 Stück	goldgestickte Schärpen	20 Rtl.
5 Stück	silbergestickte Schärpen	20 Rtl.
2 Stück 1 Pfund 3 Unzen	goldene Fransen	25 Rtl. 8 Gr.
1 Pack 2 Pfund 1 Unze	doppelte Borten	44 Rtl.
1 Pack 1 Pfund 11 Unzen	silberne Bandborten	13 Rtl. 12 Gr.
	goldene und silberne Knöpfe	6 Rtl.
1 Pack 2 Pfund 9 Unzen	goldene doppelte Tressen	56 Rtl.
1 Pack 2 Stück 1 Pfund 11 Unzen	goldene Schnüre	36 Rtl.
1 Pack 3 Dtzd. 1 Pfund 2 Unzen	goldene Kniegürtel	24 Rtl.
1 Pack 1 Stück 1 Pfund 1 Unze	goldene doppelte Borten	22 Rtl. 16 Gr. ⁶⁴

⁶⁴ Stadtarchiv Leipzig Tit. XLV C, Nr 26, besonders Bl. 87 ff.

Auf der Einkaufsliste der Messebesucher aus der Rzeczpospolita standen auch Indigo, Kaffee und Zucker. Seltener richteten sie ihr Augenmerk auf den Einkauf von Fischbein, Büchern⁶⁵, Rapee, Rotgarn, Papier, Blech, Glas, Schachtel- und Dreßlerwaren sowie fertiger Kürschnerwaren (aus kanadischen Pelzen). Mehrfach wird in den Akten auf den Einkauf von Suhler Gewehren durch die Kaufleute aus Polen/Litauen hingewiesen. Im Handel der einzelnen Messebesucher aus der Rzeczpospolita konnte keine Spezialisierung auf bestimmte Warenarten festgestellt werden. Charakteristisch war vielmehr der Einkauf eines häufig von Messe zu Messe wechselnden vielseitigen Warensortiments.

Durch die Vielfalt der eingekauften Waren zeichneten sich besonders die Messebesucher aus Brody und Leszno aus. Stellvertretend für die Kaufleute aus diesen beiden Städten sei auf die Einkaufsgeschäfte Joseph Abrahams aus Leszno verwiesen. Auf der Michaelismesse 1774 kaufte er: Gewehre, Kramwaren, Nürnberger Waren, Rotgarn, Seidenwaren und Erzeugnisse aus Wolle. Kram-, Rauch- und Wollwaren nahm Joseph Abraham von der Neujahrsmesse 1775 mit nach Hause. Zu Ostern 1775 umfaßte sein Einkauf Rotgarn, Saffian sowie Wollwaren und auf der Michaelismesse des gleichen Jahres erwarb er nur Kürschnerwaren⁶⁶.

Die Warschauer Kaufleute bevorzugten modische Galanterie- und Seidenwaren sowie Erzeugnisse der Gold- und Silbermanufakturen. Die Händler aus den kleineren Städten und Dörfern der Rzeczpospolita beschränkten sich im allgemeinen auf Woll-, Kram- und Schnittwaren. Auffallend ist der oft erwähnte Einkauf von Indigo durch die Lesznoer Messebesucher. Indigo fand Verwendung zum Färben im großpolnischen Tuchgewerbe.

Nach der Aufzählung der eingekauften Waren soll nun untersucht werden, von welchen Gesichtspunkten sich die Messebesucher aus Polen/Litauen beim Wareneinkauf in Leipzig leiten ließen bzw. welche Faktoren auf die Auswahl der Waren einwirkten. In erster Linie gingen die Kaufleute aus den polnisch-litauischen Städten beim Einkauf ihrer Waren in Leipzig vom Bedarf und den Absatzmöglichkeiten ihres Heimatlandes aus. Wenn sich Polen/Litauen

⁶⁵ Als Buchhändler aus Polen/Litauen, die die Leipziger Messen besuchten, konnten ermittelt werden: Meißner aus Danzig (1764), Alici aus Warschau. Adreßbücher der Stadt Leipzig und Kurfürstlich sächsisches privilegiertes Meßschema oder... Leipzig 1797, S. 2. – Kleinere Sendungen Bücher schickten 1756 Johann Großes Erben aus Leipzig an Christoph Rothländer in Danzig. Stadtarchiv Leipzig Tit. XLV A, Nr 21a u. 21b.

⁶⁶ Ebenda, Tit. LI, Nr 12b, Bl. 116 ff.

in der 2. Hälfte des 18. Jhs zwar grundsätzlich für ein breites Warensortiment als aufnahmefähig erwies, so waren doch die Absatzmöglichkeiten für spezielle Waren keineswegs immer gleich, sondern Veränderungen unterworfen. Die Auswirkungen der Bauernaufstände, Konföderationen und Kriege in der Rzeczpospolita erschwerten den Warenabsatz und machten sich durch einen verringerten Einkauf in Leipzig bemerkbar⁶⁷. Den Absatz bestimmter Warengruppen behinderte zeitweilig auch die 1780 in Polen/Litauen erneuerte Kleiderordnung, nach der die Einfuhr und das Tragen von Gold- und Silberwaren bei Konfiskationsstrafe untersagt war⁶⁸. Die Kaufleute aus der Rzeczpospolita schränkten als Folge dieser Maßnahme ihren Einkauf an den in ihrem Heimatland verbotenen kostbaren Artikeln stark ein. Für den Absatz der sächsischen Gold- und Silbermanufakturen auf den Leipziger Messen machte sich das nachteilig bemerkbar⁶⁹.

Mit der Entwicklung der Wollmanufakturen in Polen/Litauen bot sich, wie die Görlitzer Tuchhändler 1765 feststellten, für die Handelsleute aus der Rzeczpospolita die Möglichkeit der Versorgung aus eigener Produktion⁷⁰. Die Messebesucher aus Polen/Litauen zeigten nach 1765 kein besonderes Interesse mehr am Einkauf von mittleren Tuchen in Leipzig. In anderen Bereichen hat der Aufbau der polnisch-litauischen Manufakturen keine feststellbaren Veränderungen in dem von den Messebesuchern aus Polen/Litauen in Leipzig eingekauften Warensortiment hervorgerufen.

Sehr günstige Absatzmöglichkeiten für Galanterie- und Seidenwaren, desgleichen für Gold- und Silberwaren, boten sich für die Kaufleute aus der Rzeczpospolita an die in Warschau anlässlich des Vierjährigen Reichstages (1788–1792) versammelten Adligen. Der große Bedarf der Adligen an Luxusartikeln führte zu einem spürbaren Ansteigen der Einkäufe der Messebesucher aus Warschau und den anderen Städten der Rzeczpospolita in den oben genannten Warengruppen⁷¹.

Neben den Handelsbedingungen in Polen/Litauen übten selbstverständlich auch das Warenangebot in Leipzig und die Bedingungen, unter denen die

⁶⁷ StA Dresden Loc. 11462 Relationen 1768–1772; ebenda, Loc. 11466 Relation OM 1794, Bl. 62 u. 102.

⁶⁸ Hasse, E., a. a. O., S. 344 f.; Jekel, F. J., *Polens Handelsgeschichte*, 2 Teile. Wien u. Triest 1806, S. 84.

⁶⁹ Hasse, E., a. a. O., S. 346.

⁷⁰ StA Dresden Loc. 11462 Relation MM 1765, Bl. 84.

⁷¹ Ebenda, Loc. 11465 Relation 1789–1791, besonders die Einkäufe der Warschauer Kaufleute, siehe ebenfalls: Hasse, E., a. a. O., S. 366.

Waren auf den Leipziger Messen erworben werden konnten, ihren Einfluß auf die Einkäufe der Händler aus Polen/Litauen aus. Da die Messebesucher aus den polnisch-litauischen Städten in der 2. Hälfte des 18. Jhs bestrebt waren, auf Kredit einzukaufen, konzentrierten sie ihre Geschäfte nach Möglichkeit auf die Waren solcher Verkäufer, die sich bereitwillig im Kreditieren zeigten⁷². Daneben bewirkten von den Verkäufern bewußt niedriggehaltene Preise für bestimmte Waren einen verstärkten Einkauf in eben diesen Waren von seiten der Messebesucher aus Polen/Litauen⁷³.

Es war schon kurz erwähnt worden, daß die Kaufleute aus der Rzeczpospolita eine bedeutende Rolle im Zwischenhandel spielten. Insbesondere betätigten sich die Kaufleute aus Brody und anderen Städten im Südosten der Rzeczpospolita als Vermittler des Warenverkehrs zwischen Rußland, Persien sowie einigen Provinzen des türkischen Reiches und den Handelszentren Leipzig, Frankfurt/Oder und Breslau. Aus der Position der polnisch-litauischen Messebesucher im Zwischenhandel mit Rußland ergab sich, daß auf die in Leipzig für den Absatz nach Rußland eingekauften Waren die Zoll- und Einfuhrbestimmungen des russischen Staates nicht ohne Auswirkungen blieben. Im allgemeinen geschah der Absatz der aus Leipzig bezogenen Waren an die russischen Käufer in Berdyczów, Dubno⁷⁴, Lemberg (bis zur 1. Teilung Polen/Litauens) und einigen anderen Städten mit Messen bzw. Jahrmärkten an der Grenze zu Rußland. Die wichtigste Stadt für den unmittelbaren Zwischenhandel in das benachbarte Rußland war Berdyczów. Hier hatten bedeutende Großhändler wie z. B. Jenni u. Komp. (Leinwand), Gerner (Galanteriewaren), Chaim Chmielnicki⁷⁵ (Seidenwaren) und Boruch (Tuche) ihren Sitz oder Niederlagen, und was noch wichtiger war: In

⁷² Siehe dazu auch S. 162 ff.

⁷³ Mit Hilfe der niedrigen Preise erreichte beispielsweise der englische Großkaufmann Humphrey auf der MM 1798, daß die Kaufleute aus dem ehemaligen Polen/Litauen von ihm bedeutende Mengen an feinen Baumwollwaren kauften. StA Dresden Loc. 11467 Relation MM 1798.

⁷⁴ Über die Bedeutung Dubnos für den Handel, insbesondere nach der Verlegung der Kontrakten von Lemberg nach dort im Jahre 1773 siehe: Korzon, T., *Wewnętrzne dzieje Polski Stanisława Augusta (1764–1794)* Bd 2. Kraków u. Warszawa 1897, S. 334; Ciechanowiec, A., *Michał Kazimierz Ogiński und sein Musenhof in Słonim*. Köln u. Graz 1961, S. 121, Anm. 58.

⁷⁵ Eventuell mit Nathan Chaim aus Szklów identisch.

Berdyczów fanden jährlich fünf bedeutende Messen statt⁷⁶. Vom Ausgang dieser Messen, über die besonders die Brodyer Großhändler ihre Ein- und Verkäufe abwickelten, hing nicht unwesentlich die Höhe der neuen Einkäufe der Großhändler aus dem Südosten Polen/Litauens in Leipzig ab⁷⁷. In Berdyczów erwarben die Brodyer und andere Fernhändler aus der Rzeczpospolita von den zahlreich sich einfindenden russischen Kaufleuten sibirisches Pelzwerk und andere russische Landesprodukte, die sie dann in Leipzig oder Frankfurt/Oder weiterverkauften⁷⁸.

Im Jahre 1783 erfolgte in Rußland eine starke Erhöhung der Eingangszölle. Damit wurde der Zwischenhandel über die Messen von Berdyczów empfindlich getroffen. Zur Umgehung der hohen Eingangszölle entwickelte sich der Zwischenhandel mit Waren von den Leipziger Messen an der Ostgrenze Polen/Litauens mehr und mehr zum Schleichhandel. Nicht nur von Brody und Berdyczów, sondern auch von Mitawa und Lipawa aus, schmuggelte man erhebliche Warenmengen über die Grenze nach Rußland⁷⁹.

Seit dem Jahre 1789 war die Einfuhr ausländischer Manufakturwaren nach Rußland nur noch auf dem Seewege gestattet. Dadurch ging der direkte Warenbezug russischer Kaufleute von den Leipziger Messen stark zurück. Die Versorgung großer russischer Landesteile mit Manufakturzeugnissen von den Leipziger Messen geschah nun verstärkt durch die Schleichhändler

⁷⁶ Korzon, T., a. a. O., S. 335; Wischnitzer, M., Die Stellung der Brodyer Juden im internationalen Handel in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts. In: Festschrift zu Simon Dubnows 70. Geburtstag. Berlin 1930, S. 115; siehe auch StA Dresden Loc. 11467 Relation OM 1800, Bl. 158 sowie Gründler, C. G., Über die Messe zu Frankfurt an der Oder... Berlin 1807, S. 53 f. u. 65 f. – Ein Zeitgenosse schrieb über die Messen von Berdyczów: „Die Meßgeschäfte in Berdyczow überwiegen selbst die auf den Leipziger Messen, Wechselgeschäfte ausgenommen, die dort gar nicht stattfinden.“ Pött, J. A. D., Deutschlands vorzüglichste Meßplätze, Bd Leipzig. Leipzig 1802, S. 125 f.

⁷⁷ StA Dresden Loc. 11466 Relation MM 1792, Bl. 45 u. 68 f.; ebenda, Loc. 11467 Relation MM 1797, Bl. 55. – Siehe auch: Hasse, E., a. a. O., S. 380 u. 418. – „Nach dem Ausfall dieser Messe (von Berdyczów J. R.) läßt sich schon immer im voraus ein guter oder schlimmer der darauf folgenden Leipziger und Frankfurter Messe bestimmen.“ Gründler, C. G., a. a. O., S. 66.

⁷⁸ StA Dresden Loc. 11466 Relation MM 1792, Bl. 68 f.

⁷⁹ Ebenda, Loc. 11464 Relation MM 1783, Bl. 51; ebenda, Loc. 11464 Relation OM 1784, Bl. 69; ebenda, Loc. 11465 Relation OM 1785, Bl. 77f. – Zum Schleichhandel von Polen/Litauen nach Rußland siehe auch: Hasse, E., a. a. O., S. 352 ff.; Netta, G., Die Handelsbeziehungen zwischen Leipzig und Südosteuropa bis zum Verfall der Warenmessen. Diss. Zürich 1920, S. 100 ff.; S. 107 ff. (Kap. 3.4).

aus der Rzeczpospolita, die ihre Einkäufe in Waren, die sonst von den Russen erworben wurden, erhöhten und immer wieder Wege zum heimlichen Grenzübertritt oder zur Bestechung der Zollbeamten fanden⁸⁰. Seit etwa 1793 beschränkte sich der Schleichhandel auf französische Waren, denn die Erzeugnisse anderer Herkunft durften inzwischen auf dem Landwege wieder eingeführt werden⁸¹. Nach der 3. Teilung der Rzeczpospolita boten sich nur noch für die Brodyer Großhändler Möglichkeiten zum Schleichhandel nach Rußland. Die Höhe und das Sortiment der von ihnen über die Leipziger Messen bezogenen Waren weisen aus, daß sie davon reichlich Gebrauch machten.

Wenn weiter oben festgestellt worden war, daß Unruhen und Kriege in der Rzeczpospolita die Kaufleute aus dem polnisch-litauischen Städten behinderten, so bewirkten die Kriege der Nachbarstaaten an der Südostgrenze, sofern sie die Handelszentren Polen/Litauens nicht in Mitleidenschaft zogen, genau das Gegenteil. Diese nicht ohne weiteres verständliche Erscheinung erklärt sich dadurch, daß die Truppen, die sich in den russisch-türkischen Kriegen in der 2. Hälfte des 18. Jhs gegenüberstanden, zu einem großen Teil von den Großhändlern der Rzeczpospolita versorgt wurden. Diese wiederum bezogen die speziell als Heereslieferungen geeigneten Waren aus Leipzig und Frankfurt/Oder. In einem sächsischen Bericht über die Frankfurter Margarethenmesse von 1769 heißt es, daß die Kaufleute aus Polen/Litauen größere Posten solcher Waren gekauft hätten, die zur Versorgung der russischen Armee, die vermutlich an der Grenze zur Rzeczpospolita ihr Winterquartier bezöge, geeignet seien⁸². In Leipzig führte man die guten Geschäfte mit sächsischen und ausländischen Erzeugnissen auf den Messen Anfang der 70er Jahre auf den Absatz über die Messebesucher aus Polen/Litauen an die russischen und türkischen Armeen zurück. Durch den Friedensschluß von Kütschük Kainardschi im Jahre 1774 befürchtete die Kommerziendeputation negative Auswirkungen auf den Leipziger Meßhandel⁸³.

Der russisch-türkische Krieg von 1787–1791 zeigte im Einkauf der Fernhändler aus der Rzeczpospolita auf der Leipziger Ostermesse 1788 seine ersten Auswirkungen. Im Meßbericht heißt es: „... haben in jetziger Messe

⁸⁰ Hasse, E., a. a. O., S. 369; StA Dresden Loc. 11467 Relation MM 1796, Bl. 128 f.; ebenda, Loc. 11467 Relation MM 1797, Bl. 55 f. u. 104.

⁸¹ StA Dresden Loc. 11466 Relation OM 1793, Bl. 67; Hasse, E., a. a. O., S. 377 f.

⁸² StA Dresden Loc. 11102 Preußen u. Sachsen, Bl. 150.

⁸³ Ebenda, Loc. 11463 Relation MM 1774, Bl. 79.

die polnischen Juden ohne Vergleich den stärksten Einkauf gemacht und zwar nicht allein in Seidenwaren, Piques, baumwollenen Strumpfwaren, Webeleinwand, wollenen Zeugen, Quincailleries und dgl., sondern auch in mehreren sonst von ihnen nicht häufig gesuchter Artikeln, unter anderen vornehmlich in ordinären Tuchen, dergleichen wollenen Strumpfwaren, Schockleinwand, Leonische Gold- und Silberwaren. Überhaupt hat sich aus der Beschaffenheit ihres Einkaufs ergeben, daß derselbe zum guten Teil zur Versorgung der Polen zunächst stehenden russischen und türkischen Armeen bestimmt ist. . .⁸⁴

Größere Warenmengen zur Lieferung an die russischen und türkischen Armeen kauften die Messebesucher aus Polen/Litauen ebenfalls auf den folgenden Messen⁸⁵. Ein Teil dieser Waren wurde vermutlich zum Neuaufbau der polnisch-litauischen Armee, die vom Vierjährigen Reichstag beschlossen worden war, verwendet. Ob sich unter diesen speziell für die Ausrüstung der Truppen bestimmten Waren auch eine größere Anzahl von Gewehren befand, läßt sich nicht mit Sicherheit sagen, die Vermutung liegt jedoch sehr nahe. Die Belege für den Einkauf von Suhler Gewehren durch die Kaufleute von Leszno aus der Zeit von 1773–1775 deuten aber nur darauf hin, daß es sich hier um kleinere Posten handelte⁸⁶. Seit der Michaelismesse 1791 hörten die Einkäufe der Großhändler aus Polen/Litauen an Waren für direkte Heereslieferungen auf. Das Sortiment der eingekauften Waren bestimmten wieder die Bedürfnisse der Rzeczpospolita und des Schleichhandels⁸⁷. Die Belieferung der Truppen Rußlands und der Türkei mit Waren von den Leipziger Messen lag hauptsächlich in den Händen der Großkaufleute aus Brody und Szklów⁸⁸. Der namhafteste unter ihnen, der sich mit der Versorgung der kriegführenden Truppen beschäftigte, war Nathan Chaim aus Szklów.

Die besonders durch den russisch-türkischen Krieg von 1787–1791 stark angestiegenen Messegeschäfte der Kaufleute aus Polen/Litauen ersetzten die Ausfälle, die den Leipziger Messen infolge des gleichen Krieges durch die

⁸⁴ Ebenda, Loc. 11465 Relation OM 1788, Bl. 82.

⁸⁵ Ebenda, Loc. 11465 Relation OM 1789, Bl. 74; ebenda, Loc. 11466 Relation MM 1791, Bl. 90f.; ebenda, Loc. 32971 Meßreisen, Bd 2, Bl. 10.

⁸⁶ Stadtarchiv Leipzig Tit. LI, Nr 12b.

⁸⁷ StA Dresden Loc. 11466 Relation MM 1791, Bl. 90f.; ebenda, Loc. 11466 Relation OM 1792, Bl. 76.

⁸⁸ Ebenda, Loc. 11466 Relation MM 1791, Bl. 91.

verminderten Einkäufe der türkischen, griechischen und siebenbürgischen Messebesucher entstanden⁸⁹.

Insgesamt gesehen haben somit die russisch-türkischen Kriege über längere Zeit hinweg keine negativen Auswirkungen auf den Verlauf der Leipziger Messen gehabt. In bezug auf das Sortiment der von Messebesuchern aus Polen/Litauen eingekauften Waren brachten sie zeitweilig eine besondere Orientierung auf spezielle Erzeugnisse für den Bedarf der Armeen⁹⁰.

3. Die Herkunft der eingekauften Waren und ihr Absatz

Sehr deutlich spiegelt sich in der Herkunft der von den Messebesuchern aus der Rzeczpospolita eingekauften Waren die Internationalität der Leipziger Messen wider. Zum Teil geben schon die weiter oben genannten Bezeichnungen der Warenarten Hinweise auf deren Herstellungsorte oder Erzeugungsgebiete. Die Frage nach der Herkunft der Waren, die von Leipzig aus nach Polen/Litauen gingen, soll aber noch näher untersucht werden. Die Meßberichte, die dieser Frage große Aufmerksamkeit widmeten, registrierten besonders die guten und schlechten Geschäfte mit sächsischen Erzeugnissen, denn über die Leipziger Messen vollzog sich zum größten Teil der Absatz der sächsischen Waren in das In- und Ausland⁹¹. Da, wie weiter unten noch nachgewiesen wird, sächsische Waren den größten Anteil am Einkauf der Messebesucher aus dem Land an der Weichsel hatten, soll sich zunächst ein kurzer Überblick über die sächsische Manufakturentwicklung in der 2. Hälfte

⁸⁹ Ebenda, Loc. 32971 Meßreisen, Bd 1, Bl. 121. – Anlässlich der Ostermesse 1789 berichtete die Kommerziendeputation: „Es ist auch gute Hoffnung vorhanden, daß derselbe (Handel mit Kaufleuten aus Polen/Litauen J. R.) bei der Fortdauer des Türkenkrieges, den in verschiedenen anderen Branchen des Meßhandels durch eben diesen Krieg bewirkten Abgang, fernerhin in zeitherigem Maße ersetzen werde.“ Ebenda, Loc. 11465 Relation OM 1789, Bl. 75.

⁹⁰ Zu dem gleichen Ergebnis gelangte v. Westernhagen in seiner speziellen Untersuchung über den Leinwandhandel. Er stellte fest, daß der Krieg von 1787–1791 dem Leinwandhandel auf den Messen nicht geschadet habe. Nur die Nachfrage habe sich verändert und solchen Artikeln zugewandt, die über die Leipziger Messen und die Fernhändler der Rzeczpospolita an die russischen und türkischen Truppen abgesetzt wurden. Westernhagen, W. v., a.a.O., S. 55.

⁹¹ Forberger, R., Die Manufaktur in Sachsen. Berlin 1958, S. 300.

des 18. Jhs anschließen. Es geht dabei hauptsächlich um das Aufzeigen der Exportmöglichkeiten des sächsischen Territoriums.

Sachsen galt im 18. Jh. als der ökonomisch am weitesten fortgeschrittene Staat in Deutschland. Die gewerbliche Produktion im Bergbau und in der Textilerzeugung konnte auf eine lange Tradition zurückblicken. Der feudalen handwerklichen Textilproduktion wurde schon 1579 durch Heinrich Cramer von Claußbruch mit der Errichtung der Tuchmanufaktur auf seinem Rittergut Meuselwitz eine fortschrittlichere, kapitalistische Betriebsform an die Seite gestellt⁹². Dem Beispiel Claußbruchs folgten weitere Manufakturgründungen, u. a. errichtete 1588 der Kaufmann Heinrich v. Rüssel (Ryssel) in Leipzig die erste Gold- und Silbermanufaktur Sachsens⁹³. Aus der Zeit des 17. Jhs sei auf die Seidenmanufaktur des Daniel Krafft in Leipzig und auf die „Fabrik leonischer Waren“ in Freiberg verwiesen⁹⁴.

Einen Höhepunkt in der sächsischen Manufakturentwicklung für den Zeitraum der 1. Hälfte des 18. Jhs stellte die Gründung der Meißner Porzellanmanufaktur im Jahre 1710 dar. Ihren Erzeugnissen kam für einen längeren Zeitraum der Vorzug der Einmaligkeit in Europa zugute⁹⁵.

In den folgenden Jahren nahm vor dem Hintergrund eines allgemeinen wirtschaftlichen Aufschwunges⁹⁶ die Gründung von Manufakturen zu. In schnellerer Folge als in den vergangenen Jahrhunderten entstanden Wöll-, Damast-, Seiden-, Samt-, Wachstum- und Spiegelmanufakturen, Glashütten, Flanell- und Golgsdruckereien, Gold- und Silbermanufakturen, manu-

⁹² Kroker, E., Heinrich Cramer von Claußbruch. In: Quellen zur Geschichte Leipzigs, Bd 2. Hrsg. v. G. Wustmann. Leipzig 1895, S. 367 f.

⁹³ Forberger, R., a.a.O., S. 306.

⁹⁴ Ebenda, S. 310. – Siehe auch Quellennachweis zur Geschichte der Manufakturen (Kartei) im Stadtarchiv Leipzig. Daraus geht hervor, daß das Tabellarium über die Manufakturen im Anhang von Forberger (S. 306 ff.) in bezug auf Leipzig bei weitem nicht vollständig ist. Über die Leipziger Manufakturen, besonders für den Zeitraum der 2. Hälfte des 18. Jhs, siehe auch: Kroker, E., Handelsgeschichte der Stadt Leipzig. Leipzig 1925, S. 181 ff.; Leipzig in acht Jahrhunderten. Hrsg. v. Rat der Stadt Leipzig. Leipzig 1965, S. 81 ff.

⁹⁵ Walcha, Ó., Die Geschichte der Meißner Porzellan-Manufaktur von 1710 bis 1945. In: 250 Jahre Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen. Hrsg. v. VEB Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen aus Anlaß des 250jährigen Bestehens (im Jahre 1960) o.O., S. 53 ff. – Siehe auch: Forberger, R., a.a.O., S. 233.

⁹⁶ Kötzschke, R. u. H. Kretzschmar, Sächsische Geschichte, Bd 2. Dresden 1935, S. 83.

fakturmäßig betriebene Werkstätten zur Herstellung von Blechlöffeln, Schriftguß, Gewehren, Leinen- und Baumwollwaren⁹⁷.

Die wirtschaftliche Aufwärtsentwicklung erfuhr im Jahre 1740 eine bis 1763 dauernde Unterbrechung. Die Ursachen hierfür lagen in der hohen Abgabebelastung unter dem korrupten Regime Brühls⁹⁸, in den preußischerseits seit der Regierungsübernahme Friedrich II. verschärft einsetzenden Handelschikanen⁹⁹ und in den Auswirkungen der drei Schlesischen Kriege auf Sachsen. Schlechte gibt an, daß die Kriegskosten, die Sachsen für Feinde und Alliierte aufbringen mußte, auf 250–300 Millionen Reichstaler geschätzt wurden¹⁰⁰. Besonders verheerend wirkte sich der Siebenjährige Krieg auf die Städte und das Gewerbe Sachsens aus. Das Tempo der Gründung von Manufakturen verlangsamte sich erheblich, und eine größere Anzahl von Manufakturen ging wieder ein. Von den in dieser Periode entstandenen Manufakturen seien die Betriebe für Seidenwaren, Leonische Waren, Leinwand sowie Golgas- und Berilldruckereien erwähnt¹⁰¹.

Die allgemeine Krise, in der sich Sachsen bei Beendigung des Siebenjährigen Krieges befand, wurde gleichzeitig ein bedeutsamer Wendepunkt. Unter breiter Einbeziehung von Persönlichkeiten bürgerlicher Herkunft oder bürgerlicher Gedankenprägung begann auf allen Gebieten des wirtschaftlichen und kulturellen Lebens eine umfassende Wiederaufbauarbeit, das sogenannte Rétablissement¹⁰². Unter Verzicht auf eine kostspielige Außenpolitik und Konzentrierung aller Kräfte auf die Nutzung der wirtschaftlichen Möglichkeiten Sachsens überwand man in den Jahren nach 1763 die Schäden der Schlesischen Kriege und der Brühlschen Ära. Die günstigen Auswirkungen der Rétablissements zeigten sich bald in der raschen Entwicklung Sachsens zu einem dichtbesiedelten Agrarstaat und Exportland gewerblicher Produkte von Weltgeltung¹⁰³. Die Manufakturentwicklung, die von 1740 bis 1763 eine Unterbrechung erfahren hatte, setzte sich verstärkt fort. Die Zeit zwischen dem Hubertusburger Frieden und der Wende zum 19. Jh. wurde zur Blüte-

⁹⁷ Forberger, R., a.a.O., S. 299.

⁹⁸ Schlechte, H., Die Staatsreform in Kursachsen 1762–1763. Berlin 1958, S. 20 f.

⁹⁹ Siehe S. 52 ff.

¹⁰⁰ Schlechte, H., a.a.O., S. 23.

¹⁰¹ Forberger, R., a.a.O., S. 300.

¹⁰² Schlechte, H., a.a.O., S. 115.

¹⁰³ Schlechte, H., a.a.O., S. 119.

zeit der sächsischen Manufaktur¹⁰⁴. Es erfolgten Betriebsgründungen in einem früher nicht gekannten Ausmaß. In dem bei Forberger abgedruckten Tabellarium ist für den Zeitraum 1763 bis 1800 die Errichtung von 150 Betrieben der arbeitsteiligen Kooperation belegt¹⁰⁵.

Die branchenmäßigen Schwerpunkte der sächsischen Manufaktur hinsichtlich der Zahl und Produktionskapazität lagen in der 2. Hälfte des 18. Jhs im Textilgewerbe und bei den allerdings keine reinen Manufakturen darstellenden „Bergfabriken“, die als Betriebsform zwischen Manufaktur und Fabrik rangierten¹⁰⁶. An der Spitze der Manufakturen der Textilherstellung standen Baumwollmanufakturen und innerhalb dieser Betriebsgruppe wiederum die Webereien und besonders die Kattundruckereien. Das Verspinnen der Baumwolle geschah dagegen nicht manufakturmäßig, sondern als handwerkliche Heimarbeit der Landbevölkerung.

Die beiden Zentren des sächsischen Baumwollgewerbes waren Chemnitz und Plauen. Chemnitz überflügelte um die Wende zum 19. Jh. in bezug auf die Kattunherstellung Augsburg und setzte sich damit an die Spitze aller deutschen Kattunherzeugerzentren¹⁰⁷. 1796 betrug die jährliche Produktion 90 000 Stück Kattune¹⁰⁸. Daneben wurden noch beträchtliche Mengen anderer Baumwollgewebe sowie Strümpfe, Handschuhe, Mützen usw. hergestellt. In und um Plauen fertigte man in der 2. Hälfte des 18. Jhs, nachdem die Herstellung von Schleiern nachgelassen hatte, hauptsächlich Musseline an. Die Musseline aus dem Vogtland erreichten nach 1776 durch die Verwendung südamerikanischer Baumwolle fast die Feinheit und Schönheit der ostindischen¹⁰⁹. Die Anfertigung von Musselinen stieg von 31 846 Stück im Jahre 1765 auf 165 667 Stück im Jahre 1790¹¹⁰. Insgesamt schätzte man den Wert der pro Jahr in der 2. Hälfte des 18. Jhs in Chemnitz, dem Vogtland und anderen sächsischen Orten produzierten Baumwollwaren auf etwa

¹⁰⁴ Forberger, R., a.a.O., S. 301.

¹⁰⁵ Ebenda, a.a.O., S. 322–356.

¹⁰⁶ Forberger, R., Die Meißner Porzellan-Manufaktur in der sächsischen Manufakturgeschichte. In: 250 Jahre Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen, S. 30.

¹⁰⁷ Zorn, W., Schwerpunkte der deutschen Ausfuhrindustrie im 18. Jahrhundert. In: Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik, Bd 173, 1961, S. 433.

¹⁰⁸ Forberger, R., Die Manufaktur in Sachsen, Berlin 1958, S. 177.

¹⁰⁹ Gebauer, H., Die Volkswirtschaft im Königreich Sachsen, Bd 2. Dresden 1893, S. 539.

¹¹⁰ Ebenda, S. 541.

3,5 Millionen Reichstaler¹¹¹. Zu den wichtigsten Baumwollwarengroßhändlern, deren Firmen sich aller Wahrscheinlichkeit nach zu zerstreuten Manufakturen entwickelt hatten, zählten in den 90er Jahren aus Chemnitz: Hermann u. Komp., Siegert Gebr. u. Komp., v. Bugenhagen, Wöhler u. Lange und Kommerzienrat Lange; aus Plauen: Baumgärtel („Fürst von Plauen“), Johann Christian Merz, Schmidt, Landrock, Friedrich Emanuel Hausner und Martin u. Hartenstein¹¹².

Auf dem 2. Platz unter den Betrieben der arbeitsteiligen Kooperation der Textilbranche standen die wollverarbeitenden Werkstätten, die es vereinzelt zu einer enormen Produktionsleistung brachten. Im Wollgewerbe kam es nach 1765 in den Zucht- bzw. Waisenhäusern von Dresden, Leipzig¹¹³ und Bautzen zur Gründung von Manufakturen für wollene Decken und Tuche. Außerhalb der Zwangsanstalten entstand um 1765 die Großenhainer Tuchmanufaktur. Bei einigen anderen im letzten Drittel des 18. Jhs entstandenen Werkstätten zur Herstellung von Tuchen und Flanellen ist nicht immer klar, ob es sich noch um Handwerksbetriebe, Manufakturen oder gar schon Fabriken handelt¹¹⁴. Insgesamt gesehen spielte aber die Produktion der Wollmanufaktur im Vergleich zur verlagsmäßigen und handwerklichen Erzeugung keine allzu große Rolle. In der Wollspinnerei herrschte die von alters her dominierende nebenberuflich ausgeübte Heimarbeit vor¹¹⁵.

Die Mittelpunkte der sächsischen Wollwarenherstellung und des -handels lagen in der Oberlausitz, um Görlitz und Bautzen sowie im nördlichen Vogtland¹¹⁶.

Im Leinengewerbe kam der Manufaktur eine noch geringere Bedeutung als bei der Wollverarbeitung zu. Das Spinnen des Flachses wurde wie seit

¹¹¹ Falke, J., *Geschichte des deutschen Handels*, 2 Teile. Leipzig 1859/60, S. 277.

¹¹² Forberger, R., a.a.O., S. 174.

¹¹³ Die Manufaktur im Leipziger Zucht-, Armen- und Waisenhaus errichtete 1771/72 der Kaufmann Krapp. „Sie liefert auf drei Stühlen, wovon gewöhnlich zwei immer gangbar sind, durch zwei in Lohn genommene Tuchknappen hauptsächlich die gröberen Tuche... Außerdem müssen auch arme Versorgte und weniger straffbare Gefangene Wolle lesen, krämpeln und andere dabei nötige Vorarbeiten verrichten. Auch das Färben der Wolle geschieht im Hause selbst.“ Leonhardi, G. F., *Geschichte und Beschreibung der Kreis- und Handelsstadt Leipzig*. Leipzig 1799, S. 639 f.

¹¹⁴ Forberger, R., a.a.O., S. 161.

¹¹⁵ Forberger, R., *Die Meißner Porzellan-Manufaktur in der sächsischen Manufakturgeschichte*. In: *250 Jahre Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen*, S. 31.

¹¹⁶ Falke, J., a.a.O., S. 278; Zorn, W., a.a.O., S. 437.

Jahrhunderten als landwirtschaftliche Nebenbeschäftigung ausgeübt und die Weberei als Handwerk betrieben. Um die Mitte des 18. Jhs folgten aber viele Leinwandgroßhandlungen dem Beispiel Abraham Dürningers aus Herrnhut und bildeten durch den Aufbau eigener Bleichen, Färbereien, Appretur- und Mangelwerkstätten zerstreute Manufakturen¹¹⁷. Weiterhin kam es zu Manufakturgründungen im Leinwandbuntdruck, im Damastgewerbe und bei der Herstellung von Wachstuch.

In der Wachseleinwanderzeugung war Leipzig führend. Im Jahre 1784 gab es in Leipzig 10 Wachstuch- und Tapetenmanufakturen, die jährlich zwischen 40 000 und 70 000 Stück Wachseleinwand produzierten¹¹⁸. Zittau als wichtigste sächsische Stadt auf dem Gebiet der Leinwandherstellung erzeugte etwa für 1 Million Reichstaler Leinwand¹¹⁹ und exportierte 1777 für fast 500 000 Reichstaler, gefolgt von Bautzen mit einem Leinenexport von wertmäßig 230 000 Reichstalern und Lauban mit 140 000 Reichstalern¹²⁰.

Die Standorte der sächsischen Seidenmanufakturen waren Leipzig, Weissenfels und Langensalza. Halbseidene Waren webte man besonders in den Manufakturen von Sebnitz¹²¹. Die Seidenmanufakturen der Leipziger Großkaufleute wie Frege, Fizeaux usw. lieferten seidene Zeuge, Tücher, Samt und als Spezialität sogenannte „polnische Leibbinden“ (Gürtel)¹²².

Als sehr exportintensiv erwies sich in der 2. Hälfte des 18. Jhs die der Textilbranche zuzuordnende, in Heimarbeit ausgeführte, Spitzenklöppelei des Erzgebirges¹²³.

Im Zeitraum von 1763 bis 1774 erreichte die Meißner Porzellan-Manufaktur ihren bis dahin höchsten Stand. 1765 beschäftigte sie 731 Personen und

¹¹⁷ Forberger, R., a.a.O., S. 31.

¹¹⁸ Die Eigentümer der Leipziger Wachstuchmanufakturen waren: Christian Gottlob Bennewitz, Adam Friedrich Ernstens Witwe, Johann Adam Horn, Christian Gottlob Köhler, Johann Christian Müllers sel. Söhne, Johann Heinrich Minner, Karl Heinrich Rölller, Christian Friedrich Schulzens Witwe, Johann Gottlieb Teubner, Christian Stephan Wagner. Schulz, J. G., Beschreibung der Stadt Leipzig. Leipzig 1784, S. 402.

¹¹⁹ Falke, J. a.a.O., S. 278.

¹²⁰ Forberger, R., Die Manufaktur in Sachsen. Berlin 1958, S. 165.

¹²¹ Gebauer, H., Bd 3, a.a.O., S. 302 f.

¹²² Ebenda.

¹²³ Ebenda, S. 350 ff.; Röbig, D.C.G., Die Produkten-, Fabrik-, Manufaktur- und Handelskunde von Kursachsen und dessen Ländern, 2 Teile. Leipzig 1803/04, S. 462 ff.

exportierte bis in die entferntesten Länder¹²⁴. Die Suhler Gewehrmanufakturen, die um die Mitte des 18. Jhs zu den bedeutendsten in Europa gehörten, bewiesen bei der Erledigung von Großaufträgen ihre erheblichen Produktions- und Exportkapazitäten. 1778 lieferte man 14 000 Gewehre für die sächsische Armee, und im Zeitraum von 1782–1792 wurden 12 824 Stück See-Flinten angefertigt¹²⁵.

Durch den nach dem Siebenjährigen Krieg einsetzenden Aufschwung des sächsischen Bergbaues¹²⁶, dessen Ausbeute 1788 mit 700 000 Reichstalern angegeben wurde und die bis 1794 auf 800 000 Reichstaler stieg¹²⁷, boten sich günstige Voraussetzungen für die Neuanlage bzw. Produktionssteigerung der schon existierenden „Bergfabriken“.

Vergleicht man die sächsische Manufakturentwicklung mit der polnisch-litauischen¹²⁸, so fällt zunächst auf, daß in beiden Ländern die Blütezeit der Manufaktur mit der nach Beendigung des Siebenjährigen Krieges einsetzenden Reformbewegung begann¹²⁹ und um die Jahrhundertwende bzw. in Polen/Litauen vor 1793 ihren Kulminationspunkt erreichte. Von dieser Gemeinsamkeit abgesehen, unterscheidet sich die Manufakturperiode in Sachsen wesentlich von der in Polen/Litauen. Rein zeitlich gesehen, begann sie in Sachsen bedeutend früher, und die sächsischen Manufakturen erreichten ein viel höheres produktionstechnisches und organisatorisches Niveau. Bei der Gründung von Betrieben der arbeitseiligen Kooperation zeigte sich in Sachsen von Anfang an die überragende Bedeutung des Handelskapitals. Manufakturgründungen des Adels und des Königs bzw. Kurfürsten spielten im Gegensatz zur Manufakturentwicklung in Polen/Litauen, wo die Magnaten und der König bei der Errichtung von Manufakturen dominierten, keine

¹²⁴ Forberger, R., a.a.O., S. 188.

¹²⁵ Ebenda, S. 189 ff.

¹²⁶ Von den einzelnen Maßnahmen zur Hebung des sächsischen Bergbaues nach 1763, in deren Auswirkungen der Aufschwung einsetzte, verdienen die tiefgreifenden Verbesserungen des Maschinenwesens und der Erzaufbereitung sowie die Gründung der Bergakademie Freiberg (1765) besondere Erwähnung. Baumgärtel, H., Bergbau und Absolutismus. Berlin 1963, S. 97.

¹²⁷ Falke, J., a.a.O., S. 278.

¹²⁸ Siehe S. 111 ff.

¹²⁹ Forberger, R., Zur wirtschaftsgeschichtlichen Neueinschätzung der sächsisch-polnischen Union. In: Um die polnische Krone, Berlin 1962, S. 218.

entscheidende Rolle¹³⁰. Durch den Einsatz von rechtlich freien Lohnarbeitern in den rein kapitalistischen Manufakturen Sachsens ergab sich die Möglichkeit zur Erreichung einer viel höheren Arbeitsproduktivität¹³¹ als in den hauptsächlich mit Leibeigenen betriebenen feudalen Manufakturen der Rzeczpospolita.

In Polen/Litauen wurde das Fehlen einer aktiven staatlichen Politik zur Förderung der Manufakturen als großer Mangel empfunden. Der sächsische Staat ließ im Gegensatz dazu den Manufakturen eine große Förderung angeeignen. Dabei ging es dem Landesherrn als höchstem Exponenten des Feudaladels nicht um die Einführung kapitalistischer Produktionsmethoden, sondern es war das Ziel des absolutistischen Herrschers, durch die Förderung der Manufakturen und des Handels das Feudalsystem zu konservieren. Gleichzeitig wollte er sich dabei aber höhere finanzielle Einnahmen sichern, die ihn von den Organen der Ständevertretung unabhängig machen sollten¹³². Die staatliche Unterstützung erstreckte sich auf die Gewährung von Prämien¹³³, Abgabenerleichterungen, Privilegien usw. Unter diesen Umständen wurde die Manufakturentwicklung unter den spezifisch feudalen Produktionsverhältnissen in Sachsen viel weniger gehemmt¹³⁴ als in der Rzeczpospolita.

Die Produktion der feudalen Manufakturen der Rzeczpospolita war in erster Linie auf den Bedarf des Adels an Luxuswaren zugeschnitten. Als charakteristisches Merkmal des polnisch-litauischen Gewerbes zeigte sich weiterhin, daß weder die Manufakturen allein noch die gesamte Erzeugung unter Einbeziehung der verlagsmäßig und handwerklichen Produktion den Bedarf des Landes decken konnten. In Sachsen dagegen erfolgte die bedeutende Produktionssteigerung besonders im Textilgewerbe auf Grund des um-

¹³⁰ Forberger, R.: Die Meißner Porzellan-Manufaktur in der sächsischen Manufakturgeschichte. In: 250 Jahre Staatliche Porzellan-Manufaktur Meißen, S. 37.

¹³¹ Ebenda.

¹³² Schlechte, H., a.a.O., S. 5.

¹³³ Im Zeitraum von 1764 bis 1815 wurden an folgenden Gewerbezweige staatliche Prämien und Vorschüsse gezahlt: Tuchfabrikation 52 000 Reichstaler, Wollerzeugung 33 000 Reichstaler, Lederwaren- und Handschuhfabrikation 31 000 Reichstaler, Kattundruckerei 20 000 Reichstaler, Damast- und Leinenweberei 18 200 Reichstaler, Spitzenfabrikation 15 000 Reichstaler. Schlechte, H., a.a.O., S. 107. – Siehe auch Klima, A., a.a.O., S. 122 ff.

¹³⁴ Schilfert, G., Deutschland 1648–1789. Berlin 1962, S. 196.

fangreicher gewordenen Bedürfnisses der gesamten Bevölkerung des Landes nach Waren des täglichen Bedarfs und der verstärkten ausländischen Nachfrage¹³⁵. Das sächsische Gewerbe, das schon seit Jahrhunderten für den Fernabsatz produziert hatte, erreichte in der 2. Hälfte des 18. Jhs einen Produktionsumfang, der den Bedarf der einheimischen Bevölkerung weit überschritt und einen erheblichen Export möglich und notwendig machte¹³⁶. Einige traditionelle Absatzgebiete in der unmittelbaren Nachbarschaft Sachsens wie Preußen und Österreich waren zwar schon um die Mitte des 18. Jhs so gut wie verloren gegangen, doch gelang es den sächsischen Kaufleuten und Manufakturkapitalisten in der 2. Hälfte des 18. Jhs, den nord- und südamerikanischen Markt zu erschließen¹³⁷ und den Absatz nach Osteuropa, besonders nach Polen/Litauen, erheblich zu steigern.

Die überragende Stellung der Leipziger Messen im sächsischen Außenhandel blieb in der 2. Hälfte des 18. Jhs erhalten. Daran änderte auch die Tatsache nichts, daß schon in einigen Gewerbezweigen, wie z. B. beim Leinwandexport, der direkte Absatz vom Ort der Herstellung ins Ausland zu beobachten war¹³⁸. Die Umgehung Leipzigs war aber im Handel mit dem Westen und nach Übersee stärker ausgeprägt als in östlicher Richtung. Für den Handelsverkehr mit den Kaufleuten aus der Rzeczpospolita traf noch immer zu, daß es eine Messe sein mußte, auf der sie ihr zahlreiches Sortiment einkauften¹³⁹. Die Bedeutung Leipzigs für den Handel Sachsens umreißt die Kommerziendeputation treffend in ihrem Bericht über die Michaelismesse 1779: „Zwar bemühen sich immer mehrere solcher (sächsischer, J. R.) Fabriken ihre Waren unmittelbar an auswärtige Orte zu versenden. Doch selbst diese suchen mehrentheils zugleich den Messvertrieb. Viele kennen keinen anderen auswärtigen Verkauf, als den sie auf den Messen sofort in natura machen oder doch abschliessen. Was die Russen, Polen, Griechen, Ungarn

¹³⁵ Forberger, R., Die Manufaktur in Sachsen. Berlin 1958, S. 166.

¹³⁶ Ziekursch, J., Sachsen und Preußen um die Mitte des 18. Jahrhunderts. Breslau 1904, S. 27 ff.

¹³⁷ Hasse, E., a.a.O., S. 157; Schlechte, H., a.a.O., S. 119.

¹³⁸ Westernhagen, W. v., a.a.O., S. 43. – Rößig schreibt dazu: „... von Leipzig aus gehen auch die eigenen Landesprodukte und Waren in das Ausland, wovon jedoch sich einige nicht unbedeutende Ausnahmen in Absicht einiger wichtiger Fabrikate vorzüglich in der Oberlausitz finden, die teils unmittelbar, teils über Hamburg ihre Sendungen nach Spanien, England usw. machen.“ Rößig, D.E.G., a.a.O., S. 498.

¹³⁹ Siehe S. 49 ff.

etc., ja selbst viele Kaufleute deutscher Länder von hiesigen Landes-Fabriken erkaufen, wird auf der Leipziger Messe in Augenschein genommen, ausgesucht, behandelt und bezahlt. Sämmtliche dergleichen Verkäufer würden die diesseitigen Producte wenig oder nicht suchen, wenn sie selbige nicht im Assortiment ihrer Bedürfnisse auf hiesigem Platz fänden.“¹⁴⁰

Ohne den gesicherten Absatz auf den Leipziger Messen, der die Wirkung örtlich begrenzter Krisen ausglich, wäre die außerordentliche Reichhaltigkeit und Vielfalt der Produktion des sächsischen Gewerbes nicht möglich gewesen. Das Angebot sächsischer Waren berücksichtigte die auf den Messen zutage tretenden Nachfrageanregungen in der Mode erstaunlich schnell. Die für den Export produzierenden Manufakturiers, Verleger und Handwerker Sachsens waren schon damals „messeorientiert“¹⁴¹ und konnten mit ihren Erzeugnissen, gestützt auf ein gegenüber dem übrigen gewerblichen Deutschland und Westeuropa im allgemeinen niedrigeres Lohnniveau, erfolgreich auf den Leipziger Messen konkurrieren¹⁴².

Es ist somit nicht verwunderlich, daß die Meßberichte häufig den Absatz sächsischer Erzeugnisse an die Messebesucher aus Polen/Litauen erwähnen. Die Hinweise der Kommerziendeputation über den Export sächsischer Waren nach der Rzeczpospolita beschränken sich häufig auf allgemeine Formulierungen. In vielen Meßberichten sind aber die von den Kaufleuten aus der Rzeczpospolita erworbenen Warenarten sächsischer Herkunft genauer aufgeführt und mehrfach durch die Namen der nach Polen/Litauen handelnden Kaufleute, Manufakturbesitzer und Verleger ergänzt worden. Das Fehlen präziserer Angaben erklärt sich daraus, daß in Leipzig eine genaue Kontrolle der Meßgeschäfte nicht üblich war. Die in den Quellen verstreuten Hinweise über den Absatz sächsischer Waren an die Messebesucher aus der Rzeczpospolita sind im folgenden Abschnitt zusammengetragen.

Auf der Ostermesse 1765 verkaufte der Herrnhuter Kaufmann Dusniger eine größere Lieferung Cottonaden an die Messebesucher aus Polen/Litauen¹⁴³. Der Görlitzer Tuchhändler Lockmanns setzte auf der Michaelis-

¹⁴⁰ Zitiert nach Hasse, E., a.a.O., S. 343. – Fast die gleichen Worte zur Würdigung der Bedeutung Leipzigs für den sächsischen Handel enthält der Bericht der Handelsbilanzkommission von 1755. StA Dresden Loc. 5396 Kommerzialbilanz, Bl. 21 f.

¹⁴¹ Schiffel, W., Sachsens Kaufleute und Handwerker auf der Leipziger Messe. Diss. Leipzig 1942, S. 139.

¹⁴² Forberger, R., Die Meißner Porzellan-Manufaktur in der sächsischen Manufakturgeschichte. In: 250 Jahre Staatliche Porzellan-Manufaktur Meißen, S. 34.

¹⁴³ StA Dresden Loc. 11461 Relation OM 1765, Bl. 45.

messe des gleichen Jahres Tuche an die Kaufleute aus Polen/Litauen ab¹⁴⁴. Geschäfte mit Görlitzer Tuchen nach der Rzeczpospolita konnte auch der Tuchmacher Konrad auf der Michaelismesse 1790 der Kommerziendeputation melden¹⁴⁵. Zu Ostern 1768 erwarben die Messebesucher aus den polnisch-litauischen Städten Erzeugnisse aus der Zeugmanufaktur des J. Gottlieb Leucht aus Borna¹⁴⁶ und auf der Michaelismesse im gleichen Jahr Spitzen von dem Schneeberger Spitzenhändler Springer¹⁴⁷. In größerem Umfang setzte vor 1781 der Leipziger Manufakturier Schönkopf Gold- und Silberwaren über die Messen nach der Rzeczpospolita ab¹⁴⁸. Über den Verlauf der Ostermesse 1782 zeigte sich der Kommerzienrat Joh. Christoph Lincke aus Friedersdorf am Queis sehr zufrieden. Die Kaufleute aus Polen/Litauen hatten zusammen mit russischen Händlern seine am Lager befindliche Webleinwand völlig aufgekauft¹⁴⁹. Auf den Messen in den 80er Jahren des 18. Jhs verkauften die bedeutendsten Chemnitzer und Plauerer Großhändler erhebliche Partien nicht näher gekennzeichnete, aber vermutlich um Chemnitz und Plauen hergestellte, sächsische Waren nach Polen/Litauen. Namentlich genannt werden im Bericht des Geheimen Finanzrates v. Rochow über die Michaelismesse 1780¹⁵⁰:

Herman u. Komp.	aus Chemnitz
Siegert u. Komp.	aus Chemnitz
Hecker	aus Chemnitz
v. Bugenhagen	aus Chemnitz
Wöhler & Lange	aus Chemnitz
Kommerzienrat Lange	aus Chemnitz
Treffurth	aus Chemnitz
Kommerzienrat Pflugbeil	aus Chemnitz
Baumgärtel	aus Plauen
Hausner u. Komp.	aus Plauen
Facilides u. Komp.	aus Plauen

¹⁴⁴ Ebenda, Bl. 84.

¹⁴⁵ Ebenda, Loc. 11465 Relation MM 1790, Bl. 63.

¹⁴⁶ Ebenda, Loc. 11462 Relation MM 1768, Bl. 11.

¹⁴⁷ Ebenda, Bl. 40.

¹⁴⁸ Ebenda, Loc. 11464 Relation MM 1781, Bl. 85.

¹⁴⁹ Ebenda, Loc. 11464 Relation OM 1782, Bl. 77.

¹⁵⁰ Ebenda, Loc. 32971 Meßreisen, Bd I, Bl. 242 f.

Wiederholt sind von den Kaufleuten Polen/Litauens eingekaufte Waren durch die Nennung des Herstellungsortes als sächsische Erzeugnisse kenntlich gemacht. Folgende Tabelle soll das zum Ausdruck bringen¹⁵¹.

Messe	Jahr	Art und Herkunft der u. a. von den Messebesuchern aus Polen/Litauen eingekauften sächsischen Waren
MM	1765	Tuche und Rasche aus Langensalza
OM	1766	Kanevasse, Cottonen, Strümpfe, Mützen, Berracane und Flanelle aus Sachsen
MM	1766	Zeugwaren aus Penig
OM	1767	Strumpfwaren aus Bautzen
MM	1768	Zeugwaren aus Burgstädt
OM	1769	Kanevasse aus Chemnitz und Schönburg
OM	1772	Seidenwaren aus Weißenfels wollene und baumwollene Waren aus Sachsen
MM	1772	wollene und baumwollene Waren, Spitzen und Bänder aus Sachsen sowie Wachsleinwand aus Leipzig
OM	1773	bedruckte Flanelle aus Grimma und Tuche aus Görlitz
OM	1774	Suhler Gewehre
OM	1775	Plauener Waren
OM	1776	wollene und baumwollene Waren aus Sachsen
OM	1782	Porzellan aus Meißen und Wollwaren aus Sachsen
OM	1783	Strumpfwaren aus Bautzen, Plauener Waren, Chemnitzer Baumwollwaren sowie wollene Zeuge aus Sachsen
OM	1785	Baumwollwaren und wollene Zeuge aus Sachsen
OM	1788	Barchente aus Suhl
OM	1791	wollene Zeuge aus Sachsen
OM	1792	Zeugwaren aus Sachsen
MM	1798	Leinwand aus der Oberlausitz

Es wäre jedoch falsch anzunehmen, daß außer den oben genannten Waren keine anderen Erzeugnisse sächsischen Ursprungs von den Kaufleuten aus Polen/Litauen in Leipzig erworben worden wären. Man muß vielmehr darauf hinweisen, daß von den nach der Rzeczpospolita gehandelten, herkunftsmäßig nicht genauer bestimmbar Leonischen Gold- und Silberwaren, Borten, Tressen, Gürteln, Seidenwaren¹⁵², Spielkarten usw. mit größter Wahr-

¹⁵¹ Zusammengestellt nach den Meßberichten der Kommerziendeputation und den Angaben in Stadtarchiv Leipzig Tit. LI, Nr 12a u. 12b.

¹⁵² Über den Absatz der Leipziger Seidenmanufakturen von Stiehler und Raabe nach Polen/Litauen siehe: Rößig, D.E.G., a.a.O., S. 311.

scheinlichkeit beträchtliche Mengen im gewerblich hochentwickelten Sachsen erzeugt worden sind¹⁵³.

Welchen Anteil hatten nun die Erzeugnisse sächsischer Herkunft an den insgesamt von Messebesuchern aus Polen/Litauen in Leipzig eingekauften Waren? Obwohl fundierte Angaben zur eindeutigen Klärung der Frage in den Quellen fehlen¹⁵⁴, dürfte feststehen, daß sächsische Waren an der Spitze im polnisch-litauischen Einkauf standen. Das traf besonders für wollene und baumwollene Waren zu¹⁵⁵. Schätzungsweise betrug nach dem Siebenjährigen Krieg der Anteil der sächsischen Waren etwa 30–40% von den insgesamt von Leipzig nach Polen/Litauen ausgeführten Messegütern. Dieser Anteil war auf den einzelnen Messen zwar Schwankungen unterworfen, dürfte aber im wesentlichen in der 2. Hälfte des 18. Jhs gleichgeblieben und höher als in der 1. Hälfte des 18. Jhs gewesen sein¹⁵⁶.

Mit ihren bedeutenden Einkäufen sächsischer Exportartikel auf den Leipziger Messen stellten die Fernhändler aus den polnisch-litauischen Städten die Hauptabnehmer sächsischer Waren dar. Die Rzeczpospolita wurde im Verlauf der 2. Hälfte des 18. Jhs in zunehmendem Maße das Land, „. . . wohin das meiste von den Landesfabriken abgesetzt wird.“¹⁵⁷ Mehrfach

¹⁵³ Siehe zu dieser Annahme auch Forberger, R., Die Manufaktur in Sachsen. Berlin 1958, S. 231 ff.

¹⁵⁴ In diesem Zusammenhang wäre es sehr wichtig zu wissen, wie hoch der Anteil der sächsischen Waren an den insgesamt in Leipzig verkauften Messegütern war. Für den Zeitraum der 2. Hälfte des 18. Jhs fand sich in den Quellen aber nur eine Schätzung über das Verhältnis zwischen sächsischen und ausländischen Waren im Messeangebot. Im Bericht über die Ostermesse 1769 gab die Kommerziendeputation an, daß die sächsischen Waren weniger als 25% der insgesamt auf der Messe abgesetzten Erzeugnisse ausmachten (StA Dresden Loc. 11462 Relation OM 1769, Bl. 90). Da sich diese Angabe nur auf eine Messe beschränkt, ist sie zur Beurteilung des Anteiles sächsischer Produkte am Messeumsatz über einen längeren Zeitraum kaum geeignet.

¹⁵⁵ Der Einkauf der Messebesucher aus Polen/Litauen bestand aus Seiden-, Woll- und Baumwollwaren „. . . und das meiste davon in beiden letzteren (in) hiesigen Land-Fabrik-Waren gewesen sein soll . . .“ StA Dresden Loc. 11463 Relation OM 1772, Bl. 42.

¹⁵⁶ Es ist denkbar, daß in den letzten Jahren des 18. Jhs, als die Leipziger Messen mit englischen und französischen Waren überschwemmt wurden, der Anteil sächsischer Waren am polnisch-litauischen Einkauf zugunsten der oben genannten etwas zurückgegangen ist.

¹⁵⁷ StA Dresden Loc. 11462 Relation OM 1766, Bl. 80 f. – Über die Bedeutung des polnisch-litauischen Marktes, der sich dem sächsischen Ausfuhrgewerbe über die Messebesucher aus Polen/Litauen erschloß, urteilte 1794 die Leipziger Kaufmannschaft: „. . . der Handel in das Ausland ist so gegenwärtig durch Verbote und Sperrungen fast

werden die Kaufleute aus der Rzeczpospolita vor den Messebesuchern aus Rußland, Griechenland, der Türkei und Ungarn als die wichtigsten Einkäufer für sächsische Produkte genannt¹⁵⁸. Um 1789 verdankte eine große Anzahl sächsischer Manufakturen zu einem bedeutenden Teil ihre Existenz dem Warenabsatz über die Leipziger Messen an die Kaufleute aus den polnisch-litauischen Handelszentren¹⁵⁹. In bezug auf den Export von Fertigwaren entwickelte sich die Rzeczpospolita zum wichtigsten Handelspartner Sachsens. Unter den Bedingungen der Kontinentalsperre lieferte Sachsen etwa die Hälfte der gesamten Einfuhr des Herzogtums Warschau¹⁶⁰.

Leider läßt sich dieser Absatz sächsischer Waren über die Leipziger Messen an die Kaufleute aus Polen/Litauen wertmäßig bzw. gewichtsmäßig nicht erfassen. Auf seine Größe kann man nur indirekt aus den insgesamt auf den Leipziger Messen verkauften Waren und aus dem Gesamteinkauf der Messebesucher aus Polen/Litauen schließen¹⁶¹.

ganz unterbrochen, das benachbarte Polen war für solchen fast noch der einzige Ausweg, wird auch dieser noch abgeschnitten, so fällt der Vertrieb der inländischen Manufaktur- und Fabrikwaren in das Ausland fast ganz weg...“ Stadtarchiv Leipzig Tit. XLV G, Nr 46, Bl. 7.

¹⁵⁸ StA Dresden Loc. 11463 Relation OM 1775; ebenda, Loc. 11463 Relation OM 1777, Bl. 42.

¹⁵⁹ StA Dresden Loc. 11465 Relation MM 1789, Bl. 91.

¹⁶⁰ Nach einem Bericht der Leipziger Seidenwarengroßhändler Gebr. Dufour vom 13. Dez. 1807. Ebenda, Loc. 11146 Großherzogtum Warschau, Bl. 125 ff.

¹⁶¹ Siehe dazu S. 155 ff. – Die Existenz einer sächsischen Handelsbilanz für den Zeitraum der 2. Hälfte des 18. Jhs würde das Einordnen des Leipziger Meßhandels und des sächsischen Exports über Leipzig nach Polen/Litauen erleichtern. Eine extra eingesetzte Handelsbilanzkommission, bestehend aus Ernst Heinrich v. Gersdorf (nach dessen Tod im Jahre 1755 wurde der Leipziger Seidenmanufakturier Johann Christian Raabe Mitglied der Kommission), Otto Friedrich v. Zanthier und Ernst Friedrich v. Hagen, konnte lediglich die Schwierigkeiten aufzählen, die sich der Aufstellung einer sächsischen Handelsbilanz entgegenstellten, aber zu einer Bilanz des sächsischen Handels gelangte sie selbst unter Inanspruchnahme der Hilfe des Leipziger Rates nicht. In einer Denkschrift vom 11. März 1755 schrieb die Handelsbilanzkommission: „Soviel nämlich die Schwierigkeiten überhaupt und in genere anbetr., so beruhen dieselben zuförderst darin, daß in einem Lande, welches nicht am Meer liegt, folglich seine Ex- und Importation nicht vermittels Seehäfen betreibt, vielmehr allenthalben offen und mit vielen Nachbarn umgeben ist, die Kontrolle der Ein- und Ausfuhr mannigfaltig gehemmt wird . . ., daß der größte Teil derer ausländischen Waren, so zum inländischen Consumo eingehen zuförderst nach denen Meßstädten Leipzig und Naumburg ein- und sodann erst von da nach anderen inländischen Städten geführt, sowohl auch die inländischen Fabricata nicht allesamt direkt aus dem Ort der Fabrik außer Landes, sondern guten

Unter den von den Messebesuchern aus Polen/Litauen eingekauften Waren, die nicht sächsischen Ursprungs waren¹⁶², standen Textilerzeugnisse aus den hochentwickelten westeuropäischen Ländern obenan. Auf die wertvollen und in der Mode tonangebenden französischen Seidenwaren richteten die Kaufleute aus Warschau und den anderen polnisch-litauischen Städten ihr besonderes Augenmerk. Neben Seidenwaren aus Lyon erwarben sie auch die begehrten Pariser Galanterie- und andere französische Luxuswaren¹⁶³.

Von den Erzeugnissen Englands gingen Zeuge, wollene Waren, Tuche, Quincailleries und besonders am Ende des 18. Jhs große Mengen Baumwollwaren über die Leipziger Messen nach Polen/Litauen.

Häufig kauften die Händler aus der Rzeczpospolita auch italienische Seidenwaren, darunter hauptsächlich Taft, Holländische Tuche, Bänder und weitere Waren aus der Schweiz.

Von dem Warenangebot der deutschen Teilstaaten interessierten sich die Kaufleute aus der Rzeczpospolita für Aachener und Schlesische Tuche, bedruckte Leinwand aus Augsburg und Leinwand aus Schlesien, Zeugwaren aus Gera und Greiz sowie Rasche vom Eichsfeld¹⁶⁴. Eine bedeutende Rolle

Teils nach erwähnten inländischen Meßstädten versandt und von dannen erst an ausländische Einkäufer überlassen, zum Teil aber auch durch die Hand des inländischen Meßeinkäufers wiederum nach inländischen Städten gebracht werden, in Leipzig und Naumburg die zuverlässige Konstatierung des eigentlichen Betrages . . . bedenklich fallen dürfte . . ." StA Dresden Loc. 5396 Kommerzialbilanz, Bl. 21 ff. – Siehe auch: Ebenda, Loc. 11110 Extrakte. – Die Denkschrift der Leipziger Kaufmannschaft über den Handel der Stadt Leipzig mit Rußland, Österreich, England und Frankreich von um 1763 hilft bezüglich des sächsischen Handels mit Polen/Litauen nicht weiter. Stadtarchiv Leipzig Tit. XLV G, Nr 1, Bl. 340 ff. – Siehe auch Schlechte, H., a.a.O., S. 108 u. 239 ff.

¹⁶² Die weiter unten aufgeführten Waren erfassen natürlich nicht die ganze Breite des Einkaufssortiments der Messebesucher aus Polen/Litauen, sondern es sind nur die genannt, die wegen ihrer besonderen Bedeutung aktenkundig wurden. Die Angaben beruhen hauptsächlich auf StA Dresden Loc. 11461–11468 Relationen und Stadtarchiv Leipzig Tit. LI, Nr 12a u. 12b.

¹⁶³ Über den Absatz französischer Waren auf den Leipziger Messen siehe: Hasse, E., a.a.O., S. 326 u. 487; Beyer, P., Handelsbeziehungen zwischen Leipzig und den französischen Hafenstädten in der Mitte des 18. Jhs. In: Arbeitsberichte zur Geschichte der Stadt Leipzig, Hrsg. v. Stadtarchiv Leipzig, Nr 6, 1964, S. 34 ff.

¹⁶⁴ In der wirtschaftsgeschichtlichen Literatur ist das Raschmargewerbe des Eichsfeldes bisher viel zu wenig beachtet worden. Mit einer jährlichen Produktion von etwa 250 000 Stück Rasche in der 2. Hälfte des 18. Jhs übertraf die Raschmacherei des Eichsfeldes die von Württemberg, Preußen und Sachsen. Die dezentralisierte Manu-

im Einkauf der Messebesucher aus Polen/Litauen spielten Metallwaren deutscher Herkunft. Sie standen nach den Textilerzeugnissen an 2. Stelle. Waren aus Nürnberg, Iserlohn und Schmalkalden nahmen recht häufig den Weg über Leipzig nach Polen/Litauen.

Als sehr problematisch erweist sich die Bestimmung der Bezugsquellen für die folgenden Waren, die ebenfalls nach der Rzeczpospolita gehandelt wurden: Indigo, Fischbein, Rotgarn, Saffian, Korallen, Kaffee und Zucker. Zum Teil handelt es sich um überseeische Produkte. Sie mußten aber nicht unbedingt durch Kaufleute der Länder, die in Übersee Kolonien besaßen, nach Leipzig kommen, denn auch deutsche Zwischenhändler aus den Küstenstädten boten in Leipzig Kolonialwaren an.

Im folgenden sind, soweit das überhaupt möglich ist, die Kaufleute als Bezugsquelle für eine entsprechende Ware angegeben, die auf den Leipziger Messen hauptsächlich damit handelten¹⁶⁵. Mit Indigo handelten in erster Linie die Amsterdamer und Rotterdamer Kaufleute. Fischbein verkauften die Messebesucher aus Holland, Bremen, Hamburg und Kopenhagen. Die Messebesucher aus Griechenland und der Türkei boten Saffian und Rotgarn (Türkisches Garn) an. Im Handel mit Korallen erwiesen sich die Großkaufleute aus Livorno, Genua und Marseille als führend. Von den in Leipzig angebotenen Kaffeearten bevorzugten die Kaufleute aus Polen/Litauen den Kaffee aus den französischen Kolonien San Domingo und Guadeloupe, der durch die französischen Messebesucher oder durch Vermittlung Hamburger

faktur von Fromm u. Söhne in Großbartloff verfügte 1792 über 5 Walken, 2 Druckereien, 2 Färbereien und 1 Presserei. Fromm u. Söhne sollen 17 000 Heimweber des Obereichsfeldes beschäftigt haben. Im gleichen Jahr verkauften sie 150 000 Stück fertige Wollzeuge hauptsächlich über die Frankfurter und Leipziger Messen bis nach den Niederlanden, der Schweiz, Italien, Frankreich, Spanien, Norwegen, Schweden, Polen/Litauen und Rußland. Daß die Rasche vom Eichsfeld relativ unbekannt geblieben sind, lag daran, daß außer in Großbartloff und Dingelstädt keine bedeutenden eichsfeldischen Großhandlungen entstanden waren. Vielmehr wurden die auf dem Eichsfeld hergestellten Rasche von Verlegern der umliegenden Städte aufgekauft, zum Teil appetriert und bedruckt und dann u. a. als Langensalzaer, Mühlhäuser und Eisenacher Wollzeuge verkauft. Prochaska, W., Die Entwicklung des Textilgewerbes auf dem Eichsfelde. In: Sonderheft der Eichsfelder Heimathefte 1963; Kabisch, K. H., Das Ende des Wollgewerbes und seine sozialen Folgen für die Heimarbeiter im Obereichsfeld. In: Eichsfelder Heimathefte, Jg 4, 1964, S. 54; Hartmann, J., Die kurmainzischen Ämter des mittleren und oberen Eichsfeldes. Diss. Halle 1962, S. 197.

¹⁶⁵ Die Ausführungen stützen sich außer auf die Meßberichte und andere archivalische Quellen auch auf zeitgenössische Literatur, u. a. auf: Ludovici, C. G., Enzyklopädisches Kaufmannslexikon, Bd 1-6. Leipzig 1797-1801; Röbig, D. E. G., a.a.O.

Kaufleute auf die Leipziger Messen kam. Auf dem Wege über Hamburger Zwischenhändler gelangten die Messebesucher aus der Rzeczpospolita auch in den Besitz von Zucker.

Schon bei der Untersuchung der Warenarten, die die Kaufleute aus Polen/Litauen auf den Leipziger Messen verkauften oder einkauften, erwies sich die sächsische Messestadt als Drehscheibe des Ost-West-Handels. Das Charakteristikum Leipzigs, europäischer Mittelpunkt west-östlicher Handelsgeschäfte zu sein, bestätigt sich erneut, wenn man die bedeutendsten Messebesucher aus Polen/Litauen und deren Handelspartner näher betrachtet.

4. Die bedeutendsten Messebesucher aus Polen/Litauen und deren Handelspartner

Die Kaufleute aus der Rzeczpospolita, die in der Regel pro Messe etwa für 3000–4000 Reichstaler einkauften, fielen mit ihren Abschlüssen nicht aus dem allgemeinen Rahmen¹⁶⁶. Die Messebesucher, die die weniger beträchtlichen Einkäufe tätigten, kamen hauptsächlich aus den westlichen Gebieten der Rzeczpospolita. Es ist jedoch völlig ungerechtfertigt, sie wegen ihrer angeblich minimalen Geschäftstätigkeit als „elendes Volk“ zu bezeichnen, wie es der preußische Wirtschaftshistoriker Rachel aus nationaler Überheblichkeit tut¹⁶⁷.

In östlicher wie in westlicher Richtung läßt sich generell beobachten, daß mit zunehmender Entfernung der Heimatorte der Messebesucher ihre Geschäftsabschlüsse an Umfang und Bedeutung gewinnen. Diese Feststellung trifft auch für Polen/Litauen zu. Mit Recht müssen solche Großkaufleute wie Nathan Chaim aus Szklów, Feibel Herz, Jacob Nathan¹⁶⁸ und Henan Landau aus Brody, Bogdanowicz aus Lemberg, die Gebrüder Heryng aus Warschau und Johann Müller u. Komp. aus Wilna zu den bedeutendsten Osthändlern auf den Leipziger Messen im Zeitraum der 2. Hälfte des 18. Jhs gezählt

¹⁶⁶ Belege hierzu in großer Zahl in Stadtarchiv Leipzig Tit. LI, Nr 12a u. 12b.

¹⁶⁷ Rachel, H., Polnische Handels- und Zollverhältnisse im 16. bis 18. Jahrhundert. In: Jahrbücher für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft im Deutschen Reich. Jg 33, 1909, H. 1.

¹⁶⁸ Neben Samuel Piek galten Feibel Herz und Jacob Nathan als die reichsten Brodyer Großhändler. DZA Merseburg Gen.Dir., Fab.Dep. Tit. XXXII, Nr 65, Bd 1, Bl. 123 ff.

werden. Sie sind auf eine Stufe zu stellen mit Tatora, Makarow und Sutow aus Moskau oder Nichelmann aus Cherson als den wichtigsten Messebesuchern aus Rußland¹⁶⁹. Ihre Handelsgeschäfte standen denen eines Humphrey aus Manchester oder eines Joseph Labrosse aus Lyon, den vergleichbaren westeuropäischen Messebesuchern, in nichts nach.

In einigen Fällen geben die Quellen Auskunft über den Umfang der Handelsgeschäfte und die Handelspartner der wichtigsten Messebesucher aus Polen/Litauen. Der Großkaufmann Bogdanowicz aus Lemberg erwarb auf der Michaelismesse 1772 Waren für 93 000 Dukaten¹⁷⁰. Umgerechnet entsprach das einem Wert von 279 000 Reichstalern oder 1,7 Millionen Złoty¹⁷¹. Als Bogdanowicz 1774 Bankrott machte, wurden davon besonders die ausländischen und sächsischen Tuchhändler betroffen¹⁷².

Die wohl bedeutendsten Geschäfte auf den Leipziger Messen in der 2. Hälfte des 18. Jhs machte Nathan Chaim aus Szklów bei Mogiljow. Sein Name taucht in den 80er Jahren des 18. Jhs in den Akten auf. Zur Michaelismesse 1786 brachte er 40 Wagen Fehwammen und anderes Pelzwerk¹⁷³ (im Werte von etwa 500 000 Reichstalern nach Leipzig)¹⁷⁴. Seine Handelstätigkeit hatte inzwischen so zugenommen, daß er unter dem 4. Nov. 1786 von Leipzig aus ein Gesuch an den Kurfürsten nach Dresden schickte, in dem er darum bat, zwischen den Messen in Leipzig einen Handelsdiener¹⁷⁵ ohne Zahlung der jüdischen Sonderabgaben halten zu dürfen und um Vergünstigungen für die Tätigkeit seiner Handelsdiener in Sachsen ersuchte. Dem Schreiben legte er ein Attestat über seine bedeutenden Geschäfte auf den Leipziger Messen bei. Die bekanntesten Leipziger Großkaufleute bestätig-

¹⁶⁹ Hasse, E., a.a.O., S. 348, 375 u. 383.

¹⁷⁰ StA Dresden Loc. 11463 Relation MM 1772, Bl. 33.

¹⁷¹ Zur Umrechnung von Dukaten in Złoty siehe die Rezension von Prof. Deresiewicz über die Staatsexamensarbeit des Verfassers. In: Roczniki Historyczne, Jg 30, 1964, S. 234.

¹⁷² StA Dresden Loc. 11463 Relation MM 1774, Bl. 52.

¹⁷³ Stadtarchiv Leipzig Tit. LI, Nr 17, Bl. 2.

¹⁷⁴ Materialmanuskript von W. Thomas, Rußland und die Leipziger Messe. Stadtarchiv Leipzig.

¹⁷⁵ Zu seinen Handelsdienern gehörten u. a. Loeser Moses aus Szklów und Benjamin Isaac aus Brody, die in seinem Auftrag auf der NM 1787 in Leipzig bei den Gebr. Dufour, Johann August Träger und Carl Gottlob Haußner aus Leipzig sowie bei Bruckmann aus Zittau Seiden- und Leinwandwaren einkauften. Stadtarchiv Leipzig Tit. LI, Nr 17, Bl. 1 f.

ten, „... daß wir den Nathan Chaim . . . als einen ehrlichen Mann kennen, der teils sehr große Partien Rauchwaren nach Leipzig auf die Messe bringt, teils ansehnliche Partien inländ. Fabrik-, auch Seiden-¹⁷⁶ und andere ausländische Waren hier einkauft und nach Rußland einführt, daher es zur Beförderung des Vorteils hiesiger Lande gereichen würde, wenn diesem Kaufmann alle Erleichterung und möglichstes Soulagement ange-deiht . . .“¹⁷⁷ Unterzeichner waren:

Frege u. Komp.	Gebr. Dufour ¹⁷⁸
Thieriot u. Bassenge	Gottlieb Leistner
G. F. Treitschke u. Söhne	Joh. Chr. Heyne
Engel u. Schneider	Chr. Friedr. Hähnel
Schilling u. Hillig	Joh. Chr. Reuters Erben
Jacob Fizeaux	Gebr. Platzmann
Gebr. Turone	

Außer den genannten Leipziger Großhändlern konnte Nathan Chaim noch eine Reihe weiterer sächsischer Handelspartner nennen, die sich ebenfalls für ihn einsetzten. Dazu zählten¹⁷⁹:

Siegert sen. sel. Söhne	Chemnitz
Bruchmann u. Rosenkranz	Zittau
Fischer sen. u. Komp.	Lauban
Friedrich Greiffenhagen	Scheibenberg
Johann Samuel Esche	Limbach
Johann Gottfried Hühne	Limbach

¹⁷⁶ Zu den von Chaim gekauften sächsischen Erzeugnissen gehörten leinene, baumwollene (Musseline) und seidene Waren. StA Dresden Loc. 2360 Getroffene Einrichtungen, Bd I.

¹⁷⁷ Stadtarchiv Leipzig Tit. II, Nr 17, Bl. 4 ff.

¹⁷⁸ Im Jahre 1791 sind folgende Handelspartner der Gebrüder Dufour aus Polen/Litauen nachweisbar: Löbel Jacob aus Brody, Salomon Abel aus Chmielnik, Marcus Pincus aus Krakau, Steenke u. Diedrichsen aus Mitawa, Brands aus Posen, Moses Aaron aus Warschau, Carl Christian Bürger aus Warschau, Johann Franz Köhler aus Warschau, Ochanowicz aus Warschau, Marcus Pincus aus Warschau, Franz Anton Tuckel aus Warschau. Stadtarchiv Leipzig Nachlaß Dufour, Paket 15. – Siehe: Kap. 4, Anm. 63.

¹⁷⁹ StA Dresden Loc. 2360 Getroffene Einrichtungen, Bd I.

Nathan Chaim war viel an der Genehmigung seines Gesuchs nach Erleichterungen für seine Handelsdiener gelegen. Durch den russisch-türkischen Krieg entstand für ihn im Hinblick auf die Versorgung der Truppen eine außerordentlich günstige Geschäftslage. Er veranlaßte deshalb einen seiner wichtigsten Geschäftspartner, den einflußreichen Bankier Frege, nochmals seinen Antrag zu befürworten. Frege schrieb am 20. 10. 1787, „... daß Nathan Chaim einer von den Kaufleuten ist, die die wichtigsten Geschäfte auf den Leipziger Messen machen, und wir selbst diese Messe ihm fast fünfzigtausend Taler auszuzahlen gehabt... so ist er in aller Betrachtung als ein Mann anzusehen, der alle mögliche Unterstützung verdient...“¹⁸⁰

Schließlich bekam Nathan Chaim am 5. 1. 1788 in Anbetracht der Wichtigkeit seines Handels einen Paß, durch den er und zwei seiner Handelsdiener die Möglichkeit erhielten, sich auch außerhalb der Messen in Sachsen aufhalten zu können und zwar ohne Zahlung der besonderen Judenabgaben¹⁸¹.

Im russisch-türkischen Krieg betätigte sich Chaim als Heereslieferant großen Stils. Er hatte u. a. die Versorgung des Feldlazarets der russischen Armee übernommen. Seine Einkäufe in Leipzig erreichten 1788 eine ungewöhnliche Höhe. Doch schon ein Jahr später brach Chaims umfangreiches Unternehmen zusammen. Es ist denkbar, daß sein Bankrott eine Folge des andauernd niedrigen Wechselkurses des Rubels und des russischen Einfuhrverbots von 1789 war. Nach dem Ukas von 1789 durften keine ausländischen seidenen, wollenen und baumwollenen Waren mehr auf dem Landwege nach Rußland eingeführt werden¹⁸². Der Bankrott Chaims verursachte unter seinen Geschäftspartnern große Unruhe, da sie ihm auf den vergangenen Messen sehr hohe Kredite gewährt hatten. Die hauptsächlich durch seinen Konkurs auf der Michaelismesse 1789 ausgebliebenen Zahlungen, allein an sächsische Kaufleute, beliefen sich auf 1 270 000 Reichstaler¹⁸³. Davon ent-

¹⁸⁰ StA Dresden Loc. 2360 Getroffene Einrichtungen, Bd 1.

¹⁸¹ Ebenda; siehe auch: Hasse, E., a.a.O., S. 362.

¹⁸² Siehe S. 110.

¹⁸³ StA Dresden Loc. 32971 Meßreisen, Bd 1, Bl. 242 f. – Die Schuldensumme von 1 270 000 Reichstaler bezog sich zwar in erster Linie auf Chaim. Aus dem Bericht v. Rochows geht jedoch hervor, daß neben ihm noch einige russische Kaufleute, die auf der Michaelismesse 1789 ihre fälligen Zahlungen nicht leisteten, einen nicht genau feststellbaren Anteil an dem oben genannten Betrag hatten. Bei Hasse (a.a.O., S. 364) hat man den Eindruck, als ob die Forderung von 1 270 000 Reichstaler allein den zahlungsunfähigen Chaim beträfe.

fielen auf die Leipziger Gläubiger 1 Million, auf die Chemnitzcr 150 000 und auf die Plauener 120 000 Reichstaler. Zu den geschädigten Firmen zählten besonders ¹⁸⁴:

Thieriot u. Bassenge ¹⁸⁵	Leipzig
Dufour	Leipzig
Platzmann u. Komp.	Leipzig
Schilling u. Hillig	Leipzig
Siegert u. Komp.	Chemnitz
Hecker	Chemnitz
v. Bugenhagen	Chemnitz
Wöhler u. Lange	Chemnitz
Kommerzienrat Lange	Chemnitz
Hermann u. Komp.	Chemnitz
Treffurth	Chemnitz
Pflugbeil	Chemnitz
Hausner u. Komp.	Plauen
Baumgärtel	Plauen
Facilides u. Komp.	Plauen

Durch die Zollrevision einer Warensendung, die von der Leipziger Neujahrsmesse 1774 nach Polen/Litauen ging, haben die Geschäfte einer Gruppe hauptsächlich Warschauer Kaufleute viel detaillierter als sonst in den Akten ihren Niederschlag gefunden ¹⁸⁶. Bei der erwähnten Warensendung handelte es sich in erster Linie um Tuche, die in den Manufakturen um Aachen und Verviers hergestellt und unter Vermittlung Leipziger Kaufleute, die sich als Spediteure bzw. Kommissionäre betätigten, nach Warschau transportiert werden sollten. Als Handelspartner der Kaufleute aus Polen/Litauen treten uns die Tuchhändler Johann Friedrich Samuel Fabricius aus Burtscheid bei Aachen, Johann Römer jun. aus Eupen, Edmond Fion, Matthieu Cherin und Toussaint Joseph Nizet sel. Witwe aus Verviers entgegen. Die genannten Kaufleute waren fast ständig Messebesucher in Leipzig. Über Jahrzehnte hinweg verkauften sie in den gleichen Gewölben ihre Tuche. War der Vater gestorben, setzte der Sohn die Tradition des Messebesuches fort. Diese Erscheinung tritt bei der Firma Fabricius aus Aachen am deutlichsten zu Tage.

¹⁸⁴ Siehe Kap. 4, Anm. 183.

¹⁸⁵ Bassenge reiste 1789 nach Osten und versuchte an Ort und Stelle, die fälligen Zahlungen zu erhalten. Gleichzeitig studierte er dabei die Aufnahmefähigkeit des Marktes der Rzeczpospolita und Rußlands. Hasse, E., a.a.O., S. 369.

¹⁸⁶ Stadtarchiv Leipzig Tit. XLV C, Nr 26.

Johann Friedrich Samuel Fabricius besuchte unter diesem Namen die Leipziger Messen von 1753 bis 1775. Als er seinen ersten Sohn (Konrad Esajas) in das Geschäft aufgenommen hatte, verkaufte er in Leipzig von 1777 bis 1783 immer noch an der gleichen Stelle, in Lamprechts Haus in der Reichsstraße, nur unter dem geänderten Firmennamen Johann Friedrich Samuel Fabricius und Sohn. Von 1784 bis 1789 erscheint die mit feinen Aachener Tuchen handelnde Firma unter der Bezeichnung Joh. Friedr. Sam. Fabricius und Söhne im Leipziger Adreßbuch. Nach dem Tode des Vaters führten seine Söhne als Gebrüder Fabricius das Geschäft fort. Sie waren auf den Messen von 1790–1808 vertreten¹⁸⁷.

Jacob Reinhardt Baumhauer ist auf den Messen von 1764 bis 1775 nachweisbar¹⁸⁸. Auf den Messen im Zeitraum von 1764 bis 1795 war Johann Römer jun. aus Eupen in Leipzig. Anschließend ist das Handelshaus von 1797–1824 als Johann Römer jun. und Söhne in den Adreßbüchern verzeichnet¹⁸⁹. Über eine ähnliche Messetradition verfügten die Tuchhändler aus Verviers. Toussaint Joseph Nizets Witwe ist als ständig auf den Messen vertreten von 1767 bis 1775 nachweisbar¹⁹⁰. Edmond Fion und dessen gleichnamiger Sohn¹⁹¹ besuchten mit kurzen Unterbrechungen von 1775 bis 1792¹⁹² und Matthieu Cherin von 1755 bis 1808 (eventuell Vater und Sohn mit gleichem Namen) die Leipziger Messen¹⁹³.

¹⁸⁷ Steinmüller, K., Leipziger Messegäste von 1752–1850. Betriebsarchiv Leipziger Messeamt, M 1117, Bl. 82. (Die Arbeit Steinmüllers liegt in Maschinenschrift vor und stellt eine Auswertung der Adreßbücher dar.) Macco, H. F., Aachener Wappen und Genealogien, Bd 1. Aachen 1907, S. 128.

¹⁸⁸ Steinmüller, K., a.a.O., Bl. 27.

¹⁸⁹ Ebenda, Bl. 128.

¹⁹⁰ Ebenda, Bl. 320.

¹⁹¹ Vater: Edmond Fion (1719–1791); Sohn: Edmond François Fion (1756–1825). Freundliche Mitteilung von Herrn Jean Le Pas aus Lüttich.

¹⁹² Steinmüller, K., a.a.O., Bl. 319.

¹⁹³ Ebenda. – Zum Nachweis der Kaufleute, die zu den Leipziger Messen Gewölbe mieteten, siehe in Ergänzung zu den Leipziger Adreßbüchern noch: Taschenbuch für Kaufleute, welche die Leipziger Messen besuchen. Bremen u. Leipzig 1792; Kurfürstliches sächsisches privilegiertes Meßschema oder vollständiges Verzeichnis der Kaufleute, welche die Leipziger Messen besuchen. Leipzig 1797; Pott, J.A.D., Deutschlands vorzüglichste Meßplätze, Bd Leipzig. Ein Handbuch... für die Leipzigs Messen bereisenden Handelsleute, Käufer und Verkäufer... Leipzig 1802.

Von der Neujahrsmesse 1774 ließ J. F. S. Fabricius durch seinen Leipziger Geschäftspartner Ludwig Karl Bauer 1 Ballen Aachener Tuch vermutlich aus seiner eigenen Manufaktur an Johann Paul Kincel¹⁹⁴ in Warschau schicken. Mit der gleichen Sendung ebenfalls von Fabricius gingen 2 Ballen Tuche an den Warschauer Kaufmann Johann Gottlob Schulz ab¹⁹⁵.

Der Aachener Tuchmanufakturier J. R. Baumhauer stand in Verbindung mit Toussant Joseph Nizet, einem Sohn von Toussaint Nizet aus Verviers, der sich in Warschau niedergelassen hatte und 1757 das dortige Bürgerrecht erwarb¹⁹⁶. Er nahm bei der Verschickung von 2 Ballen Aachener Tuche eigener Produktion Speditionsdienste des Leipziger Kaufmanns Johann Gott-helf von Leyser in Anspruch. Außer von J. R. Baumhauer empfing Toussaint

¹⁹⁴ Siehe Kap. 4, Anm. 196.

¹⁹⁵ Fabricius kann als einer der bedeutendsten Tuchhändler aus dem Gebiet um Aachen für den Zeitraum der 2. Hälfte des 18. Jhs. bezeichnet werden. Seine Tuche gingen nicht nur nach Warschau, sondern in östlicher Richtung bis nach Rußland. Zu seinen Kunden zählten Daniel Friedrich Schneider, der größte Tuchhändler Breslaus, die Danziger Kaufleute Dornig u. Beringh(a)usen, Dircken u. Schulz, Siegmund Friedrich Raufeyssen und Hartmann sowie Händler aus Riga. In den Jahren 1768–1769 unternahm sein Schwiegersohn Christian Friedrich Claus eine ausgedehnte Geschäftsreise, die ihn über Norddeutschland und durch die Rzeczpospolita bis nach Petersburg führte. Stuhlmann-Scheins, Reisetagebuch des Christian Friedrich Claus. In: Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins, Bd 35, 1913, S. 260 ff.

¹⁹⁶ Durch freundliche Mitteilungen vom Staatsarchiv Warschau und der General-Direktion der Staatlichen Archive in Warschau ist es mir möglich, für einige in den deutschen Quellen auftretende Warschauer Kaufleute die Daten für die Eintragungen in die Bürger- bzw. Handelsbücher von Warschau zu bringen. Die Bürgerbücher befinden sich im Zentralarchiv der Alten Akten (Warschau) im Bestand Warszawa Ekonomiczna unter der Signatur 747–749 und die Handelsbücher im Staatsarchiv Warschau (APW) unter Album kupieckie rps. 359.

Name	Eintragung ins Bürgerbuch	Eintragung ins Handelsbuch
Johannes Samuel Geryng	1776	—
Johann Paul Kincel	—	1780
Andreas Kukler	1776	—
Jacob Heinrich Liebelt	1776	1776
Kazimierz Marcinkowski	—	1747
Toussaint Joseph Nizet	1757	—
Johann Gottlob Schulz	1788	—

Joseph Nizet¹⁹⁷ auch Waren aus der Tuchmanufaktur seiner Mutter in Verviers. Die Tuche aus Verviers nach Warschau über die Neujahrmesse 1774 vermittelte ebenfalls J. G. v. Leyser. Im Auftrage von Johann Römer jun. aus Eupen sandte der Leipziger Spediteur Franz Jacob Martens je 2 Ballen Tuche an Georg Anton Tepper u. Komp. aus Wieleń¹⁹⁸ und Kazimierz Marcinkowskis Erben aus Warschau sowie je 1 Ballen Tuch an die Warschauer Kaufleute J. P. Kincel und Benjamin Käbs.

Einen Ballen Tuch verkaufte Edmond Fion aus Verviers¹⁹⁹ über Leipzig an Johann Samuel Geryng aus Warschau. Auch die schon weiter oben erwähnten Marcinkowskis Erben erhielten von ihm Tuche. Von Matthieu Cherin erwarben G. A. Tepper u. Komp. sowie Marcinkowskis Erben ebenfalls über die Neujahrmesse von 1774 Tuche im Werte von etwa 450 Reichstalern.

Neben den schon genannten Kaufleuten aus Polen/Litauen zählten auch Kukler u. Liebelt, Warschau sowie Samuel Israel Peretz (aus Lubaczów) zu den Empfängern der Warensendung, die preußischerseits revidiert wurde. Peretz hatte von den zur französischen Kolonie in Leipzig gehörenden Kaufleuten La Carriere, Schaller u. Maudri Seidenwaren für etwa 1500 Reichstaler erworben.

5. Der Anteil des Handels mit Polen/Litauen an den Gesamtmesseumsätzen

Versuche zur wertmäßigen Bestimmung des Warenumsatzes auf den Leipziger Messen für den Zeitraum der 2. Hälfte des 18. Jhs hat es schon vor der

¹⁹⁷ Auf der Ostermesse 1774 war T. J. Nizet selbst in Leipzig anwesend. Stadtarchiv Leipzig Tit. XLV C, Nr 26, Bl. 65.

¹⁹⁸ Siehe Kap. 3, Anm. 99.

¹⁹⁹ Die Auswertung eines mir freundlicherweise vom Staatsarchiv Lüttich übersandten Mikrofilms versetzt mich in die Lage, noch einige ergänzende Angaben über die am Handel mit Polen/Litauen beteiligten Kaufleute aus Verviers zu machen. Cherin, Fion und Nizet gehörten zu den angesehensten Bürgern ihrer Stadt. Sowohl Cherin als auch Fion und Nizet (nach seinem Tode um 1771 führte seine Witwe das Geschäft fort) werden als bedeutende Kaufleute und Besitzer von Manufakturen bezeichnet. Entsprechend ihrem Vermögen gehörten sie zu den wichtigsten Steuerzahlern von Verviers. Im politischen Leben der Stadt Verviers betätigten sie sich als Bürgermeister und Ratsherren. Staatsarchiv Lüttich (A.E.L.) Verviers Reg. 9, Bl. 209; ebenda, Reg. 13, Bl. 110, 364, 712; ebenda, Reg. 14, Bl. 92, 328; ebenda, Reg. 15, Bl. 93, 106, 254 ff., 303, 344; ebenda, Reg. 19, Bl. 152; ebenda, Reg. 25, Bl. 514.

grundlegenden Arbeit von Ernst Hasse gegeben. Der bekannte französische Politiker Mirabeau, der sich 1786/87 in Deutschland aufhielt, schätzte in seinem Werk über die preußische Monarchie den Wert des Leipziger Meßhandels auf jährlich 10–12 Millionen Reichstaler²⁰⁰. Der in der sächsischen Wirtschaftsgeschichte für Finanzfragen oft bemühte Johann Gottfried Hunger, kursächsischer Vizelandrentmeister, berechnete den Wert des gesamten Leipziger Handels (Meßhandel und Handel außerhalb der Messen) auf 18 Millionen Reichstaler²⁰¹. Auf Hunger fußend, gibt auch der Leipziger Ökonomieprofessor Leonhardi 18 Millionen Reichstaler als jährlichen Wert des gesamten Leipziger Handels an²⁰². Die Angaben von Hunger und Leonhardi galten bis zur Veröffentlichung der Messegeschichte von Hasse im Jahre 1885 und teilweise darüber hinaus als zuverlässig und wurden in die handlungsgeschichtlichen und sonstigen die Leipziger Messe behandelnden Werke übernommen²⁰³.

Nach gründlichem Quellenstudium bestätigt Hasse die hohen Angaben für den Warenumsatz auf den Leipziger Messen aus der Zeit der 2. Hälfte des 18. Jhs nicht. Ähnlich wie Hunger und Leonhardi ging er bei der Bestimmung des wertmäßigen Umsatzes vom Gewicht der auf den Messen verkauften Waren aus. Er legte jedoch in Auswertung der Quellen bedeutend niedrigere Angaben für das Gewicht der in Leipzig umgesetzten Waren zugrunde. Hasse kam zu dem Ergebnis, daß im letzten Viertel des 18. Jhs das Gewicht der während einer Messe verkauften Waren nur zwischen 36 000 und 52 000 Zentnern schwankte, daß der Wert des Warenumsatzes pro Messe zwischen 2,5 und 4,5 Millionen Reichstälern lag und daß sich der Wert des gesamten Leipziger Handels jährlich zwischen 5 und 8 Millionen Reichstälern be-

²⁰⁰ Mirabeau, *De la monarchie prussienne sous Frédéric le Grand*, Teil 6. (London 1788), S. 154. Zitiert nach Hunger, J. G., *Denkwürdigkeiten zur Finanzgeschichte von Sachsen . . . Leipzig 1790*, S. 190.

²⁰¹ Hunger, J. G., a.a.O., S. 188.

²⁰² Leonhardi, G. F., *Geschichte und Beschreibung der Kreis- und Handelsstadt Leipzig . . . Leipzig 1799*, S. 306 f.

²⁰³ Angeführt seien: Falke, J., *Geschichte des deutschen Handels*, 2 Teile. Leipzig 1859/60, S. 274; Krünitz, J. G., *Ökonomisch-technologische Enzyklopädie*, Bd 89 (Buchstabe M). Berlin 1810, S. 145. – Ziekursch ignorierte noch 1904 Hasses Ergebnisse und gab den Gesamtwert der jährlich auf den Leipziger Messen umgesetzten Waren mit 18 Millionen Reichstaler an. Ziekursch, J., *Sachsen und Preußen um die Mitte des 18. Jhs*. Breslau 1904, S. 29.

wegte²⁰⁴. Die Zahlen über den Gesamthandelsumsatz scheinen eine sehr vorsichtige Schätzung zu sein, sie liegen beträchtlich unter den Angaben der Kommerziendeputation. In der Relation über die Ostermesse 1753 gibt die Kommerziendeputation den Gesamtwert der in Leipzig während und außerhalb der Messen jährlich verkauften Waren mit 8–10 Millionen Reichstaler an²⁰⁵. In einer anderen Quelle wird der Gesamthandelsumsatz Leipzigs für 1765 auf 9,3 Millionen Reichstaler beziffert²⁰⁶.

Vergleicht man das Zahlenmaterial über die Umsätze auf den Leipziger Messen in der 2. Hälfte des 18. Jhs mit dem einiger anderer deutscher Messen, so ergibt sich folgendes Bild:

jährlicher Umsatz auf den Messen in	Millionen Reichstaler
Frankfurt/Oder	3–4 ²⁰⁷
Braunschweig	3,5 ²⁰⁸
Naumburg	0,07–0,17 ²⁰⁹

Erweist sich schon die wertmäßige Bestimmung des Gesamtumsatzes als sehr schwierig – die Kommerziendeputation und auch Hasse hoben das mehrfach hervor – so erhöhen sich die Schwierigkeiten noch, wenn man den Versuch unternimmt, den Anteil der Messebesucher aus einem bestimmten Land am Messegeschäft über einen längeren Zeitraum zu verfolgen. Da für die Verkäufe der Messebesucher aus der Rzeczpospolita zu wenig Anhaltspunkte im Hinblick auf eine differenzierte anteilmäßige Einordnung in den Leipziger

²⁰⁴ Hasse, E., Geschichte der Leipziger Messen. Leipzig 1885, S. 242 ff., besonders S. 250; siehe auch Netta, G., Die Handelsbeziehungen zwischen Leipzig und Ost- und Südosteuropa bis zum Verfall der Warenmessen. Diss. Zürich 1920, S. 81 ff.

²⁰⁵ StA Dresden Loc. 11461 Relation OM 1753.

²⁰⁶ Ebenda, Loc. 11110 Extrakte, Bl. 7. – Siehe hierzu auch eine Denkschrift der Leipziger Kaufmannschaft aus der Zeit um 1763, in der die Einfuhr Leipzigs allein aus England und Frankreich auf über 7 Millionen Reichstaler geschätzt wird. Hasse, E., a.a.O., S. 487.

²⁰⁷ Herzfeld, M., Der polnische Handelsvertrag von 1775. In: Forschungen zur Brandenburgischen und Preußischen Geschichte, Bd 32, 1919, S. 93 ff.

²⁰⁸ Jacobs, G., Die Braunschweiger Messen. In: Jahrbuch des Braunschweigischen Geschichtsvereins, 2. Folge, Bd 10, S. 23.

²⁰⁹ Meißner, A. W., Die Naumburger Messen. Diss. Leipzig 1924, S. 181. – Über die Messen von Frankfurt/Main haben sich keine Zahlen hinsichtlich der Höhe des Warenumsatzes erhalten. Dietz, A., Frankfurter Handelsgeschichte, Bd 1. Frankfurt 1910, S. 88 ff.

Handel vorliegen, beschränken sich die folgenden Ausführungen auf eine nähere Bestimmung des Wertes der von ihnen eingekauften Waren.

Für die 60er und 70er Jahre des 18. Jhs enthalten die Meßberichte der Kommerziendeputation einige Schätzungen über die Höhe der Einkäufe der Messebesucher aus der *Rzeczpospolita*. Danach erwarben sie auf der Ostermesse 1766 allein für bares Geld Waren im Werte von über 500 000 Reichstalern. Für 300 000–400 000 Reichstaler tätigten sie Einkäufe auf der Michaelismesse 1772. Für die Michaelismessen von 1773 und 1774 beziffern die Meßberichte den Wert der nach Polen/Litauen gehandelten Waren auf jeweils 500 000 Reichstaler. Im Jahre 1775 sollen die während der Ostermesse von den Handelsleuten aus der *Rzeczpospolita* getätigten Einkäufe einen Wert von 530 000 Reichstalern erreicht haben²¹⁰. Schon aus diesen Angaben geht hervor, daß der wertmäßige Anteil der polnisch-litauischen Einkäufe am Gesamtmesseumsatz Leipzigs 10–20% betragen hat. Zu den Angaben der Kommerziendeputation über die Höhe der Einkäufe der Messebesucher aus Polen/Litauen sei noch darauf hingewiesen, daß sie bei ihren Schätzungen auf die Unterlagen der Leipziger Waagedeputierten angewiesen war. Bei der Waage machten jedoch die Kaufleute aus der *Rzeczpospolita* über den Wert der eingekauften Waren viel zu niedrige Angaben, um auf diese Weise den hohen Zöllen und sonstigen Abgaben auf der Heimreise zu begegnen. Obwohl die Waagedeputierten sich ständig über diese Praxis beklagten²¹¹, wurde sie noch 1772 stillschweigend vom Leipziger Rat geduldet. Man muß also bei der Beurteilung der Schätzungen der Kommerziendeputation berücksichtigen, daß ihr genaue Unterlagen für ihre Angaben fehlten, weil „... bei vorerwähnter Waage zur Schonung des polnischen Handels in Ansehung der Wertangabe dieser ausgehenden Güter mit vieler Konnivenz (Nachsicht J. R.) verfahren wird, indem solche bei den meisten Artikeln kaum den 4ten Teil des wahren Wertes erreicht...“ und „... der Inhalt der bei der Leipziger Waage verwogen werdenden Pakete, Kisten, Kolli und Fässer niemals einer Visitation unterworfen wird.“²¹²

Für die 80er und 90er Jahre finden sich in den Quellen keine direkten Angaben über die Höhe der Einkäufe der Messebesucher aus Polen/Litauen.

²¹⁰ Siehe die entsprechenden Meßberichte StA Dresden Loc. 11462–11463.

²¹¹ Stadtarchiv Leipzig Tit. LI, Nr 12b, Bl. 57.

²¹² StA Dresden Loc. 11146 Großherzogtum Warschau, Bl. 151. – Siehe auch: Hasse, E., a.a.O., S. 257 u. Stadtarchiv Leipzig Tit. LI, Nr 12a u. 12b.

Ihre Zahl nahm aber seit 1788 stark zu²¹³, und nach den allgemeinen Formulierungen in den Meßberichten erhöhten sich bis 1792 auch die Mengen der von ihnen in Leipzig erworbenen Waren²¹⁴. Man geht deshalb nicht fehl, wenn man bei etwa gleichbleibenden Gesamtmesseumsätzen²¹⁵ für den Zeitraum von 1788 bis 1792 den Anteil der nach der Rzeczpospolita gehandelten Waren an den insgesamt auf den Leipziger Messen verkauften auf über 20% ansetzt.

Die aktenkundig gewordenen Einkäufe einzelner Großhändler aus Lemberg, Brody und anderen polnisch-litauischen Städten lassen den Schluß zu, daß der Anteil der von den Messebesuchern aus der Rzeczpospolita eingekauften Waren am gesamten Warenumsatz auf einzelnen Messen auch schon in den 70er Jahren des 18. Jhs höher als 10–20% gewesen sein muß. So erwarb beispielsweise allein Bogdanowicz aus Lemberg auf der Michaelismesse 1772 Waren im Werte von 280 000 Reichstalern²¹⁶. Sehr bedeutend war auch die Messebeteiligung von 5 Kaufleuten aus Brody und „Rummeloff“, die 1774 zur Ostermesse 125 000 Dukaten in Waren umsetzten²¹⁷. Die wichtigsten Geschäfte auf der Ostermesse des Jahres 1776 tätigen 5 nicht näher gekennzeichnete Handelshäuser aus Polen/Litauen. Sie brachten zusammen 500 000 Dukaten (1,5 Millionen Reichstaler) zum Wareneinkauf nach Leipzig. Der Wert der nur allein von diesen 5 Großkaufleuten erworbenen Seiden-, Zeug-, Schaf- und Baumwollwaren machte bei einem Gesamtmesseumsatz von 2,4 Millionen Reichstalern einen Anteil von über 60% aus²¹⁸.

Für einen verhältnismäßig hohen Anteil des Handels mit Polen/Litauen an den Leipziger Messen sprechen auch die hohen Schuldensummen aus den Jahren 1789 und 1794. Die Forderungen der Gläubiger an Nathan Chaim aus Szklów beliefen sich 1789 auf über 1 Million Reichstaler²¹⁹. Mindestens die gleiche Summe schuldete 1794 eine größere Gruppe zahlungsunfähiger Messebesucher aus Polen/Litauen sächsischen und westeuropäischen Warenverkäufern²²⁰.

²¹³ Siehe Zahlenanhang und grafische Darstellung der Messebesucherschahlen.

²¹⁴ Siehe S. 94 ff.

²¹⁵ Hasse, E., a.a.O., S. 250.

²¹⁶ StA Dresden Loc. 11463 Relation MM 1772, Bl. 33. – Siehe auch S. 149.

²¹⁷ StA Dresden Loc. 11463 Relation OM 1774, Bl. 38.

²¹⁸ Hasse, E., a.a.O., S. 336; StA Dresden Loc. 11110 Extrakte, Bl. 21.

²¹⁹ Siehe S. 149 ff.

²²⁰ Siehe auch S. 103 f.

Die schon von Hasse als wenig zuverlässig bezeichnete Angabe, daß die jüdischen Messebesucher aus der Rzeczpospolita zwischen 1774 und 1788 nur für etwa 300 000 Reichstaler jährlich in Leipzig Waren eingekauft hätten²²¹, liegt also wesentlich zu niedrig. Deshalb setzt auch Netta, der zu diesem Problem keine eigenen Quellenstudien betrieben hat und daher ganz auf Hasse angewiesen ist, den wertmäßigen Anteil der Einkäufe der Messebesucher aus Polen/Litauen mit 7% als zu gering an²²². Markgraf²²³ und Költzsch²²⁴ nehmen übereinstimmend an, daß der Wert der über die Leipziger Messen nach der Rzeczpospolita gehandelten Fertigwaren den Betrag von 300 000 Reichstaler pro Jahr bedeutend überstiegen hat.

Gewisse Rückschlüsse über den Anteil des Handels mit der Rzeczpospolita am Gesamtmeßhandel Leipzigs lassen die Angaben der Leipziger Haupt- und Heuwaage über das Gewicht der nach Polen/Litauen transportierten Waren zu. Aus den Meßberichten im Zeitraum von 1766–1785 ist zu entnehmen, daß das häufig zufällig ermittelte Gewicht der auf den Oster- und Michaelismessen von Kaufleuten Polen/Litauens erworbenen Güter pro Messe zwischen 2000 und 5500 Zentnern schwankte²²⁵.

Faßt man alle direkten und indirekten Nachrichten über die von den Kaufleuten aus Polen/Litauen nach Leipzig gebrachten bzw. in Leipzig erwor-

²²¹ Hasse, E., a.a.O., S. 257.

²²² Netta, G., a.a.O., S. 84.

²²³ Markgraf, R., Zur Geschichte der Juden auf den Messen in Leipzig von 1664–1839. Diss. Rostock 1894, S. 61.

²²⁴ Költzsch, F., Kursachsen und die Juden in der Zeit Brühls. Diss. Leipzig 1928, S. 83 ff.

²²⁵ Siehe die entsprechenden Meßberichte StA Dresden Loc. 11462–11465. – Die Meßberichte von vor 1766 und nach 1785 enthalten keine Angaben mehr über das Gewicht der nach Polen/Litauen transportierten Waren. Im allgemeinen rechnete die Kommerziendeputation für 1 Zentner auf der Messe umgesetzter Ware einen Wert von 50 Reichstalern (Hasse, E., a.a.O., S. 336). Würde man diesen Schlüssel für das Gewicht der Einkäufe der Händler aus der Rzeczpospolita zugrunde legen, käme man zu einer zu geringen Wertbestimmung. Für den Handel mit Polen/Litauen ist zu beachten, daß die Kaufleute aus diesem Land in Leipzig hauptsächlich Seidenwaren und Luxusartikel einkauften, die im Preis sehr hoch lagen. Man muß deshalb den Wert eines Zentners nach Polen/Litauen gehandelter Ware höher als mit 50 Reichstalern ansetzen. So hatte z. B. eine Kiste mit einem Gewicht von 3,25 Zentnern, die seidene und wollene Artikel sowie Borten enthielt und für die Warschauer Firma Kukler u. Liebelt bestimmt war, einen wirklichen Wert von 2010 Reichstalern (Stadtarchiv Leipzig Tit. XLV C, Nr 26, Bl. 37 f.). Das entspräche einem Wert von über 600 Reichstalern pro Zentner. – Siehe auch Kap. 4, Anm. 61.

benen Waren zusammen, so kommt man zu dem Schluß, daß in der 2. Hälfte des 18. Jhs die Einkäufe die Verkäufe gewichts- und wertmäßig ganz erheblich überstiegen²²⁶. Aus diesem Sachverhalt resultierte die passive Handelsbilanz Polen/Litauens auf den Leipziger Messen.

Aus der negativen Handelsbilanz ergab sich für die Messebesucher aus der Rzeczpospolita die Notwendigkeit, den Betrag des Einkaufs, der den Wert der von ihnen verkauften Landesprodukte²²⁷ überstieg, mit Bargeld auszugleichen. Bis zur Mitte des 18. Jhs beglichen sie den Saldo der Bilanz durch mitgebrachte Dukaten, Silberrubel und Imperalen.

Um die Mitte des 18. Jhs vollzogen sich bedeutende Veränderungen in der Bezahlung der von den Kaufleuten aus Polen/Litauen erworbenen Waren. Zum einen kamen auf Hamburg²²⁸, London²²⁹, Wien²³⁰, Berlin²³¹ und Leipzig²³² gezogene Wechsel neben der begehrten klingenden Münze als Zah-

²²⁶ Siehe auch Netta, G., a.a.O., S. 85 ff.; Költzsch, F., a.a.O., S. 85.

²²⁷ Zur Handhabung des Lombardgeschäfts beim Absatz polnisch-litauischer Erzeugnisse, siehe S. 121. – Für den Wechselverkehr werden nur ausgewählte Belege angeführt.

²²⁸ Auf der Ostermesse 1798 bestanden die Zahlungsmittel der Kaufleute aus Polen/Litauen u. a. in Wechseln, die auf das bedeutende Hamburger Bankhaus Martin Dörner trassiert waren. In der Zahlwoche wurde in Leipzig der Zusammenbruch des Dörnerschen Bankhauses bekannt, so daß die Wechsel bei den Leipziger Bankiers nicht angenommen wurden und die Einkaufsgeschäfte stockten. StA Dresden Loc. 11467 Relation OM 1798.

²²⁹ Nachrichten über Londoner und Hamburger Wechsel, die die Messebesucher aus der Rzeczpospolita mitgebracht hatten, enthalten die Berichte über die Michaelismesse 1799 und die Ostermesse 1800. StA Dresden Loc. 11467 Relation MM 1799 u. OM 1800.

²³⁰ Wien dürfte erst nach der 1. Teilung der Rzeczpospolita als Wechselplatz für den Handelsverkehr zwischen Leipzig und Polen/Litauen größere Bedeutung erhalten haben. Erstmals erwähnt der Bericht über die Michaelismesse 1773 die Wiener Wechselbriefe als Zahlungsmittel der Kaufleute aus Polen/Litauen. StA Dresden Loc. 11463 Relation MM 1773, Bl. 36 f. – Siehe auch: Ebenda, Loc. 11465 Relation OM 1790, Bl. 98 u. Relation OM 1791, Bl. 65 f.

²³¹ Einen Teil der eingekauften Waren bezahlten die Großhändler Polen/Litauens auf der Ostermesse 1795 mit Wechseln, die auf das Berliner Bankhaus Oppenheimer trassiert waren. StA Dresden Loc. 11466 Relation OM 1795, Bl. 110.

²³² Auf der Michaelismesse 1778 bezahlten die Kaufleute aus den polnisch-litauischen Städten ihre eingekauften Waren zum Teil mit Anweisungen der Warschauer Banken Tepper u. Komp. und de Blank auf das Leipziger Bankhaus Fröge. StA Dresden Loc. 11464 Relation MM 1778, Bl. 45.

lungsmittel in Gebrauch und zum anderen setzte der Einkauf auf Kredit ein. Die Kreditgeschäfte im Handel mit osteuropäischen Kaufleuten entstanden um 1752 als Folge der Zunahme der Anzahl der Verkäufer bei stockendem Warenabsatz. In dieser Situation machten die Verkäufer, besonders die englischen, den Messebesuchern aus Polen/Litauen und anderen osteuropäischen Ländern Kreditangebote, um den Absatz ihrer Erzeugnisse zu vergrößern²³³. Die gewährten Zahlungserleichterungen ermunterten die osteuropäischen Messebesucher zu Spekulationen und bewirkten größere Einkäufe, erhöhten aber gleichzeitig das Geschäftsrisiko für die Verkäufer erheblich.

Im allgemeinen erwarben die Kaufleute der Rzeczpospolita nach dem Siebenjährigen Krieg etwa ein Drittel der eingekauften Waren auf Kredit. Das Verhältnis zwischen sofort bezahlter und kreditierter Waren gestaltete sich auf einzelnen Messen noch ungünstiger. Im Bericht über die Michaelismesse 1778 heißt es, daß den Kaufleuten aus der Rzeczpospolita die Hälfte der von ihnen erworbenen Waren auf Kredit überlassen werden mußte²³⁴. Auf der Michaelismesse 1769²³⁵ und der Ostermesse 1788²³⁶ bezahlten sie gar nur ein Drittel sofort und nahmen zwei Drittel der Einkäufe auf Kredit. In der Regel wurden die Schulden auf der nächstfolgenden Messe beglichen. Einzelne Kredite hatten aber auch eine Laufzeit von 12 Monaten und darüber hinaus²³⁷.

Die Kaufleute aus Polen/Litauen hielt man in Leipzig für unsichere Schuldner²³⁸, weil es verschiedentlich vorkam, daß einige von ihnen am Zahlungstermin Leipzig fernblieben und sich unbegründet für zahlungsunfähig erklärten²³⁹. Das führte dann dazu, daß man die Kreditgeschäfte nach Polen/Litauen stark einschränkte und neue Waren nur gegen Barzahlung

²³³ Hasse, E., a.a.O., S. 325, siehe auch: Netta, G., a.a.O., S. 103 ff.

²³⁴ StA Dresden Loc. 11464 Relation MM 1778, Bl. 45.

²³⁵ Ebenda, Loc. 11462 Relation MM 1769, Bl. 73.

²³⁶ Ebenda, Loc. 32971 Meßreisen, Bd 1, Bl. 98.

²³⁷ Ebenda, Loc. 32971 Meßreisen, Bd 1, Bl. 248.

²³⁸ Die unsicheren Rechtsverhältnisse in der Rzeczpospolita, denen jede Exekutivgewalt fehlte, mögen vielfach ohne Absicht der Kaufleute zu unvorhergesehener wirklicher Zahlungsunfähigkeit geführt haben. Kula, W., *Szkice o manufakturach w Polsce XVIII wieku*, Bd 2. Warszawa 1956, S. 860; Leonhard, R., *Zur polnischen Kultur- und Wirtschaftsgeschichte*. In: *Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft im Deutschen Reich*, Jg 40, 1916, S. 163.

²³⁹ StA Dresden Loc. 11463 Relation OM 1773, Bl. 9; Hasse, E., a.a.O., S. 379 f.

verkaufte. Sobald man den Messebesuchern aus dem Land an der Weichsel die Möglichkeit des Einkaufs auf Kredit nahm, ließen ihre Einkäufe merklich nach. Damit war den Verkäufern aber nicht gedient. Im Interesse eines möglichst umfangreichen Warenabsatzes nach der Rzeczpospolita setzte deshalb die Kreditgewährung bald wieder ein. In bezug auf die Kreditgeschäfte nach Polen/Litauen ist daher ein ständiges Auf und Ab zu beobachten. Auf Zeiten bedeutender Kreditgewährung und darauf vielfach eintretender Verluste folgten Zeiten, in denen nur gegen bare Zahlung Waren an Kaufleute aus der Rzeczpospolita abgesetzt wurden²⁴⁰. Die größten Verluste im Zusammenhang mit der Kreditierung von Warengeschäften traten beim Bankrott von Nathan Chaim 1789 und in den Jahren 1793/94 ein²⁴¹. Trotz der nicht unerheblichen Einbußen setzte sich in Leipzig immer mehr die Meinung durch, daß bedeutende Geschäfte ohne Risiko nicht zu machen seien. Man war daher bereit, erneut an einigermaßen zuverlässig erscheinende Kaufleute aus Polen/Litauen Waren auf Kredit zu verkaufen und hoffte dabei auf neue Gewinne. Über die Verluste, die im Zusammenhang mit dem Bankrott von Tepper u. Komp. sowie im Jahr darauf entstanden waren, urteilten die sächsischen und ausländischen Verkäufer 1795: „Denn soviel auch zuletzt im Handel mit ihnen (den Kaufleuten aus der Rzeczpospolita J. R.) verloren gegangen, so ist doch der . . . vorher durch sie gemachte Gewinn beträchtlicher.“²⁴²

Im Zusammenhang mit der Bezahlung der von den Messebesuchern aus der Rzeczpospolita eingekauften Waren ist noch der von ihnen seit alters her betriebene Barathandel erwähnenswert. Bei dieser Form des Handels wurden die mitgebrachten Rohprodukte erst gar nicht in Geld umgesetzt, sondern direkt gegen neue Waren eingetauscht²⁴³.

So wie in allen anderen Bereichen des Messegeschehens kommt auch in den Nachrichten über den Zahlungsverkehr die dominierende Rolle der Kaufleute aus Polen/Litauen auf den Leipziger Messen in der 2. Hälfte des 18. Jhs zum Ausdruck.

²⁴⁰ Ebenda, S. 381.

²⁴¹ Siehe auch S. 101 f.

²⁴² StA Dresden Loc. 11466 Relation OM 1795, Bl. 110.

²⁴³ Netta, G., a.a.O., S. 103; StA Dresden Loc. 11464 Relation 1782, Bl. 94.

ZUSAMMENFASSUNG

Überschaut man die 800jährige Geschichte der Leipziger Messe, so bietet sie sich, von Perioden der Stagnation und rückläufiger Tendenz abgesehen, im Prinzip als eine Aufwärtsentwicklung von einmaliger Kontinuität dar. Jede bedeutsame Aufstiegsphase in der Sphäre der Produktion und im Handel, sowohl im unmittelbaren Hinterland als auch im internationalen Rahmen, kam den Leipziger Messen zugute. Auf diese Weise entwickelten sie sich aus dem um 1165 im Stadtbrief genannten Jahrmarkt mit vermutlich nur regionaler Bedeutung im Laufe der Jahrhunderte zu den wichtigsten Messen in Deutschland, in Europa und schließlich im Weltmaßstab.

Innerhalb der Messegeschichte stellt die Zeit zwischen dem Ende des Siebenjährigen Krieges und der Kontinentalsperre eine bedeutsame Aufstiegsphase dar. In diesem Zeitraum entwickelten sich die Leipziger Messen zum europäischen Zentrum des Ost-West-Handels und erreichten ihre bis dahin höchste Internationalität. Die sächsische Messemetropole rückt in der 2. Hälfte des 18. Jhs in die Reihe der bedeutendsten europäischen Handelszentren auf und ist entsprechend ihrer Stellung im internationalen Handel Amsterdam und Hamburg an die Seite zu stellen.

Diese erneute Blütezeit der Messe in der Übergangsperiode vom Feudalismus zum Kapitalismus hatte ihre tieferen Ursachen in der Konsolidierung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung in Westeuropa und in der verstärkten Herausbildung von Elementen der kapitalistischen Produktionsweise im Schoße der noch feudalen Produktionsverhältnisse in den deutschen Teilstaaten und in den osteuropäischen Ländern.

In Westeuropa führte die Anpassung der Produktionsverhältnisse an den Entwicklungsstand der Produktivkräfte zu einer stürmischen Entfaltung der manufaktur- und später auch der fabrikmäßigen Warenerzeugung. Auf der Suche nach Absatzmärkten für die in großen Mengen produzierten Fertigwaren stießen die Kaufleute aus den westeuropäischen Staaten auf die sächsische Messestadt, die gegenüber der allgemeinen territorialen Zersplitterung

in Deutschland ein hohes Maß an Freizügigkeit bot und als „Tor zum Osten“ Kontakt zu den Messebesuchern aus Osteuropa vermittelte.

Obwohl in den ost- und südosteuropäischen Feudalstaaten die Entwicklung der Produktivkräfte viel stärker gehemmt wurde als beispielsweise im ebenfalls noch feudalen Sachsen, kam es in der 2. Hälfte des 18. Jhs auch in diesen Ländern im Zusammenhang mit dem Eindringen⁹ kapitalistischer Elemente in die feudale Produktionsweise zu einem wirtschaftlichen Aufschwung und zur Ausdehnung des Außenhandels. Das waren notwendige Voraussetzungen für die schnelle Zunahme des Handels bestimmter osteuropäischer Länder auf den Leipziger Messen.

In der 2. Hälfte des 18. Jhs spiegelte sich auf den Leipziger Messen die enge Wechselwirkung im Ost-West-Handel sehr deutlich wider. Dank der Anwesenheit einer großen Anzahl von Kaufleuten aus der Rzeczpospolita, Rußland und den Balkanländern erwies sich die Messe zu diesem Zeitpunkt als ein idealer Absatzmarkt für englische und französische Fertigwaren sowie für Erzeugnisse aus den deutschen Teilstaaten nach dem europäischen Osten. Aber die Anwesenheit der osteuropäischen Händler auf den Leipziger Messen setzte die Messebeteiligung von Verkäufern aus Westeuropa voraus, die mit ihren Waren das Messeangebot aus Sachsen und den anderen deutschen Territorien so komplettierten, daß es den Bedürfnissen und der spezifischen Einkaufsorganisation der Kaufleute Osteuropas entsprach. Gleichzeitig hatten die ausgedehnten Beziehungen Leipzigs zu Westeuropa zur Folge, daß die Messebesucher aus Polen/Litauen, Rußland und Südosteuropa für bestimmte Exportprodukte ihrer Heimatländer, vor allem für Rauchwaren, in Leipzig einen breiteren Käuferkreis vorfanden und bessere Preise erzielten als auf anderen Messen. Im Ost-West-Handel auf den Leipziger Messen bedingten west- und osteuropäische Kaufleute einander.

Vergleicht man die Entwicklung der Leipziger Messen in der 2. Hälfte des 18. Jhs mit der anderer deutscher Messen, so zeigt sich, daß keine weitere Messe im gleichen Zeitraum einen ähnlichen Aufschwung erlebt hat. Gerade im Vergleich zu anderen Messen erkennt man, daß die Blütezeit der Leipziger Messe aufs engste verknüpft war mit der führenden Stellung Leipzigs im Ost-West-Handel.

Frankfurt/Main, das einst die bedeutendste deutsche Messestadt war, büßte in dem Maße seine Bedeutung für den internationalen Handel ein, wie ihm die osteuropäischen Kaufleute fernblieben. Leipzig schob sich zwischen Frankfurt/Main und Osteuropa und trat das Erbe der Mainstadt zunächst im Osthandel an. Da nun auf den Messen in Frankfurt die osteuropäischen Händler fehlten, verloren sie auch ihre Anziehungskraft auf die westeuro-

päischen Kaufleute. Französische, niederländische und italienische Großhändler wandten sich immer stärker nach Leipzig und traten hier unmittelbar mit ihren östlichen Handelspartnern in Verbindung. Die Konzentrierung des Ost-West-Handels und spezieller Handelszweige (Rauchwaren und Bücher) in Leipzig sicherte der sächsischen Messestadt schließlich den Vorrang unter den deutschen Messestädten. Während in Leipzig die ausländischen Großhändler das Messegeschehen bestimmten, hing der Ausgang der Frankfurter Messen von Ein- und Verkäufen der deutschen Messebesucher ab.

Die Messen von Frankfurt/Oder hätten auf Grund ihrer geographisch günstigen Lage in der 2. Hälfte des 18. Jhs zu einer ernsthaften Konkurrenz für die Leipziger Messen im Osthandel werden können. Aber die übertriebene feudale Reglementierung der Frankfurter Messen durch die Behörden des preußischen Militärstaates erstickte den internationalen Handel. Die bedeutendsten osteuropäischen Kaufleute wandten sich von Frankfurt/Oder ab und tätigten nach 1772 auf den Leipziger Messen ihre Einkäufe.

Läßt sich also für die wichtigsten deutschen Messen, die Leipziger ausgenommen, in der 2. Hälfte des 18. Jhs ein Bedeutungsrückgang im internationalen Handel feststellen, so bildet der Aufstieg Hamburgs eine Parallele zur Blütezeit der Leipziger Messe. Die Prosperität beider Städte beruhte in diesem Zeitraum u. a. auf der günstigen gegenseitigen ökonomischen Ergänzung.

Unter den Faktoren, die zum Aufstieg der Leipziger Messen nach dem Siebenjährigen Krieg beitrugen, kommt dem Aufschwung der Messebeziehungen zu Polen/Litauen eine besondere Bedeutung zu. Bei der Untersuchung des Handels zwischen Leipzig und der Rzeczpospolita in diesem Zeitraum lassen sich sowohl hemmende als auch fördernde Momente feststellen. Als hemmende Faktoren erwiesen sich der preußische Merkantilismus und bis 1772 auch die Lage in der Rzeczpospolita und einzelne Bestimmungen der Leipziger Meßverfassung.

Durch unerschwinglich hohe Durchfuhrzölle, Transitverbote und die Anlage der Breslauer Messen versuchte die preußische Regierung, die Kaufleute aus Polen/Litauen vom Besuch der Leipziger Messen abzuhalten. Der Absicht Preußens, den Markt der Rzeczpospolita ausschließlich für den Absatz der eigenen Manufakturwaren zu unterwerfen, wurde von seiten Polen/Litauens und Sachsens durch die südliche Umgehung preußischen Territoriums im Handelsverkehr zwischen Leipzig und dem europäischen Osten erfolgreich begegnet. Im Endergebnis konnte der scharfe preußische Protektionismus die Zunahme des Warenaustauschs über die Leipziger Messen mit der Rzeczpospolita nicht verhindern. Viel stärker als die Leipziger litten die

eigenen Messen in Frankfurt/Oder unter der verfehlten Handelspolitik Preußens.

In der 1. Hälfte des 18. Jhs befand sich die Wirtschaft Polen/Litauens in einer tiefen Krise, die sowohl das Fronvorwerkssystem in der Landwirtschaft als auch die gewerbliche Produktion und den Außenhandel umfaßte. Erst mit dem Beginn der Regentschaft Poniatowskis und besonders seit 1772 besserte sich die katastrophale wirtschaftliche Situation der Rzeczpospolita. Nach einer Periode der Kriege und innerer Unruhen in Gestalt von Konföderationen und Bauernaufständen kam es endlich zu einer Konsolidierung des Staates. Damit einher ging ein lebhafter Aufschwung der Wirtschaft, des Handels und der Städte. Nach 1772 hatten sich die Verhältnisse in der Rzeczpospolita so geändert, daß sie eine schnelle Zunahme der Handelskontakte zwischen Leipzig und Polen/Litauen ermöglichten.

Da sich der Außenhandel der Rzeczpospolita zum überwiegenden Teil in den Händen jüdischer Kaufleute befand, spielte die Umgestaltung der Verfassung der Leipziger Messen im Jahre 1772 eine wichtige Rolle beim Aufschwung des Handels über Leipzig mit Polen/Litauen. Bis zu diesem Zeitpunkt enthielt die Leipziger Meßverfassung noch eine Reihe auf außerökonomischem Zwang beruhende Bestimmungen, die die jüdischen Kaufleute in starkem Maße diskriminierten und mit hohen Sonderabgaben belasteten.

In enger Zusammenarbeit zwischen der Kommerziendeputation und der Leipziger Handelsbourgeoisie wurden 1772 die rechtlichen Bestimmungen, die den Besuch der Messen durch jüdische Kaufleute regelten, den neuen Bedürfnissen angepaßt und jüdischen Messebesuchern weitgehende Erleichterungen gewährt.

Zu den Umständen, die den Aufschwung der Leipziger Messe im allgemeinen und der Handelskontakte zu Polen/Litauen in der 2. Hälfte des 18. Jhs im besondern gefördert haben, gehört die leistungsfähige gewerbliche Produktion in Leipzig selbst und im sächsischen Hinterland. Zwischen der Entwicklung der gewerblichen Produktion Sachsens und der Leipziger Messe fand schon seit frühester Zeit eine sehr enge Wechselwirkung statt. Auch die sächsische Manufakturentwicklung, die nach dem Siebenjährigen Krieg in ihr höchstes Stadium eintrat, erhielt durch den gesicherten Absatz über die Leipziger Messen, vor allem an die Kaufleute aus Polen/Litauen, kräftige Impulse. Andererseits kam den Messen das außerordentlich reichhaltige und vielfältige Warensortiment der sächsischen Manufakturkapitalisten und einfachen Warenproduzenten zugute.

Durch die Beseitigung bzw. Überwindung der hemmenden Faktoren im Handelsverkehr zwischen der sächsischen Messemetropole und der Rzecz-

pospolita wurde das Jahr 1772 zum Ausgangspunkt der bis dahin größten Blütezeit in den Messebeziehungen zum polnisch-litauischen Staat.

Zwischen der 1. und 2. Teilung nahm die Anzahl der Kaufleute aus der Rzeczpospolita auf den Leipziger Messen sprunghaft zu. Sie stellten das weit-aus größte Kontingent aller außerdeutschen Messebesucher und wurden ähnlich wie im 16. Jh. zu den Hauptträgern des Ost-West-Handels in östlicher Richtung. Auf fast allen Messen zwischen 1772 und 1793 waren die Großhändler aus Polen/Litauen die wichtigsten Einkäufer. In keiner anderen Entwicklungsphase der Leipziger Messe haben die Kaufleute aus der Rzeczpospolita einen so entscheidenden Einfluß auf deren Verlauf ausgeübt wie gerade in diesem Zeitabschnitt. Auf das schnelle Anwachsen des Warenaustausches mit Polen/Litauen ist es in erster Linie zurückzuführen, daß die Leipziger Messen in der 2. Hälfte des 18. Jhs ihre beherrschende Stellung in der Vermittlung des Handels zwischen West- und Osteuropa erlangten.

Im Zusammenhang mit der 2. Teilung der Rzeczpospolita und den Ereignissen, die der erneuten Zerstückelung des Landes unmittelbar vorangingen und ihr nachfolgten, gerieten die Messebeziehungen zu den Gebieten Polen/Litauens in eine tiefe Krise, die 1794 ihren tiefsten Punkt erreichte.

Nach 1795 nahm zwar die Anzahl der Messebesucher aus der nun völlig aufgeteilten Rzeczpospolita weiter zu, aber ihre Einkäufe erreichten nicht mehr die Höhe wie im Zeitraum vor 1793 und wirkten nicht mehr ausschlaggebend für den Verlauf der Messen.

ANHANG

ERLÄUTERUNGEN ZU DEN WENIGER BEKANNTEN BZW. HEUTE NICHT MEHR GEBÄUCHLICHEN WARENBEZEICHNUNGEN

Zur Klärung der Warenbezeichnungen wurden neben anderen folgende Nachschlagewerke benutzt: Ludovici, C. G., *Enzyklopädisches Kaufmannslexikon*, Bd 1-6. Leipzig 1797-1801; Krünitz, J. G., *Ökonomisch-technologische Enzyklopädie*, Bd 1-242. Berlin 1769-1858; Pierer, H. A., *Universal-Lexikon*, Bd 1-28. Altenburg 1840-1854.

Trotz großer Bemühungen konnten nicht alle in den Akten vorkommenden Warennamen eindeutig bestimmt werden. (Paene de Soul?, Reetz de S. Moire? Beide Waren zählten zum Einkaufssortiment der Messebesucher aus Polen/Litauen.) Auch die folgenden Erläuterungen der einzelnen Warengattungen geben nur einen groben Überblick und erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Atlas	Kettengewirk aus Seide mit glatter, lebhaft glänzender Oberfläche
Bänder	Gewebe von 2 mm bis 20 cm Breite. Bänder stellte man her aus Leinen, Wolle, Baumwolle u. Seide
Barchent	auf der Rückseite gerauhtes Baumwollgewebe für Wäsche und Futterstoffe
Batavia	leinenartiges, gewebtes seidenes, halbseidenes oder wollenes Zeug
Baumwollwaren	aus Baumwolle gefertigte Artikel u. a. Strümpfe, Mützen, Hals- und Schnupftücher, Schleier, Musseline, Barchent, Kanevas, Manchester, Kattune usw.
Berracane	ursprünglich Zeug aus Kamel- oder Ziegenhaaren, dann ein ähnlich dem Kamlott gewebter ungewalkter Wollstoff, der so dicht gewebt wurde, daß er fast wasserdicht war
Blonden	seidene Spitzen aus ungekochter Seide mit florartigem Grund oder Blumenmuster
Borten	Bänder, die zum Besetzen oder Einfassen dienten. Nach den zur Verwendung kommenden Hauptmaterialien unterschied man im wesentlichen Gold- und Silberborten sowie seidene und wollene Borten. Das zu den Gold- und Silberborten verwendete Gold- und Silbergespinst wurde erzeugt, indem man einen Seidenfaden schraubenartig mit Gold- oder Silberdraht umwandt

Cottonaden	halb leinenes, halb baumwollenes Zeug
Dreßlerwaren	kunstvoll gedrehte (gedrechselte) Waren aus Holz, Horn, Stein, Metall usw.
Fehwamme	Bauchfell des grauen sibirischen Eichhörnchens (Feh)
Fischbein	wurde aus den Hornplatten im Oberkiefer der Bartenwale gewonnen
Flanell	minderwertiges leichtes Tuch
Galanteriewaren	hauptsächlich Luxusartikel, wie z. B. echte und unechte Schmucksachen, Degen, Fächer, Handschuhe, Stockknöpfe, Dosen, Attrappen, Kämmе, Raucherrequisiten usw.
Gold- u. Silberwaren	Erzeugnisse der Gold- und Silbermanufakturen, u. a. goldene und silberne Tressen sowie reiche Zeuge aus Gold- und Silberfäden
Grauwerk	Fell des sibirischen Eichhörnchens
Gros	dichte schwere Taft. Die gewöhnlichste Art hieß Gros de Naples. Im Gros de Tour war die Kette zwei- bis dreifädig und der Einschlag auf eigentümliche Weise doppelt hergestellt
Indigo	blauer Farbstoff zum Färben der verschiedensten Gespinststoffe. Indigo wurde in kleinen viereckigen Täfelchen gehandelt
Iserlohner Waren	hauptsächlich Eisen- und Stahlwaren, u. a. Nadeln, Messer, Feilen, Draht, Schnallen, Sägeblätter, Sichel, Seisen usw.
Kamelott	Gewebe aus Kammwollgarn
Kanevas	Gittergewebe aus Baumwolle, Flachs oder Hanf
Kasimir	leichter Stoff aus sehr feinem Streichwollgespinst
Kattun	bedrucktes Baumwollgewebe
Kramwaren	kleinere Posten der verschiedensten Warengattungen
Kurzwaren	Gesamtname für verschiedene, meist kleine Waren aus Metall, Glas, Holz, Porzellan, Marmor, Perlmutter, Bernstein usw. Dazu gehörten insbesondere Messer, Nadeln, Knöpfe, Schnallen, Uhren, Leuchter, Sporen, Brillen usw.
Leonische Waren	Erzeugnisse, die wie Borten und Tressen aus vergoldeten bzw. versilberten Kupferdrähten hergestellt wurden
Materialwaren	mehrfach auch Spezereiwaren genannt. Man rechnete dazu Kolonialwaren, Gewürze usw.
Musseline	feine Baumwollgewebe
Nürnberger Waren	vor allem Metallwaren, u. a. Messingartikel, Haus- und Küchengeräte, Gefäße aus Kupfer, Beschläge, chirurgische Instrumente, Werkzeuge, Goldschmiede- und Juwelierarbeiten usw.

Piques	dicker gerippter Baumwollstoff
Quincailleriewaren	siehe Kurzwaren
Rappee oder Rapé	geriebener Schnupftabak aus Karotten und abgerippten Blättern
Rasch	minderwertiges leichtes Gewebe aus Wolle. Die Rasche wurden in den meisten Fällen zu den Zeugen gerechnet
Saffian	feines Ziegenleder
Schachtelwaren	kleine Gebrauchsgegenstände und Spielzeug aus Holz oder Stroh
Schmalkaldener Waren	hauptsächlich Eisen- und Stahlwaren, u. a. Messer, Scheren, Bohrer, Klingen, Nägel, Äxte, Feilen, Zangen usw.
Schmaschen	feine Lammfelle
Schweizer Waren	dazu zählten u. a. Leinwand, Kattun, Zitz, Musseline und Uhren
Serge	atlasartiges Seidengewebe. Serge stellte man aber auch aus Kammgarn her
Sorssie	eventuell Sosie oder Soucis. Das war ein aus Seide, Baumwolle und Baumwollbast angefertigtes Zeug, das hauptsächlich durch die Engländer und Franzosen aus Ostindien nach Europa gebracht wurde
Spitzen	zarte aus Garn- oder Zwirnsfäden, seltener aus Gold- oder Silberfäden bestehende Gebilde. Die besseren Arten wurden aus Seide oder feinem Leinengarn geklöppelt. Außerdem gab es baumwollene und wollene Spitzen
Tafelzeug	gewebtes leinenes Zeug zum Decken einer Tafel (Tischtuch)
Taft	glattes reinseidenes Gewebe von großer Feinheit
Tressen	feinste Art der Gold- und Silberborten
Tuch	schweres Wollgewebe aus Streichgarn. Nach der Wollqualität wurden verschiedene Tucharten unterschieden, u. a. Englisches Tuch, Holländisches Tuch, Aachener Tuch, Schlesisches Tuch, Görlitzer Tuch, Polnisches Tuch
Zeugwaren	leichte dünne Wollgewebe aus Kammgarn mit glatter Oberfläche. Zeuge oder Zeugwaren stellte man aber auch aus Seide, Baumwolle sowie Gold- und Silberfäden her

ZAHLENANHANG

Vorbemerkung

Bei der Gesamtzahl der Kaufleute auf den Leipziger Messen wurden – soweit vorhanden – die Zahlenangaben Hasses (a.a.O., S. 301–302) verwendet. Wo die Zahlen

bei Hasse fehlen, sind die Angaben aus Stadtarchiv Leipzig Tit. XLV B, Nr 13a, Bd 1 u. 2 entnommen. Aus Tit. XLV B, Nr 13a stammen ebenfalls die statistischen Unterlagen über die Anzahl der Messebesucher aus Sachsen (siehe hierzu auch: Schiffel, W., a.a.O., S. 141-148), Hamburg, England, Frankreich und Rußland für den Zeitraum von 1766-1800.

Für Polen/Litauen wurde außer dem Zahlenmaterial aus der oben angeführten Akte auch solches aus den Meßberichten der Kommerziendeputation herangezogen. Aus den Meßberichten stammen die Zahlenangaben von vor 1766 und für die Ostermesse 1799, weil für diese Messe in Tit. XLV B, Nr 13a in bezug auf Polen/Litauen offensichtlich ein Schreibfehler vorliegt. Die Unterschiede zu Netta (a.a.O., Anhang) ergeben sich daraus, daß Netta in seinem wenig kritischen Verzeichnis der Messebesucher aus Polen, Danzig unberücksichtigt gelassen hat.

Neben den Kaufleuten aus Polen/Litauen fanden mit den Messebesuchern aus England, Frankreich und Rußland weitere für den Ost-West-Handel Leipzigs typische Vertreter Aufnahme in den Zahlenanhang. Weiterhin sollte durch die Wiedergabe der Messebesucherszahlen aus Sachsen, als dem ökonomisch hochentwickelten, territorialstaatlichen Hinterland Leipzigs, und aus Hamburg, das sich besonders am Ende des 18. Jhs immer mehr anstelle von Amsterdam zum wichtigsten europäischen Umschlag- und Wechselplatz entwickelte, die Vergleichbarkeit und Aussagekraft des Zahlenmaterials gewinnen.

Wenn die Registrierung der Messebesucher seit der Michaelismesse 1765 auch nach gleichbleibenden Gesichtspunkten erfolgte, so darf man doch die Aussagefähigkeit der Messebesucherstatistik nicht überschätzen. Sie beruht auf den Aufzeichnungen der Leipziger Torschreiber. In dem an die Kommerziendeputation weitergereichten Zahlenmaterial fanden sich häufig Widersprüche, so daß schon die Kommerziendeputation urteilte, die genaue Anzahl der Messebesucher lasse sich mit Hilfe der Verzeichnisse der Leipziger Torschreiber nicht feststellen (StA Dresden Loc. 11464 Relation MM 1782, siehe auch Hasse, E., a.a.O., S. 298 ff.).

Vor der Michaelismesse 1765 galten für die Zählung der die Messe besuchenden Kaufleute andere Richtlinien, so daß ein Vergleich der Zahlenangaben von vor der Michaelismesse 1765 mit denen danach nicht ohne weiteres möglich ist.

Siehe zu dem Zahlenanhang auch die grafische Darstellung der Messebesucherszahlen im Textteil.

NM = Neujahrsmesse

OM = Ostermesse

MM = Michaelismesse

Gesamtzahl der Kaufleute auf den Leipziger Messen 1747—1800				
Jahre	NM	OM	MM	Summe
1747	—	—	2858	—
1748	—	2890	2366	—
1749	—	2817	2429	—
1750	1015	2889	2392	6296
1751	1110	2905	2436	6451
1752	977	2832	2440	6249
1753	1113	3091	2360	6564
1754	1092	2928	2716	6736
1755	1221	2938	—	—
1756	—	2992	—	—
1757	—	1958	—	—
1758	—	—	—	—
1759	—	—	—	—
1760	1756—1763 Siebenjähriger Krieg			
1761	—	—	—	—
1762	—	—	—	—
1763	—	2709	—	—
1764	—	—	—	—
1765	—	—	6365	—
1766	2021	5166	4947	12134
1767	1731	4580	3863	10174
1768	1645	4597	3484	9726
1769	1408	4293	4382	10083
1770	1536	4155	4763	10454
1771	1971	4066	3575	9612
1772	1754	3747	3967	9468
1773	2112	4458	4458	11028
1774	2056	4679	4374	11109
1775	2031	4895	4167	11093
1776	2029	4932	4326	11287
1777	1644	4101	4078	9823
1778	1823	4110	3378	9311
1779	1836	4233	4024	10093
1780	2077	4861	4091	11029
1781	1807	4547	3622	9976
1782	1755	4212	3810	9777

Jahre	NM	OM	MM	Summe
1783	1556	4456	3875	9887
1784	1655	4383	3792	9830
1785	1480	4118	3803	9401
1786	1246	4545	3543	9334
1787	1392	5065	3875	10332
1788	1391	4459	4193	10043
1789	1293	5239	3787	10319
1790	1510	5046	3943	10499
1791	1620	5320	4080	11020
1792	1487	4794	3767	10048
1793	1388	4342	3821	9551
1794	1345	3973	3269	8587
1795	1294	4071	3482	8847
1796	1251	4513	4170	9934
1797	1181	5248	4189	10618
1798	1253	5080	4021	10354
1799	1197	4318	3705	9220
1800	1251	5603	4884	11738

Messebesucher aus Polen/Litauen
(einschließlich Danzig)

1748—1800

Jahre	NM	OM	MM	Summe
1748	—	41	33	—
1749	—	—	—	—
1750	—	32	36	—
1751	—	—	—	—
1752	—	41	15	—
1753	—	38	15 (20)	—
1754	2	26	11 (17)	39
1755	6	28	10	44
1756	3	36	—	—
1757	—	15	—	—
1758	—	—	—	—
1759	—	—	—	—
1760	—	—	—	—

Jahre	NM	OM	MM	Summe
1761	1756-1763 Siebenjähriger Krieg			
1762	—	—	—	—
1763	—	52	—	—
1764	—	48	—	—
1765	—	—	82	—
1766	24	151	90	265
1767	27	146	58	231
1768	14	115	55	184
1769	24	96	78	198
1770	44	123	26	193
1771	39	78	95	212
1772	69	124	86	279
1773	52	138	133	323
1774	70	175	175	420
1775	70	230	193	493
1776	98	166	173	437
1777	63	197	172	432
1778	98	183	160	441
1779	92	225	191	508
1780	71	209	171	451
1781	59	191	138	388
1782	78	178	146	402
1783	62	211	191	464
1784	69	210	157	436
1785	57	211	162	430
1786	62	233	157	452
1787	68	246	174	488
1788	68	203	204	475
1789	94	287	267	648
1790	109	308	268	685
1791	117	447	362	926
1792	138	388	307	833
1793	147	361	354	862
1794	119	238	207	564
1795	144	391	234	769
1796	130	369	373	872
1797	117	438	406	961
1798	105	383	356	844
1799	146	395	364	905
1800	108	417	606	1131

 Messebesucher aus Sachsen
 1766-1800

Jahre	NM	OM	MM	Summe
1766	1050	2183	2290	5523
1767	877	2004	1770	4651
1768	856	1984	1868	4708
1769	687	1956	1901	4544
1770	599	1895	2443	4937
1771	1161	1915	1735	4811
1772	934	1515	1824	4273
1773	1123	1773	2169	5065
1774	1135	2233	1891	5259
1775	1003	1918	1664	4585
1776	937	1831	1678	4446
1777	937	1738	1740	4415
1778	863	1695	1403	3961
1779	919	1739	1897	4555
1780	1002	2150	1774	4926
1781	1025	2103	1684	4812
1782	933	2042	1661	4636
1783	894	1976	1764	4634
1784	862	1940	1815	4617
1785	807	1940	1673	4420
1786	802	2314	1820	4936
1787	619	2330	1949	4898
1788	203	2085	2036	4324
1789	571	2331	1708	4610
1790	575	2180	1754	4509
1791	652	2372	1649	4673
1792	642	2042	1589	4273
1793	593	1973	1606	4172
1794	583	1732	1453	3768
1795	537	1815	1434	3786
1796	501	1972	1480	3953
1797	535	2099	1465	4099
1798	518	1865	1270	3653
1799	495	1611	1258	3364
1800	546	1874	1631	4051

Messebesucher aus Hamburg
1766-1800

Jahre	NM	OM	MM	Summe
1766	68	153	162	383
1767	60	147	140	347
1768	58	132	115	305
1769	52	147	104	303
1770	77	133	123	333
1771	53	113	111	277
1772	47	107	83	237
1773	31	120	82	233
1774	48	112	108	268
1775	56	159	127	342
1776	63	133	117	313
1777	36	104	104	244
1778	48	135	90	273
1779	44	119	99	262
1780	35	118	88	241
1781	46	114	98	258
1782	51	95	98	244
1783	41	105	79	225
1784	42	79	88	209
1785	39	111	82	232
1786	36	101	98	235
1787	42	124	99	265
1788	45	87	90	222
1789	39	122	81	242
1790	40	98	86	224
1791	42	132	104	278
1792	39	98	92	229
1793	36	95	88	219
1794	25	110	69	204
1795	22	86	89	197
1796	27	102	134	263
1797	29	129	168	326
1798	29	153	142	324
1799	23	144	131	298
1800	22	190	197	409

Messebesucher aus England
1766-1800

Jahre	NM	OM	MM	Summe
1766	—	11	9	20
1767	—	4	11	15
1768	—	5	4	9
1769	—	10	2	12
1770	1	15	9	25
1771	—	15	9	24
1772	17 (?)	2	2	21
1773	—	7	10	17
1774	—	12	4	16
1775	1	9	10	20
1776	—	5	6	11
1777	—	3	1	4
1778	—	5	8	13
1779	—	5	5	10
1780	1	6	6	13
1781	2	21	13	36
1782	2	19	14	35
1783	—	10	9	19
1784	—	14	3	17
1785	1	18	3	22
1786	4	19	14	37
1787	3	11	14	28
1788	2	24	12	38
1789	4	34	18	56
1790	—	35	28	63
1791	5	37	23	65
1792	4	26	33	63
1793	4	38	42	84
1794	—	46	31	77
1795	7	32	40	79
1796	—	55	34	89
1797	3	46	40	89
1798	5	46	41	92
1799	6	36	31	73
1800	7	70	71	148

Messebesucher aus Frankreich
 1766-1800

Jahre	NM	OM	MM	Summe
1766	7	52	22	81
1767	2	26	22	50
1768	11	27	7	45
1769	1	14	16	31
1770	3	28	13	44
1771	—	24	10	34
1772	2	32	14	48
1773	2	26	20	48
1774	4	34	26	64
1775	5	43	24	72
1776	1	36	17	54
1777	2	31	33	66
1778	1	24	14	39
1779	—	33	20	53
1780	5	34	30	69
1781	3	31	45	79
1782	4	32	35	71
1783	—	43	43	86
1784	3	61	20	84
1785	3	32	71	106
1786	3	48	29	80
1787	9	77	19	105
1788	5	45	22	72
1789	7	66	17	90
1790	4	41	19	64
1791	6	83	32	121
1792	7	70	31	108
1793	3	1	11	15
1794	—	5	3	8
1795	—	6	16	22
1796	3	19	23	45
1797	6	44	41	91
1798	6	49	31	86
1799	7	60	53	120
1800	4	64	41	109

 Messebesucher aus Rußland
 1766-1800

Jahre	NM	OM	MM	Summe
1766	1	5	2	8
1767	1	6	7	14
1768	—	7	8	15
1769	1	4	6	11
1770	4	31 (?)	7	42
1771	—	4	2	6
1772	—	—	4	4
1773	3	14	11	28
1774	—	4	10	14
1775	1	8	17	26
1776	—	28	22	50
1777	2	18	27	47
1778	2	23	30	55
1779	1	18	25	44
1780	3	22	19	44
1781	1	10	21	32
1782	5	18	21	44
1783	1	11	18	30
1784	2	12	29	43
1785	1	19	21	41
1786	3	10	27	40
1787	1	22	44	67
1788	2	31	22	55
1789	5	7	5	17
1790	1	7	12	20
1791	1	12	30	43
1792	4	7	10	21
1793	1	14	7	22
1794	—	11	8	19
1795	2	10	17	29
1796	—	18	44	62
1797	2	50	33	85
1798	1	58	31	90
1799	6	27	58	91
1800	13	50	121	184

QUELLENVERZEICHNIS

Vorbemerkung
zum Quellenverzeichnis

Das Quellenverzeichnis enthält nicht alle benutzten Akten, sondern nur die, die direkt auf das Thema der Arbeit Bezug nehmen. Die Aktentitel sind modernisiert wiedergegeben. Bei den Akten des Staatsarchivs Dresden machte es sich erforderlich, für die einzelnen Akten Abkürzungen einzuführen, da unter einem Locat verschiedene Titel zusammengefaßt sind und folglich die alleinige Locat- und Blattangabe zur eindeutigen Kennzeichnung der Quellenangabe nicht genügt (siehe Loc. 3540).

Staatsarchiv Dresden
(StA Dresden)*Geheimes Kabinett*

- Loc. 2360 Getroffene Einrichtungen für die die Leipziger Messen besuchenden polnischen Handelsjuden und russischen Kaufleute, Bd I 1771-1788
Abk. Getroffene Einrichtungen
- Loc. 3330 Verhandlungen zu Wien über den freien Transport polnischen Salzes durch Schlesien nach Sachsen, 1719-1721
Abk. Salztransport
- Loc. 3332 Berichte und Papiere der Gesandtschaft zu Wien über den Transport des polnischen Salzes durch Schlesien, 1738, 1739
Abk. Berichte und Papiere
- Loc. 3540 Einrichtung einer Kommerzienkompanie in Polen; 1698-1703
Abk. Kommerzienkompanie
- Loc. 3540 Kommerzium mit Polen, 1763
Abk. Kommerzium
- Loc. 3540 Handel mit Polen, 1765
Abk. Handel
- Loc. 3540 Kommerzium zwischen Polen und Sachsen, 1772
Abk. Polen u. Sachsen
- Loc. 3540 Kommerzium mit Polen nach der großen Veränderung, 1772
Abk. Kommerzium m. Polen

Geheimes Konsilium

- Loc. 5310 Auswärtige Kommerzialnachrichten, 1768
Abk. Kommerzialnachrichten
- Loc. 5320 Kombination der Kommerzien Sachsens mit Polen, 1720
Abk. Kombination
- Loc. 5320 Beschwerden der Leipziger Kaufleute und Kramervermeister, 1749
Abk. Beschwerden
- Loc. 5366 Beförderung der sächsischen Kommerzien mit Polen, 1763
Abk. Beförderung

- Loc. 5394 Transport von 50 000–60 000 Scheffel Getreide aus Polen über die Warthe und Oder nach Sachsen, 1740
Abk. Getreidetransport
- Loc. 5396 Auf preußischen Zollstationen auf 130 nach Sachsen transportierte polnische Ochsen deponierte Gelder, 1747
Abk. Ochsentransport
- Loc. 5396 Kommission für die Aufstellung einer sächsischen Kommerzialbilanz, 1754
Abk. Kommerzialbilanz
- Loc. 5410 10 Prozent preußischer Transitzoll auf alle von Sachsen nach Polen und von Polen nach Sachsen gehende Waren, 1748, 1749
Abk. Transitzoll
- Loc. 5436 Einfuhrverbot für ausländische Leinenfabrikate in zu Österreich gekommene polnische Landesteile, 1795
Abk. Einfuhrverbot
- Loc. 5984 Nachrichten über die Einfuhr polnischen Getreides nach der Oberlausitz, 1752
Abk. Nachrichten
- Loc. 6121 Behinderung der Durchfuhr polnischen Getreides nach der Niederlausitz in Schlesien, 1752, 1753
Abk. Behinderung

Kommerziendeputation

- Loc. 11089 Kommerzium zwischen Polen und Sachsen sowie Zölle und Abgaben, 1750
Abk. Polen u. Sachsen
- Loc. 11091 Handel mit Juwelen auf den Leipziger Messen, 1779–1785
Abk. Juwelen
- Loc. 11102 Kommerzium zwischen Preußen und Sachsen und Nachrichten über den Frankfurter Meßhandel, 1766–1770
Abk. Preußen u. Sachsen
- Loc. 11105 Meßhandel zu Frankfurt/Oder, 1770–1785
Abk. Frankfurt/Oder
- Loc. 11108 Einfluß der Getreideteuerung auf das Meßnegotium in Leipzig, 1771
Abk. Getreideteuerung
- Loc. 11108 Verzeichnisse über die durch Sachsen transportierten polnischen und schlesischen Güter, 1771
Abk. Verzeichnisse
- Loc. 11110 Extrakte zur Beurteilung des sächsischen Meßhandels aus den Landakzise-, Geleits- und Waageeinnahmen zu Leipzig, 1774–1781
Abk. Extrakte
- Loc. 11125 Meßhandel zu Frankfurt/Main, 1788–1806
Abk. Frankfurt/Main
- Loc. 11125 Künftige Erhebung der Abgaben von den auswärtigen Handelsjuden und deren Behandlung, 1789–1792
Abk. Abgaben u. Behandlung

- Loc. 11131 Meßhandel zu Frankfurt/Oder, 1788-1809
Abk. Frankfurt/Oder
- Loc. 11146 Beförderung der Kommerzialverhältnisse zwischen Sachsen und dem
Großherzogtum Warschau, 1807-1808
Abk. Großherzogtum Warschau
- Loc. 11461 Protokolle und Relationen über die Leipziger Messen, 1729-1800
bis 11468 *Abk.* Relationen

Finanzarchiv

- Loc. 580 Meßberichte der Geheimen Finanzräte
Bd 4 1799-1800 (Bd 1-3 Kriegsverlust)
Abk. Meßberichte
- Loc. 32971 Meßreisen der Geheimen Finanzräte
Bd 1 1786-1789
Bd 2 1790-1795
Abk. Meßreisen

Landesregierung

- Loc. 30693 Das mit Brandenburg unterbrochene Kommerzium, 1755
Abk. Brandenburg

Stadtarchiv Leipzig

Tit. XLV Handelssachen

Tit. XLV A Stapel

- Nr 16a Hohe Landstraße aus Polen und Schlesien über Leipzig
ins Reich und nach Niedersachsen
- Nr 16b Haltung der Hohen Straße nach Leipzig und weiter, 1684
- Nr 17 Hohe Landstraße aus Polen und Schlesien durch die Ober-
lausitz in die Lande Meißen, Thüringen, Sachsen und
zurück
- Nr 20 Haltung der Hohen Straße und die Schleif- und Beiwege,
1722
- Nr 21a Verzeichnisse der sowohl auf der Harz- und Duderstädter
als auch auf der alten Straße ein- und ausgegangenen
Güter, 1755
- Nr 21b Verzeichnisse der sowohl auf der Harz- und Duderstädter
als auch auf der alten Straße ein- und ausgegangenen
Güter, 1756
- Nr 29 Weg nach Polen durch Böhmen und Mähren, 1765

Tit. XLV B Messen

- Nr 1 Auf dem Wege zu den Leipziger Messen angehaltene
Waren und Personen

- Nr 1a Varia über die Messe, 1665-1825
 Nr 3a Jahrmärkte an anderen Orten
 Nr 3b Jahrmärkte an anderen Orten
 Nr 3c Jahrmärkte an anderen Orten
 Nr 4 Jahrmärkte an anderen Orten
 Nr 5a Jahr- und Viehmärkte im Dorf Profen, 1693
 Nr 9 Breslauer Messen, 1742
 Nr 11 Leipziger Ochsen-, Vieh- und Roßmärkte, 1624-1676
 Nr 12a Geleitscheine, Pässe u. a. für Kaufleute, die 1710 und 1711 die Leipziger Messen besuchen wollten
 Nr 13a Verzeichnisse der zu den Messen kommenden Kaufleute
 Bd 1 1765-1784
 Bd 2 1785-1819
 Nr 14 Vom Rat der Stadt Naumburg gewünschte Beglaubigung über den Umfang des Engroshandels in Leipzig, 1764
 Nr 15 Meßeinrichtung und sämtliche Meßabgaben, 1766
 Nr 18 Beschauung der von Naumburg zur Messe kommenden Kürschnerwaren, 1788
 Nr 24 Kaiserliche Bestätigung der Leipziger Meß-, Stapel- und Niederlagsprivilegien, 1769
 Nr 64a u. 65 Zwei Meßbudenzinsbücher aus dem Ende des 18. Jahrhunderts
 Nr 69 Viehmarktsrechnung, 1675
 Nr 71 Einkassierung und Ablieferung des Tuchstandgeldes, 1781-1850
 Nr 73 Fremde Tuchmacher auf dem Gewandhaus im 17. und 18. Jahrhundert
 Nr 74 Meßjournal des Dr. Albrecht, 1791

Tit. XLV C Handelsdifferenzen mit Preußen

- Nr 17 Kommerziendifferenzen mit Brandenburg-Preußen, 1755
 Nr 19 Kommerzienkonferenz in Halle, 1755
 Nr 21 Warenverbote und Imposte in Brandenburg-Preußen, 1765; Frankfurter Martinimesse, 1740
 Nr 22 Konvention zu Halle vom 18. Juni 1766
 Nr 25 In Berlin wegen des Transitimpots angehaltene Güter, 1772
 Nr 26 Von einigen Kaufleuten von hier nach Warschau gesandte, in Sagan und Beuthen aber angehaltene Waren, 1774

Tit. XLV G Kommerziensachen

- Nr 1 Mancherlei Kommerziensachen
 Nr 6c Handel und Kommerzien, 1696
 Nr 6d Handel und Kommerzien, 1726
 Nr 6e Handel und Kommerzien, 1743

- Nr 16 Verkauf der einzeln zur Messe gebrachten Wolle, 1718
 Nr 20a Verfall des Kommerziums und der Nahrung bei hiesiger Stadt, 1725
 Nr 20b Verfall des Kommerziums und der Nahrung bei hiesiger Stadt, 1725
 Nr 20c Verfall des Kommerziums und der Nahrung bei hiesiger Stadt, 1732
 Nr 20d Verfall des Kommerziums und der Nahrung bei hiesiger Stadt, 1733
 Nr 31 Faszikel über den Handels-, Manufaktur- und Fabrikzustand in Leipzig, 1767
 Nr 39a Jährliche Tabellen über die Qualität und Beschaffenheit der Leipziger Fabrikate, 1787-1827
 Nr 44 Anzeige der hiesigen Kaufmannschaft wegen eines in Meseritz in Polen neu angelegten Zolles, 1793
 Nr 46 Anzeige hiesiger Kaufmannschaft wegen eines auf der letzten Margarethenmesse zu Frankfurt/Oder sich ereigneten Vorganges, 1794

Tit. LI Juden

- Nr 1 Zur Leipziger Judenordnung gehörige und andere die Juden betreffende Nachrichten, 1768-1788
 Nr 2 Sämtliche nach Leipzig handelnde Juden, 1664
 Nr 4 Judenfreipässe, 1693-1735
 Nr 4a Joseph Haller, angeblicher Agent des Fürsten Lubomirski, 1734
 Nr 6 Vorgeschlagene Erlassung des Leibzolles, 1748
 Nr 8 In Leipzig sich außer den Messen aufhaltende jüdische Kaufleute, 1763
 Nr 8b Nachricht von der Judenexpedition um 1790
 Nr 9 Zu den Messen kommende polnische und jüdische Handelsleute, 1765
 Nr 10 Levi Moses' Proben, Garn auf türkische Art rot zu färben, 1768: Georg Friedrich Brechers Antrag
 Nr 11 Isaak Juda aus Lissa und Konsorten und das Leipziger Handelsgericht, 1768
 Nr 12a Die den polnischen und russischen Handelsleuten zu gestattenden Freiheiten, 1771
 Nr 12b Die den polnischen und russischen Handelsleuten zu gestattenden Freiheiten, 1772
 Nr 17 Nathan Chaim aus Schklow (Szklów) und dessen Bediente, 1787
 Nr 23 Die von verschiedenen auswärtigen Handelsjuden angebrachten Beschwerden, 1790
 Nr 25 Gesuch des Raphael Joachim aus Brody, 1791

Tit. LXII Varia

- P Nr 3 Marian Romuald Potockis Angelegenheiten, 1775
 T Nr 25 Einfuhr der polnischen Wolle, 1755

Handelsdeputierte

Ha VI Protokolle der Handelsdeputierten

- | | |
|-------|--|
| Nr 1a | Protokolle der Deputierten der Kauf- und Handelsleute außerhalb der Kramerinnung |
| Bd 3 | 1693-1705 |
| Bd 4 | 1706-1713 |
| Bd 5 | 1713-1718 |
| Bd 6 | Kriegsverlust |
| Bd 7 | 1726-1728 |
| Bd 8 | 1728-1739 |
| Bd 9 | 1737-1739 |
| Bd 10 | 1737-1749 |
| Bd 11 | 1749-1755 |
| Bd 12 | 1755-1763 |
| Bd 13 | 1764-1770 |
| Bd 14 | 1770-1772 |
| Bd 15 | 1772-1806 |

Staatsarchiv Magdeburg

(StA Magdeburg)

Rep. A 8 Magdeburger Kriegs- und Domänenkammer

- | | |
|--------|---|
| Nr 415 | Kommerzium mit Sachsen und erstattete Leipziger Meßrelationen |
| Bd 12 | 1782-1786 (Verbleib von Bd 1-11 ungeklärt) |
| Bd 13 | 1787-1799 |
| Bd 14 | 1800-1807 |

Deutsches Zentralarchiv, Hist. Abt. II, Merseburg

(DZA Merseburg)

Generaldirektorium, Generaldepartement

- | | |
|--------------------|--|
| Tit. XXXVIII Nr 12 | Herstellung des freien Handels zwischen Preußen und Sachsen, 1787-1788 |
|--------------------|--|

Generaldirektorium, Fabrikendepartement

Tit. XXXII Kommerziensachen der inländischen Messen

- | | |
|-------|--|
| Nr 1 | Ursprung der Messe zu Frankfurt/Oder, 1740-1782 |
| Nr 3a | Frankfurter Meßberichte, 1782-1783 |
| Nr 45 | Einkauf der Südpfeußen auf den Frankfurter Messen, 1793-1797 |

- Nr 64 Frankfurter Meßkommerzium und der russische Kaufmann Korobo, 1750-1751
 Nr 65 Erstattete Meßberichte
 Bd 1 1767-1776
 Bd 2 1777-1780

Tit. XXXIII Kommerziensachen der ausländischen Messen

Nr 3 Leipziger Meßrelationen

Rep. 19 Strom-, Schiffahrts- und Zollsachen

- Nr 103b, Messekonvention mit Sachsen, 1766
 Fasz. 98
 Nr 103b, Verhandlungen mit Sachsen über Handels- und Zollsachen, 1766-1768
 Fasz. 99
 Nr 103b, Preußisch-sächsischer Handelskonferenz zu Halle, Ausfuhr sächsischen Geldes über Preußen nach Polen 1755-1756
 Fasz. 100
 Nr 103b, Preußisch-sächsischer Handelskonferenz zu Halle, Nachrichten über den neuen Handelsweg durch den Harz, 1756
 Fasz. 104
 Nr 103b, Beschwerde Sachsens über in Preußen neu angelegte Zölle, 1763-1788
 Fasz. 109
 Nr 103b, Verbesserung der neuen Handelsstraße durch den Harz, 1767
 Fasz. 110
 Nr 103b, Sächsische Beschwerden über den preußischen Transitzoll, 1778-1780
 Fasz. 111

LITERATURVERZEICHNIS

(AUSWAHL)

Vorbemerkung

Das Literaturverzeichnis gilt nicht in jedem Falle als Nachweis über die verwendete Literatur, sondern ist nur als Hinweis auf das wichtigste Schrifttum gedacht.

- Amman, H., Wirtschaftsbeziehungen zwischen Oberdeutschland und Polen im Mittelalter. In: Vierteljahresschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Bd 48, 1961
 Arnold, St. u. M. Żychowski, Abriß der Geschichte Polens. Von den Anfängen des Staates bis in die neueste Zeit. Warszawa 1967
 Bechtel, H., Wirtschafts- und Sozialgeschichte Deutschlands, Bd 1-3. München o. J. (1967)
 Beiträge zur 800-Jahrfeier der Leipziger Messe. Hrsg. v. Leipziger Messeamt. H. 1 ff. (Leipzig 1963-64)
 Beutin, L., Die Wirkungen des Siebenjährigen Krieges auf die Volkswirtschaft in Preußen. In: Vierteljahresschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Bd 26, 1933
 Beyer, P., Handelsbeziehungen zwischen Leipzig und den französischen Hafenstädten in der Mitte des 18. Jahrhunderts. In: Arbeitsberichte zur Geschichte der Stadt Leipzig. Hrsg. v. Stadtarchiv Leipzig. Nr 6, 1964

- Beyer, P., Leipzig und Frankfurt am Main. Leipzigs Aufstieg zur ersten deutschen Messestadt. In: Jahrbuch für Regionalgeschichte Bd 2, 1967
- Bibliographie zur Geschichte der Stadt Leipzig. Sonderband I: Die Leipziger Messe. Leipzig 1957
- Biedermann, K., Geschichte der Leipziger Kramerinnung 1477-1880. Ein urkundlicher Beitrag zur Handelsgeschichte Leipzigs und Sachsens. Leipzig 1881
- Biernat, Cz., Statystyka obrotu towarowego Gdańska w latach 1651-1815. Warszawa 1962
- Bobinska, C., Marx und Engels über polnische Probleme. Berlin 1958
- Bog, I., Der Reichsmerkantilismus. Studien zur Wirtschaftspolitik des Heiligen Römischen Reiches im 17. und 18. Jahrhundert. Stuttgart 1959
- Bogucka, M., Handel bałtycki a bilans handlowy Polski w pierwszej połowie XVII wieku. In: Przegląd Historyczny, 1968, H. 2
- Bondi, G., Deutschlands Außenhandel 1815-1870. Berlin 1958
- Bosch, W., Die Breslauer Messe. Diss. Frankfurt/Main 1924/25
- Breger, M., Zur Handelsgeschichte der Juden in Polen während des 17. Jahrhunderts. Berlin 1932
- Bruns, F., u. H. Weczerka, Hansische Handelsstraßen, Atlas. Köln u. Graz 1962
- Bruns, F., u. H. Weczerka, Hansische Handelsstraßen, Textband. Weimar 1967
- Ciechanowiecki, A., Michał Kazimierz Ogiński und sein Musenhof zu Słonim. Untersuchungen zur Geschichte der polnischen Kultur und ihrer europäischen Beziehungen im 18. Jahrhundert. Köln und Graz 1961
- Clad, H. und W. Lange, Der Rauchwarenhandel und seine Beziehungen zu Leipzig. Leipzig 1923
- Dchne, H., Die Messe von Frankfurt an der Oder in der Zeit der merkantilistischen Wirtschaftspolitik Preußens im 18. Jahrhundert. Diss. Frankfurt/Main 1923
- Dietz, A., Frankfurter Handelsgeschichte, Bd 1-5. Frankfurt/Main 1910 ff.
- Dittrich, E., Südosteuropa und die Reichsmessen. In: Schriften der Deutschen Wirtschaftswissenschaftlichen Gesellschaft, Bd 3, 1941
- Döring, W., Handbuch der Messen und Ausstellungen. Darmstadt 1958
- Dreyer, A., Überblick über die Wirtschaftsgeschichte der Stadt Posen bis 1793. In: Geschichte der Stadt Posen. Neudettelsau 1953
- Ebeling, Th., Die „Landes-Oeconomie-Manufaktur- und Commerzien-Deputation“ in Sachsen. Diss. Leipzig 1924
- Engels, F., Die Polendebatte in Frankfurt. In: Marx-Engels, Werke, Bd 5. Berlin 1964
- Engels, F., Die auswärtige Politik des russischen Zarentums. In: Die Neue Zeit, Jg 8, 1890
- Falke, J., Die Geschichte des deutschen Handels, Teil 1.2. Leipzig 1859-1860
- Fechner, H., Die handelspolitischen Beziehungen Preußens zu Österreich 1741-1806. Berlin 1886
- Fechner, H., Wirtschaftsgeschichte der preussischen Provinz Schlesien in der Zeit ihrer provinziellen Selbständigkeit 1741-1806, Breslau 1907
- Fellmann, W., Die Entwicklung der Leipziger Messe von 1945 bis zur Gegenwart. Habil.-Schrift Berlin 1969

- Forberger, R., Zur wirtschaftsgeschichtlichen Neueinschätzung der sächsisch-polnischen Union. In: Um die Polnische Krone. Sachsen und Polen während des Nordischen Krieges 1700-1721. Berlin 1962
- Forberger, R., Die Manufaktur in Sachsen vom Ende des 16. bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts. Berlin 1958
- Forberger, R., Zur Auseinandersetzung über das Problem des Übergangs von der Manufaktur zur Fabrik. In: Beiträge zur deutschen Wirtschafts- und Sozialgeschichte. Berlin 1962
- Fournier, A., Handel und Verkehr in Ungarn und Polen um die Mitte des 18. Jahrhunderts. In: Archiv für österreichische Geschichte, Bd 69, 1887
- Freudenthal, M., Leipziger Meßgäste. Die jüdischen Besucher der Leipziger Messen in den Jahren 1675 bis 1764. Frankfurt/Main 1928
- Frantz, T., Beiträge zur Geschichte des deutschen Handels mit Nord-, Ost- und Südosteuropa vom 16.-18. Jahrhundert. Diss. Köln 1936
- Funke, R., Die Leipziger Messen in Geschichte, Wesen und Bedeutung, Festschrift zum 400jährigen Jubiläum der Meßprivilegien. Leipzig 1897
- Gebauer, H., Die Volkswirtschaft im Königreich Sachsen, Bd 1-3. Dresden 1893
- Gentzen, F.-H., Karl Marx über Polen. In: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft, Jg 1, 1953
- Gierszewski, St., Statystyka żeglugi Gdańska w latach 1670-1815. Warszawa 1962
- Gliniski, G. v., Die Königsberger Kaufmannschaft des 17. und 18. Jahrhunderts. Diss. Göttingen 1964
- Gönnenwein, O., Das Stapel- und Niederschlagsrecht. Weimar 1939
- Grossmann, N., Österreichs Handelspolitik mit Bezug auf Galizien in der Reformperiode 1772-1790. Wien 1914
- Gründler, Ch. G., Über die Messe zu Frankfurt an der Oder, die Ursachen ihres Verfalls in verschiedenen Zeitpunkten und über [den] das Wachstum der Messe zu Leipzig. Berlin 1807
- Gruner, W., Die Grundlagen der gegenwärtigen Bedeutung der Leipziger Messe als wichtigster Mittler des internationalen Handels. Diss. Leipzig 1956
- Halecki, O., Geschichte Polens (Übersetzung aus dem Englischen). Frankfurt/Main 1963
- Halm, H., Habsburgischer Osthandel im 18. Jahrhundert. In: Veröffentlichungen des Osteuropainstituts München, Bd 7, 1954
- Hanisch, E., Geschichte Polens. Bonn und Leipzig 1923
- Harder, E., Seehandel zwischen Lübeck und Rußland im 18. Jahrhundert. In: Zeitschrift des Vereins für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde, Bd 41 f., 1961
- Harmelin, W., Brody, die alte Pelzstadt in Galizien - Ihre Bedeutung für die Leipziger Rauchwarenwirtschaft. In: Schriften zur Pelz- und Säugetierkunde - Das Pelzgewerbe, Jg XVII, Nr 4
- Hasse, E., Geschichte der Leipziger Messen. Leipzig 1885, Neudruck 1963
- Haussherr, E., Wirtschaftsgeschichte der Neuzeit vom Ende des 14. bis zur Höhe des 19. Jahrhunderts. Weimar 1954
- Heckscher, E. F., Der Merkantilismus, Bd 1.2. Jena 1932
- Heitz, G., Ländliche Leinenproduktion in Sachsen (1470-1555). Berlin 1961

- Heitz, G. und J. Kalisch, Literaturbericht über Warschauer Forschungen zur polnischen Handwerks- und Handelsgeschichte des 14. bis 17. Jahrhunderts. In: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft, Jg 5, 1956
- Heller, H. F., Die Handelswege Innerdeutschlands im 16. 17. und 18. Jahrhundert und ihre Beziehungen zu Leipzig. Dresden 1884
- Herzfeld, M., Der preußisch-polnische Handelsvertrag von 1775. In: Forschungen zur Brandenburgischen und Preußischen Geschichte, Bd 32, 1920 – Bd 36, 1924
- Heubner, P. L., Die Leipziger Messe. München 1909
- Historia Polski, tom II 1764–1864, część I 1764–1795. Warszawa 1958
- Holzpfel, W., Die Frankfurter Messe. Ihre Geschichte, ihre moderne Organisation und ihre Stellung in der deutschen Messepolitik. Diss. Greifswald 1923
- Hroch, M., Der 30jährige Krieg und die europäischen Handelsbeziehungen. In: Wissenschaftliche Zeitschrift Greifswald. Gesellschafts- und Sprachwissenschaftliche Reihe, Jg XII, 1963, H. 5/6
- Jähnl, W., Die Entwicklung und Bedeutung der Handelsmessen. Leipzig 1922
- Jochmann, W., Hamburgisch-schlesische Handelsbeziehungen. Ein Beitrag zur abendländischen Wirtschaftsgeschichte. In: Geschichtliche Landeskunde und Universalgeschichte. Festgabe für Hermann Aubin. Hamburg o. J.
- Kalisch, J., Zur Polenpolitik Augusts des Starken 1697–1700. Reformversuche in Polen am Ausgang des 17. Jahrhunderts. Diss. Leipzig 1957
- Kalisch, J., Schlachta, Bourgeoisie und Bauernschaft in der polnischen nationalen Befreiungsbewegung von 1794–1863. In: Vom Mittelalter zur Neuzeit. Berlin 1956
- Kalisch, J., Pläne zur Belebung des Orienthandels über Kurland und Polen am Ausgang des 17. Jahrhunderts. In: Hansische Studien. Hrsg. v. Hansischen Geschichtsverein, Berlin 1960
- Kalisch, J., Sächsisch-polnische Pläne zur Gründung einer See- und Handelskompanie am Ausgang des 17. Jahrhunderts. In: Um die polnische Krone. Sachsen und Polen während des Nordischen Krieges 1700–1721. Berlin 1962
- Keyser, E., Danzigs Geschichte. Danzig 1928
- Klima, A., Zur Lage des Übergangs vom Feudalismus zum Kapitalismus in der Industrie in Mitteleuropa. In: Probleme der Ökonomie und Politik in den Beziehungen zwischen Ost- und Westeuropa vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Berlin 1960
- Knabe, L., Die Messen zu Frankfurt an der Oder und ihre Bedeutung für den Ost-West-Handel. In: Heimatkunde und Landesgeschichte. Hrsg. v. F. Beck, Weimar 1958
- Költzsch, F., Kursachsen und die Juden in der Zeit Brühls. Diss. Leipzig 1929
- Költzschke, R. und H. Kretzschmar, Sächsische Geschichte, Bd 1.2. Dresden 1935
- Kornatowski, W., Krysys bankowy w Polsce 1793 roku. Upadłść Teppera, Szulza, Kabryta, Prota Potockiego, Łyszkiewiczza i Heyzlera. Warszawa 1937
- Korzon, T., Wewnętrzne dzieje Polski za Stanisława Augusta 1764–1794. Bd 1–6. Kraków u. Warszawa 1897–1898
- Kroker, E., Leipzig im Siebenjährigen Krieg. In: Quellen zur Geschichte Leipzigs, Bd 2. Hrsg. v. G. Wustmann. Leipzig 1895
- Kroker, E., Handelsgeschichte der Stadt Leipzig. Die Entwicklung des Leipziger Handels und der Leipziger Messen von der Gründung der Stadt bis auf die Gegenwart. Leipzig 1925

- Krüger, H., Zur Geschichte der Manufakturen und der Manufakturarbeiter in Preußen. Die mittleren Provinzen in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts. Berlin 1958
- Kuczynski, J., Zum Problem der Industriellen Revolution. In: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft, Jg 4, H. 3, 1956
- Kuczynski, J., Zwei Studien über Handels- und Marktprobleme. In: Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte, Teil II, 1960
- Kuczynski, J., Allgemeine Wirtschaftsgeschichte von der Urzeit bis zur sozialistischen Gesellschaft. Berlin 1951
- Kuczynski, J. und M. Unger, Zur Geschichte der Leipziger Messe. In: 800 Jahre Leipziger Messe. Festschrift des Leipziger Messeamtes zur Jubiläumsmesse 1965. Leipzig 1965
- Kula, W., Szkice o manufakturach w Polsce XVIII wieku, Bd 1.2. Warszawa 1956
- Kulischer, J., Allgemeine Wirtschaftsgeschichte des Mittelalters und der Neuzeit, Bd 1.2. Berlin 1954
- Kunze, A., Das oberdeutsche Handelskapital und die sächsische Leinwand im 16. Jahrhundert. In: Meißnisch-Sächsische Forschungen. Hrsg. v. W. Lippert. Dresden 1929
- Kupfer, M., Das Fremdenwesen in Leipzig vom Mittelalter bis ins 17. Jahrhundert. Weida/Th. 1928
- Laczkowski, B., Die historische Entwicklung des internationalen polnischen Handels. In: deutsch-polnische Hefte, Jg 4, 1961
- Langenbeck, W., Geschichte des deutschen Handels. Leipzig 1909
- Leipzig in acht Jahrhunderten. Hrsg. v. Rat der Stadt Leipzig. Leipzig 1965
- Lemke, H., Lorenz Mitzlers Anfänge in Polen. In: Deutsch-slawische Wechselseitigkeit in sieben Jahrhunderten. Berlin 1956
- Lemke, H., Zur Geschichte Polen im 18. Jahrhundert (Literaturbericht). In: Jahrbuch für Geschichte der sozialistischen Länder Europas, Bd 13/2, 1969
- Lenin, W. I., Die Entwicklung des Kapitalismus in Rußland. Berlin 1956
- Leonhard, R., Zur polnischen Kultur- und Wirtschaftsgeschichte. In: Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft im Deutschen Reich, Jg 40, 1916
- Leonhardi, G. F., Geschichte und Beschreibung der Kreis- und Handelsstadt Leipzig . . . Leipzig 1799
- Lütge, F., Deutsche Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. Berlin, Göttingen und Heidelberg 1952
- Luxemburg, R., Die industrielle Entwicklung Polens. Diss. Zürich 1898
- Małowist, M., Polens wirtschaftliche Entwicklung vom 15. bis 17. Jahrhundert. In: Jahrbuch für Geschichte der UdSSR und der volksdemokratischen Länder Europas, Bd 7, 1963
- Marchlewski, J., Der Physiokratismus im alten Polen. Diss. Zürich 1896
- Markgraf, R., Zur Geschichte der Juden auf den Messen in Leipzig von 1664-1839. Diss. Rostock 1894
- Marperger, F. J., Abriss der Kommerzien und Manufakturen des Kurfürstentums Sachsen und seiner inkorporierten Länder, . . . Dresden und Leipzig 1718
- Marperger, F. J., Beschreibung der Messen und Jahrmärkte. Leipzig 1711
- Marx, K., Das Kapital, Bd 1. In: Marx-Engels, Werke, Bd 23. Berlin 1962

- Mauersberg, H., Wirtschafts- und Sozialgeschichte zentraleuropäischer Städte in neuerer Zeit. Dargestellt am Beispiel von Basel, Frankfurt a. M., Hamburg, Hannover und München. Göttingen 1960
- Mehring, F., Historische Aufsätze zur preußisch-deutschen Geschichte. Berlin 1946
- Meisl, J., Geschichte der Juden in Polen und Rußland, Bd 1-3. Berlin 1925
- Missalek, E., Geschichte Polens. Breslau 1919
- Moritz, E., Preußen und der Kościuszko-Aufstand 1794. Berlin 1968
- Mottek, H., Wirtschaftsgeschichte Deutschlands. Ein Grundriß, Bd 1.2. Berlin 1964
- Netta, G., Die Handelsbeziehungen zwischen Leipzig und Ost- und Südosteuropa bis zum Verfall der Warenmessen. Diss. Zürich 1920
- Olechnowitz, K.-F., Handel und Seeschiffahrt der späten Hanse. Weimar 1965
- Philippi, E., Geschichte der Messen von Frankfurt/Oder. Frankfurt/Oder 1877
- Pott, J.A.D., Deutschlands vorzüglichste Messeplätze. Bd Leipzig. Ein Handbuch . . . für die Leipzigs Messen bereisenden Handelsleute, Käufer und Verkäufer . . . Leipzig 1802
- Rachel, H., Der Merkantilismus in Brandenburg-Preußen. In: Forschungen zur Brandenburgischen und Preussischen Geschichte, Bd 40, 1927
- Rachel, H., Polnische Handels- und Zollverhältnisse im 16. bis 18. Jahrhundert. In: Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft im Deutschen Reich, Jg 33, 1909
- Rauers, F., Versuch einer Karte der alten Handelsstraßen in Deutschland. In: Petermanns Mitteilungen . . ., Bd 52, 1906
- Reindel, E., Die Handelsbeziehungen der österreichischen Erbländer zu Leipzig im 18. Jahrhundert. Diss. Leipzig 1921
- Reissig, B., Beiträge zur Geschichte des Handels- und Warenverkehrs auf der hohen Landstraße in den Wettinischen Landen bis ins 16. Jahrhundert. Diss. Leipzig 1938
- Roepel, R., Polen um die Mitte des 18. Jahrhunderts. Gotha 1876
- Rusiński, Wł., Rozwój gospodarczy ziem polskich w zarysie. Warszawa 1963
- Schiffel, W., Sachsens Kaufleute und Handwerker auf der Leipziger Messe. Diss. Leipzig 1942
- Schlechte, H., Die Staatsreform in Kursachsen 1762-63. Berlin 1958
- Schlechte, H., Zur Vorgeschichte des „Retablissement“ in Kursachsen. In: Forschungen aus mitteldeutschen Archiven. (Nr 3 der Schriftenreihe der staatlichen Archivverwaltung) Berlin 1953
- Schleese, K., Die Handelsbeziehungen Oberdeutschlands, insbesondere Nürnbergs, zu Posen im Ausgang des Mittelalters. In: Zeitschrift der Historischen Gesellschaft für die Provinz Posen, Jg XXIX, 1915
- Schmidt, O. E., Minister Graf Brühl und Karl Heinrich von Heinecken - Briefe und Akten - Charakteristiken und Darstellungen zur Sächsischen Geschichte (1733 bis 1763). Berlin 1921
- Schmoller, G., Umriss und Untersuchungen zur Verfassungs-, Verwaltungs- und Wirtschaftsgeschichte besonders des Preussischen Staates im 17. und 18. Jahrhundert. Leipzig 1898
- Schulz, J. G., Beschreibung der Stadt Leipzig. Leipzig 1784

- Speck, A., Die historisch-geographische Entwicklung des sächsischen Straßennetzes. In: Wissenschaftliche Veröffentlichungen des Deutschen Instituts für Länderkunde, Neue Folge 12, 1953
- Steinmüller, K., Leipziger Messegäste von 1752-1850, (Maschinenschrift, Betriebsarchiv des Leipziger Messeamtes, M 1117)
- Stolz, O., Zur Entwicklungsgeschichte des Zollwesens innerhalb des alten Deutschen Reiches. In: Vierteljahresschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Bd 41, 1964
- Streisand, J., Deutschland 1789-1815. Berlin 1959
- Stulz, P. und A. Opitz, Volksbewegung in Kursachsen zur Zeit der Französischen Revolution. Berlin 1956
- Taschenbuch für Kaufleute, welche die Leipziger Messen besuchen. Bremen und Leipzig 1792
- Unger, M., Stadtgemeinde und Bergwesen Freibergs im Mittelalter. Weimar 1963
- Unger, M., Geschichte der Leipziger Messe (Überblick). In: Arbeitsberichte zur Geschichte der Stadt Leipzig. Hrsg. v. Stadtarchiv Leipzig, Nr 8, 1965
- Unger, M., Die Leipziger Messe und die Niederlande im 16. und 18. Jahrhundert. In: Hansische Geschichtsblätter, Jg 81, 1963
- Unger, M., Leipzigs Stellung in der deutschen Geschichte. In: Sächsische Heimatblätter, Jg X, 1964
- Unger, M., Zur historischen Begründung des Leipziger Jubiläums. In: Sächsische Heimatblätter. Jg XI, 1965
- Vom Jahrmakkt zur Weltmesse. Hrsg. v. Leipziger Messeamt. Leipzig und Jena o. J.
- Wendisch, G., Die Entwicklung der kapitalistischen Produktionsverhältnisse in der sächsischen Textilerzeugung bis 1800. Diss. Dresden 1956
- Westernhagen, W. v., Leinwandmanufaktur und Leinwandhandel der Oberlausitz in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts und während der Kontinentalsperre. Diss. Leipzig 1932
- Weymar, R., Betrachtungen zur sächsischen Wirtschaftsgeschichte im 18. Jahrhundert. In: Hamburger mittel- und ostdeutsche Forschungen, Bd 2, 1960
- Wischnitzer, M., Die Stellung der Brodyer Juden im internationalen Handel in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts. In: Festschrift zu Simon Dubnows 70. Geburtstag. Hrsg. v. I. Elbogen, J. Meisl, M. Wischnitzer. Berlin 1930
- Wittschewsky, U., Rußlands Handels-, Zoll- und Industriepolitik von Peter I. bis zur Gegenwart. Berlin 1905
- Wojtowicz, J., Z dziejów handlu Saksonii z Europą wschodnią w XVIII stuleciu. In: Zeszyty Naukowe UMK w Toruniu. Historia III. Toruń 1967
- Wojtowicz, J., Studia nad kształtowaniem się układu kapitalistycznego w Toruniu. Toruń 1960
- Ziekursch, J., Sachsen und Preußen um die Mitte des 18. Jahrhunderts. Breslau 1904
- Zorn, W., Schwerpunkte der deutschen Ausfuhrindustrie im 18. Jahrhundert. In: Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik, Bd 173, 1961

REGISTER GEOGRAPHISCHER NAMEN

(Die am häufigsten vorkommenden Orts- und Ländernamen sind nicht erfaßt.)

- Aachen 23, 77, 103, 146, 152, 154
Abtnaudorf 42
Altona 25
Amerika 20, 21, 44
 Mittelamerika 21, 42
 Nordamerika 21, 42
 Südamerika 42, 135
Amsterdam 41, 77, 101, 121, 147, 164,
 172
Annaberg 4, 76
Antillen 19
Antwerpen 8
Atlantischer Ozean 3
Augsburg 135, 146
- Balkanhalbinsel 19, 92
Balkanländer 23, 165
Bautzen 60, 76, 136, 143
Bayern 29
Berdyczów 89, 128 f.
Berlin 41, 59, 60, 61, 80, 100, 101, 161
Beuthen 125
Bielitz 35, 44, 63
Bischofswerda 77
Bohnia 100
Böhmen 5, 10, 29, 35, 36, 38, 45, 62,
 63, 64, 66, 67, 68, 70, 77, 96
Borna 62
Brabant 10
Braclaw 46, 48
Braunschweig (St. u. Hztm.) 11, 67, 157
Bremen 57, 60, 61, 147
Breslau 3, 7, 8, 12, 15, 28, 33, 34, 51,
 58, 60, 63, 86, 102, 128, 154
- Brieg 7
Brody 32, 39, 43, 44, 45, 49, 79, 82,
 86 ff., 93, 94, 103, 105, 108, 118,
 119, 122, 126, 128, 129, 131, 148,
 149, 150, 159
Brünn 63, 99
Bulgarien 19, 20
Burgstädt 71, 143
Burtscheid 23, 152
Buttstedt 7
- Champagne 2
Chemnitz 62, 135 f., 142, 143, 150, 152
Cherson 100, 149
China 87
Chmielnik 89, 150
Chojnice 59
Crimmitschau 40
Crossen 52
- Dänemark 7, 11, 20, 23, 29, 77
Dąbrowa 46 ff.
Danzig (Gdańsk) 7, 8, 10, 15, 40, 41,
 44, 47, 49, 52, 54, 58, 59, 60 ff.,
 64, 84, 85, 86, 88, 97, 107, 118,
 119, 121, 126, 154, 174
Dingelstädt 147
Dnepr 84
Döbeln 7
Dresden 13, 33, 37, 39, 47, 57, 68, 69,
 77, 136, 149
Dubno 79, 89, 108, 128
Duderstadt 60
Düna 84

- Eichsfeld 146, 147
 Eilenburg 59
 Eisenach 147
 England 5, 11, 18, 19, 20, 21, 22,
 23 ff., 47, 56, 91, 99, 103, 121, 128,
 140, 144, 146, 172, 175
 Erfurt 2, 3
 Erzgebirge 4, 9, 42
 Eupen 23, 77, 99, 152, 153, 155
- Fiume (Rijeka) 29
 Flandern 2
 Franken 10, 11, 13, 14
 Frankfurt/Main 4, 6, 11, 17, 67, 76, 77,
 165
 Frankfurt/Oder 4, 7, 13, 14, 28, 29,
 31, 33, 40, 46, 54, 55, 58, 59, 64,
 67, 69, 75 ff., 86, 89, 90, 102, 107,
 123, 128, 129, 130, 157, 166, 167
 Frankreich 5, 11, 19, 20, 22, 23 ff., 56,
 70, 91, 99, 103, 105, 120, 121, 144,
 146, 147, 156, 172, 176
 Freiberg 6, 35, 133, 138
 Freienwalde 59
 Friedersdorf/Queis 142
 Fürth 76
- Gabel 63
 Galizien 60, 84, 85, 86, 87, 100, 103,
 122
 Genua 48, 147
 Gera 146
 Glogau 12
 Görlitz 60, 123, 136, 141, 143
 Greiz 71, 146
 Griechenland 23, 92, 93, 95, 132, 140,
 145, 147
 Grimma 143
 Grodno 112, 113
 Großbartloff 147
 Großenhain 42, 136
 Großpolen 38, 64, 90, 97, 106, 107,
 113, 114, 115, 122
 Guadeloupe 19, 147
 Guben 37, 52, 77, 123
- Halberstadt (St. u. Bt.) 52, 54, 55
 Halle 2, 3, 53, 55
 Hamburg 3, 10, 12, 17, 21, 22, 23, 24,
 25, 41, 57, 58, 60, 61, 76, 91, 95,
 101, 147, 148, 161, 164, 166, 172,
 175
 Harz 60, 62
 Herrnhut 40, 137, 141
 Holstein 11
 Hubertusburg 37, 54, 134
- Iglau 63
 Irland 56
 Iserlohn 147
 Italien 2, 4, 5, 9, 14, 22, 121, 147
- Jägerndorf 48
- Kargowa 52, 122
 Kielce 111
 Kleinpolen 63, 109, 113
 Köln 12
 Königsberg 29, 86, 107
 Konstantinopel 115
 Kopenhagen 77, 147
 Krakau (Kraków) 3, 6, 7, 8, 36, 45, 46,
 48, 60, 65 f., 68, 69, 88, 90, 109,
 111, 115, 150
 Krystynopol 71
 Küstrin 52, 59
 Kütschük-Kainardschi 130
 Kurland 77, 98
- Landsberg 1
 Langensalza 137, 143, 147
 Lauban 77, 150
 Lausitz 10, 42, 63
 Niederlausitz 64
 Oberlausitz 122, 136, 140, 143
 Leisnig 77
 Lemberg (Lwów) 3, 6, 12, 60, 68, 88,
 93, 94, 103, 128, 148, 149, 159
 Leszno 8, 89, 119, 126
 Leżajsk 39, 40
 Limbach 150
 Lipawa (Libau) 129
 Litauen 98, 107, 113, 115

- Livland 77, 95, 96
 Livorno 147
 Lodomerien 122
 London 101, 161
 Lubarczów 39, 155
 Lübben 59
 Lübeck 10, 57, 60
 Lublin 69, 71, 90, 101
 Lüttich 23, 103
 Lyon 25, 26, 146, 149
 Łowicz 100

 Mähren 10, 15, 29, 35, 36, 45, 62, 63,
 64, 66, 67, 68, 70, 77
 Magdeburg (St. u. Ebt.) 2, 3, 52, 54,
 55, 57, 62
 Main 29
 Manchester 25, 149
 Mansfeld (Gfsh.) 4, 9, 42
 Marienberg 62
 Marseille 42, 147
 Martinique 19
 Masowien 98, 107
 Mazedonien 92, 95
 Mecklenburg 58, 77
 Meißen 133
 Meuselwitz 133
 Międzyrzecz 59
 Mitawa (Mitau) 129, 150
 Mittelmeer 3
 Mogiljow (Mohylew) 86, 149
 Moldau (Fstm.) 19
 Moskau 8, 149
 Mühlhausen 147

 Nantes 14
 Naumburg 2, 3, 55, 72, 70, 73, 157
 Neugard 59
 Neustpreußen 98
 Niederlande 5, 8, 9, 10, 21, 22, 47, 95,
 121, 147
 Niedersachsen 95, 96
 Nieswież 111
 Nordsee 3
 Norwegen 147
 Nürnberg 3, 4, 6, 8, 9, 10, 12, 17, 52,
 76, 147

 Österreich (Ksr. u. österr. Erblande) 5,
 10, 15, 17, 18, 29, 36, 39, 46, 48,
 62, 84, 85, 86, 87, 98, 100, 106,
 110, 118, 140, 146
 Olmütz 63
 Osmanisches Reich (Türkei) 20, 23, 67,
 72, 73, 86, 93, 95, 99, 100, 115,
 128, 131, 132, 145, 147
 Ostsee 3, 61

 Paris 25, 146
 Pennsylvanien 42
 Penig 143
 Persien 87, 128
 Petersburg 109, 154
 Philadelphia 42
 Piotrków 60
 Plauen 135 f., 142, 152
 Podlesien 98
 Podolien 46, 60
 Pommern 77
 Posen (Poznań) 6, 7, 8, 9, 59, 64, 88,
 101, 150
 Portugal 42
 Prag 3, 6, 15, 63
 Pyrenäenhalbinsel 42

 Queis 60, 142

 Radeberg 77
 Radziwiłłów 108
 Regensburg 10
 Reitzenhain 62
 Rhein 29
 Rheinland 5
 Riga 109, 154
 Rotterdam 147
 „Rumloff“ 89, 159
 Rußland 4, 18, 19, 20, 23, 24, 26, 58,
 64, 72, 73, 77, 84, 85, 86, 91, 92,
 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101,
 102, 103, 105, 106, 107, 108, 109,
 114, 123, 124, 128 ff., 132, 140,
 145, 146, 147, 149, 151, 154, 165,
 172, 176
 Weißrußland 84, 97

- Saale 1
 Saalfeld 42
 Sagan 59, 64
 San Domingo 19, 147
 Scheibenberg 150
 Schlesien 10, 11, 29, 37, 38, 40, 42, 51,
 52, 54, 57, 59, 63, 64, 67, 77, 123,
 146
 Schmalkalden 147
 Schneeberg 4, 142
 Schönburg 143
 Schwaben 10
 Schwarzes Meer 100
 Schweden 10, 11, 12, 13, 29, 93, 147
 Schweiz 23, 146, 147
 Sebastiansberg 63
 Sebnitz 137
 Siebenbürgen 11, 15, 28, 77, 132
 Sorau 77
 Spanien 4, 20, 42, 123, 140, 147
 Spremberg 59
 Stargard 59
 Stettin 59
 Stolpe 59
 Stralsund 10
 Südpolen 3
 Südpreußen 97
 Suhl 126, 131, 143
 Szarogród 46
 Szklów 43, 79, 86, 89, 94, 119, 128,
 131, 148, 149 ff., 159
 Targowica 96, 97, 98
 Tenczynek 111
 Teschen 48
 Torgau 59, 64
 Toruń 60, 61, 84, 97
 Triest 29
 Ukraine 97
 Ungarn 5, 11, 15, 23, 28, 29, 67, 72,
 73, 77, 92, 95, 140, 145
 Vereinigte Staaten v. Amerika 20, 21,
 42
 Verviers 23, 77, 99, 152, 153, 154, 155
 Vogtland 135, 136
 Walachei 19, 96, 105
 Warschau (Warszawa) 34, 35, 36, 37,
 38, 39, 43, 48, 49, 59, 63, 64, 66,
 68, 88, 91, 98, 99, 100, 101, 102,
 106, 107, 112, 113, 125, 126, 127,
 146, 148, 150, 152, 154, 155, 160,
 161
 Warschau (Großhztm.) 110, 145
 Weichsel 40, 84, 121, 124, 132, 163
 Weisßenfels 39, 137, 143
 Westpreußen 84, 85
 Wieleń 99, 155
 Wieliczka 100
 Wien 7, 15, 40, 45, 48, 99, 118, 161
 Wilna (Wilno) 9, 64, 103, 148
 Wittenberg 59
 Wolhynien 60, 98
 Wschowa 37
 Württemberg 146
 Zittau 63, 122, 137, 150
 Zürich 77

